Die deutschen Mundarten

Mitteldeutsch



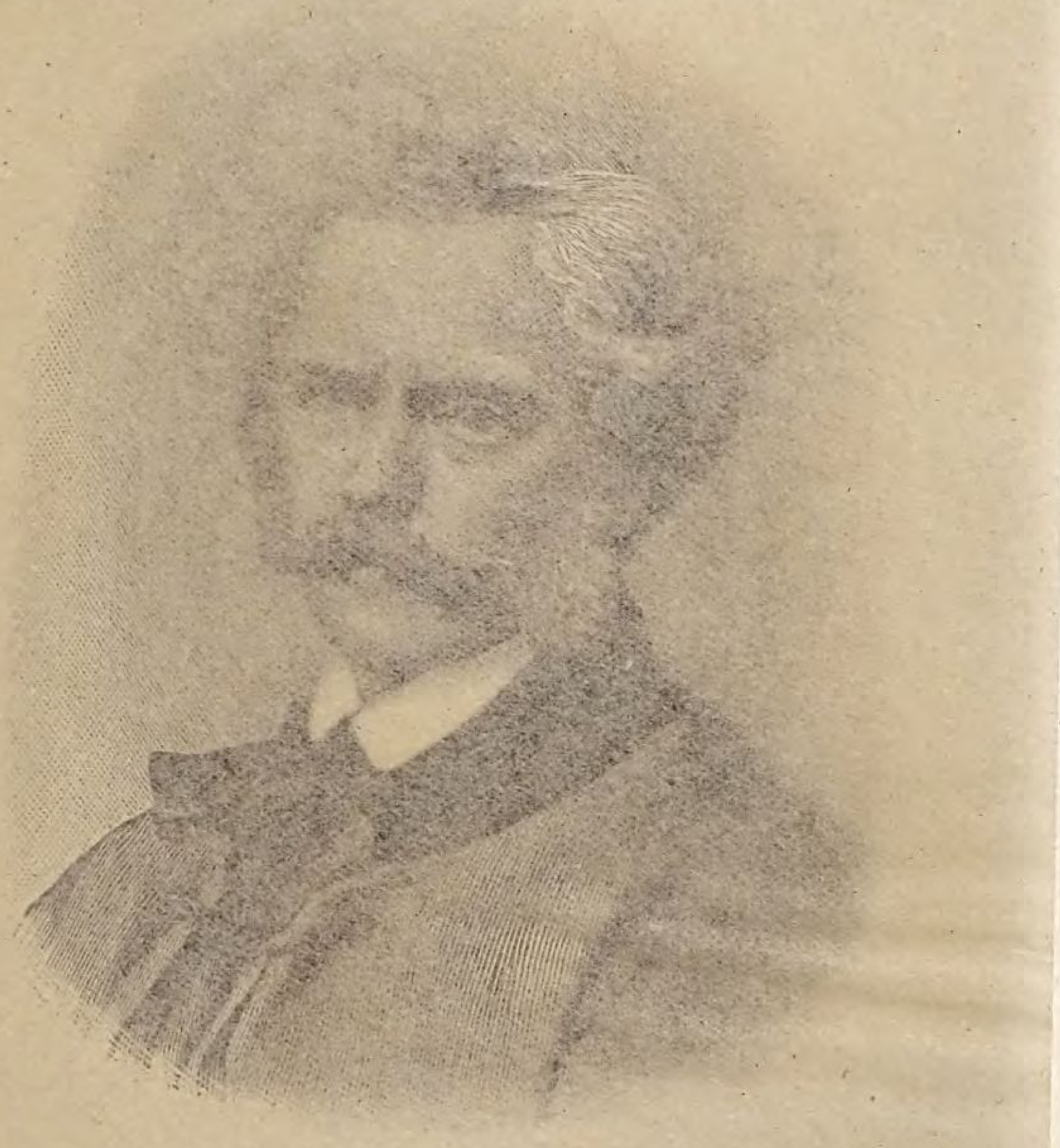
Berlin,
Verlag von C. Regenhardt

Die deutschen Mundarten

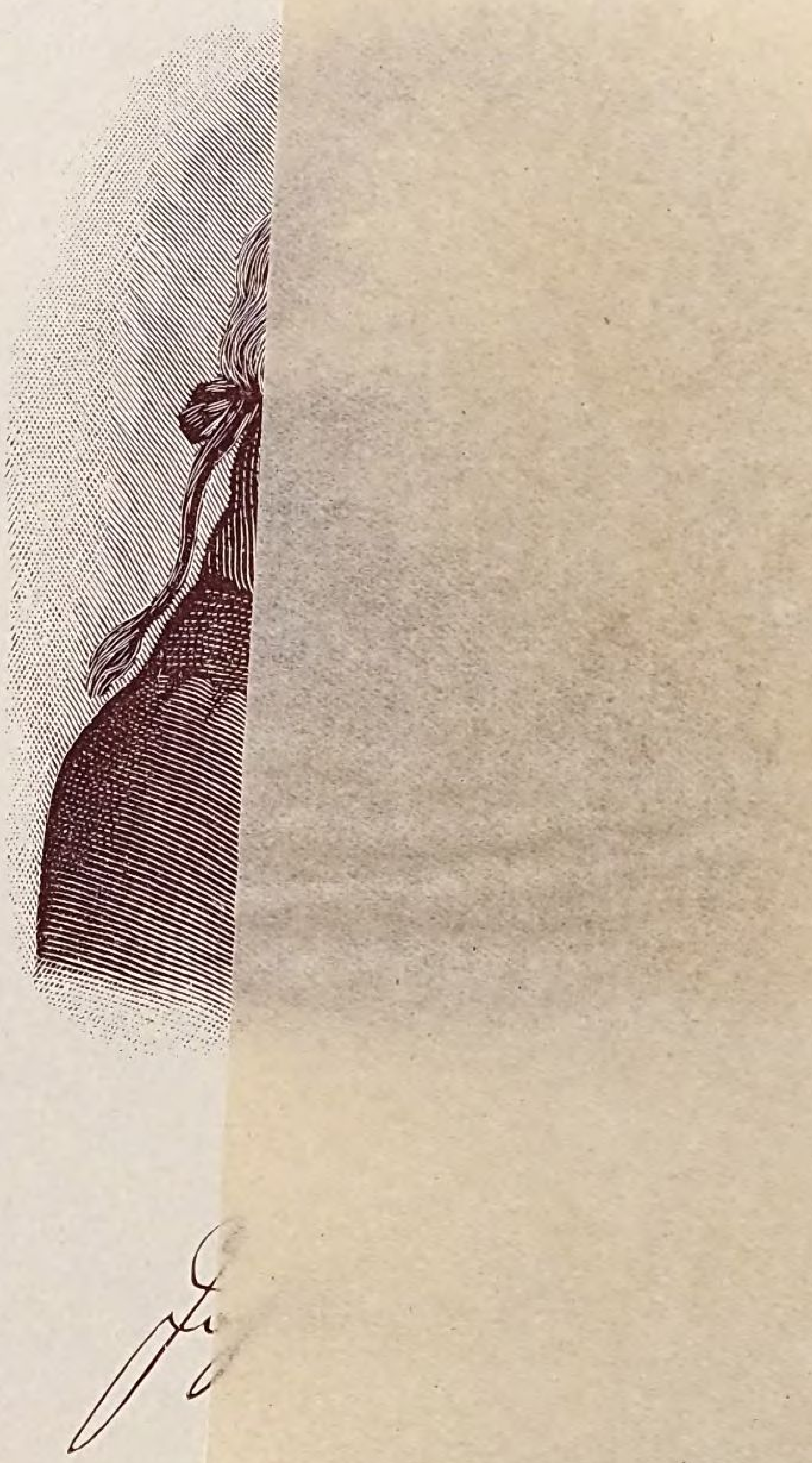
Mitteldeutsch

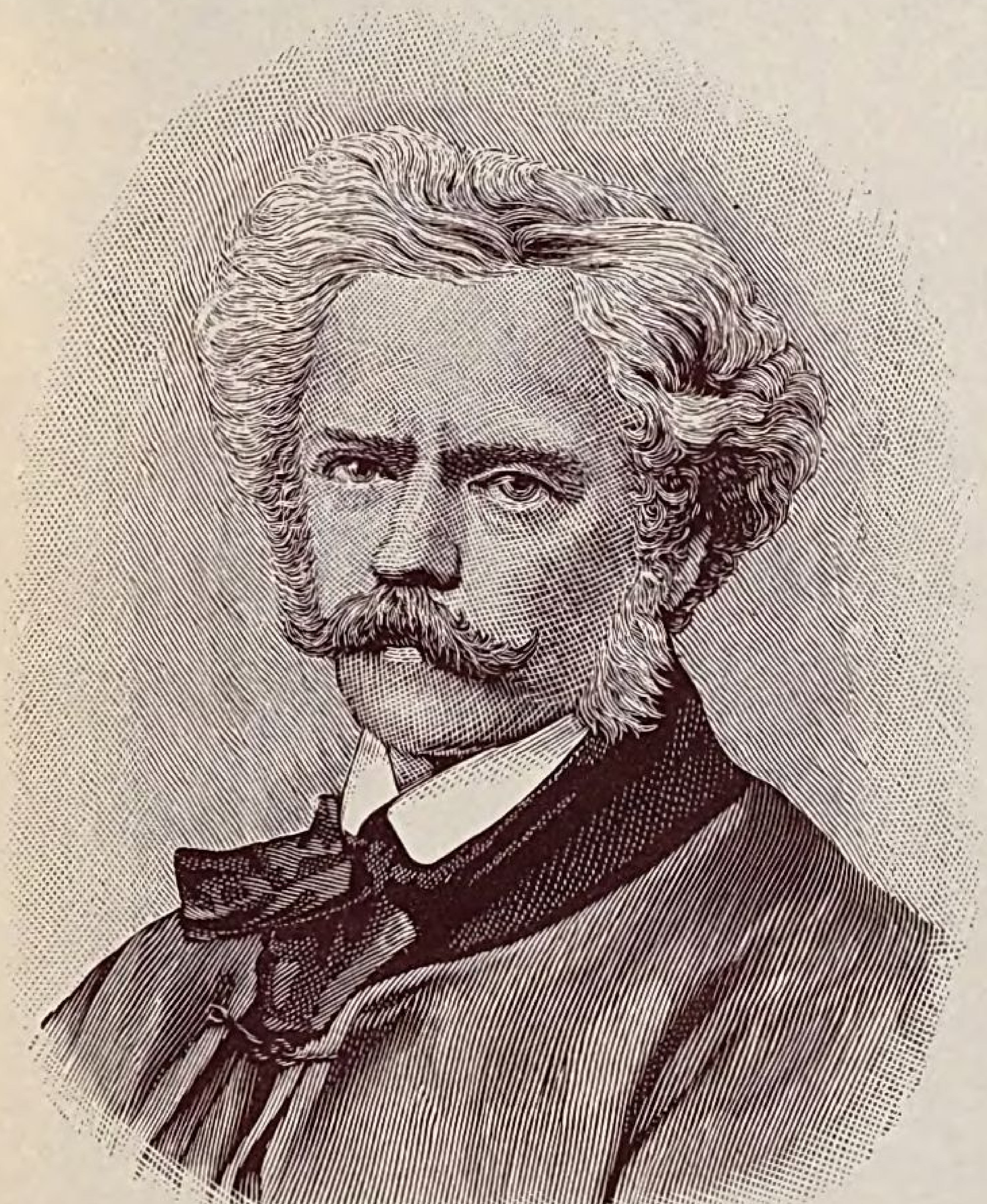


Joh. Conr. Grübel.



Kobell





Kobell

Die deutschen

Mundarten

Auserlesenes

aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit

herausgegeben

von

C. Regenhardt

Mitteldeutsch

Wer die Volkssprache treu auffassen will, muß sich den Gedanken des Volkes anschmiegen und nicht höher streben wollen.

Jak. Grimm.

Berlin
Verlag von C. Regenhardt
W., Kurfürstenstraße 37.

(1896)

Vorwort

Von den Ufern des Rheins bis zu den Ausläufern des Riesengebirges und dem Böhmerwalde, welch herrliches Stück Volksleben ist es, das sich hier in der Sprache seiner so ungemein verschieden gearteten Bewohner wiederspiegelt. Keine Kultur- und Sittengeschichte vermöchte es wahrer und richtiger zu zeichnen, als es in der Wiedergabe der wahren Sprache des Volkes zu finden ist, denn das Volk, sagt Klaus Groth in seinem Werke „Über Mundarten und mundartige Dichtung“: „das Volk, der Volksstamm hat sich in seiner Sprache und Sprachweise selbst gezeichnet, hat in der Mundart seinen Charakter ausgeprägt, hat dem Künstler also schon vorgearbeitet, hat ihm Umrisse gezeichnet, Farben gemischt, die er nur zu nehmen braucht, und ohne die er niemals im Stande wäre, Bilder von solcher Lebensfrische zu liefern“. Können, um nur ein Beispiel herauszugreifen, das Wesen und der Charakter eines alten Leipzigers, der auf eine Frage stets erst eine Gegenfrage zu stellen pflegt, besser gekennzeichnet werden, als durch das folgende Zwiegespräch? „Können Sie mir wohl sagen, wo sich die Nudelfabrik der Firma Hoffmann & Co. befindet“.

„„Die Nudelfabrik?““ — „Ja, die Nudelfabrik“. — „„Von Hoffmann und Kommbannie?““ — „Nun ja! wie ich gesagt habe“. — „„Die Nudelfabrik von Hoffmann & Co.! Sie woll'n wohl dorthin?““ — „Freilich! sonst würde ich nicht fragen“. — „„Die Nudelfabrik! Hm! — Nee härn Se, das weeß 'ch Sie wirklich nich““. — Nachdem sich nun Beide getrennt, dreht sich der Sachse nach etwa 50 Schritten um und fragt: „„Um Vergäwung! Sie meen'n wohl de Makaronifabrik?““ — „Nun ja! Das ist dasselbe. Wo ist denn die!“ — „„Ja, das weeß ich Sie ooch nich!““

Wenn nun auch nicht zu verkennen ist, daß solche Eigentümlichkeiten eines Volkes durch die mehr und mehr vordringende, allgemeine, hochdeutsche Bildung, die gefördert durch die Schule und die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit und einen mächtigen Eisenbahnverkehr immer mehr Einbuße erleiden wird, so bleibt doch der Dialekt, wie seine Geschichte es zeigt, im Herzen des Volkes unauslöschbar.

Als das fruchtbarste Gebiet mundartlicher Litteratur in Mitteldeutschland muß wohl die Pfalz betrachtet werden, wo in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Franz von Kobell uns das Vortrefflichste hinterlassen hat, was die mitteldeutsche Litteratur überhaupt aufzuweisen hat. Wenngleich Kobell selbst von Geburt Oberbayer war, und wir ihm auch in diesem Dialekt, der erst in dem nächsten Bande der „Deutschen Mundarten“ berücksichtigt werden kann, Herrliches zu verdanken haben, so haben doch gerade seine pfälzischen Gedichte die höchste Anerkennung gefunden und Kobell darf gewissermaßen als der Begründer der ungemein reichen und hervorragenden Litteratur der pfälzischen Mundart betrachtet werden. Aus dieser

soll hier der Name eines der Vortrefflichsten darin, Ludwig Schandeins nicht unerwähnt bleiben. Fern von allem niederen Humor, von dem gerade die mundartliche Litteratur in so unerquicklicher Weise überwuchert ist, vermag er, wie kaum ein anderer, das menschliche Herz zu rühren durch tiefe und innige Seelenschilderungen.

Als der älteste Vertreter der mundartlichen Litteratur in Mitteldeutschland hat sich der Nürnberger Dichter und Hof-Gürtler Joh. Konrad Grübel ein bleibendes Verdienst erworben. Er hat, ausgestattet mit scharfer Beobachtungsgabe, das Leben des Volkes in zahlreichen Gedichten gezeichnet, die schon die Anerkennung Goethes gefunden haben; er ist auch der Schöpfer des Originals zum Peter in der Fremde, das in seiner späteren hochdeutschen Übertragung die weiteste Verbreitung gefunden hat und, Jung und Alt zur Freude, uns wohl für alle Zeiten erhalten bleiben wird. Möge daher auch sein Bild neben dem Franz von Kobells dem vorliegenden Bande zur Zierde gereichen.

Im Herzen Deutschlands waren es Ludwig Riedel und Johannes Renatus, die den echten Volkston am richtigsten getroffen und das Gemüt am tiefsten zu ergreifen vermochten. Im fernen Osten hatte sich Holtei zur Aufgabe gemacht, ein schlesischer Hebel zu werden, doch ist es ihm leider auf keinem Gebiete gelungen, sein großes Vorbild, „den herrlichen Mann,“ auch nur annähernd zu erreichen. Dankbarer, viel dankbarer müssen wir sein für die echten Litteraturperlen aus dem deutschen Volksleben, die uns sein Landsmann, der leider viel zu früh verstorbene Robert Rößler, hinterlassen hat.

Auf dramatischem Gebiet hat in neuerer Zeit Gerhart Hauptmann in seinen Webern mit dem alten Hilse und der Luise so markige Figuren aus dem Volke geschaffen, wie sie vielleicht in unserer gesamten Litteratur für lange Zeit einzig dastehen werden.

Im Ganzen ist die mundartliche Litteratur in Mitteldeutschland, von wo die allgemeine deutsche Schriftsprache zuerst ihren Ausgang genommen hat, anscheinend etwas weniger reich, als im Norden. Um so reicher aber sind die Schätze, die uns der Süden bietet, wo der Dialekt auch heute noch in allen Kreisen, bei hoch und niedrig, heimisch ist. Darum rufe ich den zahlreichen Freunden meines Unternehmens schon heute zu: Auf freudiges Wiedersehn bei Vater Hebel, der ein so mächtiger Hebel gewesen für alles Schöne und Gute, was nach ihm die Litteratur der deutschen Mundarten zur Reife gebracht hat.

Berlin, im Dezember 1896.

Der Herausgeber

Inhalt

Rheinische Mundarten

Luxemburgische Mundarten

Lothringer Mundarten

Pfälzische Mundarten

Nord-Badische Mundarten

Seite

Nord-Würltemberg. Mundarten

Nord-Bayrische Mundarten

Thüringische Mundarten

Mundarten des Königr. Sachsen

Schlesische Mundarten

Deutsch-Böhmische Mundarten

Nichts hält die Menschen so zusammen, wie dieselbe Mundart; sie ist es, die die einzelnen Menschen-Gruppen und Familien zu Stämmen sondert und diesen hauptsächlich den eigentümlichen sie auszeichnenden Charakter aufdrückt. Denn in jeder Mundart spricht sich ein eigenes inneres Leben aus, das, mit der Muttermilch eingesogen, uns stets durchdringt und nie erlöschend nach jahrelanger Abwesenheit, im höchsten Alter, in weitester Ferne stets die freundlichsten Anklänge und Erinnerungen erweckt.

Dr. Jul. Wegeler.

Die wahre Heimat ist die Sprache, sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.

Wilhelm von Humboldt.

Wenn Sprache das Organ unserer Seelenkräfte, das Mittel unserer innersten Bildung und Erziehung ist, so können wir nicht anders als in der Sprache des Volkes gut erzogen werden.

J. G. Herder.

Das Werden und die Gestaltung der Sprache läßt sich — mehr als an der geschriebenen Sprache — in dem regen Flusse der Volksmundart, die doch anderseits an Althergebrachtem oft mit zäher Ausdauer hält, erkennen. Die Dialektforschung bringt positiven Gewinn für die Erforschung und das Verständnis der älteren Sprache, deren Denkmäler in Poesie und Prosa noch jetzt für künstlerischen Genuß, für Kunde der Rechtsverhältnisse und der geschichtlichen Thatsachen eine unschätzbare reiche Fundgrube sind.

A. v. Keller.

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes, erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort!

Max v. Schenkendorf.

Rheinische Mundarten.

Carl Cramer.

(Kölnisch.)

Jan un Griht.

Wer ist der, deri, deri der?
Wer ist der Hans von der Wer?

Zo Kölle-n- em ahle[1]) Kümpches-Hoff
Wonnte-n- ens[2]) 'nen Boërschmann,
Dä hatt en' Mähd[3]), de nannt sich Griht[4]),
'ne Knääch[5]), dä nannt sich Jan[6]).

Dat Griht dat wor en' fresche Mähd,
Grad we vun Milch un Bloht.
Dä Jan dat wor 'ne schtarke Poosch[7]),
Dem Griht vun Hätze goht[8]).

Ens säät hä[9]): „Saach", esu säät hä:
„Saach, Griht, ben ich deer rääch[10])?
Nemm mich zom Mann, doo beß en Mähd,
Un ich, ich ben ne Knääch."

Do säät it[11]): „Jan, doo beß 'ne Knääch,
Un ich en schön jung Mähd;
Ich well 'nen däft'gen Halfen[12]) han,
Met Ööß un Köh un Päääd[13])."

---

[1]) im alten. — [2]) wohnte einmal. — [3]) Magd. — [4]) Margarethe. — [5]) Knecht. — [6]) Johann — [7]) Bursche. — [8]) von Herzen gut. — [9]) Einst sagte er. — [10]) recht. — [11]) da sagte es (d. i. sie). — [12]) tüchtigen Halbwinner (Pächter). — [13]) Mit Ochsen, Kühen und Pferden.

Un als dä Jan dä Kall gehoot[1]),
Do trok[2]) hä en dä Krehg;
Schlog immer düchtig en dä Feind,
Holf wenne mänche Sehg[3]).

We widder hä no Kölle kom,
Soß hä op schtazem Pääd[4]);
Dä Jan dä wor noo[5]) Fäldmarschall,
Dä große Jan vun Wäät[6]).

We widder an de Pooz[7]) hä kom,
Soß en der Pooz dat Griht,
It soß vör einem Appelkrom,
Wo it Kruschteien briht[8]).

Un als dä Jan dat Griht däht sinn[9]),
Leet schtell[10]) sih Pääd hä schtonn,
Un größte-n- it[11]), un säät zo imm:
„Griht! wär et hätt gedonn!“[12])

Un als dat Griht dä Jan däht sinn,
Su blänkig uusgeroß[13]),
Do größt it inn, un säät zo imm:
„Jan! wär et hätt gewoß[14])!“

* *
*

Eer köllsche Mädcher, märk üch dat,
Un sitt meer nitt zo frihd[15])!
Gar mäncher hät et leid gedonn,
Dat leht[16]) vum Jan un Griht!

---

[1]) die Rede gehört. — [2]) zog. — [3]) half gewinnen manchen Sieg. (Eine ältere Lesart hatte in voriger Strophe wohl: „Ich well nen däftgen Halfwinner han“, sodaß das „schlog düchtig“ und „holf wenne“ ein artiges Wortspiel bildeten.) — [4]) auf stolzem Pferde. — [5]) nun. — [6]) Johann von Werth. — [7]) Pforte. — [8]) Kastanien bratete. — [9]) sehen. — [10]) ließ still. — [11]) und grüßte es. — [12]) gethan. — [13]) blank ausgerüstet. — [14]) gewußt. — [15]) spröde. — [16]) lernet.

Fritz Hönig.

(Kölnisch.)

Alaaf Kölle!

Un trök ich en de Welt eruus,
Su wick der Foß mich drög[1]) —
Ich füng[2]) mich nirgends su zo Huus
Un nirgens su vergnög
Als do, wo ich geborren ben,
Ich mein zo Köln am Rhing;
Op Heim do trick mich Hätz un Sen[3])
Noh Kölle bei de Ming.[4]) —

Meer Rhingsche[5]) sin 'nen eige Schlag,
Vun Villen ärg verkant,
Doch wa'mer och de Welt durchjag
Un geit vun Land zo Land,
Dat, wat meer Kölschen[6]) eigen han,
Dat fingk[7]) meer andersch nit,
Weil Keiner sich erzwinge kan,
Wat em Geblöt uns litt.

Ein jedes Deil zo singer Zick[8]):
De Arbeit un de Freud,
Dann bliev mer och op singem Schick,
Trotz allem Krütz un Leid.
Wat notz mich all et Geld op Häuf,
Wann et Gemöt bedröck
Meer han, wat mer för Gold nit käuf:
Der Fruhsenn ess uns[9]) Glöck!

[1]) trüge. — [2]) fände. — [3]) Herz und Sinn. — [4]) Meinigen. — [5]) Rheinländer. — [6]) Kölner. — [7]) findet. — [8]) zu seiner Zeit. — [9]) unser.

Wilh. Koch.

(Kölnisch.)

Der Kuletschhot.

Wer hät se nit gekannt, de kölsche Originale un Strohßefigore, die vör zwanzig, dressig un mieh Johre durch uns Stadt bommelte: der Maler Bock, der Millewitsch, de Böckteröck, der Zebinge-Mann, et Elster-Augen-Ev, der Freßklötsch usw. Mallich[1]) kannt se, un de Kinder hatte Freud, wann se de Uevverrenzige[2]) vum ahle Kölle sooche[3]). Jitz gitt et esu en[4]) Originale nit mieh, un et schad't och nix.

Der Kuletschhot wor och ein' vun dä Strohßefigore, — der Vörgänger vum Maler Bock. Hä wor bang för de Arbeit, drungk ävver gähn en Halv[5]), — och zwei, wann hä se kräg[6]). Hä hatt e gähl, benäks[7]) brung Geseech, en ruth Oelligsnas[8]), en Waaz om linke Backe un 'ne ruppigen Baat, wo de Motten dren wore. Gewöhnlich drog hä 'nen ahlen, huhen Hot, dä wie en Kuletschstang[9]) blänkte, e gro wölle Kamesool un en fussige Botz[10]), die he ov do mit bloo Gaan zesamme-gereiht wor.

Et gingk op Fastelovend an, un en der „Iwige Lamp" en der Drankgaß sooß e Knübbelchen Häre[11]) us der Gesellschaff „Uzvügel", die am berode[12]) wore, wie se sich om nöhzte[13]) Maskenball, dä beim Harff om Domhoff avgehalde wäde soll, verkleide sollte.

„Ich maache mich 'ne spanische Steerfechter," säht der Philipp Warburg (dä dohzemol noch nit der „ahle" Philipp wor); „ich möchte das Kostüm eines Mausefallenkrämers wählen," meint' der Postassistent Stephan,

---

[1]) jeder. — [2]) Überreste. — [3]) sahen. — [4]) giebt es solche. — [5]) halben (Glas Schnaps). — [6]) bekam. — [7]) fast. — [8]) Oellig=Zwiebelnase. — [9]) Kuletsch=Lakritz. — [10]) Hose. — [11]) Anzahl Herren. — [12]) beraten. — [13]) nächsten.

— „un ich," reef der Sieger's Franz, „maachen der Kuletschhot; ming Figor paß ganz derför."

„Bravo", heesch[1]) et vun alle Sigge, „dat weed got wäde."

Der Franz Sieger wor 'ne löstige junge Mann vun em Johr ov dressig[2]), dä en der Schseldergaß e Geschäff hatt. Hä maht gähn ene Jux un kunnt 'er eine verdrage. Je mieh de „Uzvügel" sich selvs un Andere 'ne Schabernack spille kunnte, desto leever wor et inne[3]). Zinter[4]) sechs Mond wor der Franz verheerot, un sih Fräuche — en ahdig[5]), mobbelich Weech[6]) — drog et Männche rack op de Häng[7]). Wann Uemmes[8]) se froot: „Wie geiht et, Frau Sieger, sitt Ehr zefridde en der Ih[9])?" dann säht se mit lööchtende Auge: „Un wie! Minge Franz es der reinen Engel, solid, brav, fließig, — et kann gar keinen bessere gevve."

Der Daag wor kumme, wo Ovends dä Maskenball em Domhutell stattfinge soll.

Gägen Ovend geiht der Franz bei der Frisöör Lövenich op der Huhstroß un säht: „Künnt Ehr mich zum Kuletschhot maache? De Pluute[10]) hann ich bei mer." — Geweß, Här Sieger, da's kein Kunß."

Un der Lövenich gov sich an et färve, fisternöllen[11]) un knufe, un noh 'er halve Stund säht hä: „Su, no seht Uech ens em Speegel, Här Sieger."

Der Franz schlog de Häng zesamme. „Donnerletsch, dat hat Ehr got gemaht! Wann ich nit wöß, dat ich der Sieger ben, glööv ich selvs, ich wör der Kuletschhot. Dat weed[12]) 'nen Haupspaß wäde; om Ball wäden se all meine, ich wör dä versoffe Kähl, un op Sigg gonn[13]), — et eß zum kapott gonn!"

De Maske wor äwer och komm-il-foh; nix fählde: do wor et gähle Geseech, de rud Nas, de Waaz om

---

[1]) hieß. — [2]) dreißig. — [3]) ihnen. — [4]) seit. — [5]) artig. — [6]) Wicht = Mädchen. — [7]) wirklich auf Händen. — [8]) Jemand. — [9]) Ehe. — [10]) Kleider. — [11]) zurechtmachen. — [12]) wird. — [13]) Seite gehen.

Backe, — un de Kleider, die der Franz sich besorg hatt, woren akerat wie dem Kuletschhot de sing[1]).

Wie der Sieger heimkom, reef sing Frau, die öm dat Krätzche woß: „Materdeies, bes d'et[2]) Franz, oder bes d'et nit?"

„Jo, ben ich et, Tringche! Wa'[3]), da's en Maske! Su originell eß noch nix do gewäs. Et eß eckersch[4]) schad, dat do nit met gonn kanns, för dä Jux ze sinn."

„No, ich blieve gähn ze Hus, Männche, wann do dich nor amüseesch. Aevver bliev nit ze lang, leeve Franz, söns kriegen ich Unrauh. Ich blieven op, beß do küß[5])."

„Glich noh zwölf ben ich he, leeve Nutz, dann hann ich des Gedööns[6]) genog."

En der Zick no, dat der Sieger beim Harff om Domhoff wor un sich amüseete, hatte zwei vun dä Uzvügel dä richtige Kuletschhot opgesohk[7]) un för in gesaht: „Mann, kutt[8]) met, Ehr sollt hück Kirmes hann. Mer wellen Uech trakteere, — eß Uech dat räch?"

„Natörlich, ehr Häre; ich han esu ärgen Doosch hück, un noch nix üvver de Levver kräge."

„Ehr künnt esu vill drinke, wie Ehr wellt, et kütt uns nit drop an. Wat wellt Ehr hann: Wing, Beer oder Schabbau[9])?"

„No, dann looß mer ens me'm Schabbau anfange; mer kann jo immer noch e Glas Wing drop setze."

Dat Klieblatt maht sich op der Rett[10]), un der Kuletschhot drunk wie en Senk; dä Kähl hatt rack kei Gebünn[11]) em Liev. Et ging us einem Hus en et ander, — Schabbau, Beer und Wing durchenander, un zoletz knallden och noch e paar Champanjerfläsche. Die zwei Uhzvügel nippten bloß, ävver der Kuletschhot schott sich ei Glas noh'm andere durch de Drankgaß; su'ne goden Dag kom och nit öftersch.

---

[1]) seinige. — [2]) bist du es. — [3]) Nicht wahr. — [4]) nur. — [5]) kommst. — [6]) Gethue, Treiben. — [7]) aufgesucht. — [8]) kommt. — [9]) Schnaps. — [10]) Ritt (auf den Weg). — [11]) Boden.

Aevver selvs der Kuletschhot wor am Engk esu fähn kumme, dat hä nit mieh kunnt; de Auge stunnten im beck vör dem Kopp, de Zung schlog Ihser, der Kopp feel schwer op de Bosch[1]) erav, un dann rötschte der ganze Minsch unger der Desch, wo hä wie 'ne Sack ligen blevv. Hä wor kanonevoll un kunnt kei Glied mieh wäge[2]).

„Jitz eß et Zick[3]),“ säht Einer vün dä Uhzvügel, „ich hollen der Wage.“

Der Wage kom, der Kuletschhot wod drenn gedrage, un dann gingk et noh der Schelbergaß bes am Siegers Franz sihn Hus.

Et schlog grad halver zwölf. Als geschellt wod, flog de Frau Sieger an de Dhör, för ehre leeve Franz zo begröße. Aevver wat wor dat? Zwei Häre hatten 'ne Minsch unger de Aerme un schleppten in en et Huhs.

„Dem Goddes Welle, wat eß passeet?“

„Nix Schlemmes, Frau Sieger; brutt kein Angs zo hann. Oehre Mann hät bloß jett ze vill gedrunke.“

Der „Franz“ goov kei Levvenszeiche vun sich. „Och, er leev Häre, wie eß dat mügelich? Hä eß doch nit krank?“

„Kein Nuth, eckersch stänevoll[4]).“

„Nä, nä, wer hätt datt gedaach? Wat fangen ich mit däm Mann an?“

„Wann hä sich usgeschlofen hät, eß alles widder got, Frau Sieger. Solle mer in op et Bett drage?“

„Jo, sitt esu got.“

Un die Zwei päuzten[5]) dä Kuletschhot de Trapp erop un laaten in, wie hä wor, op dat finge[6]) Bett met dä wieße Kösse. „Su, loot Oehre Mann stell lige; us künne mer in nit dunn[7]).“

„Villen Dank, ehr Häre; och, wat eß dat en Älend!“

Wie et Tringchen allein wor, fing et hatt op an ze lugge[8]), kräch de Lamp un lööchte dem Kuletschhot en et Geseech. „Jo, hä eß et, grad, wie hä fott gegangen

---

[1]) Brust. — [2]) rühren. — [3]) Zeit. — [4]) aber ganz betrunken. — [5]) schleppten. — [6]) feine. — [7]) auskleiden. — [8]) weinen.

eß. Do muß et nett gekraut[1]) han om Ball, — fija[2]), sich esu zo besuffe! Litt hä nit wie e Stöck Holz do? Ich ärm Dheer! . . . Franz, Franz, wie kunnste dat dunn? Ich hann gemeint, do wöösch[3]) esu 'ne soliden Ihmann, — un no dat!"

Aevver der „Franz" säht kei Woot un schnarchten, als wöre zehn Sägen am arbeide gewäß.

Der Schloof wor däm Tringche vergange; de jung Frau satz sich nevven et Bett un kresch[4]), dat de Thronen ehr en der Schuuß peckelte[5]). Ehr ganz Ihglöck hatt ene Stoß kräge, — wat wööd dat en der Zokunf gevve? . . .

Doch schellt et noch ens, — et gingk dem Tringche durch Mark un Bein. Wat kunnt dat sin? Wor et Leid noch nit groß genog? Stief blevv de Frau setze, luusterte[6]) un zidderte.

Ald widder schellt et, — jett[7]) haader un länger. De Frau gingk an et Finster un frogte: „Wer eß do?"

„No, wer andesch als ich, — mach doch op!"

„Wer eß do?"

„Der Franz! Looß mich doch nit esu lang waade, Nutz. Hann ich nit got Woot gehalde? Et eß ävvens zwölf."

„Alle gode Geister lobe Gott!" schreit et Tringche un kritt sich me'm Kopp. „Franz, dinge Geiß eß et, do liß jo ald en halv Stund em Bett!"

„Maach doch kei Gedööns, Tringche. Kennste mich dann nit?"

„Gangk, gangk, ich hann Dudsangs[8]). Et eß de Geisterstund. Leev veezehn Nuthhelfer, stoot mer bei!"

„No hann ich es bahl satt, Frau; beß do üvvergeschnapp? Wann do nit flöck[9]) opmähs[10]), tredden ich de Dhör en. Meinste, et wör nett, en der Kält he zo stonn?"

---

[1]) getrieben. — [2]) Pfui. — [3]) wärest. — [4]) weinte. — [5]) tropften. — [6]) lauschte. — [7]) etwas. — [8]) Todesangst. — [9]) schnell. — [10]) aufmachst.

Met zidderige Bein gingk et Tringchen de Trapp erav un maht vörsichtig de Dhör op. „Wat sall dat heische, Frau, wat mähste för en Geschichte?"

„Jo, — öm Goddeswelle, do ligs doch em Bett!"

„Ich? He stonn ich jo! Ich gläuv, do dräumbs oder fantasee'sch."

„Dann komm un süch selvs."

Der Franz schott der Kopp, et Tringche schott der Kopp, un keiner woß, wat hä sage sollt. Der Franz nohm de Lamp, gingk en et Schlofzemmer — un wod ganz paff. Richtig, do log hä, dat heisch ene Minsch, dä akerat ussooch, wie hä jitz, ävver och ganz genau wie hä!"

„Hät dann der Düvel sing Hand em Spill? Ligen ich do oder stonn ich he? . . . Wie eß dä Kähl herkumme?"

„Zwei Häre hann dich vör er halve Stund heimbraht."

„Mich? — Oder dä do?"

Der Franz reß sich de Kuletschhots-Pürk, der Baat av un woosch sih Geseech. „Su, kennste mich jitz?"

„Gott sei Dank, leeve Zuckerfranz!"

„Och, mer geit en Lantän[1]) op! Dä do litt, eß der rächte Kuletschhot; se hann uns ene Schabernack gespillt. Wer wore die zwei Häre?"

„Ich kenne se nit; se wooren halver maskeet."

Der Franz laachten, dat hä op ene Stohl feel, schleiften der Kuletschhot us dem Bett en de Köch, goov singem Tringche 'nen Butz[2]) un säht: „Dä Wetz wor nit schlääch, — ävver wann ich die Pooschten[3]) eruskriege!"

---

[1]) Laterne (=Licht). — [2]) Kuß, — [3]) Burschen.

Theodor Groll.

(Düsseldorf.)

Erklärung.

Wenn Luther von dem Pastor Geerscht
Wör Zeitgenoss' gewese,
On hätt met öm den Urtext ersch̄t
Der Bibel dorchgelese,

Ich glöv, dat alde Testament
Wör klorer noch gewoode,
On nit so völl, wie justement,
Blev övrig ons, zu rohde.

Ens nömmt emol 'ne Gast dat Woot:
„Pastor, dörf ich wat froge?"
„Frogt nor." Do fährt de angere fott:
„Ehr könnt vielleicht mir sage:

Jakob hät ens gesenn em Droom
Die Himmelsledder stonn,
Op ehr herop, heronger koom
Die Engelsschaar zu gonn.

No saat mich doch: Waröm denn dat?
Wat bruchten die zu kledre?
Jedweder von die Engele hat
Doch Flögele von Fedre?

Min Seel, ich kann et nit verstonn,
So Sproß för Sproß zu stiege,
Waröm sich so völl Möh aandonn,
Wenn mer vermag zu fliege?"

„Wat es dat no," sät Pastor Geerscht,
„Von Oech e kindlich froge?

Föhrt Oech die Oemständ nor zuerscht
Doch klor ens vör die Ooge.

On dann sag' ich zu Fromm und Nutz:
Dat Fleege konnt nit klappe,
Die Engele woren en der Muutz,[1])
Dröm ging't op Schustersrappe.

Carl August Auch.

(Bergisch.)

Aule Leeder.[2])

De Örgel spelt weder vör minner Döar
Vam freien, vam dütschen Rhien dat Leed.
Eck weet nit, wenn eck dat Spelen höar,
Wie et meck egen tu Herzen geht!

Ett fällt meck ömmer noch en de Tied,
Äß noch dä Henderick[3]) bie us wor.
Nu es hä begrawen, wä wet wie wiet
En Frankreich all so manneg Johr.

Manch Fröhjohr koom mit sonnigem Glanz,
Dä Somer brengt Blomen, sie fallen dann aff;
O, Wie konen brengen noch kenen Kranz
Däm braven Gefallenen opp sin Graff.

Äß hä us de Hank tom Affsched goov
Noch freudig em Somersonnerschien,
Do songen de Jonges vör usser Stoof[4])
Manch Leed — ock dat vam dütschen Rhien.

[1]) Mauserung. — [2]) alte Lieder. — [3]) Heinrich. — [4]) Stube.

Ett fällt meck ömmer die Tied noch en,
On wenn eck die aule Leeder höar,
Wiard ett oft trurig en minnem Senn.
On die Leeder können doch nit dofüar.

Friedrich Storck.

(Bergisch.)

Am Owend.

Et mahnen uß die Owesklocken[1]):
Hault en! die Arbet es vollbreit[2])! --
On langsam kömmt herangetrocken
Opp Berg on Dhal die stelle Neiht[3]).
Die gauld'ne Sonn het uß verloten
On hoach vam Hemel[4]), selwerwitt[5]),
Opp alle Däker[6]), alle Stroten[7])
Dä aule Mond sing Strohlen schmitt[8]).

Dä fresche Neithswengk[9]) kömmt gestreecken[10]),
Brengt leck're Köhlong[11]) öwerall, —
On wo die Flieren stond[12]) on Eeken[13]),
Do flött die lewe Neihtigall.
Datt sind gar sööte, klore Wiesen[14])
Bim Mondschien, en der stellen Neiht,
Die ut däm Boschwerk van däm Griesen[15])
Uß levlich wären tugebreit[16]).

On en däm Mondleiht kömmt geschreeden
En Freierschpaar dän stellen Gang,
Dat laawt seck an däm Owesfreeden

---

[1]) Abendglocken. — [2]) vollbracht. — [3]) Nacht. — [4]) Himmel. — [5]) silberweiß. — [6]) Dächer. — [7]) Straßen. — [8]) wirft. — [9]) Nachtwind. — [10]) gestrichen. — [11]) Kühlung. — [12]) Flieder stehen. — [13]) Eichen. — [14]) Melodien. — [15]) Grauen, Nachtigall. — [16]) zugebracht.

On an däm levligen Gesang.
On wie dat Leed eß utgesongen,
Do deut[1]) dä Jong an't Herz sin Weit[2])
On häult ätt heet on treu ömschlongen
Em Mondschien en der stellen Reiht.

Hä fispelt[3]): „Dich, o süßes Leben,
Halt' ich in heißer Lieb' umfaßt!
Wirst Du nun auch den Kuß mir geben
Den du mir heut' versprochen hast?!" —
Doch wie hä kömmt met siner Mulen[4])
Do kriescht dat Weit an siner Sitt!
„„O weah! ming Backentäng[5]), die fuhlen[6])
Eck wöl, eck wör die Ööste[7]) quitt! —""

C. Schmachtenberg.

(Bergisch.)

Dat kömmt dovan.

De Jupp[8]), de hatt kein Stüer[9]) betalt,
He hatt ouch lang sin Mahnung alt[10]);
Do kom Gerechtsvollzieher Kopp
On schriiv dem Jupp sin Brocken[11]) op.
Zwar wor die Schriewerei do klein,
De Jupp, de wor för sech allein.
Aul Kopp, de kiek[12]) sech hen on her,
Wat do wal opteschriewen wör.
Do stong en Bett, do stong en Dösch[13]),
En Bank, en Owen, nit te fresch,
Em Fenster log en Piepenstupp[14]) —
Dat worn die Möbel all beim Jupp.

[1]) drückt. — [2]) Mädchen. — [3]) lispelt. — [4]) Mund. — [5]) meine Backenzähne. — [6]) faulen. — [7]) Aas, Aeser. — [8]) Joseph. — [9]) Steuer. — [10]) schon. — [11]) Sachen. — [12]) sah. — [13]) Tisch. — [14]) Pfeifenkopf, auch kurze Pfeife.

He selwer stong[1]) em Kamisol[2])
On lachden noch, — de Schnieder hol[3])!
De Aul[4]), de kiek heröm on töm[5]),
Of do dann gar niks wör för em.
Hah, süch, dat hatt he baul[6]) nit sen:
Do hong[7]) nen Korf mit Vüegel dren,
Kanaljenvüegel[8]) woren dat.
Aul Kopp de deit[9]), dat wör doch wat.
He schriev de Vüegel op on jong[10]).
Us Jupp nu ganz verbistert[11]) stong,
Dat wor em doch nu gar nit reit[12]);
Sin Vüegel — dat hat he nit deit[13]).
No guod; et stong twei Dag demnoh[14])
Alt dütlich en der Zeitung do,
Do hiesch[15]) dat: „Großer Zwangsverkauf.
Am nächsten Samstag werden auf
Dem Markte ausgestellt allein
Zwei Stück Kanarienvögelein."
On dronger[16]), dat wor't Siegel drop[17]),
Do stong: „Gerichtsvollzieher Kopp."

De Dag, de kom[18]), on Kopp, de kom
Nom[19]) Jupp, wo he sin Vüegel nohm;
He hat su'n Mann noch metgebreit,
Dat de die Vüegel dragen meut[20]),
Doch es he die genau besoch[21]),
Do woßt he nit, wie em geschoch;
De Vüegel, de worn gries on witt[22]).
Dat worn jo gar sin Vüegel nit!
Sie flogen löstig[23]) dörch die Kiep[24])
On makden[25]) widder niks äs: „piep!"
„Was soll das?" riep he voller Wut;

---

[1]) stand. — [2]) Jacke, kurzer Rock. — [3]) hol mich der Schneider (Beteuerungsformel). — [4]) Alte. — [5]) hin und ehr. — [6]) bald, beinahe. — [7]) hing. — [8]) Kanarienvögel. — [9]) dachte. — [10]) ging. — [11]) verstört — [12]) recht. — [13]) gedacht. — [14]) danach, später. — [15]) hieß. — [16]) darunter. — [17]) drauf. — [18]) kam. — [19]) zu dem. — [20]) möchte. — [21]) besah. — [22]) grau und weiß. — [23]) lustig. — [24]) Kiepe—Tragkorb. — [25]) machten.

„Was soll mir diese Spatzenbrut?“
„„Jo Här,““ seit[1]) Jupp, „„dat es geweß,
Ech weit nit[2]), wie dat kuomen es,
Dat usse[3]) Vüegel, es dat schint[4]),
En twei Dag gries gewoden sind.
Ech gleuv, dat liet[5]) allein do dren:
Die Vüegel hant Öch hei[6]) gesen[7]),
Dat hant se sech tou Häzen packt[8]),
Do het se Ärger gries gemakt.
On senn ech Öch noch döckes[9]) hei,
Dann wäd[10]) ech ouch noch gries dobei.““

Die Neitigall.[11])

Wenn dat Owesruod do hengen
Hengerm Berg vergeit,
On die Vüegel nit mie sengen
Öwer Wiesch on Weid[12]);

Wenn dat steller wied on steller
Dörch die Dähler wid[13]),
On de Mond vam Hemmel heller
Huoch heronger süht:

Hüer, dann kuomen bange Klagen
Ut dem Bosch[14]) met Macht,
Van der Maienneit gedragen
Dörch die stelle Pracht.

Hüer, dann schallen Jubellieder
Siegesfruoh on hell,
On dann lies on lieser wieder —
Plötzlich es dat stell.

[1]) sagte. — [2]) Ich weiß nicht. — [3]) unsere. — [4]) scheint. — [5]) liegt. — [6]) hier. — [7]) gesehen. — [8]) zu Herzen genommen. — [9]) oft. — [10]) werde. — [11]) Nachtigall. — [12]) Wies' und Weide. — [13]) weit. — [14]) Busch, Wald.

Neitigall, ech hüer dech sengen,
Hüer din herrlich Lied;
On din Klagen all, sie drengen
Diep dörch dat Gemüet.

Es mech doch, äs weuls[1]) du frogen,
Wat ech trurig döck[2]):
Of die Menschen mech bedrogen —
Of dohen min Glöck?

Of vam Hopen niks gebliewen,
Niks gebliewen wör?
Of de Jugenddroum gedriewen
En dat wide Meer[3])? —

Neitigall, ech hüer din Klagen,
Hüer din Frogen all,
On ech darf dech doch niks sagen,
Liewe Neitigall!

E. Hackland-Rheinländer.

(Bergisch.)

Hoep = Hoep!

Wat röpt[4]) so hohl dorch Feild on Heid?
Wat schleppt do dorch de wiede Weid?
Wat krüppt[5]) der Grus durch Mark on Bein?
— „Hoep, hoep! Wo lot ech minnen Stein!?"

Dat wor en Neit[6]) vör langer Tied,
Do log dat Feild so stell, so wiet;
On öwert stelle Feild on Heid
Hengeiht en Mann en Angst on Schweit.

---

[1]) wolltest. — [2]) traurig oft. — [3]) weite Meer. — [4]) ruft. — [5]) kriecht. — [6]) Nacht.

De Mann, de drog en schwore Hack,
On oech en Grafschöpp[1]) op 'r Nack;
He schlickt on strickt on kickt sech öm,
Of ehm oech ömmes[2]) wahl nohköm.

Doch ligt de Welt en deepem Droem,
De Vöegel schlopen en dem Boem;
Do hät he stell ter Medderneit[3])
Der Grenzstein van der Stell gebreit[4]).

Am angern Morgen fong[5]) mer dann
Met ömgedrehnden[6]) Hals de Mann,
Met Oegen[7]) wiet, on dat Gesecht
So schwatt on brun: He wor gerecht't[8]).

On seit der Tied, des Neits öm twölf,
Als hüllden dorch de Heid de Wölf,
So hüllt dat lut dorch Mark on Bein:
„Hoep, hoep! Wo lot ech minnen Stein!?"

A. Branchart.

(Aachen)

De Oecher Sproch.

Oechesch! du ming eschte Sproch,
Die mich wod gesonge.
Wie ich e gen Wegg noch log,
Wie geng Sörg, ge Leäd, geng Plog,
Oem mi Bettche stonge.
Och! du drägs mich döcks zeröck
E ming Kengerjohre,
Machs mich föcht än naß der Bleck. —

[1]) Spaten. — [2]) jemand. — [3]) Mitternacht. — [4]) gebracht. — [5]) fand. — [6]) umgedrehten. — [7]) Augen. — [8]) gerichtet.

Wie für glöcklich wore,
Frönde! wie de ganze Welt
Ons duh noch gehüret,
Wie en Sach för wennig Geld
Fruh et Hatz berühret. —
Met de Sproch es ouch et Glöck
Mieh än mieh vergange;
Oecher Sproch! och breng zeröck
Kengersen än Kengerglöck;
Stell mi gruß Verlange!

De Modder.

Modderog än Modderbleck,
Vörwats sißt du än zeröck;
Modderhatz än Moddersen,
Och! wat schlüß du Alles en! —

Alles Leäd än alle Lost
Deilt ganz treu en Modderbrost. —
Modderleif än Moddertreu
Wäd met jedder Morge neu;

Moddersörg än Modderpflecht
Lägt e Faue hör Gesecht;
Onverdrosse helt sei Wach
Bei et Kenkche Naht än Dag.

Modderhank än Modderliehr,
Evig hau ich dich en Ihr,
Denn du leiv treu Modderhank
Govst mich Schotz di Leäve lang.

Joseph Müller.

(Aachen.)

Mailedche.

Juju! juju! der Mai es doh,
  Leiv Kenger, danzt en sprengt!
De Bäum send gröng[1]), der Hömmel bloh[2]),
  En jedder Vogel sengt.

Völ dusend gölde Blömcher stönd
  Enn jedder Blomebend[3]),
Se wahse, bes de Muhkauh[4]) könt,
  Die all die Blömcher kennt.

Sich doch merr ens die Appelweih
  Voll Bleuh[5]) wiß wie der Schnieh!
Us jedder Blömche sugt[6]) än Bei
  Der Hönig fröch en spieh.

Der Kuckkuck röft kuku! kuku!
  En Alles röft höm noh,
Der ganze Wald sengt ju! juju!
  Der schönne Mai es do!

De Oercher[7]) pipen[8]) us et Kor[9])
  En wönsche jodden Dag;
Der Lercheschlag, 'sou reng en klor,
  De mached fröch hön wach.

Juju! juju! der Mai es doh!
  Leiv Kenger, kommt erus;
Der Wenk es meld, de Luht es loh[10]),
  Der Wald es hü' ons Hus.

---

[1]) grün. — [2]) blau. — [3]) Blumenau. — [4]) in der Kindersprache die Kuh. — [5]) Blüthe. — [6]) saugt. — [7]) Ährchen. — [8]) schauen verstohlen. [9]) Korn. — [10]) lau.

De Zogvögel.

Wie op Wolke lieht gedrage
Flügt ühr futt mehr fruhe Sen,
Ich bliev hei[1]) enn kann merr klage,
Dat ich gar net bei üch ben.

All schönn Leddchere nemt ühr met,
Die ich leider dann vermes[2]),
Enn ä schönner Sommerleht,
Wo et jod en wärem es.

Uehr göt, wo de Bäum wier bleuhe[3]),
De Rousen en de Knöpp[4]) att stönt[5])
Wie män'ge send die met üch weue[6])
Bes hei Frost en Schnie vergönnt[7]).

Ich kann net met üch — dröm adie!
Ich wees et, bau komt ühr wier hier,
Denkt män'ge en siht üch net mieh,
Et wor det Mol de leiste Kier[8])!

Jos. Eisengrün.

(Koblenz.)

Liebeserklärung eines Koblenzer Narren.

O Dau mei goldig Herz,
Ech ginn[9]) vor Liebesschmerz,
Sehn ech Dech Zuckerbain,
Rain aus dem Laim.
O wie dat Blot mir kocht

[1]) hier. — [2]) entbehre. — [3]) blühen. — [4]) Knospen. — [5]) stehen. — [6]) wollten. — [7]) vergehen verschwinden. — [8]) das letzte Mal. — [9]) vergehe.

On wie dat Herz mir pocht!
Et es jo zentnerschwer:
Ech han Dech gär!

Jo, Leefge, ganz geweß,
Sehn ech Dei scheen Gebeß[1]),
Wenn Dau su lache dohs,
Werd mir kurjos.
Gucks Dau mech glehnech[2]) an,
O wie zerfleeßt mir dann
Mei Herzche botterweich[3])
Wie Nuddledaig[4])!

O Dau mei Schätzche leef,
Dau meines Herzens Deef[5]),
Schnißche[6]) wie Melch on Blot,
Ech sein Dir got.
Doch, läß Dau schmachte mech,
Dann, glaf[7]) mer sicherlech,
Scheeß ech vur Liebeswuth
Mech mauseduht.

Awer Dau Engelsseel,
Dau bes zo voll Gefehl
Fur Deine geck'ge Kautz,
Dau kosper Nautz!
Drom her, mei ainzig Lost,
Ech quetsch Dech an mein Brost,
Her met der Hunnigmaul,
Gef mir en Baul[8]).

---

[1]) Gebiß (Zähne). — [2]) glühend. — [3]) butterweich. — [4]) Nudelteich. — [5]) Dieb. — [6]) Schnäuzchen (Mündchen). — [7]) glaube. — [8]) Kuß.

Carmen Sylva.

(Neuwied.)

Der Mann von Neuwied.

Sächt mer nit am ganze Rhei her:
Ne! dat mach ich wie der Mann
Von Neuwitt! un dat will heiße,
Daß mich keener zwinge kann.

's is kei Wunner! denn er macht' jo
Alles wie er's wollt allein,
Durft em kener kommandire,
Wurd er schtitzig, wie 'ne Schtein.

Eemol lag er krank zum Schterwe,
Un da hat sei Frau geflennt:
„Awwer bitt dich, Mann, bleib bei mer!"
Hätt' en bald vor Lieb verbrennt.

Doch da guckt er widder bockig:
„Heul' dich nit so schro[1]) un roth,
Denn ich geh doch her un mach et
Wie ich will." Dreht sich rum, war dod.

Seitdem sächt am Rhei mer immer
Wenn mich eener hott't und hü't[2]):
„Laß in Fridde mich, dat mach' ich
Wie der Mann doch von Neuwitt!"

Auswanderers Seufzer.

Hie wär er wohl süffig
Un billig der Wei,
Doch is e zu hitzig,
Die Gläscher zu klei.

---

[1]) häßlich. — [2]) rechts und links commandirt.

E ordliche Schoppe
Dat find mer hie nit,
Gleich is mer besoffe,
Noch eh mer's versieht.

Dat kimmt von de Sonn hie,
So heiß un so groß,
Mer taumelt von selwer
Un brennt wie ne Ros.

Mer will bald verderwe
Vor Hitz un vor Dorscht —
Dor gewwe's eim Wasser
Un Zucker statt Worscht.

Ersch(t) nimmt mer e Löffel
Voll Sießem[1]) ins Maul,
Un trinkt druf dat Wasser,
Ganz trüb un ganz faul.

Ich hatt doch im Lewwe
Um Sieß's nitt gebitt't,
Noch kei Troppe Wasser
In'n Mage geschitt't.

Mer krichcht jo da Fiewer,
Is auswennig Eis,
Un einwennig is mer
Wie e Hochofe heiß.

Un klappert mit Zähne,
Die Nägel sein blau,
Un blau sein de Lippe
Wie Quetsche,[2]) un flau.

---

[1]) Dulcéta (sprich Dultschassa), süßer Fruchtsaft. — 2) Zwetschen.

So flau is der Mage,
Un weh thun de Bei,
So wie Katzejammer,
Nur — ohne de Wei.

Un Dorscht hat mer gräßlich,
Da krichcht mer Chinin,
Noch bittrer wie Galle —
Bald hätt' mer's geschpieen.

Dat kimmt von dem Wasser,
Dem Deiwel sei' Trank,
Aus Sümpf un aus Pütze,
Mit faulem Geschtank.

Un trink ich e Troppe,
Guckt schepp[1]) mer mich an;
„De Deutsche, de saufe
Wie's Loch!" sächt mer dann.

Mer brennt in der Höll nit
Wie's Fiewer erhitzt.
Die Bach bei der Schneeschmelz
Is nix, wie mer schwitzt.

Daheim wor ich lustig,
Un krank wor ich nie,
Doch dämlich un schlottrig
Un gelb werd mer hie.

O wär ich doch widder
Im Schtübche am Rhei,
Zehn Schoppe uf eemol,
Die wäre zu klei!

---

[1]) schief.

P. J. Rottmann.

(Hunsrück.)

Der Jäger.

Willste nit im Acker fahre?
'diß doch, huhl der Deiwel! Zeit.
Dehste[1]) noch de Mist ufflaare![2])
Awer nää![3]) Dau duhst käh Keit[4]).

„Fraa, hall't Maul! 'diß haut[5]) unn moore[6])
Neist[7]), 'diß Jaagd am Räzebore[8]).“

Willste nitt de Grummet mähe?
Uhser[9]) stehr=elähn[10]) im Grunn.
Dehste noch dett Kohre[11]) säe!
Michelsdah iß moore schunn.

„Annlies, doraus kann Neist weere;
Haut muß eich die Hunn dresseere.“

Willste nitt de Kabbes huule?
Moore iß jo Galles[12]) schunn.
Dehste not et Gaare[13]) spule!
Seit Gertraure[14]) iß't gespunn[15]).

„Loß de Weebstuhl mirr=em Gaare
Hint[16]) noch bei de Deiwel fahre!“

Unn der Bauer nimmt de Flinde,
Nimmt de Jaagdsack vunn der Wand,
Peift dem Waldmann, schwarz wie Tinde,

---

[1]) thätest du. — [2]) aufladen. — [3]) nein. — [4]) nicht das Mindeste. — [5]) heute. — [6]) morgen. — [7]) nichts. — [8]) Reizenborn, Name eines Distriks im Soonwalde. — [9]) der unsrige. — [10]) steht allein. — [11]) Korn. — [12]) Gallustag, den 16. Oktober. — [13]) Garn. — [14]) Gertrudis, 17. März. — [15]) gesponnen. — [16]) in der nächsten Nacht.

Unn dem Karo, groh wie Sand,
Zieht de Kierel[1]) an, de naue[2]),
Unn sei Fraa will sich verraue[3]).

Unn wie in de Kohrestobb'le[4])
Uff drei Lääf[5]) der Karo steht,
Fingt-em an det Herz se bobb'le;
Guck-emol, wie sähft[6]) er geht!
Husch, e Haas! do drickt der Bauer,
Unn der Rammler steerzt[7]) im Fauer.

In die Stadt kimmt nau[8]) der Perer[9]),
Doorschdig iß er — darr[10]) ist wohr —
Awer froh; et kennt en Jerer[11]),
Ebbes[12]) awer haßt er nor:
Kähner[13]) will em meh Watt borje[14]),
Jerem sall er Geld besoorje.

So verduhr-er[15]) all sei Sache[16]),
Iß e Mann, der Reist meh hott;
Watt nau duhn, unn watt nau mache?
Gehr-er hin unn micht Bankrott,
Unn dat Kähner Watt[17]) sall kriehe[18]),
Duht sei Fraa ehr Sach anziehe[19]).

Nau kann Nimmest[20]) meh Watt finne[21]),
Hussje[22]) nitt unn Steierboot;
Warr-er hot, darr-iß de Kinne,
Er hot nor et Aushallbrod.
Wann die Kinn aag gar Reist ehrwe[23]),
Schieße muß er bis zum Stehrwe[24]).

---

1) Kittel. — 2) den neuen. — 3) sich zu Tod grämen, verzweifeln. — 4) Stoppelfeld. — 5) Läufen, Beinen. — 6) sachte behutsam. — 7) stürzt. — 8) nun. — 9) Peter. — 10) das. — 11) Jeder. — 12) Etwas. — 13) Keiner. — 14) borgen. — 15) verschwendet er. — 16) seine ganze Habe. — 17) Etwas. — 18) bekommen. — 19) auf Gütertrennung klagen. — 20) Niemand. — 21) finden. — 22) Gerichtsvollzieher. — 23) erben. — 24) Sterben.

Frühlings-Lied.

Watt sinn eich, Dehr Brierer[1]),
Watt sinn eich so froh;
Der Winder iß danne[2])
Det Friehjohr iß do.

Erauser,[3]) Dehr Buhe,[4])
Verloost Auer Huhl![5])
Watt weerd et ähm wierer[6])
Im Freie so wuhl.

Im Haus hinn'gem Uwe[7]),
Do iß nitt uhs Blatz,
Lo drauß in dem Acker,
Do leit uhser Schatz.

Der Bauer muß schaffe;
Seit norest[8]) nitt faul?
Et fliehe käh Dauwe[9])
Gebrore[10]) in't Maul.

Lang schloofe det Moorjets,
Datt brengt ähm kä Glick.
Wo frieher erauser,
Wo greßer det Stick.

Et stehr in der Biewel,[11])
Wie Jerer aag wääs,
Det Brood se verdiene
Mit Aarwet[12]) unn Schwäs.

Dann schmackt ähm dett Esse
Dann schmackt ähm der Schloof,

---

[1]) Brüder. — [2]) vorüber. — [3]) heraus. — [4]) Buben. — [5]) Höhle. — [6]) wieder. — [7]) Ofen. — [8]) nur. — [9]) Tauben. — [10]) gebraten. — [11]) Bibel. — [12]) Arbeit.

So schmackt-et kähm Kienig,
So schmackt-et kähm Groof.

Drimm lustig an't Werik,
Uhs Herrgott will't hohn.
Dem fleißige Bauer,
Dem girr-er[1]) sei Lohn.

Phil. Laven.

(Trier.)

Godd sei Dank!

De Viejel[2]) hölld[3]) de liewe Godd
Ön Federklaader[4]) ön,
Sei mumm'len[5]) sich, der Käld zum Spodd,
Rechd maudschisch warrem drön.

On wann de Viejel hongrig sein,
Su raajchd e' Godd och Brud,[6])
Hä schizzd se möd barmherz'gem Sön
Vor aller Nohronksnuhd.[7])

Hün zöhrd[8]) öm Summer Streich on Baam'
Wie griene Stiffcher[9]) aus,
Jidd Viejelchen sözzd dann derhaam
Wie ön em grienen Haus.

Wie son[10]) dofier die Viejelcher
Dem liewen Herrgodd Dank?
Se schlon mödd hihre Fliejelcher
On danke mödd Gesank.

---

[1]) giebt. — [2]) Vogel. — [3]) hüllt. — [4]) Federkleider. — [5]) befinden. — [6]) reicht ihnen Gott auch Brot. — [7]) Nahrungsnot. — [8]) Er ziert. — [9]) Stübchen. — [10]) sagen.

Mei Schäzzchen.

Eich honn e schie' Schäzzchen.
Äwer reich öß ed nödd:
Wadd nozzd[1]) mich ded Reichsein?
Ded Geld kößd[2]) mer nödd.

Mei Schäzzchen öß fleißig,
Wie aand[3]) off der Weld,
On seinen ziehn Föng'ren
Stichd e Reichdomm vo Geld.

Mei Schäzzchen öß sporsam,
Verstännig on fromm:
Eich denke, mir kommen
Om Änn doch erromm.[4])

Allerlaai Geräbbel.[5])

Modder, wann kimd dan
Dä lusd'je Studend,
Dä mich sei' Liefchen,
Sein Zockerhuhd nennd?

Verbobel[6]) mich nödd
On los mich gewährd,
Sonsd brennd mer noch on
De Brei off dem Hährd.

Mei Pa-Pabben[7]) to-toddeld[8]),
Mei Ma-Mammen to-toddeld,
Ons Loh-ohrchen toddeld,
Eich to-todd'len ellaan nödd.

[1]) nützt. — [2]) küßt. — [3]) eins. — [4]) herum. — [5]) die wiederholten rabbelnden Töne. — [6]) Aufhalten. — [7]) Papa. — [8]) stottert.

Peter Zirbes.

(Eifel.)

An Verlägenheet.

Mei Motter hot mer dack[1]) gesot,
Eich wier' ke Mänsch wie anner Leit',
Ich hon et äwel[2]) kees geglooft;
Nau sehn ich dach, se aß gescheit.

Det Owends komm'n ich spot an't Bät
On Morgens kemol freh eraus;
On wu ich soll maneerlich sein,
Do fal'n ich mat der Dier an't Haus.

Zom Freien hon ich ke Gescheck,
En Tabbes[3]) sein ich, dat aß wohr;
Dach wann mer emmer ledig bleiwt,
Dan fält em och et Läwe schwor.

Luxemburgische Mundarten.

A. Meyer.

(Luxemburg.)

Dien D'Kristin.

Kristin och[4]) hei[5]) ob dem Kle
Dan[6]) dein Hierzchen,
Balsem keemool mer se
Ob mei' Schmierzchen,
Oh Hierzchen!

[1]) oft. — [2]) aber. — [3]) Tölpel. — [4]) auch. — [5]) hier. — [6]) dann

Hei, ob dem helgrenge'[1]) Graas
Bei dem Baemchen,
Wo an dem pierleche'[2]) Naas
Leit, oh Maedchen!
E' Schaefchen;

D'Laemchen am Schied[3]) oien der Broscht,
Dat levt Kentchen,
Leckt et mat sessecher[4]) Loscht
Em de' Moenchen,
De' Kennchen.

Do wo' de' Vilchen[5]) um Reis,[6])
Bei der Braeitchen,
Gev fir kee' Gold a' kee' Preis
D'lev Braeitchen,
Seng Braeitchen.

Kuck dach do iver um Schlaag,[7])
We se ruck'len,
D'Daievchen dem Maennchen do laacht,
A' sech duck'len,
Sech muck'len.

Fleht eng Moesch[8]) net elo[9])
An hirt Haeischen?
As dan d'Fraechen net do,
D'lev Maeischen,[10])
Am Haeischen?[11])

Kristin, as d'Sonn da' vu Gold,
A' vu' Samet de' Wieschen;
D'Schiedplaaz[12]) ver neischt[13]) haut getrolt[14])
Ob dat Grieschen,[15])
De' Wieschen?

---

[1]) hellgrün — [2]) perlenden. — [3]) Schatten. — [4]) Kindchen. — [5]) Vöglein. — [6]) Ast. — [7]) Taubenschlag. — [8]) Schwalbe. — [9]) nicht hin. — [10]) Das liebe Meischen. — [11]) im Häuschen. — [12]) [13]) [14]) Ich habe mich umsonst herumgetrieben. — [15]) Grieslein.

D'Eng'le ma'm[1]) Kraenzchen dei' Kap[2])
Emgerengelt,[3])
Seide' blo Baenn[4]) em de' Schap,[5])
Deen do klengelt,
Gespengelt?[6])

Schmank[7]) we d'Grieschen[8]) dei' Leiv
Mat dem Guurdband,
Blenkeg we selvereg Reif
Ob dem Wiesland,
Emrant?[9])

As jo[10]) dein A[11]) Diamant?
We et fonkelt?
Lücht et we glibdeche'[12]) Brand
A Karfonkel
Am Donkel?

Laeft dach dohin an dohier,
Ewe[13]) d'Wellchen
Hech ob dem stiermesche' Mier,
Der deng Nennchen,[14])
Oh Laemchen!

Kristin, hei ievel[15]) um Kle
Dach dein Hierzchen,
Balsem keemool mer se
Ob mei' Schmirzchen,
Oh Hierzchen?

[1]) mit dem Kränzchen. — [2]) Deinen Kopf. — [3]) umgeschlungen. — [4]) seidene Bänder. — [5]) Schopf. — [6]) mit Stecknadeln befestigt. — [7]) schlank. — [8]) Das Grieslein. — [9]) und um. — [10]) [11]) Ist doch dein Aug ein Diamant. — [12]) mit glühemdem Brand. — [13]) mit den Wellen. — [14]) Deine Brust. — [15]) aber auf dem Klee.

Lothringer Mundarten

H. Lerond
(St. Avold.*)

D' Froïw

Ich honn ain scheenes junges Minsch;
Sin's Glichtersch,[1]) witt un brät nit finnsch.[2])
Vielicht nit uff d'r ganze Welt.
Mir's iew'r[3]) olles wohlg'fellt.

Es isch ain frisches Burekänd,
Nit uffg'blost vom Hoffartswänd.
Geflätters[4]) g'siehschte kains am Gläd
Doch wos es tret, hott's selbsch g'näht.

Ich bin zu de Soldate gong,
Do hot's z'hiele ang'fong.
Ens Oiw[5]) honn' ich' m 'neng'lu't[6])
Un widder war d'no olles gut.

Ma honn enanner Trei g'schwor —
Nie hon'ma ußa Liew v'rlor.
Ens hott uffs anner trei g'wa't —
Zur Hochzitt sinn'r jetz g'lad.

Wer so e jungi Froïw sich sucht,
Sin ganzes Läwe nit v'rflucht.
Wie mancher hot sich schun v'rrout,[7])
Der bländ[8]) sich hot dem Schinn v'rtrout.

*) In der Hauptstadt Lothringens ist keine deutsche Mundart mehr vorhanden.

[1]) Ihres Gleichen. — [2]) findet. — [3]) über. — [4]) Putz. — [5]) Mit einem Auge. — [6]) angeguckt. — [7]) bereut. — [8]) blind.

G. Hedelmayr

(Forbach.)

Der Matz von Awrikur

Ich sin der Matz von Awrikur —
Was siehschte nu, was haschte?
Ich zieh allwegs in Stadt und Flur
Und dreh min Lejerkaschte[1])
For siebsich gings uff beede Been,
Allwiel han ich nu mehr das een;
Das annr' leit uff Sedans Flur,
Ich sin der Matz von Awrikur.

An alle Orte kennt m'r mich —
Was siehschte nu, was haschte?
Met min'm Stollfuß sin ich riech
Und dreh min Lejerkaschte.
Ich hibbe[2]) halt Land uff, Land ab,
In Wind und Reen[3]), in Sunn' und Staab[4]),
Wie's halt so isch in der Nadur,
Ich sin der Matz von Awrikur.

Un macht m'r 's Wann're dückmol[5]) Pin,
Was siehschte nu, was haschte?
So lei ich mich an d'Schossee hin
Und dreh min Lejerkaschte.
Un d'Vögel horchen uff min Lied,
Das geht m'r weech bis ins Gemied;
Es weeß nu ball die ganse Flur:
Das isch der Matz von Awrikur.

Döck han ich Geld, döck han ich keens —
Was siehschte nu, was haschte?
Do schpiel ich halt mir selwer eens

[1]) Leierkasten. — [2]) Humple. — [3]) Regen. — [4]) Staub. — [5]) oftmals.

Uff min'm Leierkaschte.
Du armer Matz, so sing ich dann,
Was muschte grad en Stollfuß han?
Was bischt de nit e riecher Buhr
Ans Blätz[1]) vom Matz von Awrikur!

Siegerländische Mundarten

J. H. Schmick

D'r Winkg'ff[2])

(Siegener Sprechweise.)

Ihr Jonge krischt, ihr Jonge blatzt!
D't ganze Dorf ess offgekratzt
D't Lies drenkt Wingk'ff mit d'm Fretz.
Wat säht d'r Luckes dah noh etz?

Dä daochte woal, dä domme Dabch,[3])
Hä kreeg 't lao met ainem Habch[4])
Ze schnäffe wee 'n Wäckedong;[5])
Att awwer sähde; Sachte Jong!

Ihr Karle krischt, ihr Jonge knaorrt
Onn macht de Keeh emm Stall erfaorrt!
D'r Frieder ess 'n schnatzer[6]) Buur;
Foart Liesche gaoh m'r durch d't Fuur!

Ihr Jonge blatzt, ihr Jonge sengt,
Bess dat d'r Hah amm Kirchdurm klengt!
Dah kemmt d'r Fretz met Kemmel russ;
Dä suffe m'r met „Hurrah" uss.

[1]) anstatt. -- [2]) Weinkauf (Verlobungsfeier). — [3]) Tolpatsch. — [4]) Griff (Schnappen). — [5]) Butterbrot. — [6]) schmuck. —

Wat! woal d'r Dejwel, gucke lao!
De Mähd ess schoa met Kemmel dao!
Maiseäl![1]) 'n ganze Suurbaorrnsklonk![2])
Noh fräj dich off 'n Sturzräh,[3]) Schlonk!

De Berglüü[4])

(Mösener Sprechweise.)

Aett würd omm Land oh eh d'r Stadt
Vah nix so veel oh gern jeschwatt,[5])
Oh so vah ganzem Härze
Ais vah de Groowe[6]) gruoß oh klääng,
Vah Schwäämelkees[7]) oh Isestääng,[8])
Vah Blej- oh Köpperärze.[9])

Oh dat bet Rächcht. D't blanke Gäld,
Dat Land oh Lüü zesamehält,
Lejt karrnwies[10]) ob de Zäche:
Oh veel jeschöiter döht[11]) 'n Mah,
Veel Kuxe,[12]) ais V'rstand ze hah
Oh daobii Stääng ze bräche.

Doch wammer vah de Groowe schwätzt
Oh monter ussenangersätzt,[13])
Wee höbbsch 't eß, ze schrappe,[14])
Dah dänkt m'r sääle[15]) ah die Lüü,
Die unge eh de Laochcher[16]) sii,
Ah all die brave Knappe.

Oh die sii doch d'r Staot vamm Land!
Hott[17]) aaf vör däh! Die sii'n Stand
Vah lutter ganze Männer!

---

[1]) Meiner Seel'. — [2]) Sauerbrunnenkruke. — [3]) Sturzregen. — [4]) Bergleute — [5]) geschwatzt. — [6]) Gruben. — [7]) Schwefelkies. — [8]) Eisenstangen. — [9]) Blei- u. Kupfererze. — [10]) karrenvoll. — [11]) thut. — [12]) Anteil am Bergwerk. — [13]) außen vor. — [14]) zusammenscharren. — [15]) selten. — [16]) Löcher. — [17]) Hut.

Foarrcht kännse net, hah fromme Senn,
Sii froh bii schmalem Gäldjewenn,
Sii ächte Sejerlänner!

Ihr dousend Knappe, ställtich her,
Als wenn 'n Bergparade wör,
Nämmt Lechter, Schlägel, Ise!
So! — Lustert[1]) noh, wat ech well säh!
Schwijt stell oh sätt m'r nix d'rgäh![2])
Ech wellich Rächcht erwiese.

Respäck vör ouer schwarze Tracht,
D'm Sennbeld vah d'r düstern Nacht,
Eh där ou Lechter flemmern!
Respäck d'm Selverstärn am Hott!
Kinn Adlerorde botzt[3]) so gott,
Trotz Gold= oh Demantschemmern.

Respäck d'm blasse Ahjesecht!
Ihr messt d't leewe Dageslecht,
För Frou oh Kend ze soarrje.
Respäck d'm Ernst, dä Männer stiäht!
Ihr doot[4]) jo ah d't Duorekliäd[5])
Bet jedem fröhe Morrje.

Respäck vör ouem Mot „bet Gott",
Wo angern Lüü jerennt d't Blott
Oh all d' Gleerer bäwe![6]) —
Ihr fofzig Dousend, oar noch meh,
Etz rooft: De Kappe eh de Höh!
De Berglüü, die sonn läwe!

---

[1]) horchen, zuhören. — [2]) dagegen. — [3]) putzt, ziert. — [4]) anziehen. — [5]) Totenkleid. — [6]) Glieder zittern. —

Hüslicher Obbtrett
(Ferndorfer Sprechweise.)

Modder:

Kend, wat hanich d'r jesätt
Laoß m'r entz dat Loufe!
Wäh d'r rööst, dao giäste bet.
Laoß m'r och dat Goufe![1])
So ze kalwern[2]) bet de Lüü,
So ä frahkig[3]) Wäse
Laockt kinn Frejerschmah herbii.
Laoß du angern[4]) krähse![5])

Daochter:

Modder, schwätzt net so jemääng,
Dat m'r drah ka rüche!
All Lüü konn net gott elääng
Hingerm Uowe hüche.
Ech moß lache oh moß nuss,
Wannich net sall stärrwe;
Kommen ech net uss d'm Huss,
Kanich och net ärrwe.

Modder:

Dat woar dah maol domm jeschwatt!
Bliff dehäjm oh strecke.
Morrjes fröh dich hehjesatt!
Mach d't Hoar zeröcke;
Kern de Botter, lees d't Mohs,
Schmänn[6]) oh spöhl de Döbbe;
Braoh d't Ongel[7]) eh de Dohs;
Fäj d'm Kalf de Kröbbe;

Mach de Bädde; botz d'r Stahl;
Labb[8]) de linne Botze;[9])
Kaochch d'r Kaffee för dä Ahl;

¹) geräuschvoll schäkern. — ²) albern. — ³) übertrieben beredt, lustig — ⁴) andern. — ⁵) mit Zähnefletschen lachen. — ⁶) abrahmen. — ⁷) Unschlitt — ⁸) flicken. — ⁹) Hosen.

So wat brängt d'r Notze:
Wat dat battet, wat dat macht,
Hanich ungerfunge.[1])
Dat ess bässer äs jelacht
Oh römmher jesprunge.

Daochter:

Modder, schwätzt net so v'rkoahrt
Oh so schäbbe Dinge.
Hanich da Französch jeloart,
Ömmich noh ze schinge?
Wurich naoh der Schuol jejahd,
Wo m'r Belding kräje,[2])
Dörrich entz no wee 'n Mahd
Quätsche sall oh Fäje?

Ech moss entz d't Sticke lährn
Oh Romane läse,
Polka öwe obb d'm Äärn[3])
Oh ä vörnähm Wäse
Häddet 'r m'r Staot jebraocht
För d't Baal ze Käppel,
Dat wör bässer ussjedaocht
Äs ou domm Jebäbbel.

Modder:

Staot jebraocht! Ihr goore Lüü,
Hört emaol dat Männsche!
Dänkt ah Sahmet oh ah Sii,
Hott oh wisse Hännsche!
Sech, ech schlaoh d'r, ehbellsch Trutt,
Domme, fuule Stöhke,
Raochch dih Bockel rääng kabutt!
Plarrn satte oh böhke![4])

---

[1]) erfahren. — [2]) erhielten. — [3]) Hausflur — [4]) schreien.

Awwer sticke satte net
Oh kinn Boochstaf läse!
Danze satte, daochch wobett?
Bettem Haoch[1]) oh Bäse!
Dame hamer so jenog
Oh konn kääng meh bruche.
Du best Buursche, oh bimm Plog
Satte gaoh oh kruche!

Dat ess Ähr oh dat ess Luoff
För jesunge Kinger.
Bliebt m'r och wat stiff oh gruoff,
Ess doch wat d'rhinger.
Dat geläuw m'r obb mih Wort,
Mäddcher bet brav Dahlern
Gaoh weh fröschsche Wäcke[2]) fort
Ohne Stronz[3]) oh Bahlern.[4])

'N goorer Schwuätt[5])

(Gehaalänner Sprechweise.)

Ätt giäht nix voar'n goore Schwuätt
Bii Wieweslüü, ech sähnich deätt;
Derwäje jäht oos ahle Waas[6])
So gärn beätt onnern Sommersch Flahs.[7])

Ech sähnich, wuätt die schwätze kuo!
Ganz Walperschd'rf bliet bii 'r stuoh
Onn lustert,[8]) so giäht der d't Mull;
Deätt ess kä fönf Minute full.

Oh wammer doa so lustern weäll
Oh stiäht 'n Zitt lang müssjesteäll,
Dah kömmt 't emm schimbärlich[9]) voar,
Ais wör 'n Fröschepool d'rboar.

---

[1]) Schaufelartiger Pflug. — [2]) Wecke. — [3]) Prahlen. — [4]) Bälle mitmachen. — [5]) Geschwätz, Klatsch. — [6]) Base. — [7]) Flachs. — [8]) zuhören. — [9]) augenscheinlich.

So däankt d't Onneliſs
(Oelgerſchhüſer Sprechweiſe.)

Det eſs gerah och wee v'rſäaht.
Hanich 't obb änn zohgeläaht,
Dah würd he m'r gezooge.
Emm Uſsbert[1]) ſtonnich voar der Dühr,
Duh woarn 't dah gerah ming Vier,
Die Bänn[2]) am Höttche trooge.

D'r Honneshenner onn der Fretz,
D'r Ludwig onn d'r Honjürj etz,
Onn voar zwei Joahr d'r Frieder.
Dä ſtiäht etz bi d'r Addolrie.
Demm eſs ſing Zitt etz bahl v'rbi.
Hä ſchriebt: Einſt komm ich wieder!

Onn wann dä weererkömmt, wat da?
D'r Honneshenner well mich hah,
D'r Jürj, d'r Fretz, d'r Lährer,
D'r Ludwig onn d'r Herr Schandarm.
Wä eſs d'r Bäaſte vah d'm Schwarm?
Ätt würd m'r ömmer ſchwärer.

Dat moß ich ſäh, die gääle Schnür,
D'r Pickelhoot, d't Bandelier,
D'r Raock bet blanke Knäappe
Stoah mährig[3]) höbſch; onn foar de Uorn[4])
Lutt[5]) nix ſo ſchüö wee blanke Spaorn
Oh wee d't Säwelſchläappe.

Onn wann hä dah omm wiſſe[6]) Paard
So frönndlich lacht onn ſtricht de Bart,
Dah moſs m'r ſich erbarme.
Gott ehr[7]) m'r doch 'n bonte Mah!
Känn Buur emm Kerrel wellich hah;
Ech nämme d'r Schandarme.

---

[1]) Frühling. — [2]) Bänder. — [3]) außerordentlich. — [4]) Ohren. — [5]) läutet, klingt. — [6]) weiß. — [7]) verehren (beſcheeren). —

Hessen-Nassauische Mundarten

Hartmann Herzog

(Kassel.)

Mariechen wird de Zitt lang.

Mädchen, was heeßt das, daß de sitzt so suure,
Sitt 'ner Zitt her? daß moßt de ma saa'n;
Ich krigg' es nit ruß, so veel' ich au luure,
Drüm' moß ich fühlen de uf den Zahn.
Süst werest de tull, wie so en jung Füllen,
Werst net ze stillen,
Niemand ze Willen,
Un jetzt best de wie vor den Kopp geschlaa'n.

Ach Motter, wie kann ich uchch saa'n, was me fehlet,
Weeß ich's doch selber noch nit so recht,
Ich hätt' uchch längest keen Wörtchen verheelet,
Wößt' ich nurscht, wie ich's ze Tage brächt.
's es me nit recht mehr jetzt in keener Ecken,
Möcht mich verstecken
Hinner de Hecken.
Ach, de glauw't nit, wie me es so schlecht.

Süst lachten me alle Felder un Bäume,
Jo, alles umm mich rümmer nur lacht' —
Jitzt plagen mich mändchmol gerstige Träume
Und doß bie Tage, wie bie der Nacht!
Ich honn keene Freed' an Tanzen un Sengen
Zu allen Dengen
Moß ich mich zwengen,
Ach, wer hätte sich das gedacht!

Mädchen, ich merk' schun, wohenne das führet,
's es die Liewe, die de's angethon;
Do es's Zitt, des die Motter sich rühret,
Süst wird de me gar zu Spott un Hohn.
Na, mach de nurscht keene schlemme Gedanken,
Bruchst nit ze anken[1])
Noch lang ze kranken,
Du kriggst wol den besten Pächterssohn.

Guck ümm Dich unner den jungen Gesellen.
Nahmst de wol gar schunt Eenen uf's Korn?
Ich sehe wol, wie se no de thun stellen,
Me war das längest im Auge 'n Dorn
Das Mannsvolk es dann so verpicht uf d's Küssen —
Wann se gor wissen
En fetten Bissen,
Do scherwenzeln se hinnen un vorn.

Jo hütig's Tages friggt Alles no Gelle,
Drümm moßt de sinn wol uf dinner Hut;
Geb' Achtung irscht, ob der junge Geselle,
Dich well, oder dinn Hawe und Gut.
Dann d's Friggen es Mänchem wie'm Jud der Schacher.
So'n Wechselmacher
Un schäwger Pracher[2]) —
För so Enen best de me zu gut.

Au moßt de sehn, ob he ehrbar im Wannel,
Ob he keen Speeler un Trunkenbold;
Des Friggen es dann so keen lichter Hannel,
So Eenem schicket nit Geld un Gold.
Hot he irscht Alles vertrunken, verspeelet,
Dann wird krakeelet,
Du wirst gequälet,
Best froh, wird de nit d's Fell noch versohlt.

---

[1]) Aengstigen. — [2]) Bettler.

Ach Motter, was macht de me doch so bange
Vor den Friggern, du minn lieber Gott!
Sinn Alle so, kann ich waarten noch lange,
Bis Eener kümmt, der nix an sich hot,
Un doch es 's ümme des Friggen so scheene,
Motter ich meene
So ganz alleene
Wär' gegen des Herrn sinn Gebott.

Süllt dann nit Eener sinn, dem me künnt trauen,
So stickel moß me doch au nit sinn —
De hot uchch doch au loß'n machen zur Frauen
Un haalet's immer noch för'n Gewinn.
Odder waren vor Zieten besser de Männer?
So keene Brenner
Oder Verschwenner,
Hatten se All' nurscht Gutes im Sinn? —

Ich seh schun, Du best versessen uf d's Friggen,
Ich merke wohl, wo der Wend her weht, —
Dinn Päckchen werst de schunt früh genug kriggen,
Wann nurscht Alles zum Besten sich dreht.
Wen host de im Sinn, der dich kunnt bethören?
Uf gute Lehren
Wirst de doch heeren,
Dinne Motter des Deng doch versteht.

Wos meent de, Modder, es Hannes nit wacker,
Des Nachbers Sohn, dem d's Huß do gehört?
Au Löfflers Christo, der führet zum Acker
Im ganzen Dorf de schünsten vier Pährt? —
Odder was haal't de vun Schulmeesters Fritze?
Der hot doch Grütze
Unner der Mütze,
Süst es em freilich winig bescheert.

Hör emol Mächen, de wellst mech beluuren,
Meenst de, daß ich's gemerket nit hon? —
Dann wos de geschwätzet vun richchen Buuren,
Dos wor doch Alles nurscht Spott un Hohn.
Meenst de dann, es blebb so ganz im Geheimen,
Alle des Träumen
Hinner den Bäumen.
De stickt im Koppe des Schulmeesters Sohn!

Mit Nachbers Hannes blibb me nurscht vum Halse,
Vun sinnem Gitze schwätzt me jo lutt,
Der zehrt' gerne vun der Fro ährem Schmalze,
Drümm frogt he irscht, wos mit kriggt de Brutt.
Un Löffler's Christoffel, deme sinn Herze
Brennt wee ne Kerze
No jeder Schörze,
Keen gutes Hoor hott he uf der Hutt.

Am liewesten wär me d's Schulmeesters Junge,
Das moß ich saa'n ganz ohne Beschwer;
Des Härze sitzt emme stets uf der Zunge,
Wenn he nurscht so gar arme nit wär!
Es he irscht Schulmeester, kannst de en nehmen,
Sallst Dich nit grämen,
Ich mößt' mich schämen.
Ließ ich minn eenzig's Kind gehen leer.

Ach Motter, was sall vor Freede ich machen,
Me wird's jo vor den Ogen ganz blo.
Ich weeß nit, sall hüllen ich odder lachen,
Ach, nu ben ich schunt baale 'ne Fro!
Fritz hott in der Kippe d's Schulmeester Schriewen,
Me künn uns liewen
Ohn' uchch ze trüwen,
Denn ich seh' wohl, de freuet uchch au! —

Nu moß ich geschwenne dorch d's Dorf mol lauffen,
Daß ich 'ne Brutt ben, muß ich doch saa'n!
De kunnt frei baale den Bruttstaat me kauffen,
Spaart me nurscht nit so veele dodran.
Wos wol dozu saa'n wird Nidhamels Käthchen?
Bie'm Spinnerädchen
Hüllt wol mänch' Mädchen,
Daß ich den Fritz dovun hon getraa'n.

Paul Weinmeister
(Marburg.)

Marborger Dipperchen

Ech sein zwar schond lahng' weck vun Marborg, abber Marborger Dipperchen hun ech alzt noch gern in mei'm Haushahlt, un als mer neilich in Marborg ware, kief mäne Frau hortig noch e paar Schoppedippche bäm Ammeheiser, eh' mer abräse thate. Daß mer dä Dipperchen su gern hat, is wuhl inzousih. Abber nit bluß daß inse Eiler[1]) goure[2]) Dippe mache, te mache se auch hibsch, das häßt, se male Bliemercher un Vegelercher un noch su 'was druff un dah — un dadruff sein se stulz — auch dichterische Sprich', dä se selber mache thun. Frieher wußt' ech 'r väl auswennig; allemal wann in inser Kich' e Dippche gekliwwert[3]) war, dah war ech wuhl der änzige, der sech fräte, nämlich uff der neie Spruch, der nu in's Haus käm', wann mei Motter e anneres Dippe kief. Su stann uff än Kaffeedippche:

Wenn die Weiber Kaffee trinken,
So hüpfen sie wie Distelfinken.

---

[1]) Töpfer. — [2]) gute. — [3]) zerbrochen.

Un dah wäß ech noch en Spruch, der stann uff äner Schissel, dä besunners lahng' gehahle hat, sudaß ech der Versch eftersch gesih hun; der hiß:

Wildpret in einer guten Brüh'
Eß' ich gern des Morgens früh'.

Herr Kunrekter, ech!

Frieh'r, su im's anno sechzig rim, da gab der Herr Kunrekter Kutsch ahn inser Schaul' 's Scheenschreiwe. Da schrib mer noch mit Gensefedder, un dä verstann e gahnz besunnersch gout zou schneire.[1]) Abber äns kunnt' e nit leire[2]), wann e auch sunst gern nachsichtig war, nämlich dä Gewuhnhät der Klassikke, wann äner 'was sah willt' un sech meld, daß e da „ech" bäm Fingerhebe sprach. (Ech glaube, das thun se alzt noch.) Un da sahr e 'mal: „Mißt nit alzt sage: ech. Neilich leit's[3]); frag' ech: wer werd dann wuhl begrabe? Meld sech äner un saht: Herr Kunrekter, ech!"

Bahf! hatt' ech äne

's war äner ahls richtiger Krakehler bekahnt, es is 'm abber ännmal schlächt bekomme, wä e 'ne Räse nach Frankfort hat mache wolle, un das erzählte hä ins emol selber su:

Wä mer weckfahre thate, da saß mer äner gegeriwer, der mer gar nit gefäl. Ech willt' es 'n fihle lasse, un da sahn ech: „Ech wäß äner, der is e Ekel." Hä merkt' abber nix. Da sahn ech: „Ech wäß äner, der is e Ekel; der sitzt mit mer in än Kapeh". Hä merkt' abber

[1]) schneiden. — [2]) leiden. — [3]) läutet's.

werre nix. Etz sahn ech: „Ech wäß äner, der is ee Ekel, der sitzt mer Fieß-a-Fieß[1].“ Hu merkt' abb er alzt noch nix. Da rif ech: „Ech weeß än 'er, der is e Ekel, der sitzt mer gegeriwer.“ Bahf! hatt ech äne.

Examen

Uff em effentliche Exame äner ABCschitzeschaul' frägt e Lehrer: „Wer nennt mir ein Wort, das mit einem Q anfängt? — Nun, Wilhelmchen!“ — 's Wilhelmche toht: „Quetsche“. — „Aber, Wilhelmchen, wir sprechen doch hochdeutsch, und da wird Zwetsche mit Zw geschrieben.“ da' Hinnerher saht's Willemche gahnz hämlich fehr sechr „as häßt män Lebtag nit: ech zwetsche mer der Finger ehn der Thir, 's häßt doch; quetsche; nu gradche!“

H. von Lüder

(Schwälmergegend.)

Das Schwälmerlied

Bann des Groumet[2]) off dem Bore,[3])
Hött ä Äng[4]) der Bouern Last,
Da eß oh [5]) der Schwalm de Moore,[6])
Deß mer en[7]) zur Kermes gast,[8])
Wäcksopp, Fleesch o[9]) Härschebrei
Est mer, o trönkt Bier derbei.

[1]) vis-à-vis. — [2]) Grummet, Nachgras, zweites Heu. — [3]) Boden. — [9]) ein Ende. — [5]) an. — [6]) Mode. — [7]) einen. — [8]) zu Gast bittet. — [4]) haben wir.

Ünse Kermes zu Loßhäuse
Hoh mer ih[1]) die anner Woch,
Värem[2]) Johr da hatt se Fläuse,[3])
Detz[4]) Johr ewwer söll se doch,
Vann mersch ockerst[5]) ihwest[6]) kah,
Schöh ih Rauh o Fred geschah.[7])

Hängt de Haushalt oh de Krappe,[8])
Bis üns Kermes eß zum Äng,[9])
Ewwer[10]) greit der[11]) auwer Dappe[12])
Schöh der Wärscht[13]) o ih[14]) die Läng.
Wollt der net gescholle söng,[15])
Härt dersch![16]) se besöngt uch schwöng.[17])

Wollt er ärn[18]) om Äng noch wesse,
Bi[19]) ich mich mit Nohme schreib?
Das eß gar e klehner Besse,
Vann ich bee der Wohrheit bleib.
Gurrer Fröngd,[20]) so eß möng Nohm,
Oh em Böh[21]) da söng ich lohm.[22])

Jos. E. F. Hangard

(Westerwäldisch.)

Der Westerwälder

Der Wästerwahld dat eß en Gähnd,
Su eß keen mihn[23]) ze sennen,
On wann et he och manchsmohl rähnt,[24])

[1]) in. — [2]) im vorigen. — [3]) Schwierigkeiten. — [4]) dieses. — [5]) wenn man es nur. — [6]) irgendwie, einigermaßen. — [7]) schön in Ruhe und Frieden geschehen. — [8]) Haken. — [9]) Ende. — [10]) oder. — [11]) kriegt ihr. — [12]) eure Hiebe. — [13]) in die Quere; „etwars", „dwer", quer. — [14]) und in. — [15]) gescholten sein. — [16]) ihr es. — [17]) so besinnt euch geschwind. — [18]) etwa, irgend. [19]) wie. [20]) guter Freund. — [21]) an einem Bein. — [22]) der Verfasser war wirklich lahm. — [23]) mehr. — [24]) regnet.

Keen bässer döht mer können.
Doch sahn se an dem Rhein elo,[1])
He dähten öm Gehanestag so
Die Schliehne[2]) gor erfreeren.

En himmlisch Land dä Wästerwahld!
Dat kammer nöt verduggeln.[3])
Dem Deiwel wärt jo'lo ze kahld,
Dröm däht hä fort sech schmuggeln.
Kähm hä off den Saalzborjer Kopp,
Dann kriegen meern an Bort un Schopp
On jagten en zom Deiwel.

Meer sein ze friere ömmer heie,
Der Himm'l eß närjends klohrer,
Die Wäller sein voll Haas' on Rih,
Die Wisse sein voll Fohrer.[4])
He stieht en Mannskerl huch det Graas,
Wie Goold eß he su geel der Waas,
On Koorn wie Buhnestangen.

Lo usser Suurke,[5]) dat wat goous,
Die sall mer nennes schännen,
On sehn ech gor noch Hozzelmoous,[6])
Dann meegt fir Frahd ech flännen,
Su hät dä Parrer och gedoocht,
Dröm hät hä dat schihn Lied gemoocht,
Da nirrerträgte Parrer.)

On die Kartoffeln, Kränk Schwärnuth!
Dat gött uch Diggelskoochen,[7])
Do dran fräß ech mech mausedut,
Däht mer mech och verfloochen.
Ech sahn uch ohne all Geschwätz,
Am bäste sein die Oweplätz'
Beim Kaffe su ze fräßen.

---

[1]) entlang. — [2]) Schlitten. — [3]) abstreiten. — [4]) Futter. — [5]) Sauerapfel. — [6]) Haselmaus. — [7]) Kartoffelpuffer.

Fir die Kartoffeln gibt mer nicks,
Kartoffeln sein mein Fräßen.
Dat anner Zeig eß all Geschlicks,[1])
Kartoffeln muß ech äßen;
Die kummen Morjets aus dem Salz,
Deß Mettags dann met Spehk on Schmaalz,
Des Owets aus dem Wasser.

On den Kartoffelbranntewein,
Den doout net schamereere,[2])
Ech loosen mech zo Beer on Wein
Mein Lewen net verfehre.
Ich wär jo nor en dommer Flaps,
Söff ech keenen Kartoffelschnaps,
Su ächten Wästerwäller.

Off'm Wästerwahld wäckst alles goout,
Wat mer sech nor wäll dänken,
On Mährercher we Mäl'g on Blout,
Do döt mert Harz dran hänken;
Lo iwwert Krittche gait mer nicks,
Dat eß uch wie en Spatz su fix,
Dat Krittchen eß mein Mädchen.

Dat Weifsgeschärr[3]) 'lo aus der Stadt
Dat eß nor Gänsgeschnarrer.
Ech han mein Krittchen an der Latt,
Die Doochter von meim Parrer.
Mein Krittchen dat eß och keen Lupch[4]),
Dat treift uch jo off ernen Schwupch
Die Annern aus den Äcken.

On wann der Schniih och huch he fällt,
Dat mächt uß keenen Koummer,
En Wälschland, dat waiß alle Wält,
Lait hä jo noch em Soummer.
Em Wänter wann der Schniih houch lait,

[1]) Leckerei. — [2]) schmähen. — [3]) Weibervolk. — [4]) Dirne.

Dann wärt an Krittche nor gefrait,
Dann wärn ech ganz pläſſerlich.

Meer setzen en der Spennstuff 'lo,
Do wärt off präß[1]) gesponnen,
On manchen Kuß honn ech schonn do
Vom Krittche mer gewonnen.
Ging em der Farrem nor kaput,
Flutsch, flatsch dann hat ech schonn en Schnut
Von meinem lewen Krittchen.

Vom Wästerwahld do gihn ech net,
On gihn net von Kartoffel,
Guckt, wie sein he de Köh su fätt,
Geng ech, ech wär en Stoffel.
Geng ech vom gorre Beerewein,
Vom göllegate Brantewein,
Dann sall mech holl'n der Deiwel.

Wat schärt mech all der Leu Geschwätz?
Da sein jo domme Fittche.
He honn ech Käß on Doweplätz,
On meinen Schatz, det Krittche.
He han ech Muhrn on Sauerkraut,
Det Anner schärt mech alles naut.
Ech sein e Wästerwäller.

Theodor Windewald
(Vogelsberg.)

Eich sein e reachter Schmasser[2])

Eich sein e reachter Schmeasser[3]), guckt,
Der Doiwel wahs, bies ias:
Banns batscht, hott mer dess Fell gejuckt
Noch allemoal vu Schmiaß!

[1]) Preis. — [2]) Die Mundart dieses Gedichtes wird in der Gegend von Lauterbach gesprochen, aus welcher auch die Erzählung stammt.

'S mokk sein, bärsch weall, iam Buggelsbärg,
Eich haag[1]) en learrerwäich[2]), —
Mer schmeasse ons, bie gung mersch zwärch[3]),
Eich kriggt se wiarrer[4]) gläich,

Hä hikk[5]) mer off des Noasebä[6]),
Doa rabbelt eich mich off,
En hä stoach mer noch zwie fir ä[7]),
En schmeaß mer reachtig droff.

Noach äwer gung hä fir mer dorch.
Thät schbrenge, wai en Hoas,
Eich liffen[8]) noach, nor als[9]) ian Sorg:
„Woart, krigg ich deich, dau Das!"

Eich kriggten näit; e grußes Gleck!
Bu Wonner konn eich gesah:
Dann kriggt eich en, der hätt meich deck[10])
En noch väil mih[11]) geschlah!

's ias kois wäi moi Schatz

E Moisi[12]) ias koi Büggelche
E Laabhans[13]) is koi Schbatz,
En onner alle Mahderche
Jas kois as wäi moi Schatz!

Dai Kearsche,[14]) däi sein riatzeruht,[15])
Hängt jiadde o ehrm Blatz,
Doch Backe, hiasch[16]) wäi Mialch en Blut
Hott kois wäis moia Schatz!

[1]) schlage. — [2]) lederweich. — [3]) schief, verwünscht, übel. — [4]) wieder. — [5]) Imperfekt von haagen — [6]) Nasenbein. — [7]) zwei für eine Ohrfeige. — [8]) lief ihm. — [9]) beständig. — [10]) oft. — [11]) viel mehr. — [12]) Mäuschen. — [13]) Maikäfer. —[14]) Kirsche. — [15]) ritzerot. — [16]) hübsch.

Ehr Aage, däi sein hiammelblo,
Ehr Moilche[1]) gaut zum Schmatz,
Es schditt[2]) mer alles bei er o
'S ias kois, as wäi moi Schatz!

En kimmt der Sonndoak erscht efir
En dutt se o ehrn Schnatz,[3])
Ehr Mahdherche, noach klabt[4]) ersch mir —
'S ias kois, as wäi moi Schatz!

Georg Asmus

(Gießen.*)

Im Dörfche

Armselig Dörfche, was biste so arm,
Die Häuscher, die Scheuern, daß Gott sich erbarm!
Die Kühcher[5]), die Geise, wie mager und klein,
An de Bäum da, das müsse Holzäppel sein!
So dacht ich und strich durch das Dörfche geschwind,
Da guckt aus ein Fenster e wundersam Kind;
Es ware die Haar aus Gold ihr gemacht,
Die Zähncher[6]) von Perle unschätzbarer Pracht;
Die Haut war von Sammet, die Lippe Rubin,
Und all um ihr Köppche[7]) demantelicht schien.
Ei, dacht ich, arm Dörfche, was biste[8]) so reich,
Is das e Verschwendung, sie das for[9]) Gebräuch!
Und wie ich am Zaun e Blümche mir brach,
Warf blaue Juwele ihr Blick mir noch nach.

[1]) Mund. — [2]) steht mir alles bei ihr an, gefällt mir alles an ihr. — [3]) Putz. — [4]) glaubt. — [5]) Kühe. — [6]) Zähnchen. — [7]) Köpfchen. — [8]) bist du. — [9]) sind das für.

*) Wenngleich auch dieser Teil des Landes zu dem Großherzogtum Hessen gehört, mußten die Mundarten dieses Bezirks, als ganz von der Provinz Hessen-Nassau eingeschlossen, hier aufgenommen werden.

Neuyork

Neuyork müßt einer so beschreibe,
Wie wann er Welle male will;
Is das e Woge, Brause, Treibe —
Die Straße selber stehn net still.

Das Dränge, Gurgle, 'Kreise, Tose!
Wie Wirbelström in eme Fluß,
Und doch e Gleite, doch kein Stoße,
Jed Tröppche weiß wohin es muß.

Und immer Neues kommt geflosse,
Von tausend Schiffe ausgespuckt,
Kaum hat's auf's Ufer sich ergosse,
Is es auch gierig schon verschluckt.

Kam's elend auch von fremde Strande,
Was kummervoll die Küst betritt,
Bringts doch de neue Hoffnungslande
E reich Geschenk — zwei Arme mit.

Was nur die Sonn in ihre Laune
De Mensche als hat aufgebrennt,
Das Schwarze, Gelbe, Grünlichbraune,
Und was mer sonst for Farbe kennt —

Läuft mit — hier Neger, da Mulatte,
Chinese mit de lange Zöpp,
Kurz, Zeug von jedem Schlag und Schatte,
Wie neu und alte Meerschaumköpp.

Das sin kein Fremde, die verwehe,
Was gestern kam und morge war —
Ich sag Dir, die Neuyorker sehe
Frankfurter Meß das ganze Jahr.

Gar mancher hat sein Heim verlore,
Doch Wenig' sehne sich zurück,
Vom blonde Deutsche bis zum Mohre
Jagt Jeder athemlos nach Glück.

Kommt mer aus Japan oder Hesse,
Ja aus 'me Land noch net entdeckt,
Mer kann hier plaudern, trinke, esse
Genau im eigne Dialekt.

Ich bin nun hier seit fast zwei Jahre;
Glaubst Du ich hätt in all der Zeit,
So wimmelts da mit Gehn und Fahre,
Zweimal gesehn dieselbe Leut?

Punkt Zehe fängt das an zu laufe,
Und bis um drei Uhr Jeder rennt,
Als hätt er etwas zu verkaufe,
Was er net recht verkaufe könnt.

Da sieht mer nobele Gesichter
Den's Wohlthun aus de Auge blitzt,
Danebe stolze Bösewichter
Die nur ihr Geld vorm Zuchthaus schützt.

Es heißt mit Geld wär viel zu mache,
Mer müßt Millione nur erschnorrn,
Dann könnt mer habe alle Sache —
Nur Richter net, die eim verknorrn.

E Deutscher guckt als anfangs üwel,
Doch bald läßt sich frisirn der Kauz,
Hat saubre Kräge, grade Stiwel,
Und hält auch nach und nach die Schnauz.

Da sin 're auch die nix verkaufe,
Sehr fein und färbe sich de Bart,

Gehn langsam und thun Whisky saufe,
Mer nennt se Loofers, diese Art.

Auch früh ergraute Spekulante,
Und Stutzer in pariser Lack,
Und Herrn vom Weste mit Demante,
Die knispern Peanuts[1]) aus dem Sack.

Wie all die Leut ihr Brod verdiene?
Sie komme gar net von der Gaß!
Es hat mir öfters schon geschiene
Als schaffte die nur so zum Spaß.

Ich hab' als bei 'en vorgesproche
Da hockt e frecher Offisbu[2]),
Hat uf dem Dintefaß die Knoche,
Frißt Aeppel oder peift dazu.

P. Geibel

(Wetterau.[3])

E Freuhjursch-Läid

D'r Stoark eas do, d's Hinkil[4]) lehkt,
D'r Waald wird groi, die Omschil[5]) schlehkt,
D'r Bauer fährt ean Acker;
D's Mäsi peift: etz speatz die Schoar,
D'r Spatz der zwilcht: d's Haa[6]) wird roar,
D'r Ruthschwanz mächt ahm wacker.

[1]) Eine dünnschalige Erdnuß, Delikatesse für die Straßenjugend. — [2]) Kontorgehülfe. — [3]) Wenngleich auch dieser Teil des Landes zu dem Großherzogtum Hessen gehört, mußten die Mundarten dieses Bezirks, als ganz von der Provinz Hessen-Nassau eingeschlossen, hier aufgenommen werden. — [4]) Huhn.— [5]) Amsel. — [6]) Heu.

Di Bachstealz baukt,[1]) 's baukt die Duohl,
Ohm Rah do bleukt die Mirzvajuohl.[2])
D's Kätzi oh de Weire;
Di Fraa henkt die Montur eraus,
D's Maadche kloppt di Better aus,
D'r Boub mächt: „Saft, Saft, Seire."

D's Fuhrwerk greint, die Gasil knallt,
D's Hahr ean Heut[3]) voh Weihrem schallt:
M'r stümpt aach Zauh ean Hecke:
D'r Bauerschmann sein Hoawer sehbt,
Di Bauerschfraa ihrn Goarte gräbt
Im Kommernkern[4]) se stecke.

D'r Schäfer eas schund draus eam Pirch;
Di Sprihn eas do, 's singt di Lirch,
Di Schwolwe wern bahl komme.
Di Sonn scheint woarm, 's eas droakil[5]) draus;
Di Keann däi laafe all enaus
Ean souche Schlessilblomme.

Di Kirschbähm bleuhe wuonnerschih,
Imschwormt vom Wesper ean vom Bih,
D'r Dölpil bleukt deneawe;
Di Weanterfrücht stiht prächtig do,
Di Wiß eas groi, d'r Himmil bloh,
Ean üwerall eas Leawe.

Ean Sonndoaks froikt sich Junk ean Ahlt,
Do gihts sesamme ean de Waald,
Di Maaricher däi singe:
„Hei jetzund fängt das Frühjahr an,
Wo Alles fängt zu grünen an".[6])
Nooch danze se ean springe.

---

[1]) baut. — [2]) das Märzveilchen blüht. — [3]) Hott und Hü. — [4]) Gurkenkerne. — [5]) trocken. — [6]) Ein in der Wetterau allenthalben von Alt und Jung — besonders im Frühling — gern gesungenes Volkslied.

Etzt kann mer ean d'r Freujuhrschzeit,
Däi Goatt sei Dank nu vir ahm leit,
Seih Vieh eans Fuhrwerk spanne.
D'r Weanter woar aach goarsche lank;
D's Retsche[1]) uf d'r Owebank
Eas glecklich üwerstanne.

E Nauknuotz[2])

Moarjeds beim Freuhsteckstrunk,
Meaddoaks beim Weih,
Oweds beim Bäijerfaß, —
Brourer wäi feih!

Moarjeds e Leawerworscht
Voh zehe Zoll,
Oweds e Knäulche Flaasch,
Wäi e Puond Woll.

Moarjeds mein seuße Schloaf,
Meaddoaks eam Bett,
Oweds beim Schwuonewirth,
Noachts bei d'r Käth.

Moarjeds di Tuwoackspeif,
Meaddoaks di Kehl.
Oweds d's Koatespill — —
Immer fidel!

Hun aich bei Doak meih Rouh,
Noachts nur mein Schloof,

[1]) rutschen. — [2]) Nichtsnutz.

Tuwoacke an Geld genunk,
Sein aich e Groof.

Hääßt mich die Gähjend nooch
Nautnuotz ean Lomp, —
Schoatts nix, aich geawe aach
Manchem sein Tromp!

Friedrich von Trais

(Wetterau.)

Ahld Laad[1])

E Weibche geng Sonnoweds[2]) off de Mährt,
E Wittfra woarsch; ihr Keann[3]), däi läje krank.
— Uhnpaß[4]) eann krank se wärrn, doas eaß naut werth
Eann Jerem wehrt's[5]) aach väil se langk.
's worrn die Rihre[6]) scheint's; die Keann allenne[7]),
Däi läje drohn. „Verr Allem woarm gehahn[8]);
Met Schwaas helft die Nadur, 's gett[9]) sich Alles heanne[10]);
Dr läib Goitt wart joa bei uch wahn[11])!"

Die Motter hatt Geschäfte. Naut wäi Soarje!
„Bezoahn[12]), bezoahn" häßt's off de mihnste Plätz,
Wer ihrlich eaß, begehrt joa naut se boarje,
Säi buht[13]) ihr Goarn, die lässte oacht Geblätz
Zoum Kaafe ohn eann lihst[14]) noach näit de Ehle,
Dean Weantersch säi verbonnt[15]). Doas woar näit schihn.
Ach, oarme Leu, däi konne woas verzehle,
Die Reiche weasse noach metinner[16]) mihn,

---

[1]) Altes Leid. — [2]) Sonnabends. — [3]) Kinder. — [4]) unpäßlich. — [5]) währt's. — [6]) Röteln. — [7]) an allen Enden (überall). — [8]) gehalten. — [9]) giebt. — [10]) hinten (am Ende). — [11]) walten. — [12]) bezahlen. — [13]) bot. [14]) löste. — [15]) verbrannt. — [16]) mitunter.

Säi stann verr'm Meatzlerloare[1]). Ach woas hätt se
Se gern e Pinnche Flaaschi[2]) metgenomme!
Doach weil ihr Hinkilche noach näit will gäzze[3])
Se derf se haut e so näit komme.
So kääft se eawwer[4]) Weck eann legkt se eann ihr Kärbche,
Beim Reacheler[5]) bezoahlt se noach — doas stimmt.
Woas musse doach die Keann, ds Philippche eann's Bärbche,
Langk woarte, beaß die Motter kimmt.
Bei dean[6]), do hatt die Zeit e Engilche geseasse:
Met seine goldne Flihl[7]), do moacht's de Keann hibsch koihl.
Däi doachte[8]) ohn kahn Trinke, ohn kahn Easse,
Dean woar se leicht, 's woar so e Gefoihl
Wäi Seligkaat. Eann wäi die Motter aus ihrm Kärbche
Zwa Weißpengsweck[9]) langt, däi säi eanngekaaft,
Do worrn[10]) säi duud, dr Philipp eann ds Bärbche,
Ihr Motter hott sich's Hoor geraaft,

Hott ohngestellt eann lamedirt eann woar deneawig[11])
Do eaß dr Engil wirrer eann die Stuwwe komme
Eann hott gesaht: „met Lamedazion macht Ihr Kahns
leawig[12]);
„'s eaß besser e so, aich hun se metgenomme.
„Se worrn se rein wäi aich, wer waaß dann, wann se äller,
„Wäi's geng. So bleiwe off dr Welt die Allerwingste!"
Noochd[13]) kohm dr Schreiner, broocht ds Leicht[14]) eann
raacht sein Knäller,
De Keann ihr Kameroade häile[15]) Pingste.

Zwa Gräwercher sein dauß[16]) eann Fearrernruuse woase
Imm's Kreuz, off jerem stihr e Nählchesbahm.
Gahn[17]) Owed kimmt goar deck[18]) e Weibche dorch de Roase,
Die Lisbeth eaß, — mer kennt se kahm[19]).
's sein dreißig, verzig Johr seit dere Zeit verstreache.

1) Metzgerladen. — 2) Fleischchen. — 3) Schrei der Hühner beim Eier-legen. — 4) eben nur. — 5) Rechner. — 6) denen. — 7) Flügel. — 8) dachten. — 9) Weißpfennigswecke. — 10) waren. — 11) daneben (außer sich). — 12) lebendig. — 13) nachher. — 14) = Sarg. — 15) hielten. — 16) draußen. — 17) gegen. — 18) = oft. — 19) kaum. —

Eann Fahle[1]) hott säi eamm Gesicht genungk.
Ihr schihne schwarze Hoor sein weiß gebleache,
Doach wäscht säi noach als wäi e Jungk.

Os Läid vom Haarehannes[2])

Os grisst[3]) Haus hott dr Haarehannes;
's eaß näit vo Lahme[4]), näit vo Stahn[5]).
Eann wann e ährne will, do kann e's[6]),
Dann deam gehihrt die halb Gemahn.
Hen hott de Zeahnte[7]) vo de Äcker,
Die Goartehecke, däi hihrn sein,
— Doas eaß sein Luusholz — wäi e Bäcker
Mächt hen enn Raach eann koacht sich fein.

Sein Dach eaß blo — doas eaß dr Himmil,
Sein Dohn[8]), doas eaß e groiner Bahm.
Hen raacht[9]), eann doas enn bihse Stimmil,
Ohn jerem Rahn[10]) eaß hen dehaam.
Die welle Ruuse off de Haare[11]),
Däi richt[12]) e gern, leir hen eamm Groas,
Doas wehrn[13]) sein läiwe Keann, so sahr e.
— Doas eaß e Sekte Mensche doas.

Sein Bank, sein Desch, sein Bett, sein Loare[14])
's eaß all vo Stahn eann leir[15]) ohm Wahld.
Die Berke deann eamm Wahld — so sahr e —
Däi wihse[16]) ferr sein Innerhahlt.
Do seaht, e schusterirt ohn Bease
Ohm welle Wahld eann peift sein Läid.
Horr hen enn Bahm sich auserlease,
Dean krirr[17]) e aach, doas fehlt sich näit.

---

[1]) Falten. — [2]) Heidenhannes, Heide = Zigeuner. Im Vogelsberg Horse.) — [3]) größte. — [4]) Lehm. — [5]) Steinen. — [6]) er's. — [7]) Zehnten. — [8]) Deckbalken. — [9]) raucht. — [10]) Rain. — [11]) Haiden. — [12]) riecht. — [13]) wären. — [14]) Lade. — [15]) liegt. — [16]) wüchsen. — [17]) kriegt.

Wann Owweds[1]) Alles roukt[2]), 's schweihe
Die Vihl, ds Muhndlicht kimmt eraus,
Dann greift dr Hannes nooch dr Geie[3])
Eann geit eann welle Wahld ennaus,
Eann geit eann geit, dann springe Lichter
Dorch's Wissedoahl, de Wahld entlang,
— 's sein Errwesch[4]), ach, däi hun Gesichter
Eann flattchern[5]), ach do wärr[6]) Ahm bang.

E Späilmann woar dr Haarehannes,
E geir immsost, e hott naut kritt.
Die Flearrermäus', die Eu'n[7]) verrstanne's,
Dr Noachtweand, der hott Leawe kritt.
E geit beaß deaß die Saire sprunge
E Haareläid[8]) vom Rihsi ruuth,
Wäi Duud eann Leawe hott's geklunge. —
De Moarje fann[9]) dr Schetz[10]) enn duud.

Wai's dahmrig[11]) woar, hun senn[12]) begroawe,
Zwihn Mahnemächer worrn eamm Laad[13]).
„Wer wärr etzt off dr Geie schoawe?
„Kahn Hannes gett's mihn" — woar gesaht.
E kroog kahn Holz, kahn Stahn, kahn Kreuzi
„Do leir e Späilmann, stolpert näit!"
Noachts imm zwelf Auer faucht e Käuzi[14])
Ohm Blaichhaus stell sein Sterwesläid.

De annern Herbst gahn Oweb genge
Zwihn Mann, 's woar eappes[15]) schuhnd nooch oacht,
Dorch's Haarekraut, do kohm's wäi Klenge
Vo Geie. Hoi, do gabb's uch Foacht[16]),
Do gabb's uch Spreng dorch Feald eann Hecke

---

[1]) Abends. — [2]) ruht. — [3]) Geige. — [4]) Irrlichter. — [5]) flattern. — [6]) wird. — [7]) Eulen. — [8]) Heidenlied. — [9]) fand. — [10]) Flurschütz. — [11]) dämmrig. — [12]) sie ihn. — [13]) Leid = Leichenbegleitung. — [14]) Käuzchen. — [15]) etwas. — [16]) Furcht. —

Eann Schwaas — „dr Hannes geit ohm Wahld!“
Dr ahn Mann, der verluhr sein Steacke,
De annern iwwerläft's noach kahld.

Giht iwes[1]) Weand proforsch[2]), die Schale,
Däi greint e bissi — mäusistell
Wärts gleich, 's roukt ds Innerhahle,
„Dr Hannes — hääßt's — eaß do, dr well[3])!“
Die Keann, die klahne, däi schuhnd leie[4]),
Däi kroiche inner[5]), — Foacht mächt bleand. —
„Dr Hannes wahnert[6]) met dr Geie“
— Hääßt's — „hihrt emohl eann fihrt eamm Weand!“

Karl Weigand

D's Läidche von d'r Wearrerah[7])

(Wetterau.)

Die Wearrerah, die Wearrerah,
Däi eaß vom deutsche Reich die Ah![8])
Do wihst[9]) d'r Waas[10]) eann Koarn.
Eann ahch die Rus ohm Heckedoarn
Eann uff de Äppelbehm d'r Wein,[11])
Su gout, aß wäi e[12]) kimmt vom Rhein.
Die Wearrerah soll leawe!

Die Wearrerah, die Wearrerah,
Do bloikt[13]) die Wiss' eann doft d's Hah,[14])
Do fläißt d's Wasser heall eann freasch
Eann heppe[15]) ean d'r[16]) Bach die Feasch,[17])

[1]) einigermaßen. — [2]) par force. — [3]) wilde. — [4]) liegen. [5]) kriechen unter. — [6]) wandert (spukt). — [7]) Wetterau. — [8] Au. — [9]) wächst. — [10]) Weizen. — [11]) d. h. Apfelwein. — [12]) er. — [13]) blüht. — [14]) duftet das Heu. — [15]) hüpfen. — [16]) „Bach“ wird weiblich gebraucht. — [17]) Fische.

Eann uff de Äst eam[1]) groine Wahld
Do peife Vijel[2]) junk eann ahld.
Die Wearrerah soll leawe!

Die Behrje eann d'r Wearrerah,
Wäi gleatzern däi eam Moarjedah![3])
Eann wann sealt[4]) ahch kahn Traub'[5]) mihn[6]) wihst
Eann dofir m'r die Quetsche[7]) lihst,[8])
Dann[9]) denkt, su gihts noun ean d'r Wealt,
D's Nau,[10]) doas kimmt, d's Ahld, doas fällt. —
Die Wearrerah soll leawe!

Se Friwwrig[11]) ean d'r Wearrerah,
Do kräit m'r Sache allerlah,
Do trinkt m'r von d'm beste Wein
Eann eßt m'r, wärrlich, doas eaß fein!
Joa, schunn die Ahle[12]) hunn gesaht[13])
Sealt[14]) von d'r goure[15]) Schnoawwelwahd.[16])
Die Wearrerah soll leawe!

Ahch Treu eann Ehrlichkat, däi zwaa
Däi woahse eann d'r Wearrerah.
Uhns Firschte sain 's[17]) läib eann gout,
Eann kimmt d'r Feind, se hunn mer)[18] Mout;
Joa, komm' nuhrts wirrer her, Franzus,
Die Wearrerah gihr uff deich lus! —
Die Wearrerah soll leawe!

Die Wearrerah, die Wearrerah,
Do leabt m'r ahch näit zou genah,[19])
Do hot m'r nohch d'r Erwet Frad[20])
Eann uff d'r Kirb[21]) sein Loßberkat,

---

[1]) im. — [2]) Vögel. — [3]) Morgentau. — [4]) dort. — [5]) Traube; auch: „Draubel". — [6]) mehr. — [7]) Zwetschen. — [8]) liest. — [9]) so. — [10]) Neue. — [11]) zu Friedberg. — [12]) Alten. — [13]) haben gesagt. — [14]) dort. — [15]) guten. — [06]) Schnabelweide; Johann Just Winkelmann in seiner gründlichen Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld rühmt (S. 177) in Hinsicht der fruchtbaren Gegend von Friedberg, die Kaiser hätten sich oft hier aufgehalten, der herrlichen Schnabelweide wegen. — [17]) uns. — [18]) haben wir. — [19]) genau. — [20]) nach der Arbeit Freude. — [21]) Kirchweihe. —

Do greint die Gei[1]) eann brommt d'r Baß
Eann dahnzt sich Borsch eann Mahdche naß!
Die Wearrerah soll leawe!

Eann giht 'r[2]) aus eann sucht e Frah,
Se[3]) giht nuhrts ean die Wearrerah!
Schtoatsmarercher,[4]) gescheid eann schihn,
Däi feandt 'r do, woas[5]) wollt 'r mihn?
Waß Goatt! ahn Keaßmaul[6]) nuhrts von ahm,
Ihr giht nohch dem[7]) eann weirer kahm.[8]) —
Die Wearrerah soll leawe!

Ignaz Schwarz

(Fuldaisch.)

Die gemischte Ehe

Bäuerin:

Vos eß denn doß, Herr Poarrer, mit der gemischte Eh'
Jg konn doß Denk nätt klei' gekreh
Ich soll doch dänk jed Eh' wär gemischt
Von Mann on Frau, sonst wärsch jo nischt!
On hott no dos Mische so lang gott gedoh'
Bremm fängt mer dann etzt so en Späktakel o'?
Oader säll henger dem oalberne Gezänk on Genäck
Villicht äppes annerscht derhenger stäck?
Ich senn nur ä oalber Buerschfrau
On be ich dänk, so schwatz ich au;
Doa dänk ich halt, so getts in der Wält:
Off de Sack kloppt mer, banns dem Esel gält!
Nur möckt ich, Herr Poarrer, goar gern gäweß,
Bär bei demm Kloppe der Esel eß??

---

[1]) Geige. — [2]) ihr, — [3]) so. — [4]) d. h. prächtige Mädchen. — [5]) was. — [6]) Kuß. — [7]) nach dem d. i. Mädchen. — [8]) weiter keinem.

Pfarrer:

Ja, liebe Frau, ich wollt's Euch wol sagen,
Doch versteht Ihr nicht solche Lebensfragen!
Es handelt sich hier nicht um die leibliche Ehe,
Im verschiedenen Glauben — da liegt das Wehe!

Bäuerin:

Voas donn ich mit dem Glaube, bo kei' Lieb es derbei,
Der soll jo, be de Schrift säet, känn Knob wärth sei.
Ich weiß, be ich min sälige Hannes genomme
Do eß mer vom Glaube nischt in Senn gekomme;
On bann er, Herr Poarrer, wär ä Därk gewäse
Ich hätt 'n onner honnert eruiser geläse —
On korz on goth, bos wäll mer vill schwatz:
Der Glaub, der eß gäje de Lieb en Schnawatz.
Der eß jo ärscht ahlt oaichzehonnert Joahr —
De Lieb äber beim Adam on Eva scho woar!
Ich hall's mit dem Paulus, der äleins hoat rächt:
De Lieb eß der Herr, der Glaub eß der Knächt. —

Pfarrer:

O Weib, verzeihe Dir Gott in Gnaden!
Du bist ja auf schlimme Wege gerathen,
Die irdische Liebe, die Ehen vereint,
Die ist's ja nicht, welche der Apostel meint;
Die Lieb, die selbst dem Feind kann vergeben
Die ist's, nach welcher der Christ soll streben!

Bäuerin:

De Lieb eß de Lieb, doa blinn ich derbei —
De konn jo beim Mänsche nätt doppelt gesei,
Sonst wür jo au nätt in der Bibel stenn:
Es könn Känner off der Wält zwee Herre gedehn;
On lenn mer über korz oader lang off der Noas'
Sä eß au der Glaube be ewäcker gebloase —
De Lieb oaber, de Lieb! de blitt no zäreck
On eß noch im Groabloch dem Mänsche si' Gleck.

Drem seid nur hisch einig on vertraut off den Herrn
Der hoat dos Gezänk em de Glaube nätt gern.
(Der Glaub' ohne Lieb, honn ich oft scho gedoächt,
Der hoat vill U'gleck off de Wält scho gebroächt)
Drom loaßt Euer Lieb sei be Ise on Stoael
On hänkt den Glaube dobei nätt on Noael;
De messe mitenanner hisch einig härgeh,
Beim Christ konn des ei' ohn's anner nätt besteh. —
Der Glaub ohn' de Lieb, der wär jo sonst nur:
Nischt annerscht als nur so ä — Säle-Mondur!

Carl Malß
(Frankfurt a. M.)

Der alte Bürger-Capitain
(Szenen aus einem Lustspiel.)

Personen:
Kimmelmeier, Gastwirth und bürgerlicher Capitain.
Lieschen, seine Tochter.
Gretchen, seine Nichte.
Weigenand, Doktor in spe, Lieschens Liebhaber.
Miller, Leibschütz des 15. Quartiers.
Eppelmeier, Dappelius, Knorzheimer, Schmuttler, Leimpfann, } Bürger.
(Zeit der Handlung 1814.)

Erster Aufzug.

Lieschen. Ach Gretche, was bist du for e Medge! mer sieht recht, was de for gute Freindinne host. Laß dich um Gotteswille von der Kurmacherei eweck und bleib ähm getrei, der dich aach heirathe duht. Du kannst e mal dein ganze gute Ruf verliere; un was hat e Medge bessersch als den?

Gretchen. U loß! des is mei Lewe, wann ich recht lustig unner vornehme junge Leit bin, und kann

mich recht fein unnerhalte und so e Paar in mich verliebt mache, des is mein ähnzig Frähd; mer erfehrt doch do aach, wie sich e Frauenzimmer compertire[1]) muß.

Lieschen. Ach, Gretche wie dauerscht de mich, daß de so denkst! des is net der Weg zum Glick. Aehn gern hawwe, un immer an den denke, alle Dag neue gute Aegenschafte an em entdecke, en alle Dag liewer hawwe, und endlich gar net mehr von em losse, deß is e Frähd, die mer gar net beschreiwe kann, wanns ähm net selbst emal so war.

Gretchen. Ich verstehn dich! — Geh mer nor mit deim Aagust, der wehr nix for mich. Galant is er gar net; ich hab noch net gesehn, daß er der Ebbes[2]) kaaft hot, en Kamm, e Schälche odder sonst so was Kläns. Do is zum Beispiel der Herr Leidenamt ganz annerschter, der hot immer Confect bei sich, waart mit allerlä uff, un is det net, so brengt er mer Bicher aus der Lesbibledeek for die Bildung.

Lieschen. Mein Aagust hot mer schond oft so Presenter mache wolle, awer des leid e orndlich Medge net von eme Mensche, den se lieb hot. Ich hab' sein Herz, un bin zufridde. Und e Mensch wie mein Aagust, der werd schond e Versorjung finne; un so wie er die hot, so hot der Vatter nix mehr einzewenne.

Gretchen. A bapperlabab, wer werd so frih heirathe! des häßt sich jo die schenst Zeit von seim Lewe verderwe. Es kann sich e Medge in ihrm leddige Stand noch viel Plesir mache, die se sich als Fra vergehn losse muß. — Die Stub ze reiwe,[3]) die Fenster ze bugze, Kinner ze wesche un schlofe ze lege, un en besoffene Mann ins Bett zu braktezire, doderzu is noch immer Zeit. Hat mer aach iwer mich resennirt, ich het mich mit vornehme junge Herrn abgewe, so nemmt mich doch noch noch e Handwerksmann un kann Borjer uff mich wärn.

Lieschen. Hehr uff mit deim Geschwetz, es werd

[1]) Benehmen. — [2]) Etwas. — [3]) scheuern.

mer iwel! Ich wähs doch, daß es dei' Ernst net is. Awer ähns gremt mich doch Gretche, du gehst in gar kän Kerch mehr; du bist am Sunndag erscht widder dernewe geloffe.

Gretchen. Es is net wohr, ich war dehäm, un hab anere Garnirung geneht. Gearweit is aach Kerch gehalte.

Lieschen. Des is nu net wohr Mamsell. Der Wärkdag is for die Arweit, un der Sunndag for die Kerch.

Gretchen. Wie kannst de nor so schwetze in unsere uffgeklehrte Zeite?

Lieschen. Schwei still, es is nix mit der Uffklehrung! der Weigenand hot mersch lang un brät ausennanner gesetzt; er hot gesagt, mer mißte widder fromm wärn, wie unser Alte warn, sonst megte mer uns stelle wie mer wollte, mer brechte's zu nix. Ach! er hot so scheen gesproche wie e Kandidat, noch scheener, dann guck, er is ganz hitzig worn un hot so en rote Kopp kricht.

Gretchen. Ja des is aach so e Scheinheiliger; un du, du lähfst doch nor de junge Parrer ze gefalle enein. Bei de alte Parrer is es mit Medergern gar net besetzt.

Lieschen. Geh eweck mit deim Lästern, du bist schon halb verlohrn. Ich gehn Sonntags in mein Kerch, mach du was de willst. Ach Gretche geh doch nor ähmol widder mit. Guck am Sonntag hawich e Preddig in der Spitalskerch geheert, so hab ich noch niemals ähn geheert, es war der Parrer Kraft der se gehalte hot; lang hat se net gedauert, es is kän Wunner, dann er soll se von der Kanzel erunner aus dem Kopp gehalte hawwe; es hot se e jedes verstanne, un alles hot geflennt, sogar der englisch Gummi[1]) der mit seine vier Zwerreck[2]) an der Diehr gestanne hot, ich bin dem Mensche seitdem lang net mehr so bees. Guck, alles wor ver-

[1]) Kommis. — [2]) Überröcke. —

änigt, ich glab die greßte Feind hette sich verziehe. Er hot grad von der Feindschaft gepreddigt, wie sich die Mensche ennanner lieb hawwe mißte, un wie mer uff die schwache Sinder net an ähmfort druff los resonnirn sellt, sonnern, wie mersche suche sellt zu bessern.

Gretchen (beklommen). Ach loß gut sein! Ich ging emohl widder mit, awer, ich bin so lang net drin gewese, ich ferchte mich orndlich.

Lieschen. Ja so gehts! Umsonst hots unser Herrgott net so gemacht, daß mer den siwete Dag Gottes Wort heern soll; dann der Mensch is net do druff eingericht, daß er ohne Schadde viel bese Gedanke lang in sich behalte kann; desweege is es gut, wann sem wechentlich ausgetriwe wern. Ich wähs es, es is ähm noch der Kerch immer so leicht. —

Gretchen. Nemmst de mich mit bis Sonndag?

Lieschen (voller Freude ihr die Hände fassend). Ja gewiß! Bleib mer awer nor bei dem gute Vorsatz, un währ mer net wankelmithig, wie geweneglich.

Gretchen. Nä! — (Läuft ans Fenster.) Guck emohl geschwind Liesi, do reit der Wertssohn von Nidder-Linkenem der bei Gebrider Hampelmann Gummi wor, der is jetzt e Ruß; was er en Schnorrbart hot — er is Kriescrummesähr.

Lieschen. Wann mer uff all die Schnorrbärt gucke wollt, die mer jetzt sieht, do het mer viel ze duhn.

Gretchen. Awer guck nor, ich bitte dich, wos der sein Gaul springe leßt — un die Schildwacht bresentirts Gewehr. — Was es doch e Mensch in der Welt weit brenge kann! — Wer het sich von dem so was vor zwä Jahr träme losse! (Sehr vergnügt.) Er mecht mer e Komblement, guck nor Liesi! (sie nickt wieder.) des is scheen, wann mer sein alte Freindinne nicht vergeßt. Es is e scheener Mensch, — die Ahneform steht em recht gut, guck nor!

Lieschen. Ich hawe kän Gedanke do druff.

Gretchen. Wos kimmt do vor e Menschespiel die Gass' erunner?

Lieschen (geht ans Fenster). Es werd die Barzenelle sein.

Gretchen. Nä, es rumpelt mer doch so viel derbei.

Lieschen. Es sein gewiß räsende Engelenner mit Postwäge wo die Frauenzimmer uff dem Bock sitze un lese, un die Herrn hinne druff stehn.

Gretchen. Es sein die Kwatierspritze, die wärn widder ins Spritzehaus gefahrn; es is grad vier Uhr, do lahfe so viel Bube mit.

Lieschen. Do kimmt ja aach der Vatter mit dem Leibschitz.

Gretchen. Wo dann?

Lieschen. Do; siehst' en net?

Gretchen. Ach ja, do steht er. Alleweil mache die Herrn Spritzemäster ihr Comblement. —

Lieschen. Un der Herr Stadtbaumäster.

Gretchen. Alleweil geht er dem Haus erein.

Lieschen. Des Butzi mecht schond sein Spring der Trepp eruff.

Beide begrüßen den eintretenden Vater.

* *
*

Lieschen (allein).

Ach, was is des for e braver Mensch! — jed Minut hab ich en liewer: es gibt nor ähn Aagust, — ich dausche mit kähm Medge in ganz Frankfort. Was er redde kann — es is manchmal so scheen wie uff dem Theater — un doch laut's nett eso. Ich hammich als orndlich gescheemt em Antwort ze gewe, weil ich gemeent hab, von der Lieb kennt mer nor hochdeitsch spreche. Un ja, ähnmohl da haw ichs emohl browirt; do sagt ich zu em: wenn doch unser scheenes Verhältniß ewig grünen blübe. Do hot er mich awwer gejagt! Er hot's aach gleich gerothe, daß mich's die Gretche gelernt hot; un die hots aus Bicher.

(Capitain und Miller kommen sprechend aus der Seitenthüre.)

Miller. Ja, Herr Kabbedehn, so is es un net annerschter. Iwermorje brezis um 8 Uhr im Sterbhaus in der Bennergaß Ledera M No. 911 in Baradi-Mundur, Scherf un Däge mit Flohr, un sellts allenfalls regene, so geht alles in Barbeleh vor sich —

Capitain. Awwer doch in Stiwwel?

Miller. Näh, nix Stiwel Herr Kabbedehn, alles in Schuh und Strimp. Der Zuck geht iwern Remerberg, dorch die Neukreem, iwern Liebfrabährg, un net dorch die Poort erdorch, weil sich's do stoppe meecht, sonnern iwern klähne Herschgrawe, dann do an der scheppe Kanzel erum, do wohnt e Herr Vetter von dem seelige Verblichene. Dann gehts iwern Roßmark, do bleeßt der Kathrine-Terner, un iwer die Zeil uff de Peterschkerchhof; do werd er getrage von vier Borjer, zwa Gelätsreiter, zwa Schitze, zwa Bumbjeh, un vier Kabbedehne halte die Zippel.

Capitain. Ja so hammersch ja schond efter gehatt.

(Eppelmeier und Dappelius treten ein).

Eppelmeier. Guten Dach, Herr Kabbedehn; nemme Se Platz, Herr Dappelius!

Dappelius (indem er sich niedersetzt). Nach gethaner Arweit — —

Eppelmeier. Erlawe Se, des geht hier net eso, des sin schon dem Herr Knorzheimer sein Platz — rikkeleh e bißi enuff. Es hot hier e jedwelcher sein Platz.

Dappelius. Des is recht! alles sein geweißte Weeg in der Weld! (Zu Lieschen.) Brenge Se emohl e Botell Wein.

Eppelmeier. Nix do, ich wärn bestelle; Herr Kabbedehn losse se uns e Botell von dem bewußte Elfter von Anno 92 zukomme, hä! hä! hä!

Capitain. Geh Liesi, hol emohl ähn, mit dem schwarze Sichel.

Lieschen. Ja gleich, befehle se aach en Kruk Selzerwasser?

Capitain. Wie kannst de nor so ähnfällig froge? die Herrn trinke kän Selzer Wasser.

Eppelmeier. Wasser duht's freilich nicht! — Wer werd so e Weinverderwer sein! Nicht wohr, Herr Dappelius?

Dappelius. Es scheint, die annern Herrn wolle sich nicht so zeitig heint einstelle.

Capitain. Se stehn schon e Weilche drunne uff der Gaß; se misse was ze verschneide hawe. Der Schmuttler fachirt abscheulich. (Zum Fenster hinaus). Meine Herrn komme se eruff, der Wein werd sonst kalt.

Dappelius. Ja vom kalte Wein ze redde; — do bin ich letzt nach Haus komme mit ere kläne Spitz, mein Fra lag schond im Bett, es war so zerka ähn Uhr; do hot se ferchterlich gebrummt. Do sagt ich awwer, willst de schweie, du host gut redde, du leist do in deim warme Bett un ich muß uff der harte Bank sitze, un den kalte Wein drinke; do hot se awwer gelacht! — Es geht nix iwer en gute Einfall.

Eppelmeier. Des war e Einfall wie e alt Haus!

(Knorzheimer und Schmuttler kommen hinzu.)

Knorzheimer. Fehlemich ihne, meine Herrn!

Schmuttler. Aha! Herr Eppelmeier guten Owend! sein Sie aach schon do. — Jungfer Liesi wie gewehneglich, un e Brehdge mit Umstände. (Lieschen ab.)

Knorzheimer. Sein Sie aach emohl widder do Herr Dappelius, des is recht, daß se sich widder einfinne. Ich bleiwe des ganze Johr in der Freindschaft, netwohr Herr Kabbedehn?

Capitain. Des is aach recht, Herr Vetter. No was hammer Neues meine Herrn?

Eppelmeier. De Schnuppe hawich, wolle se mer'n abkafe, Herr Kabbedehn, was gewe se dervor?

Capitain. Nä! was hammer Neues? Spas is ba!

Schmuttler. Nix als Krieg un Dorchmersch!

Miller. Ja, es kimmt so viel Volk, daß sich der Parrtherner bald de Othem ausbleeßt un die weiß Fahnel fengt an schworz ze wern.

Schmuttler. Uff was deite awer die Dorchmersch?

Knorzheimer. Uff was? uff Krieg!

Dappelius. Es werd jo in de Nidderlande e Armee zesamme gezoge.

Schmuttler. In de Nidderlande? un do keme sie hie dorch?

Dappelius. Ei wo dann annerschter, Alles muß dorch Frankfort, e jeder suggelt nordst an Frankfort.

Eppelmeier (indem er sich und Dappelius einschenkt). Er redt aach wie ersch versteht. Ich wärn Ihne was saage (alle hören ihm aufmerksam zu). Des is nicht eso zu verstehn, als sellt alle Last uff die Stadt allein gewälzt wärn. Mer muß unsere hohe un weise Herrscher nicht gleich so kretensire, ohne von denjenige Sache instropirt ze sein. Ich wähs es, ich derf nordst mein Mann net nenne, (geheimnißvoll) awwer ich habs von eme Mann, dersch wisse kann. Des Volk des hie dorchkimmt, des geht zur Aperationsarmee an Rhein, die obseivirt nordst, damit die in de Nidderlande frei Spiel hawe. Es scheint mer nun hierherrausser hervorzegehn, daß, bei eme ausbrechende Krieg, des Kriegstheater sich von unserm pollittische Horizont entfernen werd. Es is iwrigens aach de Zeitungsschreiwer verbotte, ebbes von dene Dorschmersch ze schreiwe, domits die Franzose net gewahr wärn.

Capitain. Das is nu recht, dann wann mer dene Mensche nicht Einhalt deht, die dehte Kaiser un Reich verkafe.

Dappelius. Wann se sich erinnern, wos hot so e Borsch in de Neunziger Johrn, ze Kistins Zeite angestellt!

Schmuttler. Ja mit dene Messer?

Miller. Messer? den Deiwel aach! Bankenetter warn's.

Knorzheimer. Es war e Klubist von Meenz — —

Dappelius. Der die Stadt dorch sein Geschwetz ins Unglick gerennt hot, do derdorch, daß er gesagt hot, die Frankforter Berjer hette die Franzose mit Messern doht gestoche.

Schmuttler. Nein, des wor pure Verläumdung, so was duht en Frankforter Berjer nicht. Er is freilich

Manns genung sein Feind ins Gesicht anzegreife, wie mer aus dem Uffruf der Schitzegesellschaft ersehe hot, awwer sein Feind hinner seim Ricke ricklings ums Lewe ze bringe, nein, sog ich noch emohl, des duht en Frankforter Berjer nicht.

Capitain. Nein gewiß nicht!

Dappelius. Es hot sich awwer erwisse, daß kän Berjer Antheil genomme hot; sonnern daß es die domolige Hesse allähns geweße sin.

Eppelmeier. Des war aach in der Ordnung! Dann die hawe ihr Schuldigkeit gethan. Der Berjer awwer muß sich in dem Soldat sein Gescheft nicht mische.

Capitain. Liesi, breng mer emohl en Schoppe for mich.

Eppelmeier. Aach gleich e Botell for uns!

Capitain. Herrscht de, for die Herrn noch e Botellg!

Lieschen. Ja. (Sie geht den Wein zu holen.)

Schmuttler. Mein? was ich doch sage wollt, hawe se nix neheres iwer die am Sonntägige Vorfallenheit in Ginnem ufi der Kerb geheert, Herr Eppelmeier?

Eppelmeier. In Ginnem? Nä!

Capitain. In Ginnem? was hots do gewe?

Schmuttler. Schmiß hots gewe, awer wersche kriet hot wähs ich net, un wer se ausgedählt hot, wähs ich aach net.

Miller. Der Ginnemer Schulthes hot se kriet un e Bollezey. Wann se erlawe, ich wähs die ganze Vorfallenheit.

Capitain. Millerche verzehl, wann des wäßt.

Miller. Iwwer den schebbe Knanzel is es angegange. Der war der Ihne draus geweßt mit dem Barickemacher Rivillié, der als dem Oschero die Hoorn geschnitte hot. Die hawe dem Bunnebart das Wort geredt, und hawe gesagt, die Franzose kemte widder.

Eppelmeier. Meent mer dann, daß es noch e solche Menscheart von Mensche gewe kennt?

Miller. Ja, se hawe awwer ihrn Lohn! Knapp

hotte se ausgeredt, so hot der Knanzel en Eppelweinkruck uff die Kapp geworfe kriet. Von wem? wähs mer net.

Korzheimer. Ganz recht, es wohr e Gährtner vom Kihornshof.

Miller. Do druff is es ewens angegange, un es hot alles immer duschur uff die zwä hergeloffene Kerl druff geschmisse, so daß der Rivillié halb dohd ins Feld ennin geloffe is. Jetzt kam der Schulthes mit em Bollezey un wollt Ruh stifte. Do wollt awwer der Bollezey partu den Gährtner arretirn. Do is awwer gesagt worn, der Mann weer e Borjer, un hät Fra und Kinner, den derft mer net arretirn. Do hot awwer der Bollezey gesagt, Borjer hin, Borjer her!

Dappelius. Un der Schulthes der hot noch den Herr Mähr im Kopp, der hot die Leit mit Salvevenia — Volleile gehäße.

Miller. Ja so warsch! Nach diesem hawe se ewens den Bollezey un den Schulthes ferchterlich zugericht: dem Bollezey hawe se des Nasebähn verschmisse.

Capitain. Des wor recht, hette sen doht geschmisse!

Miller. Se hawe awwer geklagt —

Eppelmeier. Loßt se klage, se hawe ihr Feng, die nemmt en der jung Herr Borjermäster gewiß net ab.

Knorzheimer. Was is dann am Parthorn ze duhn? des Parreise hot heint so voll Mensche gestanne, die enuff geguckt hawe.

Dappelius. Ah, im Dumm buzze se die Fenster.

Eppelmeier. Ich hob schond gedacht, es werd e Gerist angemacht, die alle Junfern wollte de Parthorn bohne, hä, hä, hä.

Miller. Erlawe Se, es häßt der Kaiser wollt sich frisch kreene losse.

Capitain. Des kennt nix schadde. —

(Schreiner Leimpfann tritt ein).

Leimpfann. Allerseits gun Owend!

Capitain und mehrere Andere. Gun Owend Herr Leimpann.

Leimpfann. Keller — Junfer Liesi wollt ich sage, e Partion Speensau un e Schoppe Wein, awwer aach e Salvet, wann ich bitte derf. Se kenne se anrechne Herr Kabbedehn.

Capitain. Liesi Alleh dutzwitt, wo steckt dann die Gretche?

Lieschen. Sie hat ja die Woch die Woch in der Kich!

Leimpfann. No! was sage se dann derzu, der Herr Fennerich Zipper is gestorwe; ich mache de Leichtkorb for ihne.

Eppelmeier. Mer wisse's schond. Awer es hähßt die Fra Fennerichin wehr aach krank.

Leimpfann. Vor mir — die is es ewens die de brave Herr Fennerich geliwert hot, mit ihrer osige Schward. Hot se mer net ewe e Maul angehenkt, wie ich des Moos zum Leichtkorb genumme hab, weil ich die Fieß net am Kratzeise abgebutzt hab.

Dappelius. Ja! in dere Fra stickt viel ze viel Vornehmigkeit. Ich wollts er awer austreiwe, wenn ich ihr Mann wehr.

Schmuttler. Ja, die Weiwer hawe den Deiwel im Leib mit Vornehmduerei; mer kann se gar net korz genug halte. Des geht in ähm fort — — bald e mohl noch Bernem, bald e mohl noch Owerrod, bald e Collegbahl, bald e Mittwochsbunnemang. Des kennt mern noch nochsehn; awwer dann soll der Mann for de Staat derzu sorje, do misse se Schleier un englische Hiterchern hawe, un Feddern druff — dann hähßts: liewer Mann, kaaf mer doch e poor Halbstiwel un en altdeitsche Riddekiehl, un wie se des Deiwelszeug nochenanner hähße.

Eppelmeier. Ja, for die Lumbereye kennt e ordentlicher Mann manche Schoppe Wein trinke!

Lieschen. Fuy Deiwel, scheme Se sich, so ze redde, Herr Eppelmeier!

Eppelmeier. Spas! Spas! pure Spas! Awer heint, Junfer Liesi, misse Se ins Comedi gehn, zwä Sticker for ähns.

Dappelius. Des is nix! Letzt hawe se ämohl finf uff ähn Awend gespielt, groß un klähn dorchenanner.

Lieschen. Do hot mer aach wos for sein Geld!

Knorzheimer. Nä; awwer heint solls scheen wärn!

Schmuttler. Es reit gewiß ähner uff em Gaul?

Eppelmeier. Oder hot der Deiwel den ohsige Barbelehmacher von Wien widder do?

Dappelius. Nä! Se wern e recht Schaustick mit Verwannelunge uffihrn.

Eppelmeier. Was heint gewe werd is e Singstick.

Lieschen. Wie häßts?

Eppelmeier. Wann mer recht is: Der Kalif von — von Bacherach.

Lieschen. Ha, ha, ha, Sie mähne den Kalif von Bagdad, des is schond uralt. Und des anner?

Eppelmeier. Des is e traurig Schauspiel, des is der Babelino, der große Apetit. (Alle lachen.)

Lieschen. Daß Sie alles verkehrt lese misse. Abällino der große Bandit häßts —

Eppelmeier. Ich hab mich nordst verredt. Erre is menschlich; humanium, erarium est.

Schmuttler. Dausend Dunner, der Eppelmeier redt Lateinisch!

Eppelmeier. Des will ich mähne, ei eh zwä Johr vergehn, redt alles lateinisch. Der dritt Mensch, dem mer uff der Gaß begegne duht is jo e Adfekat. —

Capitain. Odder e Doktor Medikus.

Eppelmeier. Die Theologisch Facilität is aach iwersetzt.

Dappelius. Fakeleteet, wolle se sage. Mein Sohn werd einstens studirn, awer kähns von dene drey. Er genießt e schlecht Gesundheit, ud do soll er die Sach net ze heftig angreife. — Ich loß en sich uff die Dippelematick werfe.

Schmuttler. Des is aach so e Gedippels!

Knorzheimer. Muß er dann studire? kann er kän Handwerk lerne!

Capitain. Sie heerns jo! Herr Knorzheimer, er genießt e schwächlich Gesundheit.

Knorzheimer (bei Seite). E scheen schwechlich Gesundheit, frißt alle Morjend en Schweinehaschpel zum Frihstick.

Eppelmeier. Dorin liegt ewens des Unglick der Staate, daß käner kän Profession mehr lerne will. Ich losse mein Sohn, inzwische er viel Anlage hot, nicht studire aus pure Grundsatz, dann Ehr un Emter stehn em doch uff; un hot mer net Beispiel von Exempel, daß ähner noch so viel studirt hot, uns is nix worn, un e annerer, der gar nix studirt hot der hots weit gebrocht?

Dappelius. Redde Se mer nicht do dervon, Herr Eppelmeier! Wos mecht dann eme Vatter die greeßte Frähd, als wann sein Herr Sohn von der Undenverschendeht zerick kimmt un hat brumlesiert? Ich hab dasjenige an dem meinige Elteste erlebt. Der hot dorch sein Studirn sein Vatter, und sogar Doktern, die schond zwanzig Johr bractizire, an Verstand iwertroffe.

Capitain. Ah wos! wann ähner kähn Verstand mitgenomme hot, so werd er aach kähn widder mitbrenge. Do is jo gleich der Dokter Katzeaag, des is nu e gratelirt Persohn, der mecht des Dags die scheenste Schriffte, un Owens, wann er hieher kimmt, redt er so dumm, wie en Os. Un Zeug mache se jo mit dem verrickte Hofrath, ärger als wie die Buwe mit dem narriche Wolf. —

Dappelius. Sein se fertig Herr Leimpfann? Wohl bekomms!

Miller. Gott seegens Ihne Herr Leimpfann! Ich winsche viele folgende.

Leimpfann. Danke, Herr Miller! Breng er mer emohl mein Pfeif. Tuwack hab ich kähn, ich wärn mer awwer vom Herr Eppelmeier seim Krätige ausbitte.

Eppelmeier. Mit Vergnige! avec bocco Blesi, segt der Franzos. (Reicht ihm den Tabak hin.)

Dappelius. Ah! vous barl france, MusjéEppelmeyer.

Eppelmeier. Oui Mussje aussi in pé (un peu).

Capitain. Langsam, meine Herrn, Sie hawe ja erscht annerthalbe Schoppe, do redd mer noch kän franzeesch dervon.

Knorzheimer. Mit Verlaab, gewe Se emohl des Blettge Herr Kabbedehn.

Capitain. Miller hol er emohl des Blettge.

Miller. Do is es, Sie wolle gewiß die erneuerte Offebächer Worscht-Verordnung von anno 1648 nachsehn?

Knorzheimer. Nä! Es duht gewiß e sehr scheen Dodes-Anzeig von dem Herr Fennrich Zipper drinn stehn: Erlawe Se nor en Ageblick, bis ichs uffgesucht hab. (Indem er in dem Intelligenz-Blatt blättert, spricht er folgende Anfänge einzelner Sätze in einem brummenden Ton vor sich hin.) Bekanntmachung — nix — Prelusiv — nix — Alle diejenigen, welche an den verstorbenen hiesigen Bürger — nix — Zur Heilbronner Bleiche — der Schornsteinfeger Milz — nix — In der Debitsache — hochlöbl. Recheney-Amt nix — Ein solides Frauenzimmer, nix; zwei kupferne Brantweinkessel — Ich warne hiermit Niemand auf meinen Namen — Dodesanzeige, do is es! — Ich wärn se Ihne vorlese.

Capitain. Uffgebaßt! (Er setzt die Brille auf um besser zuzuhören.)

Knorzheimer (liest). „Mit dem innigsten Dankgefühl, und nicht ohne Schmerz über den harten Schicksalsschlag, der ihn aus unserer Mitte zu jenem bessern Leben riß, zeigen wir einem verehrten Publikum an, daß am 6ten dieses Nachts um 10 Uhr mein theurer Gatte, wie auch Fähnrich des löblichen 15. Quartiers und Handelsmann dahier, an den Folgen einer Magenschwäche, die viele Jahre schon an seiner irdischen Hülle genagt, sein thatenreiches Leben und Dasein endigte. Wer den Seeligen kannte, wird nicht ohne Schmerz die Leutseeligkeit seiner Gestalt, sich ins Gedächtniß zurückrufen, und ohne den gefühlreichen Gedanken in seinem Herzen aufkeimen zu lassen: O! lebte doch der Edle noch! — Was er uns war als Gatte, Vater und dem Quartier als Fähnrich, das suche ein jeder seiner Mitbürger in seiner

eignen Brust. Unser Schmerz aber verkriegt sich in unsere blutenden Herzen. Ruhe seiner Asche!

Zu gleicher Zeit machen wir hiermit bekannt, daß die Wittib des Entschlafenen, vor wie nach, das Spezerey-Geschäft fortführt und um geeigneten Zuspruch bittet, besonders empfiehlt sie, die von sich selbst sich empfehlende Kernseife.“ Anna Barbara Zipperin Fehnrichin.

Peter Heinrich David Zipper Johann Hartmann Zipper Jesaias Joachim Zipper Thekla Euphrosina Zipper	Die vier ungezogene Kinder des Verstorbenen.

Capitain. Scheen, sehr scheen! kenne se mer net sage, wer die Dodesanzeig gemacht hot?

Knorzheimer. Der Candedat aus der Dollkerch.

Capitain. Der soll mer aach mein mache, wann ich sterwe — (Man hört auf der Straße „Feuer“ rufen)

Lieschen. Herr Jeche! es brennt!

Capitain (zum Fenster hinaus) Wo?

Eine Stimme auf der Straße. Hinnerm Pandhaus! (Die Gäste springen von ihren Sitzen auf, einige leeren eiligst noch ihren Schoppen. Sie laufen durcheinander, suchen ihre Hüte, vergessen zu bezahlen und wollen forteilen.)

Capitain. Bleiwe Se, meine Herrn! Es werd wahrscheinlich nur e blinder Lerme sein. Gucke Se, es is nix wie Beckerraach! (Die Gäste kehren um und wollen bezahlen.) Dann so lang ich noch net sterme her, so lang glaab ichs net.

Lieschen (am Fenster). Ach! der Himmel ist feuerroth!

Capitain. Stermts?

Lieschen. Ja Vatter, wanns nor net — —

Capitain. Schwei — Still es bißi. (Jeder der Anwesenden bleibt unbeweglich stehen und horcht, man hört die drei Schläge der Sturmglocke, bei dem letzten Schlag rennen alle Gäste zur Thür hinaus.) Millerche mein Muntur!

(Zwei Tambours und zwei Pompiers treten ein.)

Pompier. Herr Kabbedehn, den Schlissel zum Spritzehaus!

Capitain. Gleich!

Tambour. Selle mer trummele?

Capitain. Trummelt dorch alle Gasse! (Man hört auf der Straße trommeln) Alle Hagel! des Merliteer trummelt schond. (Tambour ab.) Hier meine Herrn, sinn die Schlissel zum Spritzehaus, der klähn is zum Vorlegschloß, es hot e Geheimnuß, dricke Se nordst am Schiwerche, verbreche Ses nicht, es is e Mästerstick. Awer nordst sich geeilt! — geschwind! duht se eraus — daß mer des Bremium krije. (Die Pompiers ab.) Wann se sich nor eile, die Mensche. (Geht ans Fenster.) Ach! do komme die Merter angerumpelt, ach! do des 9te Quatier, un aach noch die Juddesspritz. (Den Pompiers zum Fenster hinaus zurufend:) Schickt ins Zeughaus loßt euch Bechkrenz un Bechfackele gewe! Liesi mein Hut! (Lieschen nimmt das Licht vom Tisch und eilt den Hut zu holen.) Geb acht uffs Licht, Hahlgans! siehst de net, wie die Funke dervon flieje? do hammersch Exempel. Es werd mer von nun an dato kähns mehr annerschter uff den Boddem gehn, als mit der Ladern.

Miller (kommt mit der Uniform zurück). Hier Herr Kabbedehn is die Muntur.

Capitain. Alleh! (Er zieht sich an. Miller ist dabei behilflich.)

Miller. Herr Kabbedehn, ich rothe Ihne ziehe se ihr Feuerstiwel an; dann nasse Fieß, des is so e Sach, lieber en nasse Kopp!

Capitain. Ja die Feuerstiwel. (Er öffnet einen Schrank, nimmt daraus ein paar possierliche Stiefeln und zieht sie an; Miller hilft.)

Lieschen (kömmt mit dem Hut zurück). Hier Vatter!

Capitain (besieht den Hut). Des is jo net der recht; der mit der Feuer-Cucard; dummel dich! (Lieschen geht und bringt gleich darauf den andern Hut.) So — jetzt is alles in Ordnung. — Es muß doch e arger Brand sein, der Therner bläßt an ähm Stück. (Ans Fenster.) Do reite jo schond der Herr Brandcummesehr zum Brand; wann se sich nor nicht beschädige. Ihr Pferd sin so wild. Se hätte doch liwer zwä Herrn-Kutscher zum Fihre mitnemme solle. Mer hot Beispiele, daß so e Gaul aus dem Markstall scheu worn is. — No! ich sehe, es is der alt

Schimmel, der als Kommedi mitspielt, der ferclt sich for Feuer un Licht nicht mehr.

Miller. Herr Kabbedehn, es ist hoch Zeit! mer misse — sehn se ich sein blos deswege mit der Spritz net fort, weil ich gedacht hab in der Stunde der Gefahr must du dein Kabbedehn nicht verlosse.

Capitain. Scheen von dir, Millerche! Liesi, leicht! (Lieschen geht voraus und leuchtet; dann folgt der Capitain mit gezogenem Degen, Miller besieht die stehn gebliebenen Schoppen nach der Reihe, und steckt einen der noch halb voll ist in die Tasche.)

Miller. Des is noch e halber uff die Rähs! (Ab)

(Gretchen, der Cornet, beide tragen einiges Gepäck)

Cornet. So! — das ist der herrlichste Moment zur Flucht. Alles ist außer dem Hause.

Gretchen. Ach! es is mer so angst —

Cornet. Nur Muth gefaßt, theures Wesen —

Gretchen. Ach! ich kann net —

Cornet. Du mußt, sonst sind wir beide unglücklich! Jetzt oder nimmermehr! (Er reißt Gretchen mit sich fort.)

Zweiter Aufzug.

Miller, allein; er sitzt an einem Tisch und frühstückt; sein Gesicht ist von dem Brand her noch mit etwas Kohle beschmutzt).

Des war emohl widder e Brendge heint Nocht! Hots net gedauert bis drei Uhr de Morjend, so soll mich der lewendig Deiwel hole! — Es is awwer kän Spas, wann mer so die ganz Nacht in de Klähder stickt, un seine geherig Nachtruh net hot. Ich hub grad de Katzejammer, als wann ich gestert noch so viel Stoftge gesoffe het, un is mer doch kän Droppe Bier, geschweije Stoftge iwer die Zung komme. Wann ich gestert Owend des Restge Wein net mitperschwadirt het, so het mersch gar net aushalte kenne. Die Uffsicht ze hawe iwer so e Feuerschbrunst, des soll mer seim Feind net winsche! — Awer do (auf die Schnapsflasche deutend) do steht wos — do kann sich der Mann dran erhole wann er erschept is! Cunjak, der is Herr! — vorablich des Morjends. — Prost! (trinkt). — Was ähm net so e Werfge den Mage

fegt. — No noch ähns! — (trinkt.) Awwer Schwerhacke, es war kän Klähnigkeit! Dem Schweinsberger sein Haus is rump und stump abgebrennt un e Stall. Wann sich awwer die Berjerschaft net eso angelosse het, Gott solls wisse! se wehr die halb Zeil abgebrennt. Alles hot seine Schuldigkeit gedahn (er schlägt sich auf die Brust) sogar die Judde! Des dank en awwer der Deiwel, des Osezeug is jo jetzt aach Vorjer. Mer hot awwer gesehn wos e Spritz is, wann se uff dem rechte Fleck angebracht is. Vier Nachbarschheuser sin dorchgebroche worn um Luft ze mache un de Schläuch die Baßaasch ze effne. Es is aach erschrecklich gerett worn. Ganze Kommoder un Spichel sein dem Fenster enaus geworfe worn, un die Schiwerstän sein in der Luft erum gefloge wie e Kett Hihner. Nä! — wos awwer der Musje Weigenand gedahn hot, des geht iwer alle Mensche Meglichkeit. In die Flamme is er enein wie Worscht! Er hot sich awwer aach bees bezahlt; wann mersch recht is, so hawe se'n gar hähme getrage. — Do derfor hot er awwer aach der Fra geheime Räthin Hinkelbach, dem reiche Herr geheime Roth Hinkelbach sein Fra, die Ehr gehatt des Lewe ze rette. — Do werd's aach e scheen Dosehr setze! awwer der Musje Weigenand nemmts gewiß net, do getrau ich mich ze barrire, dann in dene Sticke is er e bißi e Schaude.

(Der Capitain tritt ein.)

Miller. Herr Kabbedehn, ich habt die Ehr Ihne wohl geruht gehabt ze hawe ze winsche!

Capitain. Gleichfalls, Millerche.

Miller (reicht dem Capitain ein Glas Schnaps dar). Ich geb mer die Ehr —

Capitain. Ich drinke um die Zeit kähn Schnaps; erscht muß der Kaffee drunne sein, un dann e Schoppe Wein un Solberknechelcher odder sunst was Kaltes, dernochender loß ich mer aach e Glas Schnaps gefalle.

Miller. Noch so ere Anstrengung, wie die gestrig, muß mer e Iwriges duhn (trinkt). Ah! des wermt! —

Hette se nordst gesehn wie die Berjerschaft im Dreck gestanne hot bis iwer die Knechel, do dehte se aach e Glesi drinke.

Capitain. Was Deiwel, Miller, er is jo ganz schwarz im Gesicht!

Miller. Es kann meglich sein; ich bin die Nacht net aus de Kläder kumme; es kann sein es is so e Schornstänfäger an mer verbei gesträft, odder is mer, weil ich so sehr derbei wor, Esch ins Gesicht gefloge. Es werd awer gleich abgemacht; ohne Säferege werds net gehn.

Capitain. Hot mer dann noch net eraus krie kenne, dorch was es angange is?

Miller. Gestert beim Brand hots gehäße, es het e Mähd Gensfett brotzele wolle, un do wehr des Fett ins Feuer geloffe —

Capitain. Do hammersch Exempel, awwer heint nemm ich mein Mähd vor!

Miller. Un wie ich heint Morjend hie uff dem Stuhl berwakirt hab, do hehr ich frei uff der Gaß redde; ich stecke mein Kopp dem Fenster enaus un guck, da warsch hie Beckerschmähd un e Balwirerschgesell, die hawe minnanner geredt, un do sagt die Beckerschmähd, es wehr dorch e Tuwakspeif angange, es het e Kutscher im Stall geraacht. —

Capitain. Die Knecht wärn aach vorgenomme!

Miller. Un der Balwirerschgesell hot die Beckerschmähd uff Kawaliersch Barol versichert, es wehr dorch so e neimodisch Feierzeig angange, wo mer nordst des Schwewelhelzi in e Glesi stecke duht um's anzestecke. Er hots eso verzehlt: Die Madam het Narvekoppweh kriht, un do het se geschwind schwarze Kaffee koche wolle, aach in so ere neimodische Kaffeekann, un mit dem Schwewelhelzi do het se wolle de Speritus anzinne, un do weer der Speritus iwergeloffe, un in Flamme uffgange, un het de Vorhank erwischt —

Capitain. Do hammer die Bescherung mit dere

Neimodischkeit! die is for nix gut, als for die Heuser anzezinne. Dehte die Leit als Zunner nemme, un en Schwewelfaddem, un en Feierstän, un dehte se de Kaffe in eme Dippe koche, und orndlich felterire, do wehr erschtenlich der Kaffe besser, und zwettendlich dehts kän Feierschbrinst gewe. — Ich bleiwe beim Alte!

Miller. Ich aach!

Capitain. Hot mer dann noch net in Erfahrung brenge kenne, wer derjenige Mensch war, der diejenige Persohn aus dem Feier geholt hot?

Miller. Ei des wor ja der Musje Weigenand!

Capitain. Wos er seegt!

Miller. Un die Persohn, des wor die Fra Geheimräthin Hinkelbach. —

Capitain. Des wehr — Ja wie sich der Mensch hervorgedahn hat, — es is merkwerdig! — — Unverachtet seiner Studirtheit hot er an der Spritz gebumbt wie e Alter —

Miller. Des hot er, — wanns net wohr is Herr Kabbedehn, so soll mich un Ihne des Gewitt —

Capitain (verweisend). A Miller — Un wos hat der Mensch vor Gedanke ausgeibt: Aehnmol, do hawe die Berjer all in ähner Reih gestanne, un hawe sich des Wasser 'gerähcht; do kam mein Weigenand, un hot en gesagt, mit Heflichkeit, mer sält zwä Reihe mache; in ähner Reih, do sellt mer die volle Aehmer rähche, un in der annern die leere. Des hot aach gleich e jedermann eingesehe un bewunnert, bis uff ähn Jud. —

Miller (schnell einfallend). Ja, Herr Kabbedehn e Jud is en Oos!

Capitain. Was duht awwer mein Weigenand? mein Weigenand net faul, der gibt dem Jud en Stumper, das er grad mit dem Kopp widder e Lähtfaß gefahrn is, — do is der Boddem dervon eingefalle, un des Wasser is iwer den Judd ennaus. — Do hot alles gelacht un gejuwelt, un die Buwe hawe gepiffe un hawe

gerufe: guck! do werd e Jud gedahft! Ich hab mich schepp un bucklich gelacht.

Miller. Ja es is nix in der Weld so draurig, wo's net doch aach als en Jux derbei gehb? — Er soll sich awwer bees bezahlt hawe der Musje Weigenand.

Capitain. Wie so?

Miller. Es is em gewiß e feuriger Balke uff den Aarm gefalle, so daß sen beinah hähme gedrage hawe.

Capitain. Der ahrm Dropp! — Wann em nordst ze helfe is! Millerche — es weer werklich Jammer un Schad — No ich sage nix. — Millerche jetzt geh enaus un ruf mer die Mähd un die Knecht zesamme, breng se doher, ich will en die Levitte lese.

Miller. Ganz wohl Herr Kabbedehn, wie Se befehle! (Ab!)

Capitain (allein).

Wie sich doch ähn Mensch an dem annern Mensche vergucke kann. — Hett ich des mein Lebstag von dem Weigenand gedacht! — Ich muß mehr wahrlich selbst Vorwerf mache, daß ich den Menschen so behannelt hab, blos aus der allähnzige Ursach weil er ahrm is. — Fuy Deiwel, — schehm dich alter Kabbedehn — is des Christendumm? En Mensche, der e Vorjerschkind is, mer hehrt sem freilich nicht mehr an, der sogar mir von dem Herr Parrer recommandirt is, so abspeise ze wolle — Nein, geschwind mach dein Sach widder gut. — Ja er solls Liesi hawe! do haw ich aach en brave Schwigersohn, der mer mein Mädge net verderwe duht, wann se emohl sein Fraa is, un hot er zehemohl kän Geld, se hot er doch en gescheide Kopp. — Ich hab mer bei dene schlechte Zeite aach was gespahrt, so daß ich meim Liesi e aartlich Kindsdähl mitgewe kann. — Un wos soll des all minanner. — Wann sich ähn Mensch so vor der annern Menschheit zeigt, wie dieser Mensch, do misse alle Flause uffheern. Alt bin ich! — wer wähs ob sich mein Liesi je entschließe werd en annern ze nemme, do deht

ich jo am End kän Enkelchern erlewe. Nä — er soll se hawe. Es ist beschlosse. Der Allmächtige gewen sein Seege, der meinige fehlt nicht. Haw ich's en awwer so lang sauer gemacht, se kenne se aach noch e bißi wahrte. Sie derfes noch net gleich wisse. — Heint Awend erscht do wärn einige gute Freind inventirt, un do werd gleich Verspruch gehalte.

Paul Quilling

(Frankfurt a. M.)

Das Pfandhaus

Oofangs der dreißiger Johrn iß in Frankfort so viel geschdohle worn, deß die leblich Bolezei die Hänn voll zu dhu gehatt hot. Jeden Dog hot mer von eme neue Schbitzbuwenschdraach geheert, do iß gestohle, selt iß eingebroche worn. Die ganz Stadt iß in Uffregung gewese, denn deß wor mer, so lang als Frankfurt geschdanne hot, hie net gewehnt

Der Bäckermeister Groß, hot seine Leut aabefohle, nor recht uffzebasse, deß kaa Spitzbub ins Haus kehmt.

Ich basse schont uff Jokob, hott sei Fraa, des Hannche gesagt, ich bin jo den ganze Dag im Lade, un es kimmt kaans ins Haus, un kaans eraus, ohne deß ichs sehn. Doderfir hammer doch des Fenster in der Dier, deß mer in de Hausgang gucke kann.

An eme scheene Dag kimmt Aaner ins Haus un sieht, deß die Fraa Groß grad eme Kunne Brederchер in en Korb zehlt. Wie e Gewitter warer die Trepp owe, im erschte Schdockwerk. Do warn odder alle Diern zugeschlosse. Odder im zwette Schdock hot er die Schlofschdubb offe gefunne. Des Bettzeug, Kisse un Decke, wor alles schee zum Lifte ausgelegt. Do hot er sich e

Mordsbindel in e Bettduch zesamme gemacht un hots uffem Buckel die Trepp enunner trage wolle. Die Deck iwwer dere Trepp war odder net hoch genug un mußt er dessentwege rickwärts enunner geh. Die Fraa Groß hat odder, wie er uff die Trepp von dem erschde Schdock komme iß, geheert, deß aans erunner kimmt un hot die Glosdier uff gemacht un hot geguckt. Weil odder der Mann rückwärts erunner iß un wie er die Dier hot gehe heern, eigehalde hot, hot se geglaabt, er wollt enuff un sägt: „A Mann, wo wollese dann hii met dem Bettzeug?“ „A ins Pandhaus“, hot der Mann gesagt. „No do heert odder alles uff, wie kann mer e Bäckerschhaus fir e Pandhaus halte. Gehn se nor widder erunner un gehn se die Gaß enuff nach der Zeil zu un links des Gässi enei, do hinne iß des Pandhaus. Naa so ebbes!“

Des hot sich der Mann net zwaamol soge losse, iß die Trepp erunner un iß mit seim Bindel plede. Bald druff iß der Herr Groß haam komme, un sei Fraa hot sem verzehlt. „Sollt mer denn mehne, deß die Menschheit aweil so dumm sei kennt? Kimmt der jo verhint Aaner und meent, hii wär des Pandhaus un wollt bardu die Trepp enuff und sei Bettzeug versetze, so e dumm Oos!“

Der Herr Groß hot sich kosboor amisirt, iß dann enuff in zwedde Schdock un wollt sich ausziehe und in sei Bäckermondur schlubbe. Wie er odder in die Schlofschdubb komme iß, hott er geseh daß sei ganz Bettzeug beim Deiwel war, dann als gescheider Mann hotter aach die Sidevazion gleich iwwerblickt. „Hannche!“ hot er die Trepp enunner gerufe, wann de glaabst, der met dem Bindel wär des dumme Oos gewehse, biste im Errdhum Komm emol eruff un guck in deiner Schlofschdubb in Schbichel, do kannste des dumme Oos sehe!“

Der schtarke Tuwack

Vor lange Johrn, da kom emol
E Waidmann außem Wald.
Verdrießlich dabbt er dorch den Schnii,
Trieb worsch un bidderkalt.

Den ganze Dog schont worer draus
Un nix hotter geschosse,
Etz wor aach noch sei Tuwack all,
Des hotten schwer verdrosse.

Un wei er kom an Wennelsweg,
Do wu dei Ruhbank schdieht,
Passirt em wos, e Annerer hätt
Vor Angst Gott waaß wos krieht.

Denn owe uff der Ruhbank, hot
Der Deiwel druff gesotze
Un dhat, als woldern dabbe schont,
Uff unsern Waidmann glotze.

Doch hott' der dumme Deiwel scheints
Kaa Flint geseh' noch net,
Un frägter drum den Jägersmann,
Wosser do newe hätt.

Der odder war kan Aageblick
In Aengste odder Zweiwel,
Dann wos e rechter Jäger iß,
Der ferchł sich vor kam Deiwel.

Er sägt: „Des iß ma Tuwackspeif“,
Un schdeckt aach gleich net faul,
Dem dumme Kerl sein Flindelauf
In's uffgerissene Maul.

Bums! drickder los, un bild't sich ei,
Er hätt die Welt erleest,
Doch isser leider dodermet
Im Errdhum sehr geweest.

Der Deiwel schbuckt dei Kuggel aus,
Verdreht ebbes dei Aage,
Un sägt: „Do dhouste odder aach
En schdarke Tuwack raache“.

Der Jäger lacht und dhout derbei
Su uff san Jagdsack klobbe:
„Wann dersch geschmeckt hot, will ich der
Des Peische noch emol schdobbe“.

„Naa“! sägt der Deiwel, „net, ba Leib!
Es leiht mer noch im Mage,
Su Tuwack, wei ihr Jäger kann
Ka Deiwel net verdrage“.

Un wann aans glaabt, deß ich em hei
Wos vorgeschwinnelt hätt:
Der Jäger hot mersch selbst verzehlt
Un Jäger lieje net.

Friedrich Stoltze

(Frankfurt a. Main.)

Dreißig Gulde

(Große Schauerballade.)

Es is e Bäcker in der Stadt,
Der en gefillte Beutel hat,
Sei Herz is ääch net eigeschrumpt,
Drum werrd err öftersch aagebumbt.

So hat err dann ääch unbesorgt
Äänst dreißig Gulde Ääm geborgt,
Un glääbt's ääch, daß in verzeh Däg
Des Geld err richtig widder kräg.

Un als der verzeht Dag entflieht,
Hat richtig err — nix widder krieht;
Und's dhat derr Woch um Woch vergeh,
Und's läßt derr sich kää Deiwel seh.

Un es vergeht e vertel Jahr,
Err werrd noch immer nix gewahr,
Un seggt: „Da guck merr Ääner aa!"
Zuletzt da denkt err net mehr draa.

Doch ob ääch Er die Sach vergißt,
Sei Frää, die hat derr drum gewißt;
Die hat derr an der Dhir gehorcht,
Wie err dem Mann des Geld geborgt.

Und's fällt err ei un segt: „Ei, Mann,
Hast de dei dreißig Gulde dann?
Dei dreißig Gulde? He? So redd!?
Da segt der Mann: „Bis jetzt noch net!"

Da segt die Frää: „Ich sag derr, nää!
Die schwitzt de odder net an's Bää!
Sonst hast de derr kää ruhig Stunn,
So geern ich derr dein Fridde gunn."

Un hunnertmal jetz alle Dag
Da kimmt s'em mit derselwe Frag,
Da singt s'em vor desselwe Lied:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?"

Des Morjens frih, wann err se weckt,
Da segt se, während se sich streckt,

Statt s'em en gute Morje biet:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?"

Un statt dem „gute Appeditt",
Wie's mittags is beim Esse Sitt,
Da segt se, wie die Supp se sieht:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?"

Un geht se awends in ihr Bett
Da segt se ääch „Gunn Nacht!" em net,
Un segt em gähnend nor un mied:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?"

Un selbst im Schlaf un selbst im Traum
Da flüstert oft sie, hörbar kaum,
Un lächelt un die Wange glüht:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?"

Da riß em endlich die Geduld,
Un häämlich gung err an sein Pult
Un nimmt e Dreißig-Gulde-Roll
Un mecht mit dere sich bascholl.

Un is, als ob derrsch hätt gebrennt,
Flugs zu seim Schuldener gerennt
Un segt dem Mann: „Se wisse doch,
Ich krieh ääch dreißig Gulde noch?

Und's wääß mei Frää um die Geschicht
Un is derr uff des Geld erpicht
Un fuchst derr mich! Se sellte's heern!
Es is derr rein zum narrisch weern!"

Da segt der Anner, sehr zersträät:
„Deß dhut merr odder werklich lääd!
Ja Weiwer! 's is doch ganz infam —
Ich hab' jetz grad kää Geld dehaam!"

Da griff der Bäcker in sein Sack
Un nimmt den Dreißig-Gulde-Pack
Un segt: „Hie habt Ihr de Betrag
Un brengt merr deß heut Nachmittag;

Und's glääbt mei Fråä, wann se deß sieht,
Ich hätt mei dreißig Gulde krieht
Un hält ihr Maul und läßt merr Ruh
Un mecht sich Vorwerf noch derrzu."

Un segt's. Un geht dann schnell nach Haus
Un sieht sehr froh und pfiffig aus
Un harrt im Sessel hoffnungsvoll
Da uff die Dreißig-Gulde-Roll.

Und's kam der Nachmidag ebei,
Und's ward derr Zwää un ward derr Drei;
Der Bäcker denkt: „'s is ja noch frih, —
Wann ich derrsch nor vor Awend krieh."

Und's ward derr Vier un Finf dann ääch,
Die Zeit vergung em euch wie Rääch;
Der Dag, err gung schon uff die Neig, —
Der Bäcker denkt: „Jetz kimmt err gleich."

Und's kam die Nacht, die schattevoll,
Alläänŝ kää Dreißig-Gulde-Roll.
Da seufzt der Bäcker sorjeschwer:
„Jetzt kimmt se nu un nimmermehr!"

Un wie dann unser Bäcker spet
Un traurig in sei Schlafstubb geht,
Da leiht sei Fråä im weiche Flääm
Un haucht un flistert was im Trääm.

Un unser Bäcker nimmt des Licht
Un leucht ihr in des Aagesicht, —
Sie lächelt un die Wange glüht:
„Hast de dei dreißig Gulde krieht?“

Die Kapp

Der David sollt e Kaufmann wern,
Es dhat em net behage;
Sei Vatter awwer, der Tyrann,
Der sprach: „du werrschte Hannelsmann?
Merr werrd dich ääch noch frage!

Ich wääß, der Medeziner steckt
Derr in der Nas, der Dokter;
Doch ehnder tret' ich derr en Bruch.
He? Sterwe net schon Leut genug,
Du Laisbub, du verstockter?“

Un der David hat lamentirn mege, so viel als err gewollt hat, es hat all nix gebatt, dann sei Vatter war von ere sehr halsstarrige Gemithsart. Un an eme scheene Morjend hat err zum David gesagt: „Davidche!“ hat err gesacht, „wäsch derr mit weißer Sääf der ganz Physionomie bis in der Ank ehinner, mach derr ferdig un zieh derr aa.“ Un wie der David ferdig war, hat sei Vatter gesacht: „Davidche!“ hat err gesacht, „jetzt setz der Kapp uff un komm mit.“

„Wohi?“ hat der David gesacht, „wohi?“

„Wohi? Dohi!“ hat sei Vatter gesacht. Un da hat der David widder gesacht: „Vatter,“ hat err gesacht, „steh' ich heut morjend am Vorawend großer Ereignisse, odder steh' ich heut morjend net am Vorawend großer Ereignisse? Un da hat der Alte gesacht: „Ja du stehst

draa," hat err gesacht, „odder du stehst ääch noch net draa, bis de vor der Hausdhir stehst von der Gebrieder Lärmeschläger," hat err gesacht.

„Gebrieder Lärmeschläger?!" hat der David gesacht un is drei Schritt zurückgefahrn un noch en halwe Schritt derrzu un hat e sehr kihn un malerisch Stellung eigenomme un den Aarm in die Höh gestreckt mitsammt der Hand un noch emal extra en Finger un hat die profetische Worte von sich gewwe: „Also soll ich net studire der Wissenschafte? Werklich der Wissenschafte nicht studire? — Ich studire der Wissenschafte awwer doch. Jetz studir ich der Wissenschafte grad, jetz studir ich err grad!"

„Ja," hat sei Vatter gesacht, „ja, du werrscht der Wissenschafte studire, awwer der Hannelswissenschafte," hat err gesacht, „bei der Gebrieder Lärmeschläger, wo de komme werscht in e groß, blihend Geschäft von lauter geblummte Kattun."

„Oh weh!" hat der David gesacht, „geblummter Kattun!"

„No," hat sei Vatter gesacht, „ääch gestreifter Kattun," hat err gesacht, „un gewerfelter Kattun un gedippelter Kattun. Un kannst weern e gewaltiger Hannelsherr, un kannst de's net brenge bis zu Rothschild, so brengst de's bis zu Schwab un Schwarzschild.[1])

Un der David is gefihrt warn von seim Vatter zu der Gebrieder Lärmeschläger mitte in's Geschäft enei, wo gewese is e groß Gediwwer von de bääde Prinzepääl un der viele Gummi un drei Lehrling mit korze Ärmel un lange Feddern hinner de Ohrn. Un hawwe da gelege in der Reale un Gesächer e Kattunspiel von geblummte Kattun un gewerfelte Kattun un gedippelte Kattun un gestreifte Kattun, bis enuff an der Deck un bis erunner an der Fußbodden. Un hawwe dagestanne

---

[1]) Ein bekanntes Frankfurter Waren-Geschäft.

e Kistespiel un e Kastespiel, un e Ballespiel, daß der David sei bäädе Ääge uffgerisse hat, sei linkes un sei rechtes, un hat gesacht vor sich in der diefste Grund seiner Verschwiechenheit: „Gott!" was e Kattunspiel, was e schee Kattunspiel! Awwer ich studir der Wissenschafte doch!"

Un dem David sei Vatter hat gesacht zu der Gebrieder Lärmeschläger: „Gute Morje, meine Herrn," hat err gesacht. „Hier breng ich Ihne doch den David."

„Aha, der David!" hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht, un hawwe gerufe mit ganz lauter Stimm aus dem Lade in das Candor ehinner hawwe se gerufe: „Herr Worms odder Herr Speier!" un da sin se gelääfe komme alle Zwää un hawwe gesacht: „Was befehle Se?" hawwe se gesacht. Un da hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht: „Deß is der nei Lehrling, der David," hawwe se gesacht, „nemme Se Den mit ehinner uff der Candor un an der Copierbuch."

Un der David is mit ehinner genomme warn an der Copierbuch, un sei Vatter hat zu de Gebrieder Lärmeschläger gesacht: „Se misse e bissi Geduld hawwe mit dem David, dann der David hat wolle studirn."

„Hat wolle studirn?" hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gerufe; ganz erstaunt un verwunnert hawwe se deß gerufe: „Hat wolle studirn?"

„Stuß!" hat dem David sei Vatter gesacht, „was steckt im Studire?" hat err gesacht, „Hannel is doch Hannel."

„No," hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gesacht, „merr wern Geduld hawwe mit der junge Mensche un err werrd schont vergesse der Gelehrsamkeit un werrd kriehe e Plaisir von ere Frääd an das Geschäft."

Awwer der David hat kää Plaisir von ere Frääd an dem Geschäft krieht un hat sich aagestellt zu Allem so olwern un so ääbsch, un es is net ze singe un ze sage, wie err sich aagestellt hat so dappich. Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe gesacht zu enanner: „Der hat

wolle studire?“ hawwe se gesacht, „der is doch so dumm, daß en der Gäns beiße un so ääfältig, daß em der Hinkel des Brod fresse.“

Awwer der David hat sich nor so gestellt, dann err hat wolle fortgejagt sei. Un wie's nix geholfe hat mit der Dappigkeit un der Olwernheit, da hat sich der David verlegt uff allerlää Lumpesträäch un hat in de Brief, die err copirt hat, Männercher gemalt mit lange Nase un hat drunner geschriwwe: Gebrieder Lärmeschläger; un hat gefriehstickt uff sei Copierbuch sei Butterbrod, un hat's falle lasse mit der geschmiert Seit bald uff der A. B. C. Goldschmidt in Manchester, bald uff der D. E. F. Rödelheim in Londe. Un hat beim Zumache von de Brief eneigeschriwwe allerlää bösartige Grieß un Einladunge, un hat gemacht verkehrte Adresse, un hat die Gebrieder Darmstadt addressirt an die Gebrieder Offebach un die Gebrieder Offebach an die Gebrieder Mainz. Un es hat e Dorchenanner gewwe in der Geschäft, daß die Gebrieder Lärmeschläger hawwe die Händ zusammegeschlage iwwer der Kopp un hawwe gesacht: „David! David!“ hawwe se gesacht, „wann de net wärscht beim Vatter sei Soh, dhäte merr dich doch setze vor der Dhir, so e Laisbub bist de, so e große Laisbub un Schlemihl. Awwer nemm derr in Acht, David! David, nemm derr in Acht!“

Un an em e scheene Dag sin emal komme ze geh zwää Bolacke; awwer kää Bolacke, die komme ze h o l e, sonnern Bolacke, die komme ze b r e n g e: zwää r e i c h e Bolacke. Un se hawwe aagesehe des ganze Lager mit all dem Kattun, dem geblummte Kattun un dem gestreifte Kattun, dem gewerfelte Kattun un dem gedippelte Kattun Un ob's awwer gleich gewese is lauter schee Waar un lauter neu Waar, hawwe se doch ihrn Stuß gehat un hawwe gesacht: „Hawwe Se nix Neies krieht! Nix Scheenes krieht? Is es doch lauder Bawel, was Se da hawwe leihe.“

Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe sich geär-

jert immer so'n Bolacke un hawwe gedacht: „No waart, merr kriehe euch!" hawwe se gedacht. Un hawwe gesacht zu de zwää reiche Bolacke: „Komme Se morje widder, dann heut Mittag treffe ei fuffzig Kiste englisch Waar, alles neu, ganz neu, sehr neu!" Un die zwää reiche Bolacke hawwe gesacht zu de Gebrieder Lärmeschläger: „Merr kumme!" hawwe se gesacht. Un wie die Bolacke draus warn, hawwe die Gebrieder Lärmeschläger gerufe zu ihr gesammt Hannelspersonal: „Kiste ebei!" hawwe se gerufe, „Kiste!" Un es is alles gesterzt in der Magazin un hat Kiste ebeigeschafft. Un in der Kiste hawwe se gepackt die Waarn un der Kattun, der geblummte Kattun un der gestreifte Kattun, un der gewerfelte Kattun un der gedippelte Kattun. Un hawwe der Kiste zugenägelt un hawwe se verамballirt un gezeichnet. Un der David hat gepackt ääch sei Kist, un wie se voll war, hat der David sei Kapp genomme un hat se gelegt owe uff der Waar un hat den Deckel druff genagelt uff der Kist.

Un wie de annern Dag komme sin die zwää reiche Bolacke un hawwe geseh der viele neu aagekommene Kiste und hawwe sich uffmache lasse die neu aagekommene Kiste nachenanner, hat en uff äämal gefalle die Waar un hawwe gesacht: „Gebrieder Lärmeschläger," hawwe se gesacht, „deß is schee Waar, deß is neu Waar, di weern merr numme." Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe gedacht: „Der Mensch is geschaffe aus Eibildung." Un wie die Bolacke an die Kist komme sin, die der David gepackt hat, hawwe se gefunne der Kapp von der David. Un se hawwe gesacht zu de Gebrieder Lärmeschläger: „Wie kummt der Kapp in der Kist?" Un da hat der David gesacht: „Gewwe Se her der Kapp! Es is doch mei Kapp! Sie is merr doch gestern eneigefalle, wie ich der neu Waar gepackt hab in der alte Kist!"

Un wie deß gehört hawwe die zwää Bolacke, hawwe se gesacht zu der Gebrieder Lärmeschläger: „Gu Morje!"

hawwe se gesacht. Un se sin enaus gange un net widder ereikomme.

Un die Gebrieder Lärmeschläger hawwe den David gepackt mit zwää linke Händ un zwää rechte Händ un hawwe'n geworfe vor der Dhier un hawwe'm nachgeworfe der Kapp un hawwe gesacht: „Laß derr net widder seh in unser Geschäft, Laisbub! Laß derr net widder seh!“ hawwe se gesacht.

Un der David is gelääfe komme nach Haus in der größte Vergnüge un hat gesacht: „Se hawwe merr fortgejagt!“ hat err gesacht. „Derf ich jetz noch net studire?“

Un der David hat studirt un is warn e großer Gelehrter!

Franz Bossong

(Wiesbaden.)

Zwa Aage

Grad wie sich jedes Johr stellt Herbst unn Frihling ei',
Grad wie de Rege folgt dem liewe Sonneschei',
So folge sich die Dag im Menscheleme grad:
Uff den der heechste Freid kimmt der vom diefste Laad.

— — — — — — — — — — — — — —

Wie 's vorig Johr de Herbst ins Land gezoge kam,
Wie aa' Bladd noch dem annern erunner fiel vom Baam,
Hunn ich am Bedd gesesse unn bidderlich geflennd
Unn meiner kranke Mudder drickt ich die liewe Händ'.
Wie hot se mich do aa' geguggt mit ihre dreie Aage,
Och, aa' geguggt so voller Lieb, als wolld se zu mer sage:

„Franz, steh dem liewe Vadder bei, hall unsern Name hoch;
„Wie der sich hot for uns gequält, so machs dem Vadder nooch.
„Guck unner dich, nit iwwer dich! — Bleib ehrlich dei' Lebdag!
„Sei mit der selbst zefridde Franz, dann werscht de glicklich aach!" —
Ich gab ihr rasch en heiße Kuß uff ihr so liewe Händ
Sie hot ihr Aage gar nit mehr von meine abgewendt. —
Bald hot se still for immer dann die Aage zugedah(n);
Do log die arme Mudder nu — ich stand am Bedd allaa'!
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —

Dann hot de Winter zugedeckt die Felder all mit Schnee,
Unn aach die Herze deckt er zu mit all ihrm herbe Weh.
Druff is es Frihling widder worn in unserm scheene Land,
Der hot dann mit seim Sonneschei' Kält, Schnee unn Eis verbannd.
Der micht die Herze widder warm unn bringt uns neie Kraft,
Richt all die Köppcher in die Höh, die einst im Herbst erschlafft.
Aach mein Kopp hot er uffgericht un hot mei' Herz beglickt,
Hot mir die scheenste Schlisselblum dernochernd abgeblickt —
Unn des warscht du, mei' liewer Schatz — Ja, guck nor, wie se lacht —
Du warscht de Schlissel vom meim Herz, du host es uffgemacht. —
Jezz kann ich hier mein' Erdelos zufridde doch erdrage,
For die zwaa, die vergange sin, hunn ich jezz neie Aage!

Mei' Wiesbade

Wie lacht mer des Herz, wann ich an mei' Wiesbade denk,
Wann mir schmunzle unn bable, do krieht mer die Kränk;
Denk ich an mei' Freind, un mei' echt hiesig Kinn,
Wir sinn klor unn fidel, wie mir echte all sinn.
Mir redde nit preißisch, nit die hochdeitsche Sprooch,
Mir babble dem Alte unn der Alte noch nooch,
Mir redde su schee' unn su deitsch unn su fei',
Kaa' Sproch uff der Welt kann noch herrlicher sei'!
Drum kreische die Leit, wo mer hikimmt un heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Mer studiern die Antike — die Philologe duhns aach —
Unn freie uns heit noch vergangener Dag.
Wie oft duhn mer hörn vun die ältere Zeit;
Wie gediege war'sch domols, was vor'n Schwindel iß heit.
Drum halte mer hoch noch de Alte ihr Sitt
Unn mache den neie Schwinnel nit mit.
Mer bleiwe die Virre — unn stolz sinn mer druff,
Unser Lieb zu de Kurstadt die heert nimmer uff.
Drum kreische die Leit, wo mer hikimmt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd.

Wie humm mer die Gegend unns Städtche so gern
Drum bleiwe mer hi, giehn nie in die Fern.
Unn wann aaner von uns nach Amerika raast
Nie duht er vergesse, wie die Muddersproch haaßt.
Heert er dort unser Sproch und werd gefroht, wie's em gieht,
Dann is es fester wie Meenz, daß er's Haamweh bald krieht.
Dann kimmt er eriwwer bei uns widder her
Is froh, daß er dehaam is, will fort nimmer mehr.
Drum kreische die Leit, wo mer hikummt unn heert:
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd!

Hie is aach so mollig, 's werd Jedem bald warm
Drum lääft aach's haaß Wasser for Reich unn for Arm.

Unn wer emol hie is, krieht's Haamweh nit mih
Der frißt sich eraus unn bleibt dann immer hie! — —
Unn wie is erscht in Mädcher dohier su viel los,
Was hummer manch schnuckrich, manch goldiges Dos.
Mer hunn gure Wei' unn de Rhei' in die Näh,
So was klores un feines giebts nirjends zu seh',
Drum kreische die Leit, wo mer hikummt unn heert,
Wiesbade is doch die scheenst Stadt der Erd.

Hessische Mundarten

Friedrich Lennig

(Mainz.)

Jerjels[1]) Geburt

Gleich grateleert mer, war meich sieht,
Mei' Fraa die hot heit Nacht en Bube krieht,
Un was for aan? E Klotz, eich hunn vor Fraad geflennt;
Jetzt hot die Uzerei uff aa'mol all e End.
Finf ganze Johr hot's fascht gedauert,
Su lang ze zwatt ellaans, mer wäre ball versauert,
Eich hun mei' Dahl[2]) geflucht, ees hot sein Dahl gebet,
Weil unser Harr Gott uns net sehene dhät.
Dar Karle ballt sei' Faischt un hot e Stärk
Un kreischt d'r in die Welt als wie e Derk.
Grad wie aa' Droppe Wasser deß erklär
Mer aaner jetzt emol, su gleicht er meer;
E Na's[3]) hot er wie meini, nor die Dell[4]),
Die horr-er net, vun dare Wei'budell[5])
Die aaner uff der Kerb korz himmel heilige klaa'
Erzwaa geschlah hat uff meim Naa'sebaan;

[1]) Georg. — [2]) Teil. — [3]) Nase. — [4]) Vertiefung. — [5]) Flasche.

Mer sieht mer'sch heitzedah noch aa',
Die Dell die horr-er net, des is aach net nadeerlich
Un, unner uns geredt, net su ganz repedeerlich.
Sei' Hoor die sein e bissi wohl verguld,
Dodraan is halt sei' Motter schuld.
Was dhut deß? Doderfor, die Amm, die Anne Bärwel,
Die hot's d'rerrscht gemerkt, do horr er-aach zwaa Werwel[1]):
Zwaa Werwel, deß is weltbekannt,
Deß gitt en doppelte Verstand;
Dann unner jedem Werwel leit e Hern;
'S is grad als wie e Persching[2]) met zwaa Kern.

Eich will der gleih zum Parre[3]) laafe,
Mer wolle heit Middah noch daafe.
Mei' Schwiehervatter, 's is zu arig[4]), naa',
Dar hebt en, dann mei' Fraa hots annerscht net gedha'.
Vier Johr hun eich em 's Haus gemeidt,
Vun wehe dar Verdrießlichkeit;
Nau' war eich dort, eich hun meich iwwerwunne,
Un hunn beinoh die Dher im Daumel net gefunne:
Nau' war eich dort, e Maus die krawwelt an der Mauer
Un werd er net wie mer der Gang su sauer.
Der A'fang is gemacht vun mer, eich sein ze gut,
Nau' will eich awwer siehn, was ar dergehe dhut.
Eich hun d'r Zorn genung enunner jetz gefresse,
Verzeihe kann eich, awwer net vergesse;
Der Arjer hockt noch do (auf die Brust deutend), doch soll, su wie eich denke,
Heit der Kinbetterwei'[5]) dervun ewek[6]) brav schwenke.

Der Name Jerjel is mer aach net su ganz recht;
Zwar vun de Heilige do is jo kaaner schlecht.
Wär'sch annerscht ausgefalle, do wär mei' Schwester Geedche[7]);
Doch besser, 's is e Bub als nor e Mädche.

---

[1]) Wirbel. — [2]) Pfirsich. — [3]) Pfarrer. — [4]) arg, sehr. — [5]) Kindstaufswein. — [6]) weg. — [7]) Patin.

Es wär jo schimperlich, wann mer nix halle dhät,
Weil alles in der Welt sich doch ums Fresse dreht.
Ersch kumme Roseweck, dann Bretzel, Bund[1]) un Kuche,
Do kann e jederaans vun viererlaa versuche,
Un aus meim neie Faß do hol eich for de Suff
Finf Vertel Wei' un fill 's dernoch met Wasser uff;
Deß Bissi muß sich drei' verdahle[2]) un verziehe,
Als wann e Mick[3]) in Dumm[4]) dhät fliehe,
Ar gilt doch, was er gilt, betrohe is das net,
Dann war en emol keeft, dar bringt sein Maul jo met.

'S is nor e bissi eng zu zwanzigst uff aam Trupp
Ums Bett, hätt eich doch nor e repedeerlich Stubb!
'S gieh'n in en klaane Stall zwar viel gedull'ge Schoof,
Wann nor der Larm mei' Fraa net uffweckt aus em Schlof,
Sie is doch garn derbei un leßt sich liewer steere,
Als daß se ebbes, was geredt werd, net dhät heere.
Kaa' Fraa, wann se aach noch su schwach aussieht,
Werd je vum Schwätze un vum Danze mied.
Mei' Fraa die werd sich brav im Kinbett kechele[5]),
Die Hahnebaa'cher helf eich do als knechele.
Wär nor der neinte Dah schun do, dann Mann un Weib,
Sähts Sprichwort jo, des is aa' Leib,
Die misse Fraad un Laad minnanner trahe,
Dobei duht jederaans, was in sei' Fach dhut schlahe,
Mei' Fraa die kocht de Brei, eich kratze aus die Scharr[6]),
Im Jwwerenzige[7]) is nes ellaans der Harr.
Am Kindche wickele un wäsche, wie se will,
Des iwwerloß ich ehr un sein dr still;
Nor 's Winnle Truckene am Owe,
Wann deß lang gut dhut, will eichs lowe.
Deß Karlche werd uns als im beste Schlofe steere,
Mer werr-en oft um aans un zwaa noch heere.

---

[1]) Kuchenart. — [2]) verteilen. — [3]) Mücke. — [4]) Dom. — [5]) kochen. — [6]) angebrannter Bodensatz. — [7]) übrigen.

'S is mer schun bang dervor, wie, weil eich vorne leije,
Der Wiehebännel[1]) uff meim Bauch erum werd geije.
'S muß ausgehalle sei' uff dare Welt
Un koscht aam owwedrei' ä Haade[2])-Geld,
Straapulver, Schwämm un Brei fors Maul ze stoppe,
Dofor krägt eich en manche gure Schoppe.
No, 's werd schun annerscht were mit der Zeit,
E Nuß die gitt en Baam, aus Kinner were Leit.
'S hot mancher wie e Worm in seiner Wieh gestrampelt
Un kimmt jezt ferchterlich dohar gelampelt;
'S hot mancher sich am Schlutzer satt gezuckelt,
Dar jezt en ganze Hammelsbrote schnuckelt.
Die Hoffnung mächt mer Fraad: 's werd kaum e Johr
vergeh',
Do weist er seiner Motter schun die Zäh';
In zwaa Johr kann er schun die Gäns ins Wasser jah,
In drei Johr dichtig uff die Ochse schlah;
An dem kriehn eich e Stitz in meine alte Dah!

Die Standeswahl

Aa'mol for allemol, eich kann's jo manteneere[3]),
Eich sein e schwerer[4]) Mann, mei' Jerjel muß studeere.
Was braucht m'r dann am Geld ze leije? loscht!
Un wann mich's aah dreihunnert Gille koscht.
Un wär eich su arem als wie Job,
Dar mißt studeern, ar hor en grausam gure Kopp.
Meim Nochber seiner, ar heeßt Schambedischt[5]),
Hot in der Stadt e Prämia erwischt;
Und dar — wie soll eich sah? e wunzig klaner Krotze[6]),
Hot in der chrischtlich Lehr weit hinner mein gesotze.
Des ganz Ort muß mer'sch sieh', eich schwör'sch feschtun gewiß,
Daß meiner aah net uff des Hern gefalle is.

---

[1]) Wiegenschnur. — [2]) Heiden. — [3]) durchsetzen. — [4]) reich. — [5]) Jean Baptist. — [6]) Knirps.

M'r hot vun Juhend ab sich sauer schun geplogt,
Bis mer'sch zu dem Vermehe hot gebroocht;
Was hot m'r ausgestann, met Rindvieh un Gesinn;
Deß braucht mei' Jerjel net, deß is e Reichmanns Kinn.
Dar, un ich waaß gewiß, 's is recht, so wie ich's maane,
Muß e Gelehrter gebb', eich hunn jo nor den aane.
Gibt er e Advokat, da larnt er aah plädeern,
Un kamm-mer mei' Prozeß merr-em Gemaandrat fehrn[1])
's is so sei' aje[2]) Sach, den kann er iwwernemme;
Do brauch eich doch kei' annern a'zenemme.
Gewinne muß eich doch, dann, Deiwel hol,
Eich appeleer noch fufzigmol.
Und wann er daß net will, eich hunn aah nix dergehe,
Do kann er jo uffs Krankedoktern sich verlehe.
Do larnt er 's Fieber abdhu' un de Gichtgeschwulscht,
Un gucke noh em Glas, un fihle uff de Pulscht.
Eich siehn en schun for 's Bauchweh zu vertreiwe,
Vun dene Zerrelcher[3]), su vor Mexdeering[4]), schreiwe.
Do nimmt er aah mei' Gail als in die Kur;
Mer hunn jo doch all aanerla Natur.
Am liebschte wär' mer'sch awwer, wann er u'verdrosse
Sich dhät als Parre[5]) weihe losse.
Wann er, was e Pläseer for mich un for mei' Fraa,
Dhät uff de Kanzel recht de Leit die Wohrheit sah;
Zu uns dhät alles sah, met hefliche Gebärde,
Net annerscht als: Ehr Sohn, Herr Hochewerde.

Zu Meenz hunn eich emol en Schoppe ausgeblose,
Dernochernd sein eich uff en gure Freind gestoße;
Dar hot e paarmol sich ums Eck erum gekehrt,
Und bolzestracks mich an die Priesing hi'gefehrt.
Do, saht ich, giehn mer net einei',
Saht ich, eich kann jo net e aanzig Wort Ladei',
Saht eich. Do saht er: Loß, was is dann dra' gelehe,
Saht er, m'r wolle nor emol e bissi sehe.

---

[1]) führen. — [2]) eigene. — [3]) Zettelchen. — [4]) Mixtur. — [5]) Pfarrer.

Naa', saht ich, dann do drei', do muß mer sich scheneere,
O! saht er, gieht, eich megt mich immer eich bekehre.
(Saht er.)

Enemmer un eremmer hunn mer lang barleert[1]),
Un sein am Enn halt doch enei' marscheert.
Do war e Stubb su gruß wie unser Kerch,
Un su gestoppte voll als wie e Perch[2]).
Ganz owwe, hunn eich recht gedoocht,
War aah e Kanzel a'gebroocht.
Uff Stihl un Bänk, der Sitz war kaam verwehrt,
Hunn do die Leit der Priesing zugeheert.
Sessel hunn vorn gestann, härr-eich deham su aan,
Eich glaab, 's war purer rurer[3]) Saffian.

Ganz in die Heh, ins G'sicht vun aller Welt,
Hunn sich vier, finf Sturente hi'gestellt;
Do hunn die Verschercher, auswennig e su grad,
Ladei' wie meer nix deer nix uffgesaht.
E paar vun dene Harrn, die hunn sich dra' gewogt,
Und hunn se deck recht dichtig ausgefrogt.
Dernocht is aaner an en gruße Laie[4]) gange,
Und horr e Rechningsexempel a'gefange.
Dar hot erausgebrocht in er halb vertel Stunn,
Wie viel als jeder krieht, wann nei' ze daale hunn.
Hätt eich als junger Vorsch deß aach so gut gekennt,
Wär eich mit meiner Erbschaft net su a'gèrennt.
Awwer deß allerschenst deß hot su newe anne,
E Landkart wär'sch, hunn se gesaht, gestanne,
Deß Zeigs war geel un rut un blo un grasegrie'.
Eich hunn's em A'fang for e Kerchefah' versieh'.
Da druff, saht aaner, wär die ganz Welt immerhaapt,
Eich hunn's em awwer sauber net geglaabt.
Dernochert hot er aah der Ard ehr Zung[5]) gewisse;
Wo m'r die seh' kennt, deß mecht ich awwer wisse.

---

[1]) parlirt. — [2]) Pferch. — [3]) roter. — [4]) Tafel. — [5]) Landzunge.

Die Welt die ging erum, hot er aah explizeert,
Mer maant, ar hätt de neie Wei' gespeert.
Am Enn horr aaner su a Fawel rezeteert,
Wie do der Fuchs de Stork[1]) zum Jms[2]) hot inventeert,
Un 's Fresse uff en Deller hot gedah';
Do kunnt der anner met seim spitze Maul net dra'.
Mei' Stork war kliher worn durch ajne Schare[3]);
Was thut dar? Dar hot aah mei' Fichsi ei'gelare,
Un dhut das Flaasch in e eng Dippe. Jetz war'sch gut;
Nau' hot dar net enei'gekennt mit seiner Schnut.
Jetzt hot mei' Stork for sich ellaans gezecht;
Un hot den aah geuzt: un das war recht, —
Un noch su allerhand, wann eich die Zeit wollt stehle,
Do kennt eich noch en ganze Dah verzähle.
De annern Morjet, wie eich haam sein kumme,
De hunn eich mer su fescht als ebbes vorgenumme:
Aa'mol for allemol, du kannscht's jo manteneere,
Du bischt e schwerer Mann, dei' Jerjel muß studeere.

Jerjels Studien

Eich brauch en eich nor korz ewek ze nenne;
Ehr mißt mei' Jerjel jo von vorrem Johr noch kenne.
Die Meenzer Lehrer all sein haltersch[4]) glatt verrickt,
Denk nor emol aa' Mensch — den hunn se haamgeschickt.

Um Uhres zwische nei' un zehe,
Drauß war e Winn, e Werrer un e Rehe,
Do kloppt's uff aa'mol owends an der Dher; —
Do wor mersch halb im Traam, als wann's der Deiwel wär.
Eich sein halt in meim beschte Schlaf erschrocke,
Mer hunn schun all beinoh zwaa Stunn im Bett gestocke.

---

[1]) Storch. — [2]) Jmbiß. — [3]) Schaden. — [4]) harmlos.

Jetz stiehn eich uff, un wie eich schluppe in mei' Hose,
Do hot der Wächter grad zum zwattemol geblose.
Wie eich enaus kumm, rieft's ganz laut dorchs Schlisselloch:
Der Jerjel dar is drauß, ei Babe, eilt eich doch!
Wie eich hunn deß gespeert, do hunn eich uffgeschlosse,
Un hunn mei' leiblich Kinn die Dher erei' gelosse.
Mei' Aldi war eweil in aaner Angscht gelehe,
Un hot geferchtt, es wär mer drauß was Laads geschehe;
Dernochernd awwer war sche froh,
Un froht in aam Stick: Jerjel bischt de do?
Do saht er nix als: Jo doch, Mamme, jo! —

Uns hot er net e Silb dervun gesaht,
Daß en sei' Lehrer hätt fort aus der Schul gejaht!
Eich hunn's dererscht de Freidah druff erfahre,
Wie eich en Karrn voll Waaz hunn uff de Mark gefahre.

Do hunn eich m'r gleih ei'gebildt, warum:
Eich sein d'r net so do[1]), eich sein nett dumm.
Mei' ganz Gesicht war do vor Zorn su weiß wie Kreide;
Sie kenne, saht eich, halt kaa' Kinn vum Land net leide.
Die wolle deß net hunn (die hunn e bees Gewisse),
Daß su e Bauernbub deß aach waaß, was se wisse.

Wie eich dem Ding hunn weiter nohgespeert,
Hot sich de ganz Geschicht, wie eich's gedocht, erklärt.
A'fangs hot sei'. Professer ausgesaht:
Er hätt kaa' Sitzflaasch un hot iwwer deß geklaht.
Dernochernd klaht er, ar dhät nix wie Böck uffschreiwe
Und dhät in aam Stick sitze bleiwe.
Do hamm-mer'sch jo, do sieht m'r, wie mer'sch mächt,
Is es nix nutz, dem micht's kaa' Deiwel recht.
Ar hot sich doch gewiß brav Mih gebb un beflisse,
Dann all sei' Bicher warn vum Larne ganz verrisse;
Un Dinteplatsche druff ze dausend, ohne Spott,
E Zeiche, daß er aah recht viel geschriwwe hot.

---

[1]) harmlos.

Sei' Lehrer, horcht emol, ihr Leit, wie grobb!
Dar saht emol zu mer: Sei' Bub hot nix im Kopp.
Wie dumm! Ei wann er'sch hätt schun drei' gehatt,
Was hätt en dann do noch dei' Schul gebatt?!
Wenn de willscht e Professor sei',
Do breng's de Kinner aah in ehren Kopp enei'.

Sei' Motter hat gegreint als wie besesse,
Do saht eich: Still: ar hot dehaam jo saat ze fresse.
Drum war mer'sch aach all aans, m'r redt nor su dervun,
Wie schwer se sich an em versinnigt hunn.
Es war halt alles geh-en ei'genumme,
Drumm is er ner-emol net uff die Priesing kumme.

Meim Nochber seiner, dar is aah de Krebsgang gange,
Deß frat mich nor; dar hot in dem Johr nix gefange.
Ar is halt aah im Ort wie meiner uffgeschosse;
Deswehe hunn s'en X im Stechbuch[1]) kriehe losse.

Do muß eich unsern Schulma'schter doch lowe;
Sei' zwelftes hot mein' Fraa dem aus der Daaf gehowe.
Dar dhut kaam Kinn net u'recht, um kaan Zoll;
Aa' Fehler hot er nor, ar is als manchmol voll.
Dem hunn eich haamgeschickt e Moß Wein for de Dorscht,
E Seitenstickelche in Schornschte un e Worscht.
Un froht en grad eraus, net hinne-rum:
Gevattermann, saht ehr mer, is mei' Jerjel dumm?
Do saht er: Gott bewahr, 's is lauter Neid,
Saht er, er war en drin ze Meenz nor zu gescheit.
Dem glaab eich. — Dann dar kennt mei' Jerjel doch
schun länger,
Als wie dar Meenzer Prokerader, Mickefänger.

Nor ebbes war mer arjerlich un laad;
Eich waaß-ere im Ort, die's haamlich hot gefraat.
Jetz will-de, docht eich, weil die driwwer lache,
Nau' dene grad zum Trutz kaa' Bauer aus em mache.

---

[1]) Beim Preisauslosen durch Stechen in die Blätter eines Buches, wobei der Anfangsbuchstabe der Seite gilt.

Jetz muß er d'r e Kaafmann warn,
Un sollscht de korz un klaa' vertrere warn.
Dann dene ehr Profit dar muß sich hoch belaafe;
Die dhun's heit wolfel in- un morje dei'r verkaafe.
Mer is uff dare Welt (freilich aach Gott ze ehrn)
Jo doch for sunscht nix do, als for ze profedeern.

Die reiche Kaafleit hunn e Stubb mit Droht dervor,
Grad wie e Vogelsheck, se haaße's des Kandor.
Do hocke se wie Ringeldabe drei'
Un schreiwe die Prozent in dicke Bicher ei'.
Ganz weit derhinne, hunn eich schun gesieh',
Do hunn se Steeß voll Geld in eisern Kischte stieh'.
Eich muß als manchmol zu-en laafe,
Wann eich Wei' odder Frucht uff Prowe will verkaafe.
Drumm hunn eich heit acht Dah, im Klaane fängt m'r a,
Mei' Bub ze Meenz in e Daljenerkrom[1]) geda'.
Sei' Harr dar war mer for Kleesame schullig;
Eich war-em achtzeh Monat lang gedullig.
Am Enn, wie ich kaa' Geld kunnt vun-em kriehe,
Do docht eich, kann-er-d'r derfor dei' Buwe ziehe.
Mei' Schuld ist hunnert, un noch hunnert geb ich drei',
Su, daß es grad zwaahunnert Gille Lehrgeld sei'.
Dort is er gut. Dort warn eich net betrohe,
Eich hunn's jo schriftlich uff ein Siebekreizersch-Bohe,
Daß er in vierthalb Johr hätt alles ausgelarnt.
Eich hunn's jetz schwarz uff weiß, eich sein gewarnt. —
Dann wie mei' Schnerch prozeßt hot — war hätt's denke
solle! —
Weil se drei Vertel Feld eraus hot hawwe wolle,
Als hätt eich se balweert, betrohe un geschunne,
Do hot se ehrn Prozeß nor doderdorch gewunne,
Weil se's de Harrn hot uff em Stempelblatt gewisse;
Des wunzig Leebche[2]) druff, deß hot se dorchgebisse.
Deswehe hunn eich su e Blättche nohgefehrt,
Wie eich mei' Ferjel hunn in Krom verakkordeert.

[1]) Italiener Spezerei. — [2]) Wappenlöwe.

Im Lade larnt er flink die Knoche wenne
Un 's Moß un des Gewicht un vorab 's Geld recht kenne.
Ar raicht de Leit schun jetzt Kaffee un Zocker hi'
Un waaß met Gutlicht un met Stockfisch umzegieh'.
Beim Duttemache un beim Wiehegarn[1])
Läßt en sei' Harr schun ganz ellaans gewahrn.

De Lade hibsch gekehrt und sei' die Woh gebutzt —
Wie's deß gehaaße hot, do hot er doch gestutzt.
Deß schadt em nix, dodra' hunn eich Gefalle,
Do larnt er aah sei' Sach recht sauber halle.

Beim Fortgieh' in die Lehr saht eich em: Mach de Feine,
Nasch mer am Zocker nix un freß mer kaa' Roseine.
Wann dich dei' Harr läßt hungrig sei',
Do hall dich lieber als am Käs un Brandewei';
Do krieghscht de mehr dervun in Bauch enei'.
Ar is dodrei' schun pfiffig un verschlahe,
Daß m'r em su ebbes net zwaamol braucht ze sahe.

Eich will en heit emol besuche, daß m'r sieht,
Wie er sich weiter a'läßt un wie's gieht.
Beim truckne Werrer fährt sich's koschber iwwer Land;
Mei' aaner Gaul, der Mohr, dar is schun ei'gespannt,
Dar leeft geschwind, wann er schun klaa' is wie e Katz.
War mit uff Meenz will mache, sah's, eich hunn noch Platz.

Jerjel als Hanswurst

Was jetzt mei' Jerjel micht, deß wollt-er wisse? —
Aus dem Zwaapenningskrom is er lang ausgerisse.
Es hot kaa' gut gedah', sei' Hausfraa war e Schlump,
Die Maad nix nutz, sei' Haar e Lump,
Des Fresse schlecht, die Kinner u'gezohe,

[1]) Lampendocht.

Un unner uns gesaht, se hunn ze knapps gewohe;
Deswehe sein eich em net u'gehalle,
Ei 's hätt meer selbscht net dort gefalle.
Net wie e Ladediener, wie e Narr
Horr-er sich abgeplogt, un doch horr-en sei' Harr
Nor ausgebutzt, ar wär en growwer Jung
Un wär de Leit net artelich genung:
Vorab die Kechinne, die War do hole dhäte,
Wollte geschmaichelt hunn in de Daljenerläde.
Sei' Hausfraa horr-em gar emol gesaht,
's hätt alles rings erum sich immer-en beklaht,
Weil er die ganze Sunndäh met der Fleet
Der Nochbarschaft de Kopp voll blose dhät;
Un daß er'sch dorum unnerlosse sollt —
Als wann do jederaans net blose derft, wie's wollt.
Awwer das Ärrigst war, wie se'm hunn nohgeredt,
Daß er Geld aus der Thek[1]) eraus gestohle hätt.
's is odder gar net wohr, ar hot's gelehnt genumme,
Bis eich sei' Vatter in die Stadt wär kumme.
Eich sein kumbawel, su was noch ze decke,
Un loß mei' aanzig Kind net stecke.
Und wär'sch geganft gewest, sei' Harr hätt's doch verduckelt.
Weil oft mei' Bub for ihn hot in de Strimp geschmuggelt.
Do horr-er statt em Krom emol frih morjets schun
Sich selberscht uffgemacht un is aus Forcht dervun.

Gleich horr-er uff der Stroß, der piffig Kunne,
Em' Handwarksborsch sei' Wannerbuch gefunne
Un hot sich dapper dorchgefecht
Bis noh Berlin enei' als Bäckerschknecht.
E paarmol horr-er als en Brief um Geld geschriwwe,
Wie er kaans krieht hot, is die Nohricht ausgebliwwe.
Heit hunn eich en ganz wedder mei' Verhoffe
Ze Meenz uff aa'mol in de Meß getroffe
Am Kaafmann horr-er jetz de Luschte glatt verlore
Un is e Bajjaß nau' bei de Saaldänzer wore.

---

[1]) Ladentisch.

„Heert! wollt er eiern Jerjel sieh’,“
Saht do e Fraa zu mer, „geht nur dort owwe hi’,
Ar hot e rut gemolt Gesicht un geele Stiwwel
Un träht en Schnorres[1]), ’s stieht em gar net iwwel;
E Kapp sitzt uff seim Kopp, als wie e Zockerhut,
Un alle Aaheblick reißt er e anner Schnut,
Un dhut met werfeliche Hose
Un-ere lang Drumbet die Leit zesammeblose.“
Do sein eich fort, un in die vörrerscht Reih,
Eich hunn gedenkt: dei’ Jerjel is derbei.
Bei meiner Seel, ’s war alles akkerad,
Wie es die alte Fraa hot ausgesaht.
Do docht eich su for meich; Du Osebub, for’sch Geld
Michst de de Narrn do in der Welt. —
Doch eh eich d’r mei’ Rick verwenne[2]),
Do fängt er meich uff aa’mol a’ ze kenne
Un voller Fraad meich um de Hals ze kriehe:
Do hunn eich em de Aaheblick verziehe;
Dann ’s is mer, wie er meich hot fescht gehalle,
Grad der verlore Soh’ leibhaftig ingefalle.
Wie er dernochert sich hot vun mer losgemacht,
Hunn alle Leit uff aa’mol laut gelacht;
Dann, weil die Molerei hot abgefärbt,
Do harr-eich glatt sei’ rut Gesicht geerbt.
Uff aa’mol is d’r jetzt die Orjel gange,
Un die Saaldänzersträch hunn a’gefange.

Do war e Gailche, raubig[3]) klaa’,
Merr-eme rure Zaam und lauter Muschle dra’.
Deß hot des ABC un hot die Uhr gewißt
Un sich vernaigt un hot sei’ Harrn gekißt;
Un horr im Laafe ganz geschwinn
Die jüngscht Perso’ gesucht, deß war e Wickelkinn,
Un hot des mehrscht Verliebst gesaht,
Deß war e frisch rutbäckig Maad;

[1]) Schnurrbart — [2]) im selben Augenblick. — [3]) sehr.

Met aam Wort, die klaa' wunzig Krott
Hot mehr Verstann gehatt als unser-aaner hot.
Vun seller Stun a' schänn eich nie
Kaa' Mensche mehr „aa'fällig Vieh!"
Mer will's dorchaus net aus-em Kopp,
Dann, wann su e Gailche, su e Dropp,
Die Buschtewe kann larne nenne
Un kann die Uhr un Jurre[1]) kenne,
Do misse mer am Enn, eich dhun dem Ding net traue,
Schulheiser for die Gail noch baue.

Aans noh em annern hot sich jetzt uffs Saal geschwunge
Un is d'r wie uff gleicher Ard gesprunge,
Der Saaldänzersch-Madam hot hiwwe un aah driwwe
Mei' Jerjel als die Fieß met Kreide ingeriwwe.
Wie deß verbei war, horr e jeder
Brav Borzelbäm geschlah un Räder.
Mei' Jerjel dar is immer noh
Un hot gesaht: „Deß kann eich aach e so!"
Wie alles hot gemaant, daß er was mache dhät,
Do horr-er sich ganz langsam hi'geleht
Un hot met Hänn und Fieß gezawwelt,
Un in de Deppich is er nei'gekrawwelt.
Uff aa'mol awwer kreischt er: Platz!
Un schläht en ganze ferchterliche Satz.
Zwaa Stockwark is sei' Dutt do in die Heh geflohe
Un hot e allgemaa' Gelächter nohgezohe.

Am Enn do sein se, ohne Lihe,
Drei Mann hoch uff de Buckel sich gestiehe.
Der Ewwerscht hot — wie leicht hätt's kenne falle —
E Biebche in de Zäh' gehalle.
Dar hot gewiß sei' Kinn freßlieb gehatt;
Es horr-em awwer nix geschadt.

---

[1]) Juden.

A'fangs do wollt mer'sch doch net in de Kopp enei',
Daß eich der Vater sollt vun em Hansworschte sei';
Dernochert docht eich: Wie mer'sch mächt,
Is es jo doch net alle Mensche recht.
Es kimmt druff a' nor, wie mer'sch nimmt,
Zum Bajjaß war er halt emol bestimmt;
Un stieht sich gut derbei; mit der Gescheidigkeit
Do kimmt m'r heitzudah net weit.
Wamm=mer nor is, was aam gefällt,
Wie mer sich ehrlich dorchbrengt in der Welt.
Dem aane dhut sei' bissi Springe glicke,
E annerer muß dausendmol sich bicke.

Sei' Mutter dhät sich driwwer kränke,
Deß is des aanzig, was eich denke;
Deswehe is es doppelt gut,
Daß se jetz uff=em Kerchhof ruht.

Die Kinderzucht

Wann's wohr wär, daß mei' Annekätt
Werklich e Aah uff den Schulma'schter hätt,
Wann sich in Arnst su ebbes uff dhät kläre,
Kotz Helle tausend Kränk, wie wollt eich deß[1]) kureere!
Wie wollt eich dem, eich braicht kaa' Apedekerschtroppe,
Die Heiratsposse aus de Rippe kloppe!
Do gebb eich's ehnder noch meim Knecht
Als su=me Elendskloo, dar met de Fedder fecht.
Dann war sich heitzedah zum Schulma'schter versteht,
Dar hot vun selbscht 's Gelibd der Armut abgeleht.
En Bauer, wie eich sein, will eich zum Dochtermann,
Dar Wei' micht, daß m'r aah sich Rots erhole kann;
Dar, wamm=mer zu em kimmt, aam aach e paar Budelle
Un net de Dintekruh nor uff de Disch kann stelle.

1) sie, die Annekätt.

Su will eich's hunn, un wann eich nei'mol U'recht hätt,
Do leid eich doch kaa' Widderredd.
Deß wär mer schih, die Kinn die misse horje,
Vun der Wieh a', bis daß se sich versorje.
Un sein se, daß m'r kaam an en enuff kann lange,
Su alt wie E'sel un su gruß wie Hoppestange —
De Buwe, die net heer'n, de Weibsleit beim Geschnatter
Hunn eich 's Recht druff ze schlah, dann dafor sein eich
Vatter! —
's is aam sein Schulligkeit, 's stieht in der Heilig Schrift,
Daß war sein Kinn garn hot, daß dar'sch als manch-
mol trifft.
Gottlob! deß hunn eich net uff meim Gewisse.
Daß eich net immerig hätt druff un druff geschmisse;
Dann in der Forcht sein d'r mei' in die Heh geschosse.
Eich sein lang gut, nor muß m'r meich gut losse.
Nie hunn eich dorchgesieh' un vorab abgewehrt,
Wann se hunn Flich un Schwier im Maul gefehrt;
Do saht eich: „Wann d'r net gleih dhut deß Fluche spare,
Soll 's bitter beese Kreiz eich dorch die Knoche fahre!"
Wie eich d'r so mit Nohdruck hunn geredt,
Eich maane, daß des Fluche nohgelosse hätt.

Gebrummelt hunn se als Sunndahs Middahs beim
Fresse,
Wann eich des Flaasch ellaans for Hunger uff hunn gesse;
Do hunn eich se geschännt un saht: „Was fällt eich ei',
Unnitzig wollt ehr noch, glaab eich, un geier[1]) sei'?
Freßt ehr nor Käsebrod, do bleibt-er aah gesund lang,
Wann's aah net su gut ritscht, die Gorjel is kaa' Stund lang."

Am mehrschte awwer hunn se sich in acht genumme,
Wann eich besoffe haam sein kumme.
Vun owwe bis erunner abgestaabt
Hunn eich se do un Ordnung handgehabt. —

---

[1]) feinschmeckerisch.

Awwer m'r es d'r jo, als wär m'r glatt e Narr,
Iwwer sei' aigne Kinn jetz ner-emol net Harr.
M'r mag sich noch su aarg dergehe wehre,
Die Porple muß mer-en in losse okeleere.
Greift ehr nor unserm Harrgott vor!
Ar krieht eich doch wu annerschter beim Ohr.
Drumm warn se blinn un schepp als wie die Dachse.
Un sein se d'r dernoh e bissi uffgewachse,
Su daß mer sche grad hibsch dhät in die Arwet brauche,
Do misse se in die Schul for Sache, die nix dauge.
For was soll 's Lese un des Schreiwe sei'?
Dem Bauer träht deß noch 's ganz Johr kaa' Batze ei'.
Lest, wann-d'r lese wollt, die Beere uff, die falle,
Was braicht er eich met Bicher uffzehalle?
Su lang's die Kinn net kenne, is m'r sicher,
Do mache se sich auch net hinner beese Bicher;
Un hunn se 's Schreiwe net gelarnt, do losse se's bleiwe,
Do kenne se sich aach dem Deiwel net verschreiwe;
Do werd en wenigstens doch der Verstann net schief,
Do kritzele se sich doch aach kaa' Liewesbrief.

Letzt hunn eich aan gesieh' am Schaffot[1]) in der Stadt,
E Halsduch hot d'r dar vun Eise a'gehatt;
Dem hunn se 's Hemm vum Buckel weggestruppt
Un hunn-em wie me Gaul de Brand hibsch druffgeduppt.
Wie e Frosch, wamm-mer'n gieckt, su horr-er do gezuckt,
's hunn mehr als dausend Mensche zugeguckt.
E falsch Quitting war schuld an dem seim Fall,
Sunscht wär' er noch su ehrlich wie mer all.
Eich hunn an Larnerei mei' Lebdah net gedoocht
Un hunn's jo doch su weit uff sechzig Johr gebroocht.
Uff e erscht Hypedek 's sein jetz e Johrer acht,
Hunn eich drei Kreiz wie Holzbeck druff gemacht.
Eich maane dann, es hätt d'r das gegolle,
Wie eich de Akt ganz um hunn stoße wolle,
Uff's Stroh geleht hunn eich drum were solle[2]).

[1]) Pranger. — [2]) an den Bettelstab gebracht.

Des Rechene ellaans, deß micht dem Kopp aam klor,
Do hunn eich noch Reschbekt dervor.
Awwer m'r is d'r jo, als wär m'r glatt e Narr,
Iwwer sein aigne Kinn jetz ner-emol net Harr.
Do larne se 's Babeer linjeere,
Un kenne net de Pluh[1]) grad dorch de Acker fehre;
Do gewwe se sich ab mit Feddern krutze
Un kenne d'r vor Gott kaa' Obstbaam stutze.
Do wisse se, wu Moskaa leiht,
Un in der Ortsgemarkung kaa' Bescheid.
Do larne se, die Sunn die dhät sich net bewehe,
Un mache's-er grad noh un dhun sich aach net rehe.
Am Enn do wolle se gescheider sei' derhaam,
Als m'r selbscht is, un das bigeert[2]) un arjert aam.
Awwer kanns wächst mer doch iwwer de Kopp enaus,
Eich sein un bleib der Harr im Haus.
Un sein se, daß m'r kaam an-en enuff kann lange,
Su alt wie E'sel un su groß wie Hoppestange,
De Buwe, die net heer'n, de Weibsleit beim Geschnatter,
Hunn eich 's Recht druff ze schlah, dann dofor
sein eich Vatter.

Karl Weiser

(Mainz.)

Der Mainzer Lauerkarcher[3])

Meine Harrn! ich loß mer gern als was gefalle,
Awer was zviel is, verreißt d' Sack,
Ich hab lang genug das Maul gehalle,
Jetzt werd awer emol orndlich ausgepackt.

---

[1]) Pflug. — [2]) pikiert. — [3]) Kärrner. Hier als Figur des Karneval-Almanachs.

Sehn se, ich bin e Karcher, daß sich Gott erbarm,
Schun vun Kurferschtzeite her,
Wann awer nichs zfahre is, do laf dich warm,
Dann der Kurferscht dar lebt nit mehr.

Domols warn aach noch ganz anere Zeite,
Do hawemer noch Schnalle-Schuh gedrahe,
Jetzt kann mer awer sein Geil dod reite
Un ans Dampfschiff gehn un Päckelcher drahe.

Was soll mer dann fahre alleweil?
Es brennt jo alles Stankohle,
Dozu braucht mer kaan Karcher un kaan Geil,
Dann die misse die Mehd ufm Kopp ham hole.

Bis mer alleweil krieht en Stecke Holz zfahre,
Hot der Gaul schun vorn Gulde Hai gefresse;
Do is gescheiter mer setzt sich enein in d'Bare
Un duht beim Brandewein sein Elend vergesse.

Wann nit grad als emol so e Zimmermann deht kumme,
Vor die mer dann die Helzer schlafe,
Dann hätte die Schuldleit uns schun lang das Bett genumme,
Un mer kennt uns, wann mer wollt, versaafe.

Mit dene nimmts awer ach noch e stinkig End,
Mit dene Karmenate-Meiler,
Seitdems jetzt nit mehr in der Stadt so oft brennt,
Geweses alle weil schund wohlfeiler.

Die Mensche hawe jo Bäuch wie die Engenatze Orgel,
Weil e jeder nor fors Fresse sorgt,
Letzt hot aaner gehat acht Lewerklees in der Gorgel
Un is noch nit emol dran verworgt.

Un wann mer meent, mer hett e paar Gulde,
Do kimmt der Jud un nimmts vor de Gaul aam ab,
Dann mer hot jo nichs als das bißche Schulde,
Wann aber so e Oos widder kimmt, kaaf ich em e Kapp.

Mer tröste uns halt mit de Holzmesser,
Was sein die alleweil so zahm,
Das ware sunst wahre Menschefresser,
Jetzt rede se doch als emol mit aam.

Mit dene wars nun gar nit auszehalle,
Wie die erum gestiehe sein am Rhein,
Ihr Hochmut is 'n awer e bißche gefalle,
Die trinke alleweil aach en annern Wein.

En Gaul is Knall un Fall verreckt vor Zeite,
Wann er verschluckt hot nor e klan wunzig Fedder,
Jetzt awer kenne mer bald uf de Strohsack reite,
Dann sie fresse jetzt Koppekisse un Unnerbetter.

Mein Groschimmel, der klane Keib,
Es hot mein Fraa recht gekränkt,
Warum? Ar hott ihren Salopp im Leib,
Daß em die Kabutz noch am Maul eraus hängt.

Das haaßt, das werd nit so genumme,
Wie sie sichs verleicht do denke,
Die Sache sein ufs Pandhaus kumme,
Dann alleweil duht aam kaan Mensch was schenke.

Sunst hot kaan annerer fahre derfe,
Als dar, dar e Karcherei gehatt;
Jetzt lißt e jeder Kafmann sein Geil scherfe
Un fehrt sein Holz selwer in die Stadt.

Do kummese jetzt mit ihre Staatsgeil,
Mit bordierte Hüt un e Kuckart druf stecke,
Ich wolt nor nichs, als daß se alleweil
Dehte all in aaner Nacht verrecke.

For die Fassenacht do fahrese ihre Geil bald lahm,
Mer megt die Krenk glatt kriehe,
Wanns awer brennt, do bleiwese dham
Un losse uns arme Karcher die Spritze ziehe.

Do sieht mer kaan anziche vun dene Kafleit,
Dar e mol e Spritz deht fahrn,
O! die Harrn sein gar ze gescheit,
Mer meent nor grad, mer wärn ihr Narrn.

Do haaßts, wer die erst Spritz duht bringe,
Dar krieht zehe Gulde vun der Stadt;
Bis mer awer die krieht, do kann mer springe,
Dann do drowe do haaßts abgewahrt.

Ja! wann vor jeder Spritz zehe Gulde bezahlt dhet ware,
Do wärn die Harrn Kafleit gleich drbei,
Do wollt en jeder Spritze fahre,
Un an uns Karcher käm gewiß nit die Reih.

Weils awer umesunst geschehe duht,
Do lossese ihre Geil in Ruh,
Dann do dervor sein jo die Karcher gut,
Sie stelle sich lieber hin un gucke zu.

Uff kaan Fall kann das jetzt so bleiwe,
Daß mer immer die Esel sein;
Dene Kafleit muß mer de Spaß vertreiwe,
Sunst schlah e Gewitter in die Karcherei enein.

Wann emol widder e Feier ausbricht,
Do duh ich, als deht ichs nit hehre;
Ich het jo die Krenk vun dare ganz Geschicht,
Es kann aach emol en annerer sein Geil uffscheere.

Jetzt wißt ersch, wies uf 'n annermol werd gehalle,
Wanns widder brennt, do bleiwemer in Ruh,
Un wems nit so kann gefalle,
Dar stell sich en Stecke derzu.

Elard Briegleb

(Hessische Pfalz.)

Die Pälzer Luft

Am Rhei, am Rhei do eß gut sei,
Dem soll mei Lob erklinge,
'S gibt Lierer dort un Lieb un Wei,
Un Leit, wu frehlich singe;
Die Leit henn Schneid, de Wei hot Duft,
Dess kummt halt vun de Pälzer Luft.

Am Rhei do gilts mit freiem Wort
Jed Ding beim Name nenne,
Un sollt m'r aa sich immerfort
Emol 'ss Maul vebrenne;
E Mann e Mann, e Schuft e Schuft —
So schtickts halt en de Pälzer Luft.

Am Rhei do haaßts: enuff zor Heh
Mit leichtem Sinn wie Gemse,
Un norr bei Leib net rickwärts geh
Un norr die Zeit net bremse!
Was welk eß, dess muß en die Gruft —
So schtickts halt en de Pälzer Luft.

Am Rhei, am Rhei die Leit sein echt,
Die alte, wie die junge,
Ess eß d'r halt 's ganz Geschlecht
Vum rechte Geischt dorchdrunge;
De Freiheit Geischt mit zartem Duft,
Der weht dorch unser Pälzer Luft.

Un meer befinn uns, Gott sei Dank,
Gar wuhl enn 'r beschtennig;
Dann sie erhelt uns lewenslank

De Kobb un's Herz lewennig;
De heitre Sinn bis an die Gruft
Bedanken m'r de Pälzer Luft.

Un drum uff alles, wass erblieht
Em frohe rheinsche Lewe:
Uff Freiheit, Wei, Weib, Lieb un Lied
Wömmer es Glas erhewe;
Wer do net mittrinkt, der veduft —
Hoch, vivat hoch die Pälzer Luft!

Ich sein vehetzt worre

Was eß m'r so dumm!
Was eß m'r so dumm!
Wamm'r alt eß zwanzig Johr,
Un heert uff die Leit'
Un eß net g'scheidt,
Un sieht en de Sache net kloor! —
„Ich sein vehetzt worre!“

Was hatt' ich en Dinscht!
Was hatt' ich en Dinscht!
Un was hatt' ich en frooe Muth!
Die Erwett net veel,
Ess war m'r e Schpeel —
Un mei' Herr un mei' Fraa war'n so gut!
„Ich sein vehetzt worre!“

Un wie hun ich's jetz'!
Un wie hun ich's jetz'!
Aww'r meer geschieht's jo schun recht!
Kaa Schtunn kaa Ruh

Un gescholte dezu,
Un's Esse un's Drinke schlecht!
„Ich sein vehetzt worre!"

Un ich ging d'r fort!
Ich ging d'r fort!
Wie knapps mei' Johr war erum!
Ehr liewe Leit,
Wie mich's gereit!
Ehr Leit, was war ich so dumm!
„Ich sein vehetzt worre!"

Was sein ehr so bees!
Was sein ehr so bees!
Ach, unser ahns eß noch jung!
Meer geschieht's jo recht;
Aww'r ehr sein schlecht,
Ehr Leit' mit de beese Zung'!
„Ich sein vehetzt worre!!!"

Leb wuhl, mei' Soh!

Mei' Soh', meer eß ass schterb ich bald,
Dann ich sein wacklig jetz un alt;
Drum loß d'r als noch manches saa'
Un nemm d'r e Exsembel draa —,
Des kann d'r jo nix schaare[1]).

Ess eß d'r jetz e beesi Zeit,
Dann guck, sie glaawen nix, die Leit,
Sie klaa'en noor: die Welt wär schlecht,
Un 's eß en alles nemmeh recht —
Ess eß en wahre Jammer!

[1]) schaden.

Du waascht, die Mutter, ich un du
Meer henn gelebt en Fried un Ruh',
M'r henn die Leit halt losse geh',
Dann jeeres hot uff sich geseh',
So wie's die Schrift befohle.

Du waascht, en unserm Haus war Glick;
Ich froogt nie nix noch Bolledik,
Ich baut mei' Äcker, wie's soll sei',
Un lief nie net noo' Schnaps un Wei' —
Un sell war meer kaan Schaare.

Ich hatt halt so mei 'aigni Art;
Ich hun mei' Lebdaak net gekaart[1])!
Mei' Fraad war Sunndaak's Kerch un Feld,
Un dobei spaart ich d'r veel Geld —
Sie mochten als mich uhze!

Un ehrlich hun ich schtets vekaaft
Un Milch un Wei' nie net gedaaft
Un hun gemacht em Graare[2]) fort
Un hun gebroche nie mei' Wort —
's soll m'r norr Ahner kumme!

Un hun mei' Zeit nie net veschwetzt
Un hun die Leit nie net vehetzt
Un Jeerem geern sei Sach gegunnt
Un hun geholfe jeerer Schtund,
Waan's an de Mann eß gange.

Uff drei Ding hun ich mich geschtellt:
Ich hun geschännt net uff die Welt
Un hun mei' ehrlich Dahl geschafft
Un hun vetraut uff Gottes Kraft,
Nohd lebt ich ohne Sorje.

---

[1]) gespielt. — [2]) Rechten.

Un dreierlaa hun ich gehaßt,
Des hot m'r net forr mich gebaßt;
Uff die drei Schtikker geb m'r Acht,
Un wann de aach wersch̃t ausgelacht,
Dess loß dich net schinniere!

Ich saa d'r 's ehrlich deitsch eraus:
Schaff d'r kaa Zeiling[1]) net en's Haus,
Un nohd befolg m'r norr noch dess:
Kaa Wertshaus net un kaan Brozeß!
Dann dess fihrt zu nix Gurem!

So mach's un halt en Ehr mei' Wort!
Mei alti Art die planz m'r fort!
Die gure Folge wersch de seh',
Gu'n Nacht, ich will jetz schloofe geh' —
Leb wuhl, mei' Soh, en Friede!!!

Georg Volk

(Odenwald.)

Kornmutter

Wann summerlich Feiern,
Vom Himmel roabsteigt,
Der Woald wie im Schlof stäiht,
Jed Vögelche schweigt.

Un 's zeirigt[2]) in Friere[3]),
Un hihr leit die Welt;
Uff aa'mol gäiht's sachte
Wie e Geischt üwers Feld.

[1]) Zeitung. — [2]) zeitigt, reift. — [3]) Frieden.

Un 's senkt sich un 's häibt sich
Der Hoalmestand;
's fließt sunnig un wunnig
Wie Wolle durchs Land.

Stumm guckt do der Bauer,
's frat 'n des Bild: —
Kornmutter, sie segent
Sein Fleiß im Gefild.

Kornmutter, u'kennboar
Im sunnige Klad,
Sie segent die Aeihern[1])
In Mutterfrad.

Die bicke sich do un
Fihle mit Dank
Die Segenshänn[2]) uff sich, —
Nod stäihn se sou schlank.

Un weirer hi' schwebt se,
Un weirer sich's bickt,
Un uffsteige wirrer
Die Hoalme beglickt.

Sou wogt's stets durchs Land
Uewers Fruchtgefild,
Wann Kornmutter segent; —
Oa feierlich Bild!

---

[1]) Ähren — [2]) Segenshände.

Karl Schaffnit
(Darmstadt.)

Dehaam is dehaam

Mer worn in Heidelberk
In dem Ruinewerk,
Howe 's Schloß gesehje un des große Faß;
Mer worn ganz eweck
Vun dem scheene Fleck,
Howe stimmig g'sunge uff de Schloßterrass';
Howe sei' gegesse,
Hinnerm Wei' gesesse,
Bis de allerletzte Zug nach Dammstadt kam;
Mer sin widda do,
Un — ich bin recht froh:
's is doch näjens[1]) schenna wie — dehaam!

„Die Haarb"

Behaglich einst beim Lampenschein
In einem Dörfchen nah' am Rhein
Im engen Stübchen ein Lehrer saß
Und bei einer Pfeife die Zeitung las.
Er war an der dritten Seite schon,
Dacht' an die „Geschichte" im Feuilleton,
Da dröhnt auf der Stiege ein schwerer Schritt,
Und bald ins Zimmer ein Bauer tritt
Mit frohem Aug' und frischem Gruß,
Fügt auch noch bei einen Kratzefuß;
Der war so gut gemeint und schön,
Daß die Spur nach drei Tagen noch war zu seh'n.

[1]) Nirgends.

„Herr Lehrer“, spricht Stöffel, „Sie wern verzeihe
Un mir emol Gehör verleihe.
Do harr ich mer neilich in de Stadt
For zwaa Mack e Loos genumme gehatt
Vum landwärtschaftliche Verein.
Ich docht: dees kennt dei’ Glück mol sein!
Un — aus de List häb ich heit gefunne,
Herr Lehrer, — ich häb jo werrlich gewunne!
Norr waaß ich noch nit ganz gewiß,
Woß aijentlich dees Dings norr is?
Es haßt: e Haarb! e Haarb! Jawohl!
Ich waaß nit, wos des bedeite soll.
Drim, liewer Herr Lehrer, sein Sie so gut,
Soge Sie mer, was so e Haarb sei’ duht!“

„E „Haarb“?! Lieber Stöffel, es thut mir leid,
Ich kann Ihm geben nicht Bescheid.
Ganz ehrlich, Stöffel, gesteh’ ich offen,
Dies Wort hab ich noch nicht angetroffen,
Weder in Praxis noch Theorie;
Von „Haarb“ — nein! — hörte ich noch nie.
Doch laß Er mich ’mal die Liste lesen,
Vielleicht ist’s ein Druckfehler gewesen.“

„Die List, Herr Lehrer, die is verlekt,
Verlorn — verbrennt — futsch, wie mer sekt.
Mer häwe se g’sucht, äwer g’funne nit meh;
Doch die „Haarb wor geschriewe: H—a—a—r—b!“ —
Sogar des Lehrers Lexikon
Kennt nicht die „Haarb“, — weiß nichts davon.
„Je nun, lieber Mann, so ist mein Rat,
Da Er doch so was Selt’nes gewonnen hat,
Frag’ Er’ ’mal bei dem Herrn Pfarrer an;
Der ist ein sehr gelehrter Mann;
Oder geh’ Er zum Bürgermeister doch,
Der weiß es gewiß am besten noch.
Der sagt Ihm sicher in kürzester Frist,
Was eine „Haarb“ für ein Dingskirch ist.“

„Zum Parre? Naa! 's is schunt zu speet,
Ich glaab, daß sich dees nit schicke deeht.“ —

Zum Bürgermeister unverweilt
Der Stöffel also von dannen eilt.
Auch dieser schüttelt zuerst das Haupt;
Doch endlich hatt' er's herausgeklaubt.
„Ja, Stöffel! E „Haarb“ — dees wor noch nit do!
Allein jedenfalls is dees Dings eso:
E „Haarb“ — dees is — so e nei Maschin
For die Landwärtschaft — mit Räder drin,
Grü' o'gstriche, odder bloo odder rot.
Guck, Stöffel, — die könnst De brauche grood!
For zwaa Mack e schee nei „Haarb“ gewunne!
No, 's fraat mich, Stöffel, ich duhn Der'sche gunne.“ —

Am nächsten Tag ging's nach der Stadt.
Zwei stolze Füchse, blank und glatt,
Zogen den großen Leiterwagen,
Der sollte die „Haarb“ nach Hause tragen.
Und drauf saß der Stöffel mit Tochter und Frau;
Heut nimmt er's, der Glückliche, nicht so genau,
Die sollen sich auch 'mal die Stadt beseh'n
Und abends in's Theater geh'n.

Doch abends? — Grad blies man die Lichter aus,
Da kehrte er still zurück nach Haus
Mit Weib und Kind, — doch der Wagen war leer! —
„Ihr kummt jo ohne die Haarb“ doher?“ —
„O naa! Do is jo,“ jung Lieschen lacht,
In der Hand hat's die „Haarb“ nach Hause gebracht.
„Mir hatte uns bloß e bißje verlese:
Hinner „Haarb“ is noch e Pinktche gewese;
Die häwe 's bloß obkärze wolle,
E „Hoorbärschtche“ hot's haaße solle!“

E. Streff

(Darmstadt.)

Datterich

(Scene aus einer Lokalposse.)

Datterich. Wann kahns mehr an de Koborjer valohrn hat, als wie ich, do macht gewiß kahner Bankrott. Mir zu Gefalle hette alle Ferschte von Eiroba ihr Minz erunner setze derfe, dann ich hatt nix, ich hob nix un wer nix hawwe. Geh emol her, du ohrm Greschje! (Zieht einen Koburger aus der Tasche). Gell, dei Herr Vadda will nix von der wisse, un die Zeit is der lang worrn in dem Sack, wo de gor kah Kamerade hast? No, wort, Herzje, ich bring dich doch unner die Leit, du sollst e lustig Herrschaft krijje, ich geb dich de Musegande. (Er betrachtet den Groschen mit Rührung). Dreest dich mit mir! Bei uns Mensche gehts grood so: wann mer unser Dienste gedah hawwe un mer sin iwwerflissig, do degradiert mer uns aach, un mer gelte aach net mehr for voll, außer im Wertshaus, un selbst do helts manchmol schwer, bis mers dazu bringt. (Nach einer Pause.) Was for en Dreester werd mer dann der Himmel heit schicke? Der Schmidt, — des is e guter Mensch, mit dem muß ich mich halte. Ich muß mich em notwennig mache: er muß sich in mei Bäsje verschameriern, dann is mei Spiel gewunne, dann kann er mich net entbehrn, un so em Verliebte kimmts uf e poor Flasche de Daak net ah. — Der Deiwel — do kimmt owwer ahner der Drepp eruf gedappt, den kenn ich an seim Gang — — des is wahß Gott der unheeflich Bengler! Heiliger Bafanucius, steh mer bei! (Läuft umher.) Der Kerl is im stand un haagt mich in meim eigene Kwatier — so Schuster sinn des Deiwels! — Ka Rijjel — nix do! — Halt! — An eme Kranke werd er sich net vagreife! —

(Er bindet sich schnell sein Schnupftuch um den Kopf und wirft sich aufs Bett. Es klopft mehrmals heftig an; er antwortet mit lautem Stöhnen.)

(Datterich, mit gebrochenen Augen auf dem Bett liegend. Bengler.)

Bengler. Lickt die Eil noch uf der faule Haut; Gästert widder voll gewäse, he? Des Geld versoffe, statt mich zu bezohle?

Datterich (schlägt die Augen wieder auf). Ach, lieb Großmutta — sinn-se widder do aus der Derkei?

Bengler. Wos, Kerl! Sinn-se noch voll? Ich will ihne begroßmuttern! Mei Geld — odder — sie wisse, wos ich ihne gedärmt hob.

Datterich (breitet die Arme aus). Komm an mei Herz, Hulda! Was willst du, schwatzbärtiger Krieger? Willst du mir vabieten, auf dem Deppich der Nadur zu wandeln?

Bengler. Er helt mich in seim Suff vor en Teroler, weil er von Debch schwätzt. War Dos, ich will dich nichtern mache! (er rüttelt ihn.) Geld will ich, odder ihr Bucke soll mersch bezohle!

Datterich (mit einer durch das Rütteln abgesetzten Stimme). Es lijje jetz Bi-i-ihrn — genug — hunne! — Wos for e Bech — wann ahns kehmt! — Schiddel doch — des ohrm Be-em-che net — so! Schorsch — du iwwer — dreibsts!

Bengler (tritt verwundert zurück). Er muß doch net voll sei. Entwedder is er meschukke odder leit er im Fiewer.

Datterich (scheint zu sich zu kommen). Dreier Freind, Alonso, kannst-de mehr zwah dreißische Dahler lehne? (Schwach.) Du willst mer die Aage zudricke?

Bengler (wütend). Herr! — Nor net gestorwe, dann do kennt ich aach mit zor Leicht gehn: erscht bezohle-se mich, dann kenn-se in Gottes Nohme mache, was se wolle.

Datterich (vagiert wild mit den Armen). Verräder, willst du deinen Judassold? Nimm diesen Edelstein aus Persiens Krone! (Matt.) Ha — ich sterbe!

Bengler (in der Stube umherlaufend). Do leit des Laster jetz un is am Obflattern! Net genug, daß er im Läwe die Leit um ihr Sach gebracht hot: — er balwiert-se noch dorch sein Doht! — (Grimmig den Stock schwingend.) Wos deht ich-en so gern haage, awwer er spihrt doch nix

mehr, un es wehr aach net ganz menschefreindlich. (Stürzt ans Bett.) Awwer wort, wer mer nor widder gesund, do will ich dersch weise! (Er ballt die Faust und geht ab.)

Datterich (springt auf, schlägt einen Entrechat und dreht ihm eine Nase). Grob bist-de, awwer doch noch net gescheit genug! Wie mich der Limmel hett schmeiße wolle, hett ich mich doht gestellt, wie e Kläwwer, do wehr-er gewiß zurickgehuft.

Hett ich nor mei Stiewel von dem Doseschuster: der werd aach schon widderspenstig. Do stehn mei un sperrn die Meiler uf. (Es klopft an.) Is dann heit der Deiwel ganz los? Awwer vor de annere ferch t ich mich net. Entrez!

(Schmidt tritt ein.)

Datterich (mit offenen Armen). Des is recht! Wort gehalte! Wo komme-se her?

Schmidt. Von dahahm. Ich wollt ihne zu eme Spaziergang abhole, es is heit so schee draus.

Datterich. Glei, Deierster, ich will mich nor e bißje ohrappele. (Er kleidet sich an.) Stäckt ihne des schee Mädche noch im Kopp? Wann-se ebbes an se auszurichte hawwe, ich besorgs ihne.

Schmidt. Ach, do des Evche?

Datterich (indem er den Rand seines Hutes mit Tinte schwärzt). Sie is ganz vernarrt in ihne.

Schmidt. Losse-ses emol vor der Hand sei; — ich hab driwwer nochgedocht — der Wei war mer e bißje in Kopp —

Datterich. No, mer redt nor davoh. (Kommt an seine Stiefel; höchst verwundert.) Ei der Deiwel! Jetz gucke-se emol die schlechte Schuster! Vor verzeh Daag vorgeschuht: — varisse! Ja un glahwe-se, ich kennt mei annern drei Poor krijje? Des sinn wohre Landlijjener, die Schuster! — Wos mach ich? Ich kann net vor die Schwell.

Schmidt. Wisse-se wos? Sie ziehe-se se als

eweil oh un gehn mit mer hahm, do gäww-ich ihne e Poor von meine, wann se ihne basse.

Datterich. Ja die Schuhmacher, die howwe e Gewisse, des läßt sich ziehe wie Bech. (Zieht die Stiefel an.) E schee Fußwerk! Awwer so was scheniert en große Geist net. Komme-se, sie gehn uf meiner rechte Seit un bedecke mit christlicher Lieb mei Bleeße. Auf nach Sewillja! (Beide ab.)

Pfälzische Mundarten

Ludwig Schandein

(Westrich.)

In der Fremm'

Och wann ich deheme, deheme nor wär,
Im Westrich deheme, deheme bei mer!
Kann nie dich vergesse, dich liebherzig Lann —
Wann kumm ich doch heme, och wißt ich nor wann?

's is hie'rum so raulich[1]), so graulich un' ed,
Gar alles so dusber[2]), so trau'rig dosteht:
Ganz annere Mensche, die hann-mer nix 'da',
Die gucke so fremm un' so artlich[3]) em a'.

Will ich mich versproche, das dut mer so weh:
Verstehe die mich ah, ich sie net versteh;
Sell drickt mer ball 's Herz ab, es immer mich 'raut[4])
Ke' Wort meh' ze here, ke' herzige Laut.

---

[1]) elend. — [2]) düster. — [3]) sonderbar. — [4]) reuen, gereuen, grämen.

Un' jetzun' is Frihjor, das bliht d'r net draus,
Das sieht m'r in Scherw'le[1]) am Fenster im Haus;
Sei' Blume die welke so frih iwer Nacht —
Das Frihjor, das hann ah die Gärtner gemacht.

Un' woht[2]) sich e Läbche[3]) verschichtert eraus,
So schreckt es zerick, ja 's verkält sich jo 'haus;
Un' springe die Kneppcher[4]) un' wolle sich reh',
Do schneit's in die Blärrer — die Blit' die bin Schnee.

Ja jetzun' is Frihjor, viel annerst dehem':
Wie dufte die Blimcher, wie blihe die Bäm'!
Wie grine die Wisse, wie sunnig mei' Dal,
Wie singt's un' wie klingt's do, wie lebt's iweral!

Der Wald is so frischlacht, so wul werd's em do,
Dort ruft ah der Guckuck, die Kinn' rufe noh,
Un' Vechelcher peife, die fliehen erum
Un' hann als ehr Klene noch mit sich genumm.

Un' owends do singe die Borsch' em zur Ruh:
Sell greift em so 's Herz a', m'r horcht-ene zu;
Sie singen am Brunne, sie singen am Haus,
Un 's Liebche das lauert zum Fensterche 'raus.

Deheme wie sche' doch, viel schener als do,
Is alles so wes'lich[5]), so herzlich, so froh:
Ich därf net dra' denke, werr trau'rig un trib —
Du herzigi Palz du, wer hätt dich net lieb?

Un' vorab bist du es, mei' westricher Lann,
Ich kann der's net sah', wie so lieb ich dich hann:
Der lew-ich, der sterw-ich, verlang nor noh der —
Och wann ich deheme, deheme nor wär!

---

[1]) Scherben, alter Blumentopf. — [2]) wagt. — [3]) Laub. — [4]) Knospen — [5]) voller Wesen, Innigkeit.

Vechelches Leich

Am Bämche die Kinn' dort, was singe=se so?
E' Weis wie so trau'rig, es gehr=em so noh:
Lieb Vechelche, 's arem, hot dot sich gefall,
Sie hann es gefunn dort — sei' Leich werd gehall[1]).

's Nestquäkelche war es, noch blott[2]) un' so jung,
Hot's netmol zum Singe, zum Fliehe gebrung;
Un' wollt doch schun ah mit un' wollt doch ke' Not —
So geht m'r zelebbdah[3]) in traurige Dod.

Un' unnig de' Kinn' dort so lieb un' so gut
's Nestquäkelche ah is wie Millich un' Blut;
Hot goldige Grolle[4]), 's is 's Haitche so fei',
En Engel im Himmel mahn schener net sei'.

Am Bämche in's Gräbche hot's Läbche gesprät,
Lieb Vechelche wech wie in's Bettche geleht
Un' iwig's[5]) ganz sachde noch Blume gedeckt,
Hot dann noch uf's Gräbche e' Kraizche gesteckt.

Sie singe so trau'rig un' bere[6]) dezu:
„Lieb Herrgott, och gebb ihm e' seligi Ruh!
Un' nemm es doch bei dich in Himmel enei',
Wo Vechelcher fliehe mit goldigem Schei'!"

So bin=se mit Singe vor 's Haus hi'gezoh
Un' Vechelchesmotter zieht trauerig noh;
Sie setzt sich an's Haus hi' still in sich geduckt
Un' immer dem Kinnche sei' Motter a'guckt.

Sie singe so trau'rig, noch trau'riger do:
Wie werd es der Motter, es gehr=er so noh;
Sie singen un' singe, das Herz is=er voll,
Un' Wasser is hell aus de' Auhe gequoll:

---

1) Leichenfeier halten. — 2) nackt. — 3) lebenslang, auf immer. — 4) krauses Haar. — 5) über es. — 6) beten.

„Es werd doch net sei', wie als glawe[1]) die Leit',
Daß 's Singes in 's Haus ball e' Trauer bedeit?"
So denkt do die Motter ... Wul werd es so sei' —
Sie singen ehr Liebche in's Grabloch enei'.

Un' ehnder als dreimol der Dah unnergeht,
So hot m'r ehr Liebche in's Grabloch geleht,
In's Grabloch geleht un' mit Läbche bedeckt —
Un' hot dann uf's Gräbche noch 's Kraizche gesteckt ...

Un' wunnerbar wärlich, wie 's Liebche geda',
Fangt Vechelchesmotter ze singe dort a':
Singt spot un' singt frih, wann der Morje kam graut —
Un' hot sich jed Frihjor ehr Nest hi'gebaut.

Hertebu[2])

Mei' Kihhorn un' mei' Geschelstock[3])
Das is mei' ganz Gescherr:
Un' blos ich frih die Herd eraus
Un' klapper laut das Dorf enaus —
Do glaw-ich, do glaw-ich,
Ich glab, ich wär der Herr.

Un' fahr ich 'nauser in die Wed[4]),
Der Wald der is mei' Reich!
Un' hann am Wald ich ah ke' Del,
So is mer dra' mei' Fräd net fel —
Do men-ich, do men-ich,
Ke' Kenig is mer gleich.

[1]) glauben. — [2]) Hirtenbube. — [3]) Geißel, Peitsche. — [4]) Weide.

Hann trucke Brot ich nor im Sack,
Is Wasser ah mei' Trunk:
Das schmackt mer awer noch so gut,
's macht hell das Ah un' frisch das Blut —
Do hann-ich, do hann-ich
Dra' hann-ich glatt genunk.

Un' fahr ich hem mit meiner Herd
Un' leh mich in die Ruh:
So schlof ich awer noch so gut,
Bis frih der Ha' mich wecke dut:
So lew-ich, so leiw-ich
Un' bleiw-ich Hertebu!

Mei' Plätzche

Ich weß d'r e' Plätzche,
's is dief drin im Wald,
Un' dort mer's so arig[1]),
So arig gefallt.

Un' Käser' un' Kenig'
In Marmelpaläst,
Die sitzen uf Pulster' —
Ich unnig de Näst'[2]):

Ke' Pulster, ke Deppich
Mit Frans'le garniert;
Nor rings is der Wasem
Mit Blimcher verziert.

[1]) arg, sehr. — [2]) Äste.

Un' sitz ich allenig
Am Plätzche so do,
So kloppt mer mei' Hezz noch,
Bin weß net wie froh.

Nau' wollen-er's wisse?
's is noch net vergess:
Hann 's erstmol am Plätzche
Beim Schätzche gesess.

Der still Dewald[1])

Wie kummt em doch der Dewald vor?
Sei' Backe blech un' lummer[2])?
Hot schier jo schun die Richt verlor,
Is wie gekrächt[3]) vum Kummer.
Die Leit' am Weg die bleiwe steh':
„M'r kennt den Bu ball nimi meh' —
Wie dauert em der Dewald!“

Es war im Dorf ke' Kinn eso:
's Gesichtche Blut un' Millich
Un' appelrunn, ke' Bu-che wo
So weselich, so willig:
In's Lerne war er wie verschoss,
Nor 's Auswennig hot ihn verdross,
Hot's inwennig der Dewald?

Zu gere hert er 's Orjelschlah',
Dut zechele, dut schreiwe,
Ja dät de' liewelange Dah
Sich so die Zeit vertreiwe:

[1]) Theobald. — [2]) weich, dehnbar, schlaff. — [3]) gebrochen.

Zum Schaffe doch er wenig daugt,
Hot gleih sich als sei' Hänn' verstaucht —
Was werd emol der Dewald?

Finnt 's Bu-che dann als weiß Babier,
Un' bin es nor ah Schnitz'le,
Do krieht er gleih e' groſzi Gier
So ebbes druf ze kritz'le:
Un' guckt m'r noh dann, wie es heßt,
So bin's so Reimcher jo gewest,
Wo hot die her der Dewald?

Un' so vergeht sei' Kinnerzeit
Wie 's Himmelrot am Morje;
Ball will's eraus, was in ihm leiht,
Un' halt's dar Bu verborje:
Dann was en drickt un' was en letzt,
Vun selwer sich in Reimcher setzt,
Er weß net wie, der Dewald . . .

's is Frihjohrzeit, jung Läbche springt
Aus alle Bäm' un' Hecke,
's kle' Vochelvolk das peift un' singt,
Dut 's Herz ihm hell a'stecke:
„Wie sche' 's Gewäll[1]), der Flur im Feld,
Wie dausigsche' die Herrgottswelt!"
So juxt er jetz, der Dewald.

Un' liewer als im Buch e' Blat
Is draus ihm 's gri' Geblärrer;
Er hin un' her uf Weg un' Pad,
Ihn halt net Winn un' Werrer:
Un' all 's Gewachs, am Bam die Bluht
E' Gottsgedicht ihm dinke dut,
's vergesst sich dra' der Dewald.

---

[1]) Wald.

Ball mottersinnigganzalle'[1])
Sitzt er im Wald diefhinne,
Ball sucht im Feld er sich e' Ste',
Js nerjens net ze finne:
Dann wewert[2]) was in sei'm Gemit,
Un' schluppt's eraus — es is e' Lied!
Ah kummt die Weis dem Dewald.

Doch ball im Dorf do geht 's Gesah[3]),
Sie dun's enann' sich munk'le:
Der Dewald schait de' lichte Dah,
Sucht 's Dusber uf un' 's Dunk'le;
Un' wär dehem er u'gestert,
M'r laut ihn mit sich spreche hert —
Ob's richtig mit dem Dewald?

Was hemelich er hi'geschribb,
's verrot so recht sei' Wese;
Net alles is verhemelt 'blibb,
E' Zufall losst's em lese:
„Wer is es?" — froht m'r dort un' do —
„Was braucht m'r lang noch nohzefroh'?
Wer annerst als der Dewald!"

Nau' krieht der Bu sei liewi Not,
Der kann sich kam erwehre,
Dann ens um's anner kummt un' froht:
So Reimcher hätt m'r gere!
Jn jeres Stammbuch soll e' Blat,
Ja jerer Knecht un' jeri Mad
Will Reimcher 'nei' vum Dewald.

Un' Reim uf Reim der Dewald dicht,
Dem klene, sellem groże;
Molt Herzcher dra', Vergißmei'nicht

[1]) muttersellenallein. — [2]) sich innerlich regen. — [3]) Gerede.

Un' ringserum ah Rose:
Die Reim' die gehn vun Haus ze Haus,
Ah viel devun die Welt enaus —
Nix weß die Welt vum Dewald . . .

Un' in der Mihl is 's enzig Kinn,
Marielis heßt das Märe;
Das sucht im Stammblat sich de' Sinn —
Do krieht's den Dewald gere.
Sie hann sich 'funn. Es denkt dezu:
„Is arem ah der herzig Bu,
Nor ihn alle', den Dewald!"

Sie hänken anann' wie die Klett',
Zwe Blätcher aus em Keime,
Wie Glech in Glech an ener Kett,
M'r merkt's aus seine Reime:
Dann was der Dewald denkt un' dicht,
Is an 's Marielis nor gericht;
„Nor es!" So denkt der Dewald.

Doch allzelang is net ehr Glick,
Ehr Herrlichket im Stille:
's Marielis, och! es muß zerick —
So heßt des Vatters Wille . . .
Drum hot der Bu die Richt verlor,
Der geht ball hem, so kummt's em vor,
Wie dauert em der Dewald!

Das alles hot sei' Lieb verricht
Vum Frihjor bis in Summer,
Un' alles was sei' Lieb gedicht
In Frehlichket, im Kummer;
Sei' Singes all vun Lust un Led,
Noch hot es net der Winn verweht —
Nix weß die Welt vum Dewald . . .

Im Kerchhof weß m'r kam en Ort
Mit Gras verwachs un' Schlinge,
's gemahnt als ob die Vechel dort,
Ja dort viel liewer singe:
Ke' Kraiz un' Ste' de' Name nennt,
Ke' Mensch un' Seel de' Schläfer kennt —
Leiht dort verleicht der Dewald?

Motter un' Kinn

Der Dah is ball unner, ke' Sternche wo scheint,
Es sitzt in der Kammer e' Motter un' greint;
Am Lutzerlicht[1]) 's Flämmche, das flimmert so trib —
Im Bettche leiht dotkrank ehr Kinnche so lieb.

Ehr Kinnche so lieb, 's allenig ehr Kinn,
So trausam, so herzig wie Engelcher bin;
's hot rosig geblüht, nau' wie Lilje so weiß:
„Lieb Motterche, nemm mich!" — so nängert[2]) es leis.

Sie nemmt es ball bei sich un' schockelt's im Ar'm,
Sie kisst un' sie drickt es am Herze sich war'm;
Ball leht sie es wech in sei' Kißcher enei' —
Doch kann ihm jo all das net Linnering[3]) sei'.

Nau' kniet se sich nierer, weß annerst ke' Rot:
„Liebherrgott, o helf doch, helf mer aus der Not!
Un' soll es dann sei', och so nemm es alsgleih —
Dann bin doch dem Wermche sei' Marter verbei!"

So hot se gebet. Un' schun manigi Nacht
Hot Motter in Aengste beim Kinnche verwacht;
Nau' is se so mid un' sie gunnt sich net Ruh —
Do falle vun selwer die Auhe ehr zu.

---

[1]) Kl. Öllicht. — [2]) wimmern. — [3]) Linderung.

Un' 's Kinnche ruht ah nau'. Un' all is ehr Gram,
Liebherrgott, er schickt-er e' selige Tram;
Un' all is 's Gejomer, es helt jo die Wunn:
Ehr Liebche, das bliht jo so frisch un' gesunn!

So frisch un' gesunn wie es nie noch geblıht,
's is bei ihm en anner's, wo gradeso sieht;
Das guckt dann so wes'lich, so trämerig drei' —
Ja soll das en Engel, e' Schutzengel sei'?

Un' der sei' Kum'rädche am Hännelche[1]) fehrt,
Als ob se seit ewig schun zammegehert:
Wo 's Kinnche nor hi' will, ob noh un' ob weit,
Der Engel geht immer ihm wachsam zu Seit.

Sie kumme mi'nann' in e' Garte so 'nei',
Der Garte kennt wul ah der Gottsacker sei'?
Do weht e' linn Liftche, halb lolich halb kihl,
So schneeweiße Blimcher, die wachse do viel.

Wie 's Kinnche die sieht, och do frät es sich recht,
Es mehner[2]) un' mehner so Blimcher sich brecht;
Es dut wie verzauwert, es mecht se all' ganz —
Un' Blimcher die winne sich selwer zum Kranz.

Der Kranz ah vun selwer um 's Keppche sich leht
Un' 's Kinnche wie 'n Engel im Himmel dosteht:
Die Motter, wie die so ehr Liebche erblickt,
Die is d'r wie vun sich, is selig verzickt . . .

Der Dah is jetz unner, ke' Sternche wo scheint,
Der Engel will heme, will heme noch heint;
Nor hinnig de' Berje verschimmert's sich trib,
Der Engel nemmt Abschied vum Kinnche so lieb.

---

[1]) Händchen. — [2]) mehr.

Un' 's Kinnche, das kißt er un' dur-em noch sah':
„Sei ruhig, mei' Liewes, ball dämmert der Dah;
Dann kumm ich dich hole, dich Engelche mei' —
Mer werre uf ewig beisamme dann sei'!" . . .

Die Motter is wach do. Ehr Tram, der is aus,
Un' grad brecht am Himmel ah 's Frihlicht eraus;
Sie guckt do noh'm Liebche — un' 's Liebche is dot —
Es leiht wie verklärt do vum goldige Rot.

Es lächelt wie selig, wie wann es noch wißt,
Wie siß es der Engel beim Abschied gekißt;
Wunn draus e' linn Liftche dorch 's Fensterche geht,
Wie wann mit de' Flichel der Engel noch weht.

Wul jomert's die Motter, doch finnt se sich drei'.
Sie denkt dann: „Gott will 's jo, es soll jo so sei'!"
Doch kränkelt-se still, un' ke' Jor is erum —
Do hot se Liebherrgott zum Liebche genumm.

Der Furmann

Wie lebt so sche' der Furmannsknecht,
Js immer uf der Stroß:
Ob 's Werrer recht un' ob es schlecht,
Dem Furmannsknecht is alles recht,
Js rauhgewehnt un' bloß!
Schun frih am Dah
Do ranxt[1]) der Wah
Un' 's werd e' Schoppe dann gezecht —
Im Wertshaus an der Stroß.

[1]) knarren.

Mei' Klebche[1]) racht, es kracht un' schallt
Mei' Geschel uf der Stroß:
Un' far ich dorch de' Grinewald,
Is das e' Fräd, wie 's knallt un' hallt,
Mei' Liedche loss ich los!
Leiht noch im Nest
E' Märe fest,
So werd es halt erausgeknallt —
Vum Furmann uf der Stroß.

Ei guck, was hickelt[2]) vor mer her?
E' Trutschel[3]) uf der Stroß:
Ei Trutschelche, was fehlt dann der,
Dei' Fißche knappt un' schnappt so sehr,
Net wor, dei' Weg is groß?
Hock uf, mei' Schatz,
Ich mach der Platz:
Mei' Schimmel zieht an uns net schwer —
Far mit mer uf der Stroß!

Do winkt jo schun e' griner Straus,
Mei' Dorst, er is ah groß:
Nau' lewe-mer in Saus un' Braus,
Un' gew' ich all' mei' Batzen aus —
Bin lerig[4]) jo un' los.
Na' duh Besched!
Mei' enzig Fräd
So Trutschelcher ze fare 'haus —
Als Furmann uf der Stroß!

---

[1]) kl. Tabakspfeife (in Form eines Klobens.) — [2]) hinken. — [3]) kräftiges Mädchen. — [4]) ledig.

Die Auswannerer

De' liewe Lannsleit' in Amerika

Es dur=em allemol so weh,
Wann ens soweit ewegg muß geh'
For immer in die Welt enaus,
Das halle mer un' ehr net aus.
So hot es dann mich a'getribb,
Ich hann for eich es hi'geschribb
Was dodebei gedenkt ich hann,
Ich hann's geda' sogut ich kann.
Wie weit ehr eich ah dun entferne,
Ehr solle net die Sproch verlerne,
Die Sproch, die wo so herzvertraut,
Wie keni jo so hemlich laut.
Un' gäng se je 'mol eich verlor,
So lese das Gedicht do vor!
Un' dun=er das, so denken als
An 's Westerich un' an die Palz!

* *
*

So manjem geht' sei' Glick in Trimmer,
Un' manjes jaht umsunst d'rnoh;
Will dann ens fort, ja fort for immer,
So steh'=mer diefbekimmert do.
Wie dut mei' Herz doch an eich hänke,
Nau' gehn=er noh Amerika!
Ehr liewe Leit', was dun=er denke?
Den weire Weg in alte Dah'?

Doch 's is verbei. Was will m'r mache?
Der Wah steht fertig vor der Der,
Das Nerigst[1]) druf vun ehre Sache,
's is nix vergess, die Fracht is schwer:
Guck Spinnerad un' 's Faierschippche,

[1]) Nötigste.

Das Schaffgescherr wo hackt un' haut,
Ah 's Potehäbche[1]), 's Millichdippche,
Ja 's Stännerche[2]) for 's Sauerkraut.

Un' in der Kist die A'gedenker
Vun Groß un' Kle', vun alle Leit';
Der Name druf vun jerem Schenker
Un' beigeleht for jeri Zeit
Bin Reimcher noch mit gure Lehre,
So ebbes net noh Wunsch geschieht;
Ah Bichelcher for drei' ze bere —
Die hann-se dann vum Parre krieht.

Vor allem bleibt en' lieb un' daier
's Familjestick, e' Stat un' Pracht,
Ehr Heligdum bei jerer Feier —
Die Spieluhr, wo die Musik macht:
Sie spielt vum Rhei' die freie Lierer,
So deck[3]) gesung aus hellem Hals,
Kann 's Leiblied ah der frohe Brirer —
Das is „Der Jäger aus Kurpalz".

Sie bin in Kerch hi'. Voll Vertraue
Werd noch um Gottes Seh gefleht;
Der Parre mahnt uf Gott ze baue,
Die ganz Geme' leiht im Gebet.
Die Kerch is aus . . . Jetz heßt's sich schicke
Zum schwere Gang, zum Adjesah';
Sie denke deck: „Ja werd's ah glicke?"
Doch 's zieht se noh Amerika.

Amerika! Ehr Leib un' Lewe',
Ehr enziger, der is jo dort!
Der wollt for Freihet sich erhewe —
Mußt dann in Nacht un' Newel fort:

---

[1]) irdener Topf. — [2]) Füßchen. — [3]) oft.

Ehr Henerich, sunst so gutmirig,
Is 'nannernoh in's Dowe kumm,
Hot sich vergriff un' hot wie wirig
De' Sawel for die Sens genumm.

Wer soll de' Plugg im Acker fehre?
Wer holt das Sträsel, haut das Holz?
Wer mäht das Hai un' drescht die Aehre,
Ja wer is so uf 's Schaffe stolz?
Wer gebbt dem Gaul sei' gures Furer
Un' sorgt im Ställche for die Ges?
Der Henerich. Un' all das dur-er,
Dut mehner als nor jeman' weß.

Sell is verbei. Der Bu is driwe,
Hot ausgestann noch Angst un' Not;
Is besser drann alswie dohiwe,
Verdient sich dort sei' sche' Stick Brot.
's is in sei'm Schreiwes das ze lese —
Der hätt jo letzt so gut geschribb:
Sie sollen eilings zu ihm rese[1])
In's freie Lann, gleih uf der Stipp! . . .

Es zieht se richt enaus zum Acker,
Sie hann gequält sich un' geschunn,
Sich brav gehall un' allzeit wacker,
Sie hann gesät — nau' nix devun:
„O Herr im Himmel, schitz die Halme,
Schick Dau un Reh, schick Sunneschei'!
Ke' Schloße loss die Frucht vermalme —
Soll ah die Aernt net unser sei'!"

Es word en' kalt un' word en' warem,
Sie hann geschunn sich un' gequält
For eweviel[2]), daß Gott erbarem —

[1]) auf der Stelle, sofort. — [2]) umsonst, vergeblich.

Was sie erowert, 's is verdelt:
Der Henerich, der kam ins Ziehe,
Word ei'gereiht, war nimi do;
For dene Bu dann doch ze kriehe,
Do word sei' Del ihm ei'gezoh.

Sie stehe do un' gucken um sich,
Sie bin in's Gucke ganz verlor:
's hot nie so lieb noch ausgenumm sich
Un' nie so trib doch kam's en' vor:
„Adje du Feld, ehr grine Wisse,
Du Dannewald, du Dal, du Heh!
For immer vun eich fortzemisse —
's is gar ze hart, na' dann adje!"

Sie gehn erum noch in de' Haiser,
Hann nie ah net e' Kinn gekränkt:
Do klaht ens laut un' dort ens leiser,
Wie 's ganze Dorf doch an en' hänkt!
M'r drängt sich bei die Hänn' ze dricke,
Sie reiße mit Gewalt sich los:
„Gottsname dann!" Mer muß sich schicke —
Dem härtste Herz, dem gebbt's e' Stoß.

Vum Gram gekrächt[1]) un' dief in Trauer
Versuche sie de' schwerste Gang:
Im Kerchhof dort an seller Mauer,
Do leiht 's A'mrielis noch net lang!
Es war net schwächlich, net gebrechlich,
Ja 's hot sich niemols net geklaht;
Sei' Henerich, der war habtsächlich
E' Nachel an sei' Dorelad[2]).

Sie knie'n am Grab so ganz im Stille —
Was batt[3]) dann ah das laut Geklah?

---

[1]) gebrochen. [2]) Totenlade, Sarg. — [3]) nützt, frommt.

Sie gewe sich in Gottes Wille,
Doch 's Wasser schießt en' hell in's Ah.
Un' wer's erlebt hot so ze trau're —
M'r weß es jo, 's versaht em 's Wort:
Die alte Leit', sie dun' em dau're,
Sie wolle still vum Kerchhof fort.

Doch kann nor sie net los sich reiße,
Roppt Rose 'raus un' Rosmerei',
Brecht Nächelcher vun dene weiße —
Das soll ehr letzt Gedenkes sei'.
Nemmt Grunn[1]) vom Grab mit in die Scherwel,
Wo vum A'mrielis noch is do;
Un' 's Grab, das werd vum Annebärwel
Als Gärtelche dann ufgezoh.

Ja 's Annebärwel, 's Nochbersmäre,
Dem dut's so led, es mecht jo mit
Zum Henerich, doch muß es here,
Sei' Vatter hot's jo net gelitt:
Was aus den Auhe nor ze lese
Den' alte Leit', die dun sich schwer,
Das dät's en' dort, 's ließ net sich heße —
's greint hemlich an der Garteder . . .

Sie bin zerick sich fertig mache.
Nau' noch e' Gang dorch's ganze Haus!
Was do verblibb vun ehre Sache,
Nemmt nau' alswie verwäst sich aus:
Guck 's Viehche trauert, dut so traulich,
Der Bummerhunn[2]), der Gaul im Stall,
Un' 's Ges'che märt eraus so raulich
Ei ment m'r net, die wißten's all?

Die Zeit is um. Wer will's en' wehre?
Der Wah steht a'gespannt schun do;

[1]) Erde. — [2]) Pommerhund.

Un' aus de' Fenster', aus de' Dere
Do winkt e' letzter Gruß noch noh.
Un' ebbes Leit' noch lafe zamme:
„Adje, adje!" ruft's um die Reih;
Jetz nemmen eich nor fest zesamme —
Ich wollt, der Abschied wär verbei!

So lewe wul, ehr Freind', ehr alte,
Do is mei' Hann, Glick uf die Res!
De' liewe Herrgott losse walte,
Dann der es wul am beste weß!
Un' machen eich ke' Gram, ke' Sorje,
Uf Gott gebaut nor alle Dah':
Der sorgt for heit, er sorgt for morje —
Noch sorgt er in Amerika.

Un' dun-er dort de' Borem[1]) baue,
Ja hann-er Naring, hann-er Glick,
Un' mangelt's net un' hann ke' Raue,
So denke dann an uns zerick!
Un' spielt die Spieluhr eich die Lierer,
So deck gesung aus hellem Hals:
Vergesse net uns freie Brirer —
Net 's Westerich un' net die Palz! . .

Nau' bin-se fort, ja fort for immer,
Guck 's Owendrot am Himmel dort:
Schun is es spot — un' noch der Schimmer,
Als wollt der Dah vun uns net fort.
Der goldig Glanz mer doch ah Sorje,
Mer manjerle Gedanke macht:
Bei eich dortdriwe werd's nau' Morje —
Bei uns dohiwe — werd es Nacht.

[1]) Boden.

D. Kühn

(Westrich.)

D'r Ehrewei'

Daß Ähner finf unn zwanzig Johr
E Amt bekläääd, sell kummt jo vor,
Unn iss e scheeni Sach'.
Der heert geehrt als Juwilar,
Dem heert for so e Zeit forwahr
E scheen' Geschenk gemach'.

Vun Hutschbach hann's die Berjer denkt,
„Guck, unser Vorjemeeschter lenkt
Schun lang 's Gemääneschiff;
Iss brav unn gut, korz, 's iss e Mann,
Wo die Gemää regiere kann,
Er hot aach Gritz unn Schliff."

Un häämlich, ohne daß 'r 's ahnt,
Hann's die Gemäänerät geplant
Unn dorchbedenkt mit Fleiß:
Es werd'm Vorjemeeschter sei'
E Fäßche Kätschtebuscher Wei'
Gestift als Ehrepreis.

Aach soll e jerer Berjersmann,
Bei dere Sach sei' A'dääl hann:
E Faß gar groß unn leer,
Werd uffgeplanzt, e Jerer bringt
Sei' Kruck voll Wei'. Dess Fescht gelingt
Unn gebt's e großi Ehr'.

D'r Ehredag ist endlich kumm,
Unn alles hott sei Kruck genumm,
Geht an die Ehreschtätt,

Leert feierlich sei' klores Naß
In's Borjemeeschter-Ehrefaß
Un ähner halt e Redd:

„Heit schenkt e treii Berjerschaft
E Faß mit edlem Rewesaft
Dem liewe Juwilar!
Gott schenk 'm Gesundheit hinnenooch,
Er lewe hoch, er lewe hoch,
For heit unn immerdar!

De Borjemeeschter dankt, unn sprecht:
— E Dhrän' aus seine Aage brecht —
„Liebwerti Berjerschaft!
Es werd — ich hann jo Wein genunk —
Uff's Wohl vun de Gemää getrunk
Dess Faß voll Rewesaft!"

Unn gleich war ähner bei d'r Hand,
Der fillt e Kruck voll bis zum Rand,
Räächt den 'm Juwilar.
Der trinkt, setzt ab, trinkt noch emol,
Unn sa't: Daß dich d'r Deiwel hol,
Dess schmeckt m'r sunnerbar!

Ehr Männer iwerzei'en Eich,
Wie pures Wasser schmeckt dess Zeig,
Unn nett wie Trauweblut?
Unn — Wasser war's, so klor, so rei',
Verfälscht war's mit kähm Treppche Wei',
Wie's Jerer schmecke dhut.

O Hutschbach! Jerer hot gedenkt:
Mei' Wei'? nä, der werd net verschenkt,
Dess gäb e dheire Schpaß!
Dess wär m'r werklich doch so doll,
M'r merkt's aach nett, dess Kricke voll:
Schittschst Wasser in dess Faß! —

D'r Abschidd

D'r Christoff, der am Schterwe leit,
Der sa't zu seiner Fraa:
„Kathrin, ich hann die längschte Zeit
Gelebt, mei Enn is nah.
Guck, wann ich sterb, dann heierat
Den Gottlieb, unsern Knecht;
Der schteht d'r bei mit Rat unn Dhat,
Der wertschafft aach nett schlecht.
Der halt dei' Sach sesamme gut
Unn bringt noch meh' dezu.
Du wärscht bei dem in sich'rer Hut,
Kathrin, wass mähnscht dann Du?"

„Ach Chrischtoff", greint die Kathrin do,
„Hann aach schun so gedenkt;
Doch, Liewer, schterb' serscht mol, herno
Werd alles schun gelenkt
Vun unserm Hergott, der schafft Rot,
Verlier nor nett de Mut,
Dann, Chrischtoff, bischte nor mol dod,
Dann werd schun alles gut." —

Aug. Gotthold

(Kaiserslautern.)

Die Schenkamm

Beim Löwewerrt die Gatzvöchel
Letscht Mondaags früh beim Schoppe,
Die hocken froh am runde Disch
Un dhun enanner foppe.

's war grad e Mondaag, wo de Dorscht
So schwer iß se vertreiwe,
Drum dhun se aach, es geht jo so,
Recht lang beisamme bleiwe.

Do emol springt de Hannphilp uff,
Un dhut am Fenschter kloppe,
„He, Chrischian, geh' nor erein
Un gönn' der aach e Schoppe."

„Nee, ne, ich kann net", saht dodruff
Mei Chrischian, „ich pressire,
Ich han seit gescht e kleene Buh,
Drum dhu mich net verführe."

„Ei jo! jetzt awwer erscht erein,
Den woll'n m'r lewe losse,
Geb' her dei Kapp, mach' nor kee Dings,
Kee iwwerzwerge Bosse!"

Er nemmt sei Kapp' zum Fenschter 'rein,
Die Ann're, die dhun lache,
Mei Chrischian kummt jetzt nimmi fort,
Do war nix meh se mache.

„Prost't, Chrischian, trink', dei kleener Buh",
So kreischt de ganze Hause,
„Soll lewe, daß er grad' so lernt
Als wie sei Vadder saufe."

Sie trinken Schoppe, preß uff preß,
Mei Chrischian dhut v'rzähle,
Waß er e Glück gehat in dem:
E Schenkamm sich se wähle.

„E feschter Kerl, e guhri Milch,
E Mädel brav un sauwer,
Vun Mackebach hot mer's besorgt,
De Musikante-Dauber."

„Wie heeßt se dann?“ do Eener froht,
„’s iß Eppelshemer’s Lene“,
„Ui jeh“, saht do de Hannphilp druff,
„Do hoscht de awwer eene.“

„Mei liewer Chrischian, die schaff’ nor
So schnell wie möglich weiter,
Deß Luder hat ’n Kind gehatt
Vum Mackebacher Schneider.“

„Waß,“ saht de Chrischian, „iß deß woor?“ —
Er loßt sich nimmi hewe,
Schnell sterzt er heem, fascht athemlos,
Er iß schier ganz denewe.

„Fraa,“ saht er, „’s Lene muß sofort
Enaus, ich will se treiwe,
E Schenkamm, die e Kind gehat,
Die derf bei uns net bleiwe.“

Franz von Kobell

(Blieskastel.)

’S Lob von Binge’

Die herrlichscht’ Gegend am ganze’ Rhei’
Deß is die Gegend vun Binge’,
Es wachst der allerbeschte Wei’,
Der Scharlach wachst bei Binge’.

Die g’schickt’schte Schiffleut’ die mer find’t,
Deß sin die Schiffer vun Binge’,
Un’ sicht mer in Meenz e’ hübsches Kind,
Wo is es her? Vun Binge!

Ke' Loch is uf der ganze' Welt
So berühmt wie deß vun Binge',
Ke' Thorn so keck in's Wasser g'stellt,
Wie der im Rhei' bei Binge',

Die Mäus' vum Bischof Hatto, sich!
Sin g'schwumme' bis noch Binge',
Ke' G'schicht' war je so ferchterlich,
Wie selli dort bei Binge'.

Un' die heilig' Hildegard die war
Halt aach drheem in Binge'
Un' war Aebtissin dort sogar,
Deß Alles war in Binge'.

Es is e' wahri Herrlichkeit
Deß liebe kleene Binge',
Mei' Vater und Mutter un' all' mei' Leut'
Ja mir sin all' vun Binge!

Die zwee Birebeem

Schön Hannche un der Vater sitze'
Im Garte' vor'm Haus,
Es is e' schöner Summerobed,
Die Katz' guckt obe' 'raus.
Do säächt der Vater: „Liebes Kind,
Ich bitt' dich, loß den Fritz,
Dann du hoscht nix und er hot nix,
Un' wo nix is, do werd aach nix,
D'rum loß du mir de' Fritz."
Schön Hannche fangt zu weine' an,
Sie hot den Fritz so gern,
„Ach Vater, kann ich vor die Lieb',
Ich bin jo ke' Latern,
Was in mir brennt, des bloost mer nit

Als wie e' Lichtche' aus,
Und derf der Fritz nimmer zu mir,
So laaf' ich aus'm Haus."
Der Alte brummelt in de Bart,
„Der Fritz wär' jo schun recht,
Doch sich, mei' Kind, wo gar nix is,
Geht jedes Metier schlecht." —
Wasch' aber weiß 'n schwarze' Mohr,
Do gebt ke' Wasser aus,
Die Lehr' ging 'nei' bei'm eene' Ohr,
Bei'm annre' widder 'raus.
Emol bei ihr'm Fritzche' sitzt
Des Hannche' gar bequeem,
Im Garte' war's so schün und kühl
Zwische' zwee Birebeem.
Sie wechsle' manches Kißche' do,
Wie halt Verliebte sin,
Do guckt das Kind vun ungefähr
Zum Garte'thürche' hin:
„Der Vater kummt!" — Der Fritz nit lahm
Springt wie e' jungi Katz'
G'schwind uf den eene' Birebaam,
Do is e' sich'rer Platz. —
Der Vater hot e' schweri Hack
Und sächt zu seinem Kind:
„Mir hot e' großer Schatz getraamt,
Vielleicht daß ich 'n find';
E Eng'lche' hot zu mir gsacht
Geh zu de' Birebeem,
Den große' hackscht de um, geb' Acht,
Du bringscht e' Sümmche heem;
Unner dem Baam sei'm Worzlwerk
Hebscht de e' grosi Kischt,
Ke' Großmog'l war je so reich,
Als du dernocher bischt." —
„Ach Gott der schöne Birebaam,"
Sächt Hannche, „kann's nit sey',

Die Großmutter hot 'n geplanzt,
Wie käm' e' Kischt do 'nei',
Der kleene aber alt un dick
Macht e' verdächtichs G'sicht,
Geh Vater, hack' den kleene' um,
War weeß, was d'runner liecht." —
„Des is schun wohr," der Alte sächt,
„Der groß' oder der klee,
Deß weeß ich selber nimmer recht," —
„Ach Vater, 's is der klee!"
Und wie der Vater hackt un hackt,
Do werd' des Hannche roth,
„Ach heil'cher Chrischtof," bett' se jetz',
„Ach helf' mer aus der Noth,
Ach mach' e' bische nor Miraakl,
Dann sunscht git's heut 'n Weltspetaakl."
Un hipp und hipp un bim un bum
Un hipp un bim un bum,
Uf emol laaft's un springt un hipt —
Dukate' um und um.
Gott's Blitz un Jub'l un ke' End',
Deß war e' Herrlichkeit,
Do kummt aach glei der Fritz gerennt
Un guckt als wie nit g'scheut! —
„Was thuscht dann du do," sächt der Alt',
„Dich sah ich nit im Traam,"
Do sächt sei' Kind: „Deß is der Schatz
Vum grose Birebaam." —
Jetz' merkt der Alte wohl den Piff
Und nemmt se bei der Hand,
A Pärche werre se wie eens
Im schöne Pälzerland. —

* * *

Blieskascht'l heeßt der Ort, do steht
Noch heut' der eene Baam
Un Enklcher verzähle' sich
Den alte' gute' Traam.

Entschuldigung

Es geht e' klee' Mädche' um de' Tisch,
Schenkt de' Wein ei',
Gotts Blitz, deß Mädche hot viel zu thu'
Die muß flink sey'!
Un' Eener der trinkt in eem fort aus,
'S will 'm schmecke',
Es is, als thät e' dorschticher Schwamm
In 'm stecke'.
Do sicht halt der Werth als leer sei' Glas:
„Allons Fränsche!
Was is's dann, was schenkscht de' dem Herrn nit ei',
Du klee' Gänsche,
So geb mer doch Acht, mir hocke' jo nit
Um e' Sparbix". —
„„Ja Vater gewiß, ich schenk' 'm als ei',
Aber 's helft nix.""

Die Zeit

Wie die Zeit noch jung war,
Do war se luschtich un' schö',
Do hot se nor zwee Kinner g'hat
Adam un' Eva allee'.

Jetz' is der Abl kumme'
Un' der Kain, der böse Bu',
Do habe' die Sorge' schun a'gefangt,
Un' 's Alter aach drzu.

Jetz' is deß weiter gange',
Wie's halt als weiter geht,
Un' Kinner uf Kinner sin kumme',
Als wie mer Erbse' sät.

Die habe' geraaft un' spetaklt,
Die Zeit hot freilich gewehrt,
Was aber helft do' Wehre',
Bei so ere Kinnerheerd'.

So sin halt die Johr' vergange',
Un' habe' se grämlich gemacht,
Un' habe' sea ach um die Schönheit
Un' um de' Humor gebracht.

'S kann sey', sie werd nit älter,
Un' daß se sich verjüngt,
Un' daß se mit ihre' Kinner
Emol wiedder lacht un' singt.

Un' daß se emol wiedder freundlich
Un luschtich werd un schö', —
Ich wollt', ich könnt' do lebe',
Un' wär' wiedder jung un' klee.

Der Lump

'S is wohr was der un' der so sächt,
Ja ja ich bin e' Lump,
Ich mag nix thu' un' thu' aach nix
Un sauf' un' spiel' un' pump'.

Als kleener Bu' war 's Werthshaus schun
Mei' liebschter Aufenthalt
Un' wann ich een' beschumle' kann,
No'! so beschuml' ich halt.

Un' Händl habe' un' Krawall
Deß geht mer All'm vor,
Drum wann mich eener heest 'n Lump,
Recht hot er, es is wohr.

Jetz' aber kummt e' annri Froch,
Die hab' ich mer oft g'stellt,
Wann's gar ke' Männer gäb' wie ich,
Wie wär's dann uff der Welt?!

Wann die Moral e' Uneform
For alle Mensche' wär',
Wo käm' dann e' Begeischterung
For Tugendhelde' her?

Die wäre' ganz zu Grund' gericht'
Mit all' dem Eenerlei,
Un' Strebe', Ringe', Nocheifrung,
Deß Alles wär' vorbei.

E' Kerchethorn zeigt a' die Kerch,
Un so 'was kann er bloß
Sich! weil die Häuser kleener sin
Mit dem nor is er groß.

Un' wo Licht is muß Schatte' sey'
Un' 's is gewiß ke' Lug',
Der wo dem Schatte' weiht sei' Kraft
Hot dra' zu thu' genug.

Drum will ich bleibe' aach e' Lump,
Bis ich im Loch drinn liech',
Dann 's gschicht der Tugend nor zur Ehr'
Un' for die opfr' ich mich.

's Kindsmädche'

„Schlof Kindche' schlof,
Dei' Vater hüt' die Schof,
Dei' Mutter hüt' die Lämmelein,
Schlof mei' liebes Kindelein
Schlof Kindche' schlof."

Ach wann nor der Bu' emol schlofe thät,
Es werd' schun finschter, es is schun spät
Un um achte wär' ich so gar gern d'runne',
Sunscht waart' jo mei' Liebschter umsunscht am Brunne',
De' ganze' Taach, kee ruhichi Stund'
Is doch eme' Mädche', wie mir vergunnt! —

„Schlof Kindche' schlof,
Dei' Vater hüt, die Schof." —
Ja willscht de dann gar nit schlofe' heut',
Jetz sing' ich e' halbi Ewigkeit
Und noch ke' Schlof un' noch ke' Ruh',
Grad wie Quecksilber is der Bu'.
„Schlof Kindche' schlof,
Dei' Mutter hüt' die Lämmelein,
Schlof mei' liebes Kindelein." —
Jetz, endlich werd's doch emol was sey',
Gottlob und Dank, jetz dus'lt er ei',
„Schlof Kindele schlof,
Dei' Vater" — horch', jetz' schlacht die Stund',
Bal' küßt mei' Liebschter mir de' Mund,
„Schlof du liebes Lämmelein,
Der Vater hüt' die Kindelein." —

Jetz' still' un' sacht' ins Bettche fei',
Sum sum, sum sum — jetz' legt s' 'n nei',
Un schleicht so leis' als wie e' Katz'
Zum Brunne' 'nunner zu ihr'm Schatz. —
Und über's Johr, do singt die Magd
Wie sunscht am Obe'd um en acht'
Ihr „Schlof Kind'che' schlof,"
Do singt sie's for ihr eige' Kind,
Deß schloft aach nit so gar geschwind,
Doch fallt's ihr weiter nimmer ei',
Sie möcht' so gar gern d'runne' sey',
Dann 's waart' uff sie do d'runne'
Ke' Liebschter mehr am Brunne'.

Lorenz Rohr

(Edenkoben.)

Blith' un Blumm

O Hyacinth' mit Difte siß,
Wie hauscht, o Rous', in's Herz dei' Griß',
Doch lieblicher, als alle beed',
Duft' d' Reb', wann se in Blithe schteht

Was d'Blith' verschpricht, die Traub' die halt't's.
Am Rhei' un b'sunners in der Palz;
Sie schafft 'n Troppe, wunnerfei',
D'rum ehrt die Welt de Wei' vum Rhein'.

Weit hinnenooch erscheint, wie mied',
Noch ganz absunnerlich e Blith'.
Es licht, so säigt das Kennerdum,
Im Wei' e wunnervolli Blumm.

Was Glanz 'm Schtern, 'm Räische Duft,
'm Lerchelied die Zephyrluft,
Des esch in Bacchus Heiligdum
'm gluthbelebde Wei' sei' Blumm.

Wann glei die Blumm ke Äg' entzickt.
So werd dorch sie doch's Herz erquickt
Un manch e Zecher b'schwert of Ehr'.
Daß sie die Blummeken'gin wär'.

Die Grinder vun Germantown

Die „Mäblumm"[1]) un der Plymouth Fels
Die sind gar herrlich g'ehrt
Allimweraal, wu mer nor d' Schprooch
Der Engellänner hert;
Doch leeder kennt mer kaum de Name
Der „Eintracht"[2]), d'rof die Deitsche kame.

Zwee hunnert Johr' un mäh' sin hi',
Seit mit der liewe Fracht
In zweemol verzig Däg ehr' Fahrt
Die „Eintracht" hot gemacht.
Vun Crefeld sin die wack're Schtrewer,
Dreizeh Familie, meeschtens Wewer.

Wu William Penn's Gebiet sich find't,
Do esch geland't die Schaar.
Sie danken ehrem gude Schtern,
Wu ehne su freindlich war.
Hold grißt der Hämet lieblich Bildniß
So oft beim Schaffe in der Wildniß.

Sie hän mit Fleiß un Rihrigkeet
An's Baue sich gemacht
Un's währt net lang, schteigt Germantown
Empor aus Urwalds Nacht.
Sie planzen Welschkorn, Hanf un Rewe
Un wennen sich, wie einscht, zum Wewe.

Der Freiheet Drang in ehr'm Herz
Er bricht sich mächdig Bah'.
Wie 's Joch der Negerschklaverei
Ehr Äg' hot g'sehne a'.
's sell 'd Lousing of der Siedelei sei':
Es missen alle Mensche frei sei'!

---

[1]) Schiff: „Mayflower" — [2] Schiff: „Concord."

„Was setzt mer in de Wowe nor,
Schprecht, Herr Paschtorius, 'nei'?"
Schnell weeß er Roth un säigt de Schpruch:
„Webschtuhl und Lei' un Wei'!"
In Feld un Gaarde, allerwege
Lacht Germantown das Glick entgege.

Zwee hunnert Johr' un mäh' sin hi'
Un 's mahnt uns an de Ort,
Wu ruhmreich steht in d'r G'schicht' vum Land
As echder deitscher Hort,
Allwu die erschde Deitschlandmiede
Hän Dulding g'funne, Glick un Friede.

Um ofzufresche de Grindingsdhat,
Werd in Nord, Oscht, Sid' un Wescht
Alljährlich g'feiert „e deitscher Dag"
As A'gedenkensfescht.
Wer's hie am beschde noch will treiwe,
Der muß e guder Deitscher bleiwe.

Gustav Gutmann

(Vorderpfalz.)

's Owwerbett un 's Unnerbett

Heit is der große Maskebaal,
Do loß ich mich nit lumpe,
Mei' Geldsack freilich is gar schmal,
Un Nimmand will mehr bumpe!
Ach wann ich nor fünf Gulde hätt,
Halt, ich versetz mei' Owwerbett!

Gsacht war gedah'! mei' Fraa geht aus
Des war mar wie gebacke,
Un kaum war se zum Tempel draus,
Dhu ich mei' Bett uffpacke.
Un wie ich druff fünf Gulde krich,
Maskir ich mich als junge Griech.

Wie Owends in de Saal ich kumm,
Is do e Griechin gschtanne
Ich biet ere de Aarm ganz schtumm,
Sie war gleich einverschtanne.
Ich danz mit ihr dann jedi Tour
Und schneid ihr ferchderlich die Cour.

Ach, sag ich, wann mei' Aldi wüßt,
Wie mir uns amisire!
Die sitzt am Offe jetzt un ißt
Ihr Supp un dhut schimpfire.
Ich geh vor Morge nit ins Haus,
Sie kratzt mer doch die Aage aus.

Die Griechin meent: ich hätts noch gut,
Sie könnt mer gar nit sage,
Wie garschtig erscht ihr Alder dhut,
Er dhät se öfters schlage,
Er wär en Lump, wie's keen mehr gibbt,
Un wär in jeden Schorz verlibbt.

Ach, seufz ich, scheeni Griechin mei',
Ich meecht dich geern entführe,
Du bischt so schö', willig doch ei',
Mir wollenen a'schmiere.
Erhör mich doch, dei' Herz is weech,
Geern schpiel ich meiner Fraa den Schtreech.

Mei' Mann, sächt se, is nit darheem,
Der is verreist nooch Pole,

Mir mache 's uns bei mir bequem,
Der Deifel soll en hole.
Der mag en awwer aa nit recht,
Der is em Deifel selbscht zu schlecht.

Mir danze noch, ich kumm kaum fort
Mit meine Bee', de lahme,
Mei' Engel, sag ich, jetz e Wort:
Wie is dann wohl dei' Name?
Daß ich aa weeß, mit wem die Ehr
Ich habb, ich waart nit länger mehr.

O, sächt se, sein Se nor getröscht,
Mir sein gleich hochgebore,
Dann packt se mich am Aarm ganz fescht
Un zischt mer in die Ohre:
Als Owwerbett die Ehr ich hätt
Zu danze mit em Unnerbett!

Mei' Aldi war's in Werklichkeit,
Was mach ich do for Aage!
Mei' Unnerbett haww ich aa heit
Uff's Pandhaus nuffgetrage,
Sächt se voll Zorn, jetz awwer heem,
Im leere Bett liegscht ganz bequem.

Was haww ich ghatt vun der Pläsir,
Ich hätt fascht blatze meege
Vor Zorn un bin verfrore schier,
Wie mir in's Bett uns lege.
Kee' Owwerbett, kee' Unnerbett,
Wir schnaddre Beede um die Wett
Un dhun vun Grieche draame.

Warum's die „Palz" heeßt

Der Herr hot all sei' Schtern gezählt, o Wunner!
Do fallt em aus Verseh' der scheenschte runner.
Glei sächt's Volk unne: grad der fehlt uns noch,
Ach liewer Herr, loß uns des Schterndche doch!
Ei, lacht der Herr, Ihr seid nit blöd, no' bhalt's!
Un seit der Zeit heeßt unser Land: „die Palz"!
Hoch fröhlich Palz, in Ewigkeit blüh fort
Im goldne Wei', im frohe Lied un Wort!

Vor die Wohrheit

Grad wie sei' Wei', so wohr un echt,
Is Alles, was der Pälzer sächt,
Dann er glaabts selwer, drum is klor,
Daß, was er redd, is doppelt wohr.

Karl Aug. Woll

(Vorderpfalz.)

's Werschtel

's isch schwer vun Mittags an bis Nacht
So drucke rum zu laafe,
Drum geh' ich manchmol, wann si'chs macht,
Am vier e Schoppe kaafe.

Heut waren grad bekannte Leut
Am runde Disch gesesse;
No, denk ich guck — du kannscht aach heut
Glei was zu Owend esse.
Ich ruf de kleene Kellner her
Un trink mei Rescht inzwische;
Dann sag ich: „Schorsch, mei Glas isch leer,
Geh, hol mer noch en frische;
Dann bring mer, wie ich sunscht als hab,
E Werschtel, vun de zarte —
Da — hoscht en Gulde, zieh's glei ab
Un loß mich nit lang warte!"

„Ja, sägt er, glei im Aageblick —
's kummt frisches aus'm Keller!"
Er geht un kummt dann aach zurück,
E Werschtel uf'm Deller.
Do war ke Stückel Haut me druff,
Verroppt, verfetzt, verrisse —
„Nä, sag ich, do hört Alles uff,
Des hot die Katz verbisse!"
Ich hab de Kellner angeguckt
Un loss en nimmeh springe —
„Was, sag ich, Kerl, du bischt geschuckt,
Wie kammer so was bringe?"
„Ja, sehn se, sägt er, des isch schad"
Un lacht aach noch, des Verschtel —
„Sie hän doch vorhin selbscht gesat:
Zieh's a glei ab, des Werschtel!"

Nord-Badische Mundarten

Max Barack

(Badische Pfalz.)

So halt' ich's for alli Zukunft

Nee', was Eem Alles bassire un wie Eem Alles falsch gedeut' werre kann, wammer an gar nix Bös's uf der Herrgottswelt denkt, un was Eem so e Gans vun ere Dienschtmahd in Schwulidäde bringe kann: des is gar nit zu sage. Ich kann doch weeß Gott nix d'rfor, daß unser Bäcker Gärtner heeßt, un unser Gärtner Becker! Dhät der Bäcker Becker heeße un der Gärtner Gärtner, dann freilich könnte so Mißverschdändniß' nit bassire; awer wann der Becker e Gärtner is un der Gärtner e Bäcker, dann dhät's Noth, daß mar so ere Mahd', eh' daß mar se fortschickt, immer erscht e großi Red' halte un begreiflich mache dhät, daß mar Kaffeedunkes beim Gärtner un Blume beim Becker hole mißt. Awer so e lang's Gebabbel mag ich nit, b'sunders nit mit de weibliche Dienschtbote, dann wammer Wittmann is, muß mar sich in Acht nemme: Jesses, was werd Eem alles noochg'sagt in dere Welt! Derntwege haw' ich, wie vor acht Däg der Herr Medizinalrath g'schdorwe is, — 's is Schad for den Mann: ich hab' als alli Mittwoch mei' Kechelbardie mit'm gemacht, er hot zwar schlecht gekechelt un in's Volle mehr Budel g'schowe, als er am jingschde Dag verantworte kann; awer wammer'n so g'sehe hot, hätt' kee' Mensch an's Schderwe denke solle, am allerwenigschde sei aarmi jungi Fraa, — wammer aach sächt, se hätt' nit ganz gud gelebt mit'm. Awer so geht's halt in der Welt: er hot halt fort gemißt, aach noch grad ame Mittwoch, — ja un do haw' ich also

bei m'r gedenkt: „Du muscht doch der Fraa Medizinalräth'n dei' Dheelnahm ausdricke un'n schöne Kranz schicke, — wann's aach e paar Mark koscht', des is emol so der Brauch un nit zu ännere!“ Derntwege haw' i mei' Köchin rei'gerufe un hab' g'sagt: „Kathel,“ haw' ich zu'r g'sagt, „geh' Se doch emol naus zum Becker un kaaf' Se 'n schöne Kranz for finf Mark un trag Se 'n hi' zu der Fraa Medizinalräth'n Gabler un richt' Se e Kumbelment aus vun mir, un ich ließ' herzlich kundolire!“ Do d'rmit gew' ich 'r e Finfmarkschdickel un mei' Visiddekaart, for um se an den Kranz zu binne, un mei' Kathel sächt: „'s is Recht, Herr Poßler, ich werr's b'sorge,“ un geht also.

No', des Ding is gud: so e Schdunder zwee möge driwer hi'gange sei' un ich hab' schun gar nit mehr an die Fraa Medizinalräth'n un ihren Dodtekranz gedenkt, do uf ee'mol, wie ich grad noch'm Middagesse mei' Schläfche mache will, schellt's drauß mörderlich an meiner Glasdhir, daß ich in alle Höh' fahr. „No',“ haw' ich gedenkt, „was is dann des for e Manier, eso an anner Leit' ihrer Schell zu reiße, do soll doch glei — —“, do schellt's schun widder un noch ärger als vorher. „Potz Dunnerwedder,“ haw' ich do gedenkt, „des will ich jetz doch aach sehe, wer des is, dem's eso bressirt,“ un geh' halt voller Zorn 'naus, um selwer ufzumache un dem Betreffende emol gehörig mei' Meenung zu sage. Wie ich awer die Dhir ufmach', schdeht d'r do e wunnernettes Kammerkätzche un hot'n großmächtige Heffekranz mit Zucker un Roseine druf in de Händ', un am Aarm hot se e Körbche henke g'hatt, ganz voll mit merwe Bretzelcher und Bindcher.

„Ei, schön's Kind,“ haw' ich do ganz freindlich zu'r g'sagt, „was bringe Se m'r dann do for delikate Sächelcher? Ei ich glaab' gar, des is was for in de Kaffee zu dunke, — kumme Se do 'rei', — wer hot Ihne dann verrothe, daß heit mei' Geburtsdag is? Jesses, was'n schöner Kranz: der muß jo schmecke wie

Lammbrosia, wann er Eem vun so schöner Hand gereecht werd, — gelle Se, lieb' Schatzekind?"

So haw' ich mein G'schbaß mit dere nette kleene Krott' g'hatt un hab' se d'rbei in ihr' schöne rothe Backe petze wolle, awer do is se ganz vornehm, wie die beleedigt U'schuld, 'n Schritt zurickgedredde und hot hochdeitsch zu m'r g'sagt: „O bitte, Herr Poßler, — lassen Sie das!"

„No," sag' ich do, „nemme Se's nor nit iwel, schön's Kind, — mar werd doch aach noch e Bissel Schbarafanze mache derfe!"

„Ich bin kee' ‚schön's Kind' for Sie, mein Herr," sächt se jetz widder ganz schnibbisch, „un loss' aach kee' Schbarafanze mit m'r mache!"

„No', dann also nit!" sag' ich do ganz kalt un vun owe runner, dann des dumm Zimberlichgedhu vun dem kleene Gänsche hot mich geärgert un ich hab' gedenkt: „die soll emol schbiere, mit wem se redd'!" Derntwege haw' ich mei' Händ' in mei' Hossesäck g'schdeckt un hab' g'sagt: „Also ohne Schbarafanze, Mamsell: was wolle Se dann mit Ihrem alde Heffekranz do un Ihre druckene Bretzle?"

„E Kumbelment vun meiner gnäd'ge Fraa soll ich ausrichte", sächt se do, „un do dhät' se Ihne Ihre Gebäcks widder schicke, des wahrscheinlich an die falsch' Adress' abgeliffert worre wär', dann sie selwer dhät nit mit Ihne uf dem Fuß schdeh', daß Sie sich so'n u'bassende Scherz mit'r erlaawe dirfte, ihr zum Dod vun ihrem Mann zu gradulire un Kaffeedunkes zu schicke!"

„Was is des?" sag' ich do wie aus de Wolke g'falle. „Ich glaab', Ihne rabbellt's, Mamsell: was soll ich gedah' hawe? Ihne Ihrer gnädige Fraa soll ich zum Dod vun ihrem Mann gradulirt un des ald' merb' Zeig do g'schickt hawe? Ei so was dhät m'r jo nit emol im Draam ei'falle, — des muß'n Errdum sei', — do weeß ich nix d'rvun!"

„So?" sächt jetz' des krottich Kammerkätzche, „so, do wisse Sie nix d'rvu'? Wie kummt's dann awer, daß

Ihne Ihr Visiddekaart an den Heffekranz gebunne gewest is, Herr Poßler?"

„Mei' Visiddekaart?" sag' ich do ganz dumm vor Erschdaune.

„Ja freilich," sächt se un hebt m'r den Kranz unner die Nas', „do hängt se jo noch!"

„Jesses, ja," sag' ich do, „des is mei' Kaart! Ja was is dann des? Do hot Eens Mißbrauch mit gedriwe un 'n schlechde Witz gemacht: des is gar nit annerscht möglich! — Sage Se des Ihne Ihrer gnäd'ge Fraa, — awer, ich weeß jo noch gar nit: wer is dann eegentlich Ihne Ihr gnäd'ge Fraa?"

So sag' ich; awer noch eh' m'r die schnibbisch Krott' antworte kann, kummt zum gröschte U'glück grad mei' Kathel die Schdieg ruf, un wie se die sicht, kreischt se gleich: „des is des Mädche, wo's gebrocht hot, — ich hab's 'r jo selwer abgenumme; also" — fahrt se mit eme ganz schbeddische Knix fort — „werre Sie doch wohl selwer den schlechde Witz gemacht hawe, Herr Poßler, denn des is doch wohl Ihne Ihr Mädche!"

Jetzt is m'r's awer doch zu bunt worre. „Was?" kreisch' ich, „mei' Kathel hätt' des Zeig do gebrocht: des is jo gar nit möglich! Gell' Se, Kathel, Sie hot's nit hi'gedrage?"

Awer denkt Eich mei' Erschdaune, wie die dumm Gans sächt: „Ei freilich, Herr Poßler," sächt se, „Sie hawe m'r doch selwer heit Morge ufgedrage, zum Bäcker zu geh' un'n schöne Kranz zu kaafe for fins Mark, — no', der hot grad keen so große fertig g'hatt, un do haw' ich halt een for drei Mark gekaaft un noch for zwee Mark anners Merb's genumme, dann ich hab' gedenkt: Merb's is Merb's — un hab's hi'gedrage zur Fraa Medizinalräth'n un e Kumbelment ausgericht' un Se dhäte herzlich gradulire losse — —"

„Was?" kreisch' ich do ganz schbrachlos vor Schrecke, „zur Fraa Medizinalräth'n — —, un gradulirt hot Se? Jesses, Jesses, — ich hab' doch g'sagt, Sie sollt'

zum Becker geh' un bei der Fraa Medizinalräth'n sage, ich ließ kundolire — —"

„No', beim Bäcker bin ich jo gewest un — gradulire odder kundulire: des werd ufeens rauskumme, meen' ich!"

„So?" sag' ich, „meent Se des? — Wann nor so e dummi Person wie Sie nix meene dhät: zum Becker, haw' ich g'sagt, soll Se geh', — zum Gärtner Becker —, un 'n Kranz — 'n Dodtekranz — kaafe for de Herr Medizinalrath, wo g'schdorwe is! Wann ich hätt' hawe wolle, daß Se zum Bäcker laafe dhät', hätt' ich doch sage misse, Se soll zum Gärtner geh'!"

„Jasooo!" sächt do die ee'fältig Person, „ja, des hätte Se m'r halt deitlich sage solle: des haw' ich doch nit rieche könne, daß Se de Gärtner meene, wann Se Bäcker sage! Hätte Se g'sagt, ich sollt 'n Dodtekranz beim Gärtner Becker hole, dann wär' ich nit zum Bäcker Gärtner geloffe un hätt 'n Heffekranz gekaaft!"

Jetz haw' ich awer doch 'n Zorn gekricht, daß ich mich fascht nit mehr gekennt hab'. „Ja nadierlich", kreisch' ich, „Sie muß halt alsefort Recht hawe, obschun Se so kolossal dumm is — —"

„O," fallt se m'r do ganz schbitz in die Redd' „so g'scheidt wie anner Leit' bin ich aach noch, un des kann ich Ihne sage, Herr Poßler: 's is e Glick, daß Dummsei' nit weh' dhut, dann sunscht mißte manchi Leit' de ganze Dag kreische!"

Do d'rmit macht m'r die frech' Person 'n Knix un geht an m'r vorbei in ihr Kich. Ich awer hätt' se uf die u'verschämt' Bemerkung hi' — ich weeß zwar nit, uf wen se mit'r gezielt hot — am liebschde am Schlawiddich gepackt un zum Haus 'nausg'schmisse. Awer die Kathel kocht halt gar so gud — un is aach e sauweri Person insoweit, so daß ich se nit geern verlore hätt', dann mar kann nie wisse, was noochfolgt; zudem haw' ich keen Schbekdakel mache wolle vor dere schnibbische Kammerkatz', dann vor so Persone muß mar sich in Acht nemme. Derntwege haw' ich bei m'r gedenkt: „Waart' nor,

Kathel, Dir mach' ich mein Schdandpunkt kloor, wammer allee' minnanner sin: Dir dhu ich for's Knorre!" Drum haw ich's for jetzt gud sei' losse, hab' in de Sack gelangt un dere Kammerkatz e Fünfmarkschdickel gewe — ich hab' grad kee' kleener Geld g'hatt — un hab' zu'r g'sagt: „Frailain," haw' ich g'sagt, „Sie hawe jetzt g'hört, was des for e u'glicklichs Mißverschdändniß gewest is mit dem druckene Kaffeedunkes do: Sin Se doch so gud un sage Se des Ihne Ihrer gnädige Fraa, un ich könnt' nix d'rfor, daß mei' Kathel so e Kuh wär', awer ich dhät' m'r noch vorbehalte, mich derntwege persönlich bei'r zu entschuldige. Wolle Se so gud sei', Frailain, un des ausrichte?"

Jetz wie ich 'r so als e Mann vun feiner Lebensart kumme bin, is die Kammerkatz' ganz freindlich un zudhu'lich worre un hot sich bedankt un g'sagt, ich sollt' nor ganz ruhig sei', sie wollt's ihrer Madam schun sage, daß ich ganz u'schuldig wär', un hot een Knix um de annere d'rbei gemacht, korz se is gewest wie 'n umgewendeter Händsching: ich glaab', jetz hätt' ich se aach in de Backe petze dirfe, awer ich hab's nit gedha', dann ich bin e Mann vun Grundsätz. U'gepetzt haw' ich se heem geh' losse un hab' mich mit'm innere Bewußtsei' begnigt, daß ich's hätt' dhu' könne, wann ich nor gewollt hätt'.

Am annere Dag awer, Morgens in der Frih, bin ich selwer zum Becker gange un hab 'n Kranz mache losse, wie ich 'n hab' hawe wolle: 'n schöne große Dodtekranz vun lauter Epheiblätter, Immergri' un weiße Rose, — er hot e Heidegeld gekoscht', awer ich hab's nit a'g'schlage, dann ich hab' gedenkt: „Aus dere Blamasch muscht Dich emol ganz nowel 'rausbeiße!" Zwee Schdund lang haw' ich druf waarte misse, wie er awer endlich fertig war, haw' ich 'n vum Becker seim Lehrbu niwer trage losse zur Fraa Medizinalräth'n un bin glei selwer mitgange, um'r mein B'such zu mache un mich, wie ich's verschbroche g'hatt hab', persönlich wege dem geschdrige Mißverschdändniß zu entschuldige. Vor der Glasdhir'

haw' ich de Lehrbu fortg'schickt, un mei' Kammerkätzche hot m'r, wie ich schell', die Dhir ufgemacht un de Kranz abgenumme. Wie ich awer mei' A'liege vorbring' un frog', ob ich nit der Fraa Medizinalräth'n mei' Ufwaardung mache könnt', do sächt se glei: „Die gnädig' Fraa bedauert sehr, keen B'such a'nemme zu könne: sie fihlt sich zu arg a'gegriffe!"

Do haw' ich dann nix mache könne, als mei' Visiddekart' abzugewe un dere kleene herzige Krott ufzudrage, schdatt meiner mei' Entschuldigung bei ihrer gnäd'ge Fraa vorzubringe. Do d'rbei haw' ich 'r nochemol 'n Dahler in die Hand gedrickt, un se hot m'r's hoch un dheier verschbroche un widder een Knix um de annere gemacht, wie Dags vorher, wo ich 'r des Finfmarkschdickel gewe hab.

„No', adjes, — schön's Kind," haw' ich do zu'r g'sagt, „odder derf ich nit so sage?"

Do hot se ganz schelmisch gelacht un g'sagt: „Warum dann nit? E so 'me liewenswirdige Herr erlaabt mer des schun!"

„No'," — sag' ich, „dann derf ich verleicht heit aach so frei sei' un e ganz klee' Bissel Ihne Ihr schön's roth's Bäckche petze?"

„No', — 's kann's jo jetz Nimmand sehe," sächt se do ganz verschämt — „wenn's Ihne Vergniege macht —"

Voller Bläsir hew' ich do die Hand uf un will grad nei'petze in des schö' roth Vorschdorfer Aeppelche, — do schdolbert eens die Schdieg ruf. Wie der Blitz schlägt m'r do die nett' klee' Krott die Dhir vor der Nas' zu un — ich hab' heemgeh' könne mit abg'sägte Hosse.

So is die G'schicht ausgange. Seitdr'her loß ich m'r's awer e Warnung sei' for alli Zukunft, daß ich mei' Kathel, — dere ich iwrigens noch am gleiche Dag mein Schdandpunkt gehörig kloor gemacht hab', — nie mehr zum Becker schick', ohne d'rzu zu sage: „awer nit zum Bäcker, wo mar Weck und Merbjs kaaft" — un eweso sag' ich, wann se zum Gärtner geh' soll: „awer

nit zu dem, bei dem mar Blume kaaft," dann sunscht wär' die Gans im Schdand und brächt' m'r e Buggedd, um's in de Kaffee zu dunke, odder se dhät nochemol eem, wo geschdorwe is, 'ne gebackene Dodtekranz in's Haus drage.

So halt' ich's for alli Zukunft!

Karl Gottfr. Nadler

(Badische Pfalz.)

Leb wohl, mei' Haamethland!

Noch blinne Rewe drowwe aus'm Wingart
Nemm ich mer mit for üwwer's Meer,
Un 's Vadders Flint, un unser aldi Biwel;
Sunscht hewwi jo aa gar nix vunnem mehr!

Die Name schtehne drin vun all uns Kinner,
Un Johr un Dag wie alt mer sin,
Un do sei' Leiblied vun de „g'fangne Reider", —
Un aa der Modd'r ihr Dodesdag isch drin.

Schier maan i jetzt, mar hätt nix mehr zu klage,
Un alles isch mer wie e Traam;
O! wann i drin bin, noch so weid im Land drin,
Sin mei' Gedanke widder all darhaam!

I maan, i müßt die Haameeth frisch drin baue,
En schtarke Bau, un schö' un neu,
Wo alles recht dra' wär, un nix zu flicke,
For alli Ewigkeit e schtolz Gebäu!

Ach, 's isch e Traam! doch mag mar geern so traame,
Do isch die Welt aam niemols leer.
Frischzu darbei die Händ' gerührt, nig g'schlofe!
Des Wort soll unser Baß sei' üwwer's Meer.

Wann Schtormwind dorch die dunkel Nacht dorch sause,
Un Wolke fliege in der Höh',
Da denkt an uns, wie mir die Nächt dorch fahre
Weit draus uf dere diese dunkle See.

Un seid'r winterowends do beisamme,
So denkt an uns, im Land so weit,
Wie mir aa drüwwe an üch ewig denke
In Glück un Noth, in Fraad un Traurigkeit.

En frische Trunk gebbt jetz noch her zum Abschied, —
Ihr Brüder! All ihr Freund'! Eur' Hand!
Lebt wohl, — un Gott im Himmel soll üch b'schütze!
Leb wohl uf ewig, du, mei' Vadderland!

Loß de Lade nor zu!

Meim Vadder sei' Häusel
Hot hinne kaa' Wänd',
Es hot se 'm gescht Owend
E Gaasbock nei'g'rennt.

Wann's Häusel kaa' Wänd' hot,
Do kann mar gut naus,
Un scheint aa der Mond nit
Finn i doch noch ihr Haus.

Lalalaila, lalaila
Sing i do die ganz' Nacht,
Ob mei' Schatz in ihrem Bett drin
Nit ebber ufwacht.

E Gaasbock im Gaarde
Frißt's Laab und frißt's Gras,
Un mei' Mahdel schlächt de Lade
Mer zu vor der Nas'.

Im Gaarde schtehne Blumme
Schteht e Busch Rossemrei',
Un wo i raus bin kumme
Schlubb i aa widder nei'.

Un mit Schtroh un mit Lahme
Flickt mei' Vadder sei' Wänd',
Un i helf' se'm verschmeere,
Mit der Lieb' isch's am End'.

Lalalaila, braun's Mahdel,
Laß de Lade nor zu,
Dann i werr jetz e Reider
Un vor mir hoscht du Ruh'.

Der Jhettaschtee' in Heidelberg

Wo der Schtee' licht, Mudder, willscht du wisse,
Wo mich feschtbannt hier, der g'feide Schtee',
Daß ich nimmer aus dem Dhal kann kumme,
Hunnertmol habb Abschid schun genumme
Un kann doch halt nie un nimmer geh'?

Wo der Schtee' licht? — Muscht die Jhetta froge,
Wo en, noch in alder Heidezeit,
Drowwe, im Gebirg hot g'sucht un b'haue;
Wer druf tret, muß hier sei' Hüttche baue,
Dozu hot se 'n zauwerkräfdig g'feit.

Wo der Schtee' licht? — soll ich's dann verrodhe? —
In dem Gässel vor meim Schatz seim Haus!
War jo doch keen annre Weg noch gange,
War beim erschte Tritt dorthi' schun g'fange, —
Un mim Fortgeh' is 's uf ewig aus!

Börgerlich, nit Romantisch

Drei Kamerade haww ich ghatt
's is noch nig ganz drei Johr,
Un jeder hot verschwore sich
Sei' Braut ging alle vor.

Der ee' sächt: mei' Cäcilia
Die schpielt Klavier un singt, —
En Engelschor am Weihnachtsdag
Nit halb so schmelzend klingt.

Mei' Laura, sächt der annere,
Die singt un schpielt un molt;
Die G'schtalde un die Farwepracht
Sin aus 'm Himmel geholt.

Der dritt' sächt: mei' Urania
Die singt un molt un dicht't;
Ihr' Vers', die sin vun G'fühl so voll,
Daß eem des Herz schier bricht.

Ich finn die drei e Jähre druf
Un denk an des zurück,
Un frog noch ihre Weibcher zart
Un ihrem Eheglück.

Der erscht sächt: mei' Cäcilia
Die gauzt zu jeder Schtund',
Doch awwer trächt se mer was ei':
Ich schpar' en Kettehund.

Mei' Laura, sächt der zwett', is frumm,
So frumm is keeni hier,
Sie rutscht in alle Kerche rum, —
Gäb's nor kee' Offizier!

Wann meini, sächt der dritt', als dobt,
Des is die Welt zu klee';
Die kratzt un beißt noch Sunn un Mond
Un bleckt de Schtern' die Zäh'.

Sie molt un dicht't noch Dag un Nacht,
Trinkt Kaffe un Liqueur
Un l'hombert um mei' Geld, als wann
Ich schun im Himmel wär'.

Geht 's so, denk' ich, do werd bei mir
Kee' Fraa in 's Haus gebrocht,
Ich ding mer so e aldi Mahd
Wo for mich flickt un kocht.

Do haww ich 's g'hatt! — Sie ho-mer g'flickt,
Gebrummt, gekocht, gezankt, —
Un vierundzwanzig Schtund' darnoch
Haww ich se abgedankt.

Habb sechse noch enanner g'hatt
Im erschte Verdeljohr;
Wann ich 's hätt' länger fortgemacht,
Hätt' ich jetz grooe Hoor.

Ich pack' emol im Aerger uf,
Un renn' uf gut Glück fort,
Kumm zu 'me alde Freund' in's Haus, —
War grad sei' Schwester dort.

Ich klag' do üwwer 's ganze G'schlecht,
Wie mir's mit meine Mähd',
Un wie's gar meine liewe Freund'
Mit ihre Weiwer geht.

Ich klag' und klag', der Bruder lacht,
Des Schwesterche is schtill,

Un schtrickt un hört mer freundlich zu
So lang ich klage will.

Un is die Zung' emol gelöst,
Do werd eem 's Herz aa leicht;
Un 's währt nit lang, haww ich dem Kind
So was von Lieb' gebeicht't.

Korzum, in zweemol verzeh' Dag', —
G'schwind resolvirt is 's Bescht', —
Do ware mer Bräudigam un Braut
Un 's Haus voll Hochzichgäscht'.

Ich redd nig geern vor annre Leut
Vun dem, was lieb mer is,
Dann 's prahlt e mancher mit seim Schtaat
Un 's Hemm hot hunnert Riß.

Mei' Fraa' is kee' gelehrdes Haus
Un schreibt aa nie e Buch;
Doch brav, des is se, sanft un gut,
Un mir is des genuch.

Sie molt nit, sie klaviert aa nit,
Gedichde macht se nit;
Nor singe dhut se, vorab jetz
Em Kind' manch' Wiegelied.

Sie molt, sie dicht't, sie klimpert nit
Un is aa nit so frumm;
Doch hör' ich een vun selle Freund',
Gäb' jeder seini drum.

E kindlich's Gebet

Causa causae est causa causati.

Warum is 's Heidelberger Faß
Dann wol so lodderleer?
„Ei, weil der Wei' getrunke is, —
Wo käm' des annerscht her?"

Ja, awwer, warum hot mar dann
De Wei' getrunke all?
„Weil er de Herren gut hot g'schmeckt,
Deswege war 's der Fall."

Warum hot er de Herren dann
So b'sunders fei' gemundt?
„Ei, weil er süß un feurig war;
So will mar'n uf die Schtund'."

Ei, wer hot dann die Süßigkeit
Un 's Feuer nei'gebrocht?
„Der liewe Herrgott hodden halt
Mit Sunnehitz gekocht."

So bischt du, liewer Herrgott, schuld,
Daß 's große Faß is leer;
Drum mach den Schade widder gut, —
Schaff 's voll uns widder her!

Un wann 's villeicht de Wei' nit hält
Un rinnt un is verlecht,
So gewwen uns in Flasche her;
Doch wie Du 's mächscht, is 's recht!

Ludwig Eichrodt

(Karlsruhe.)

Der Kindarfreund

Guggusele! — Da-le!
Haweter ah Bahlle?
I kaf'-ich ain',
Groß oder klain?
Awer halt' emol, Klainer,
Do haw' ich jo ainer!
Un im andare Sack'
Muß no' Gutsele sein! —
Horch ah, Gagak,
E Gansewussele!
Gew Acht, du Schussele,
Fall' net! — Guck, do!
's Merle un 's Resle,
's Medele, 's Biewle,
O ihr zwai Liewle!
Batschhendle, so! —
's Merle hat Hesle?
Gellelle Merle,
Mer schiddle Bierle?
Un du, klei's Herle,
Was schiddle dammirle?
Ghannstreiwle, net?
Ja, wenn e glei hätt'!
Odder wahrt e Weil'le,
Kriegsch e Bipple,
Un 's Biewle, 's Merle?
Mach nor kei Schipple —
E Hottogeil'le!
E Hamuh, en Echsle!
O, ihr zwai Liewle —
's Medele, 's Biewle!

Un du, Philipple?
Was willsch dann dule?
Ah e Hamuhle?
Odder e silwers Nixle,
Un e Waarteweile,
E goldes, im Bixle?
Nommenet heule!
's Rotznesle butze!
So. Nornet trutze!
Ah, do 'sch ah 's Lisle,
Des gutle, des ahrmle!
Hasch noch e bees Fießle?
No, halt di gut warmle
Komm, geb mir e Kißle! —

Aw'r nain, 's Dordeele,
Hat's ah e Wewehle?
No, waart' halt e Bisle,
Norneglei Threene!
Chrischdehne, Rosehne
Gent mer acht uf des Klain!
Do am Eck ligt e Stain . .
Adjes — Chrischdehne!

D'r Dodten-Eng'l

(Zu einem bekannten Bilde.)

Lieb Mudter, sie sitzt do
Am Bettle un wacht,
So lang un so bang un
So schwer isch'r d'Nacht.
Was wirsch ere bringe
Scheens Morjeroth?
Des ainzige Kind, ach!
Ligt krank uf d'r Dod.

Von Sterne thut schimmre
  Des hoch himmlisch Gwelm,
Als wär' nix als Friede
  'n un Glick unter selm;
Do schimmert's, do flimmert's,
  Trotz Weh un trotz Ach,
's arm Mudterherz zidtert
  Am Bett unterm Dach.

Mei Liewling, mei Lewe
  Laß mich net ellain,
Scheen-Aigele schauge
  So sunderlich drein;
Was welle die Hendle
  Do vischpre in d'Luft?
Ojeger, er hört, daß
  Sei Eng'l 'm ruft!

Mondsich'l, was gucksch ah
  So dischperlecht drein?
Nohrd widder so lieblich,
  So sanft isch d'r Schein.
Uf Erde 'n isch Jommre
  Am Himmel isch Ruh,
Scheen-Aigele schließe
  Uf immer sich zu.

Uf d'Aerm nemmt der Engl
  Der Mudter ihr Kleins,
Un riehrt'r an d'Schleef nahn,
  So lind un so leins;
Er dysselt se ein un
  Tragt gschwind wie d'r Wind,
Durch d'Wolge un d'Stern durch,
  In Himmel des Kind.

Mei Luschtige

I seh de, du frohe,
Du bildsauwre Meid,
Am Owed, am Morje,
So lieb un so gscheit;
Un Du magsch me leide,
Hasch freundlicher Muth,
Dei hell herzlichs Lache
Es steht d'r so gut.

O schwetz ah e Wertle,
So sieß un so zart,
E'n ainzigs klei Wertle,
Ufs allerletzscht g'spart;
E Wertle voll Sehnsucht,
I waiß, wie's isch gmaint,
Wo mir in mei' Seele nei'
Wie Sonneschein scheint.

Des Wertle, des Wertle
I hör 's net, un bricht
Mer's Herz fascht, un horch e,
Du lachsch mer in's Gsicht —
Geb Acht, mein schehn Schelmle,
Daß, wo de 's net meinsch,
Du m'r 's Herz voller Lieb net
No biddarlecht weinsch!

Nord-Württemberg. Mundarten

Heinrich Hoser

(Heilbronn.)

Michels Weltweisheit

Hent ihr da langa Michel g'hört
Im Wirthshaus disputira?
Poz wettig! was mer do erfährt
Des ist zum ufnottira.

Do wurd vo elle Dinga g'sait,
Diea küzelich z'begreifa:
Worum der Moh[1]) zwoa Hörner trait,
D'Kometa Fuier schleifa. —

Worum a Donnerwetter so
Mit ausrem[2]) Gwissa diselt[3]) —
Worums net Heu und Haberstroh
Für weiße Bohna kiselt[4]). —

Worum a jeder dummer Lapp
Um junge Mädla schwänzelt —
Und worum daß der Dilledapp[5])
Net wie a Meisle tänzelt. —

Worum a Mensch a fufzger ist
Noch neunavierzig Johra —
Worum a Floh koa Eise frißt
Und s'Adams Ribb gebohra. —

---

[1]) Mond. — [2]) unserem. — [3]) heimlich spricht. — [4]) hagelt. — [5]) Tölpel, ungeschickter oder täppischer Mensch.

Worum mer tausig Mäntla[1]) macht
Wenn d'Musikanta geiga —
Worum denn au es Pulver kracht,
Und d'Stoa zu ellem schweiga. —

Am mehsta hot en des verwirrt,
Wer vo de Sterna droba
Da Buza[2]) nimmt, und s'Fuier schürt,
Und wer da Himmel g'hoba.

Zwor moant der Michel geb es jo
Bei uns viel Hexamoaster,
Doch färba diea koi Lüftle blo
Mit ihre große Goaster[3]).

Drum müöß a Größrer oba steh,
Und müöß parforsch des könna,
Sust könnt jo elles gar net geh,
Und d'Welt müößt jo verbrenna.

Es Michels Moaning g'fällt mer a,
Do ka mer profitira;
Und derf net wie a gleahrter Ma
Lang d'Wohret ausse stira.

Jo, so a Göttle uf der Welt,
Des ka no Baza geaba,
Und ist, so mausig es se stellt,
Doch z'kloa zum Himmel heba.

Jetzt glaub i hört der Michel uf
Vo seine hauche Sacha;
Er ka jo net ufs Tipfle nuf
Ells g'reacht und eba macha.

---

[1]) Männlein, närrische Gestalten. — [2]) verkohlten Docht. — [3]) Geister, Schöngeiste. —

Z'letzt könnt er wiea d'Filosophei
Da n'Alta werle fanga —
Daß ebba ebbes ebbes sei,
Und des thä zema hanga.

Innerer Reichthum

Im Schatta dört danna beis Schulza Haus
Sizt Oaner mit silberne Knöpfa;
Des is der reich Frieder, und drüba raus
Kommt Michel a Lüftle z'verschöpfa.

Gott grüaß ich Herr Nochber! Was machet er do?
Ihr guket jo kaum noch am Michel:
Jo freile, ihr hent au d'Karliner wiea Stroh,
Und i no a glizzige Sichel.

Was schert de mei Stroh, und was schert de mei Geld,
Flik du deine Lumpa vor zema!
I siz halt do ane wieas unser oam g'fällt,
Du kast der an Suitaweg nehma!

Halt Frieder, was hoast me an lumpeta Ma?
Was saist mer für spizige Sacha?
Woast wer der no dieana und helfa ka?
Drum thuo mer koan Menscha verlacha.

O guoter barmherziger Gott! o was geits?
Ist des dort a Rauch? ists a Fuier?
Kaum dreht se der Michel druf ummer, so schreits —
Fuirjo ins Hans Friederles Schuier!

As hätt em der Himmel a Flügele gä,
As wett ers elloinig verzwinga,

Springt Michel der lumpet durch elles, o weh!
Und sieht glei zwa Mensche d'Händ ringa.

Herr Jesus, es Frieders sei' Weib und sei' Kind!
Se wella scho beede verstika.
I hol ders! I hol ders! der Michel wiea Wind
Durch d'Flamma, und s'thuot em no glüka.

Do bring i ders Frieder, komm gib mer dei Händ!
Jetzt will i ders Häusle no retta.
Husch ummer, husch hi wos am schreklichsta brennt!
Er rettets, i will ich's verwetta.

S'hört uf und se schaffa, se räuma da Schutt;
Wo ist dann der Michel hi' komma?
D'halb Schuier ist blieba, und s'Häusle ist gut,
Es ander hat d'Vorsehing g'nomma.

O Gott! o verbarm de! was gukt denn do raus?
O Gott! do liegt oaner verschlaga!
Ach Michel, jetzt krieagst au dei' oagenes Haus!
Der Friederle muoß de nei' traga.

Er kas net, er bettet, er brieagget[1]) se blind,
Er sinkt uf da Michele nüber:
Du host mer se g'rettet mei' Weib und mei' Kind,
Verzeih mer vom Himmel dört rüber!

Jetzt acht i mei' Güatle, jetzt acht i mei' Geld
Net mai as en irrdena Scherba,
O, bringt mer a Hearz wiea der Michel uf d'Welt,
So braucht mer koan Reichthum z'erwerba!

---

[1]) weint.

Der Bauren-Michel

I, i bin der Baura-Michel
Aus em Schwoba-Land,
Mit em Karst und mit der Sichel
Bin i guot bekannt,
Elles trag i, Strick und Bändel,
Misch me au in große Händel.
I, i bin der Baura-Michel
Aus em Schwoba-Land.

I, i bin in viele Stücka
A kurjoser Kopf,
Thuo me net in elles schicka,
Nimm oan glei beim Schopf;
Elles thuo i, rösonniara
Ochsa füattra, Herra schmieara
I, i bin in viele Stücka
A kurjoser Kopf.

I, i ka mei Sächle macha
Wie a mancher Herr,
Woaß i niks vo gewisse Sacha,
Thuo i, wenn is wär,
Schieab da Karra in da Graba.
Wellet ers dann gscheider haba?
I, i ka mei Sächle macha
Wie a mancher Herr.

Han i niks mai in der Westa
Gang i fort zum Spiel,
Borg a Gläsle Wei vom besta,
Krieag i gar no z'viel;
Kommt mer 's Schäzle übern Kraga,
Thuot me wie an Lumpa schlaga.
Han i niks mai in der Westa
Krieag i doch no z'viel.

Wisset er koan guota Herra,
Dem i dieana ka?
Will a bisle besser werra,
Lient[1]) mer s'Häutle dra!
Will em tanza noch der Pfeifa,
Will em net ins Handwerk greifa.
Wisset er koan guota Herra,
Dem i diena ka?

Wisset er koi warme Kleider
Uf da Winter naus?
Morga gang i werle weiter
Mit em Wander-Strauß.
S'Schwobaland ist net z'kurira,
Unser Herrgott soll me führa!
Wisset er koi warme Kleider
Uf mei Reisle naus?

Wilhelm Schrader

(Hohenlohisch.)

Jachdg'schichtlich vum alte Gäwele

„Wer en g'kennt hat, wer en g'säh' hat, man'n Michel seelich!" hat de Geltebotte g'sunge, wie s' nach 'm Tod vun ihr'm Mou widder uff d' Kesselfelder Kärwe g'kumme isch und hat sooche sölle, ob mer en langsame Dreher oder en Schlaifer uffspiele soll.

Sie isch vun Naiestaan her g'kumme und hat bamm Mairer Birk en Groobstaan b'stellt g'hat, do hat der Birk druffmaseln miesse:

[1]) Laßt.

Hier ruht in Gott
Der Geltebott.
Er hat gelebt in Ehr' und Zucht
Ist gestorben an der Wassersucht.
Am Mittwuch hat mer 'n vergroben,
Laßt uns den Herrn loben!
Amen!

In Kesselfeld uff der Kärwe hat se no der alt Michelbacher g'froocht: „No, Fraa Geltebott, was söllemer forr aan mache?"

„I kou noune tanze, i bin im Laad um man'n Michel."

„Ha, m'r mache en langsame," hat der Wewer g'soocht und hat uff sam'm Klar'nett sou en Schnärkel bloose:

„Mach mer en steete,
Daß i brav tanze kou,
Sunscht werd i 'treete,
No' fall' i nou!"

„Nosse[1])! Kennt 'er kaan'n mache forr sotte, wu im Laad sinn, en recht langsame Dreher?

Wer en — g'kennt — hat,
Wer — en — g'säh' — hat —
Man'n — Michel — seelich!" —

Der alt Michelbacher hat ganz langsam oug'fange und en Walzer 'bloose, daß m'r se all' vier Takt aanmohl 'rumdräht hat. Der Waichle hat denne andern mit san'ne Aache zueblinzelt, 's Laad sai nimme sou groß, no isch's allewail schneller worde, der Wewer hat sa luschtichschte Schnärkel dreinei bloose und der Hawerrot hat g'gaicht, daß 'm zwaa Saate g'sprunge sinn, und z'letscht sinn s' im ärchschte Galoupp uff'm Danzboude 'rumg'fohrn nach der Melodie:

Wer en g'kennt hat,
Wer en g'säh' hat,
Man'n Michel seelich!

Do isch 's Laad wechbloose g'weh.

Des fällt mir allemohl ei, wenn i ebbes vun eme guete alte Bekannte, wu uff dem Jammerthool ausbloose und ausg'schnauft hat, verzeile will.

---

[1]) nur zu meinethalben.

Wer en g'kennt hat, wer en g'säh' hat, de liewe alte Gäwele, der hat hait noch e arche Fraad, wenn er an die scheine G'schichtlich denkt, wu der alt Gäwele im Ochse z' Michelbach all's praisgewe hat. Schpäter, wie der Gäwele pensionirt worde isch und mei fraie Zait g'hatt hat, isch er gor gärn ins Faierrädle nach Aehringe g'gange — er hat e weng e Aach uff d' Marie g'hatt — hat dort sa Schöpplich 'trunke und sa G'schichtlich verzeilt.

Wer ba dene G'schichtlich hat zuhär'n wölle, der hat scho ebbes aushalte miesse, denn ärschtens hat der Gäwele oft G'schichte verzeilt, wu aam d' Hoor z' Berch g'stande sinn und wenn er die gräscht Glatz g'hatt hat, und wu se Baam und Balke 'bouche hewe, wemmer aa vorsichtshalwer d' Fenschter uffg'macht g'hatt hat, und zwaatens hat er en Dawak derzue g'raacht, wu zwaa Pfaife en Dambohr umbracht hewe; „draimohl um de Laib 'rumm um en Kraizer," hat er g'soocht, kumm er 'n. Er hat en selwer 'baut in ere aus'troochene Saatschuel in der „alte Gawel" im Revier Michelbach, und daß des ka Hawannah isch, des wisse aa die, wu in der hohelohische Geographie grood net sou dehaam sinn. Er selwer hat 'en vertrooche könne, den Dawak, er isch jo färschtlicher Färschter g'weh und e Mou, wie e Aachbaam, knorrich und rauh im Aißern, awer aa kernich, trai und zuverlässich im G'müet.

Wen der Gäwele emohl oug'raacht hat, der isch sa Lebdooch vum Unziefer frai bliwe, denn d' Mucke, d' Fläh, und sunschtiche Saichetier sinn aanfach devou hin worde. M'r hat ewe des Nußlaawich, mit dem er san'n Knaschter g'streckt hat, gor z' arch 'rausg'schmeckt.

Mir sinn 's g'wouhnt g'weh und hewe maanschtens A. B. Raiter g'raacht, oder Draikönich, der riecht aa net wie Ottlewant (eau de Levante). Der Ochsewärt hat en recht guete Wei im Keller g'hatt, en Michelbächer, en Söllbächer und en Haiholzer, der hat e Bugett g'hatt! Vun dem Wei hat d' Mooß 8, 10 und 12 Kraizer g'kost't. Do isch aam mit drai Batze scho recht warm

worde. Mir hewe 'n immer in Mooßkante g'kriecht mit eme scheine Bändel und eme Rooschemarauzemmel (Rosmarinzweig) an der Handheiwet; norr dene Houfrät', wenn s' von Aehringe zu ere Visitation g'kumme sinn, und de Moudepäcklesraiter (Geschäftsreisenden) hat m'r 'n in Schoppegläser noug'stellt.

„Wu häbt' 'r denn die scheine Forelle her, Ochsewärt," hob i en g'froocht, wie er en fast vierpfündiche Fusch uff de Tisch g'stellt hat.

„Vum Herr Gäwele."

„Ja, Herr Gäwele, sait wenn thean denn aa Sie fische, i hob S' doch noch nie mit ere Angel laafe sähe?"

Die fang i alle in de Aachhörnlesneschter.

„Ha! Ha! Ha! Wie mache S' denn des?"

Wenn all's 's Hochwasser kummt — i g'schpür 's allemohl zwaa Deech vorher in de Hühneraache an man'ne verfrährte Füeß — no gäh i norr in die „alt Gawel" und biech die Baam, wu Aachhörnlesneschter druff sinn, geiche de Bach e weng uff de Boude roh und bind' s' mit Waide anenander. No kou meitweeche d' Iwerschwemming kumme wenn s' mooch und 's Thäle halwer unter Wasser setze. Wenn se no 's Wasser verloffe hat, isch fascht in jedem Aachhörnlesnescht e Forell, oft sinn zwaa und drai in aam. I nemm no aus, so viel i brauch, schnaid die Waide oh und laß die rohbouchene Baamlich mit de Aachhörnlesneschter widder 'nufschnelze. D' Forelle halte se zimmlich lang drinn, wall 's Laawich immer faicht blaibt, und how i all's nach 'm Frühjohrshochwasser Forelle grood g'nuech bis in Auguscht, wu mir no ma Gaul, der Hassan, Rebhühner stäht oder im Herbscht die ärschte Hoose traibt. Vun dem Aachhörnlesdreck werde s' ärscht noch recht fett, d' Forelle.

An Fisch fehlt mir's, wie g'soocht, nie, und wemmer je emohl die lausiche Raisichbuewe ma Aachhörnlesneschter ausnemme, no fisch i ewe g'schwindt mit merre zahme Forell.

„Gäwele, binde S' uns kaan'n Bärn uff! D' Forelle kou m'r doch net zähme!"

I hob ma Lewedooch noune g'louche und weeche Aich fang i 's Lüeche aa nimme ou; was i verzeil, isch wohr. Ihr werdet glai härn, wie i die g'kriecht hob.

Gäh i emohl in aller Früeh de Bach nuff, no fliecht mir grood e Maikäfer ins Aach; i räppel immer und räppel immer an mam'm Aach und bring des Lueder net 'raus. No guck i, wall 'r im rechte Aach g'weh isch, uff ma linke Stiffelschnuut und sooch: „'s isch m'r ebbes ins Aach g'falle, wär m'r 's liewer ins Ohr g'falle." Des hat g'holfe; der Maikäfer isch haus g'weh, und wie i sou awersche guck, säh i, wie e Forell allsfort an eme Waidebaam in d' Häh schnelzt. I gäh näher nou und säh do en Maikäfer an eme Waiderietle hocke; nach dem hat die Forell g'schnappt. I biech des Näschtle noh und, wuppdich! hat s'en g'hatt; no how i noch mei Maikäfer noug'setzt, 's Zwaichle all's nohbouche und allemohl hat s' die Forell neig'schnappt. Endlich isch se sou haanlich worde, daß se mir d' Maikäfer aa aus der Händ g'fresse hat. Bin i de Bach noh g'loffe, no isch s' aa de Bach noh g'schwumme, bin i nuff zue g'loffe, no isch s' aa nuff g'schwumme und alleweil e Stick sechs bis acht vun ihr'n Kamerädlich hinte drei. A poor Deech druff how i de Bach ohg'steckt, ma Forell mit ihr'm Gefolch in des Gimple neig'lockt und d' Fall hinter er schnappe lasse, und hob sou sechs scheine Forelle g'fange.

Ma zahme — i hob s' „Säähundle" 'taaft — how i widder 'nausg'lasse und jetz kummt 's scho 'ruffg'schnelzt, wenn s' me norr pfaifo härt. Sie frißt aa Kuttelfleck, Wärm, Aebirnschelfich und was m'r grood im Haus hat, wenn's ka Maikäfer geit.

Jetz isch nächschtens Laachzait, no isch e Wail aus mit de Forelle, no muß ma Gaul widder Hoose traiwe.

„Aber, Herr Gäbele, Sie werden sich versprochen haben, Ihr Pferd wird doch nicht zur Jagd verwendet werden? Der Hassan wird wohl Ihr Hund sein?" ha

ma Freind, der ba m'r 'er uff B'suech g'weh isch und die scheii Hoheloher Schprooch net g'kennt hat, uff Hochdaitsch zum alte Färschter g'soocht.

Na, na! ma Gaul, der Hassan, mueß jetz uff d' Jachd. Sait ma Tiras vum Prinz Eschderhazzi — (der Ochsewärt hat g'maant, der Gäwele häb g'nosse, sou scharf hat der den Noume ausg'sproche, und hat „G'sundhait, Herr Gäwele!" 'reig'ruefe) — uff der Auerhahnejachd tootg'schosse worde isch, how i m'r kaan'n Hund meii ohg'richt. Sou, wie der Tiras g'weh isch, gitt's doch uff der ganze Welt kaan'n meii, und forr die lumpich Jachd, wu m'r jetz noch hat, sait d' Bauern aa jooche därfe, kou ma Gaul grood g'nuech; er hat 's Handwerk ewe aa vum Tiras g'lernt.

Wenn i all's iwer d' Aecker in'n Wald g'ritte bin, hat er, so oft der Tiras Rephühner g'stande hat, glai aa g'halte und 's vorder Baan in d'Häh g'heibt und isch nimme waiter z'bringe g'weh, bis i man'n Küeh'fueß ou'g'leicht, husch husch husch g'macht und wenn s' uffg'fohrn sinn, e poor Hüehner rohbläzzt g'hatt hob. Aans hat allemohl der Tiras und aans der Hassan apportiert.

Aanmohl, 's isch an eme Meitich g'weh, i waaß 's noch wie hait, will i grood uff d' Jachd mit mam'm Tiras, no kummt der Schuelmanschter mit ere verreckte Katz und seecht, der Tiras häb s' em geschtern verrisse. I guck de Tiras norr ou; der hat d' Aache niederg'schlooche, wie 's Gloospäters Chrischtiannele, wenn m'r s' in d' Backe g'klemmt hat und hat se g'scheimt.

I sooch zue 'm: „Pfui Daifel, Tiras, scheimsch du de net, an d' Katze z'geii, du, 'em Gäwele sa Jachdhund? Des thean d'Metzelhund! Pfui Daifel!"

Des hat se der Hund, scheint's, sou z' Härze g'numme, daß er an gor nix andersch meii denkt hat. Wie der Hassan scho stäht, läfft der immer noch in Gedanke waiter. Richtig, pfurrt aa glai e Kitt Hüehner 'naus; 's hat grood noch g'langt, daß i zwaa rohbläzzt hob.

— — — — — — — — — — —

No mueß mir 'n der Prinz Eschderhazzi ärscht noch aus Versehe totschieße!

Ba derre Jachd isch ka Glick g'weh und doch hewe m'r alle lache miesse. Des isch awer e lange G'schicht, do mueß i voor ma Gorchel e weng schmiern.

„Ochsewärt! Do läfft e Schpuele leer. Noch e Kante Söllbächer und e halb Pfund Schwartemooche."

Sou, jetz kou's loos geii.

Do kummt emohl der Owerjeechermanschter v. Killinger vun Aehringe und isch fuchstaifelswild. 's Ochsewärts Evamiele hat er e dumme Gous g'haaße, wall s' em en Haiholzer 'bracht hat und er hat en Söllbächer g'wöllt; wie wemmer sou ebbes eme Owerjeechermanschter ousähe mießt! Ma Tiras hat 'n oug'schnuffelt, no haabt 'er 'm aans mit der Raitpaitsch riwer, und sunscht hat er 'n allewail dätschelt. No sooch i zu em: „Was hewe denn Sie hait, Herr Owerjeechermanschter?"

„En Zorn, en Weltszorn how i. Mir heeche s' Wild und ander Lait wölle 's schieße. Do schraibt der gnädichscht Herr Färscht vun Slawentschitz 'raus, 's käm e Prinz Eschderhazzi, der häb g'härt, im Michelbächer Revier häb's noch e poor Auerhahne, iwermorche wöll er 'rausfohrn, m'r söll e weng sorche, daß 'r aan erleeche könn. Naddirlich m'r erleecht norr sou! Hait will i net flueche, awer morche soll e hailich's siedichs . . ."

„Wie isch er denn do?" sooch i und hob mit 'm Daume thou, wie wenn i Geeld zeile thät.

„Do isch er reecht. E Hampfel Kronethooler fällt ganz g'wiß oh."

„No, no schießt der Prinz aa san'n Auerhahn, lasse S' norr mi mache, Herr Owerjeechermanschter!"

Der Owerjeechermanschter von Killinger hat sa Schöpple Söllbächer mit eme Krüechle Selzerwasser nohg'läppert -- er hat en schlechte Mooche g'hatt und isch 'm verbotte g'weh, de Wei puhr z' trinke; etz i mooch außer 'm Kerschewasser ka anders Mineralwasser — und isch no

haamg'ritte, e G'sicht hat er g'macht, wie wenn er Kraizspinne g'gesse hätt'.

I hob nachts um zwaa man'n Bichseranze 'rumg'hängt und bin in Wald 'naus. Grood hat's z' Michelbach drai g'schlooche, här i scho en Auerhahn falze; i spring en ou; wie er uffhärt how i de Odem g'halte, m'r hätt' d' Mucke laafe g'härt; er falzt widder und i laß Höpf wie e Gaasböckle, solang der Hahn raunzt. E Värtelschtund druff isch er in mam'm Bichseranze.

Etz isch im Kraizle dowe e Holzmacher g'weh — er hat all's aa in mam'm Revier g'schafft; der hat jede Wechsel g'wißt, er hat all's aa Hoose in de Schlaafe g'fange, m'r hat en awer nie verwischt, drum hat m'r 'm aa nix bewaise könne; e dorchtriewener Jauner isch er g'weh — zu dem bin i g'gange und sooch zu em: „Chrischtian, morche kousch en halwe Gilde verdiene und en Buddel Schnaps."

„Reecht gärn, Herr Revierfärschtner."

„Do how i im Rucksack en Auerhahn, den mueß der Prinz Eschderhazzi morche schieße."

„Ha, der isch jo scho hin!"

„Halt da Maul, bis i ausg'schwätzt hob. Hait Nacht um Aans gähsch 'naus an die hoch Bueche, klettersch mit dem Auerhahn nuff und dricksch de in die öwern Aescht nei; no wenn d' es kumme härsch — i pfaif zwaamol — fängsch ou z' falze, du kousch 's jo, i bring' den Prinz unte nou, und wenn er no nuffblätzt, no schmaisch den Auerhahn roh, brauchsch de net z' färchte, i lod 'em 's G'wehr selwer und zwor blind. Wemmer no fort sinn, schtaichsch roh, bamm Ochsewärt kousch en Schoppe Fruchtschnaps trinke und e poor Wärscht esse und kriechsch noch e halbs Gildestickle.

„I sooch ewe ewail vielmohls Dank, Herr Revierfärschtner."

Nachts um halwer Zwölfe kummt die alt Jachdschäß vun Aehringe im Ochse oug'fohrn; uff'm Bouck der Laibgutscher Häfner und inne drinn der gnädich Färscht, der

Prinz Eschderhazzi und der Owerjeechermanschter von Killinger; der Häfner hat en Haiholzer 'trunke und die Herrschafte en Söllbächer.

No seecht der Owerjeechermanschter: „Gäwele, Dorchlaucht erlaabt, daß Er mit uns fährt."

's hat me dunderschlechtich verzärnt, daß der vor dem Prinze per Er mit mir g'redt hat. Am Waldeck simmer ausg'schtieche. I lood die G'wehr, 'em Eschderhazzi seis naddirlich blind und thue zwaa lange Pfiff.

Jetzt falzt der Chrischtian aa glai wie der Daifel, m'r hätt grood maane könne, 's sai e rechter Auerhahn. Mir springen 'en ou, der Prinz awer sou dabbich, daß e rechter Auerhahn scho lang iwer alle Berch wär. Wie mir unter der Bueche sinn und der Chrischtian grood widder falzt, sooch i: „Dorchlaucht druff!" Der Prinz schießt all baad Laaf oh und glai druff thuet 's aa en Pflumpfer de Baam roh; der Prinz druff loos wie's Dunderwetter und heibt — — — man'n Rucksack uff. Hat des Rindvieh, der Chrischtian, de Auerhahn mitsamt' em Sack rohg'schmisse!

Der Färscht hat se de Bauch g'heibt vorr Lache; der Prinz Eschderhazzi hat g'maant, des sai 'em noch nie vorg'kumme, daß er en Auerhahn im Sack g'schosse häb, hat awer aa g'lacht. Der Owerjeechermanschter hat blooß g'soocht: „O Gäwele," und i hob 'em Chrischtian nuffg'schriee: „Kerle, wenn d' net glai rohkräbselsch, kousch hait owed Schroot in dam'm Buckel gruwe lasse."

Wie er hunte g'weh isch, gibt 'em der Prinz drei Kronethooler und frächt 'en, ob 's 'em nix thou häb. Etz hat se der zuefällich an eme därre Ascht g'schtoße g'hatt, sou daß 's e weng bluet't hat, do hat der Prinz g'maant, er häb 'en g'schosse und gibt 'em noch emohl fünf Kronethooler. Isch awer do der Chrischtian g'loffe!

Der Färscht hat noch e weng Füchs jooche wölle. Mir laafe dorch de Wald; uff aanmohl schtolpert der Prinz Eschderhazzi iwer e holzichs Haisle, 's G'wehr

gäht 'em los und der Tiras schrait mordsmäßich, bleibt awer doch schtei und häbt 's vorder Baan in d' Häh, wall zwaa Schnepfe iwern wechg'flouche sinn.

„Wie können Sie auch in Ihrem Revier Starenhäuschen am Fuß der Bäume befestigen? Da nisten doch die Staren sich nicht ein; da strauchelt man nur darüber."

„Dorchlaucht, des sinn ma Schnepfehaislich, do traiw i Schnepfezucht drinn; hewe S' denn net g'säh, wie die zwaa Alte 'nauspforrt sinn? Gucke S' noor in des Haisle nei, was do drinne isch." Sinn do siebe Schnepfeaier und drai grood ewe ärscht ausg'schlupfte klaane Schnepflich drinn g'weh! Der Tiras schtäht immer noch und 's Bluet laaft 'em aus der Saite. I mach glai man'n Bichseranze uff und thue e Häffele voll Bachstelzeferse-Inschtlich und e Kölble mit Maaslichfett[1]) 'raus und hob 'em Tiras 's Louch im Bauch verschmiert; 's hat nix meii g'holfe. E Värtelschtund druff hat er mir noch emohl d'Händ g'schleckt und de letschte Schnapper thou. Haile hätte könne! I pack man'n arme Tiras in man'n Bichseranze und führ die Herrschafte waiter in de Wald an ma Bluemekultur.

„Leben wir denn in einem Wunderland? Hier wachsen ja Rosen auf den Tannenbäumchen," seecht der Prinz Eschderhazzi.

„Dorchlaucht, i hob e große Fraad an scheine Blume. Deszweeche bitt i all's man'n Freind, de Houfgärtner Funk in Friederichsruh, daß er mir uff ma Tannebaamlich Roose, Hortensie und Schnääballe okulirt; des isch e Haaptkinschler, der kou's, und i mueß sooche, 's hat e jeds e Fraad an dene scheine Baamlich. Schnaide S' Ihne norr Rose roh, so viel S' meiche."

„Ich liebe die Blumen auch sehr, aber jetzt wäre

[1]) Maisenfett.

mir ein Frühstück doch lieber. Wir treffen doch im Gasthaus Forellen an? Was?“

„Hob sunscht allewail Forelle g'nuech, Dorchlaucht; am Dienschtich isch awer 's Schulze Bäwele sa Kindstaaf g'weh, do how i achtezwanzich Aachhörnlesneschter derzue ausg'numme. Ma ‚Säähundle‘ isch sait geschtern aa krank; 's kummt nimme uff de Pfiff; i glaab, 's hat 's Schleimfiewer, 's isch wenichschtens vorgestern ganz schleimich g'weh. Wenn awer die Herrschafte e weng mit Ruete de Bach nohtraiwe wötte, könnt' i scho e poor Forelle fange; i stell unte am klaane Bouche de Bach oh, und wenn i pfaif, därfe die Herrschafte norr de Bach nohlaafe und all's ins Wasser neischlooche.“

Domohls hat m'r an de House noch ka Housethürlich g'hatt, wie allewail, sundern sou lange Falle wie an de Tauweschleech, m'r hat s' aa norr Tauweschleech g'haaße. I gäh also noh, wu 's Bächle ganz eng g'weh isch, hock in de Bach nei, mach man'n Tauweschlooch uff und pfaif.

Der Färscht und der Prinz Eschderhazzi traiw m'r die Forelle zue; wie s' drinne sinn, mach i de Schlooch zue und sechs große Forelle hemm'r g'hatt. Derwail kummt aa widder unser Jachdschäß noch; mir staiche ei und fohrn Michelbach zue. Der Häfner hat san'n Haiholzer g'schpürt und wie's ums Eck 'numm gäht, schmaißt er aa richtich um. Mir porzeln alle dorchenander, i bin z'ärscht widder uff de Baan g'weh und sooch: „Gott sai Dank, Dorchlaucht, mir hat's nix thou.“

Die Herrschafte kraweln so nooch und nooch aa uff; 'broche hat kaans nix g'hatt, g'schimpft hat awer alles.

„Der Kutscher scheint mir betrunken zu sein,“ hat der Prinz Eschderhazzi g'soocht und hat sa Manschettehemed mit 'em Sacktuech 'butzt, er isch grood mit der Bruscht uff unser Forelle hing'horchelt, und die sinn e weng schmierig g'weh.

„Ganz g'wiß net, Dorchlaucht,“ hat der Häfner g'soocht, „i hob hait noch ka aanzichs Tröpfle Wei g'säh,

'em Gäwele ſa Boort iſch mir ins G'ſicht g'flouche, no howe nix meii g'ſäh."

„Gäwele, ich hab' Ihm ſchon oft geſagt, der lange Bart gefällt mir nicht," fängt no aa der gnädich Färſcht ou.

„Dorchlaucht, der Boort iſch uff mam'm aachene Grund und Boude g'wachſe, der kou de Häfner net ſcheniert howe; i how 'en jo, wall Dorchlaucht die lange Bärt net meiche, in ma Weſchte neipackt, do kou er gor net weddeln. Am Naijohr how i 'n ärſcht ohg'ſchniete, 's hat widder en ganze Kreiwe voll Hoor gewe. Der Saaler Walch vun Aehringe, wu alle Johr zwaamohl nach Michelbach kummt und Küehſchwänz kaaft zu Roßhoor, hat mir 'en Sechſchbätzner forr man'n Boort gewe wölle, i how en awer ſelwer braucht. In fünf Johr how i e Sofa, ſechſch Seſſel und en Fußſcheimel mit mam'm aachene Boorthoor 'polſchtert, jetz ſchpoore die Hoor zwaa Jährlich z'ſamm, no langt's aa noch e Matratz. 's Unziefer gäht net laicht in die Matratz, wall i de Boort bamm Uffwachſe orntlich g'raachert hob."

No, mir ſinn no vollſchter uff Michelbach neig'fohrn und iſch der Prinz Eſchderhazzi ba de Forelle und dem guete Haiholzer vum Hackert ſam'm Wengert recht luſchtich worde. Mir hat er forr man'n Tiras zwaahundert Gilde gewe; ſou Herrn hewe's jo, die brauche net z'ſpoorn. I hob me vielmohl bedankt und hob m'r forr des Geeld e Kueh und e Gaas g'kaaft. Dahaam how i 'em Tiras d' Haut roh; der Fuchs von Schtaanisförtle hat mir ſ' ohg'kaaft. Bam'm Ohzieche how i no g'ſähe, daß der Hund gor net hin worde wär, wenn er's Quaad (Eingeweide) reecht im Laib g'hatt hätt'. Des how 'em i vorr zwaa Johr hinterſchefür neig'macht g'hatt.

„Awer Herr Gäwele!"

I hob üch ſcho emohl g'ſoocht, i lüech net. Was i verzeil, iſch alles wohr.

Die Sach mueß i üch noch verzeile. Ochſewärt! Noch emohl eig'ſchenkt!

„Gäwele, mach's korz, m'r miesse haam, 's gäht scho uff Zwölfe."

„Die Herrn hewe 's Eischpanne b'schtellt; e andersmohl isch aa e Dooch," hat der Ochsewärt g'soocht.

„Wie 'r wöllt!"

„Kummt guet haam und schmaißt am Kappler Eck net um. En Schoppe trink i anneweech noch. Adjes und g'sund!"

„Guet Nacht, Herr Gäwele!"

Nord-Bayrische Mundarten

Ernst Konrad

(Unterfränkisch.)

As Montogsmorgagabat

Ah, hm, s'it ümmer Montog no!
Wia lang helt dann dia Wochn o?
Dia wörd een äilalang, dia Zeit,
Bis widdramol a Galdla geit!
Dia Ärbet dauert halt sechs Tog,
Mer söll sie racker, schind unn plog,
Unn ölles was ich da zammbreng,
Des it na för een Tog za weng
Zon Lab'n und za viel zon Starbn,
As Gald it grod wie Hafascharb'n!
Its ölles da, wia schöa sicht's aus,
Nahm öppes wag, na fliagt's nör naus!
Mer it doch aa kee Ächablock!
Soll i derhem an Sunntog hock?
Mei Nabasgsell, wos dar thua ko,
Des stehat doch währli mir aa o? —
Zeha Mark hast kriagt am Samstag Obed.
No, no! wia Di Dei Mäster lobet

Wenn dar zon Uglück hetzt no wüßt,
Wu gestern Du gawasn bist!
Vertanzt as Geld, verspielt, versuffn — — —
I mee, dar Mäster hat garufn! — — —
Ei joua, hetzet bin i jung,
Zon annersch warn it Zeit ganung
Mit 30 Johr, des it no weit! —
Hetz odder its zon Aufstehan Zeit.

Wu höb i denn mei Kläder hi?
Dia ganza Stubn tanzt üm mi!
As ganze Warks leit unnern Bett,
S'it ölles grod asou, als hett
I no an Rausch. Was söll des gsei?
I ko jo kaum mehr stehan gablei!
Als wiar a Hummel brummt mei Koupf,
Hetz söll i houbl, bohr unn kloupf?
Däis wer no ölles, wos mer fahlt!
Was hömm mer dann no för a Gald?
Obs wohl no zuar an Blaua langt? —
I meen, dia ganza Gaß da schwankt!

As klappert no in meiner Tasch'n.
Mer wölln sah, was mer derhaschn!
Wos its? A Schlüssl! Da? No eener.
Drei Pfenni! Unn in Eck? Drei Zehaner.
Hetz in dar Wastn? Halt, da steckt
A Schein! Dia Uhr it aa verreckt!
In Rouck! S'it ölles ausgaläirt!
Wo höb i dann scho sou wos g'höirt!
Sechs Tog soll däis no hetzet lang?
Da söll a Katz an Teifl fang!
It däis a Gald för sou an Borsch
Wian i, sou schöa, sou gscheid, sou forsch?
As Dunnerwatter schlog do nei!
Mir führn däis no annersch ei!
Dar gmeena Mo wäs wia mer'sch hält:

As ganza Gald g'hört ausgathält!
Dia Reicha höm an volla Kast'n,
Mir höm dia Plag, dia Sörg, dia Last'n.
Däis muaß noölles annersch war!
Thuat Alles zon Verthäln har!
War ärbet, dar zehlt doppelt mit,
Damit ar wäß wos Labn it.
Dar Aerbetsmo wörd aa no g'scheid,
Wos plog i mi för fröma Leut?
Wenn i amol an Montog ruha,
Ko aa dar Mester nes gathua,
Na hot doch dar amol an Zorn,
Unn sei Verdienes it verlorn.
Drüm sog i odder ümmer des:
War g'scheid it thuat an Montog nes!

Ja sou, da leiht jo no mei Gald!
Wenn i nör hett, wos mer dro fahlt
Zon reiche Mo! Dia ganza Stodt, — —
Mi hetta sie an lengsta g'hot!
Wos thuast mit dreiadreißig Pfenni?
As it za viel unn it za weni!
Da bleit as Beste ümmer no,
I läig des Gald im Wirthshaus o,
Unn sing as Lied: Si't ölles ees,
Ob i a Gald hob oder kees!

Guck, guck, da gehat nein Ochs'n grod
Dar Fritz, mei bester Kumerod.
Ar mechts wian i, ar it nit dumm,
I mach, daß i na zuana kumm.
Dar Karla hat mäihr Geld wian i,
Drüm söll ar heunt bazohl för mi.
It dar aa blank, na wörd gapumpt,
Grod wälls Euch argert, wörd galumpt!

Joseph Kram

(Unterfränkisch.)

As Schlüss'llouch

Ho' bei an Vetter von mein' Tout'n[1])
Hoach droum gawohnt, schier auf'n Boud'n,
Nam drou a Mädla in an Schtübla,
O Sappramemt! Des war ke' übla,
Sou frisch as wie a Rosaschtrauß
Und freundli' wie a Kläderlaus.

Dia hat mein' Koupf ganz ei'ganumma,
I bin za gor ken Plan mehr kumma,
Ke Schtudium hat mer g'schmeckt, ke' Arbet,
I ho' ver Liab gament, i schtarbet.
Ho' auszïag wöll, ho' doch gawart',
Dar Zuaschtand mecht en ganz vernarrt!

Amal Mittog war'sch in mein' Harz'n
Gor arg! I hör' ihr Thürla knarz'n,
Hör 'sch klappern mit 'n Schtützadäickl[2]),
Dia Ung'wißheit i't mer zon Äikl:
I guck zon Schlüss'llouch naus, ei!
Grod wia'n i nausguck — guckt sa 'rei'!

As i't a Luderschvolk, dia Mädli!
Dia Neugier plagt sa alla wädli'!
Sie sen agrod wia 'nei' verbiss'n,
An allerklenst'n Drack za wiss'n.
Und däß dia Neugier nit viel täugt, —
I' bin's an örscht'n überzeugt.

Wia täubisch[3]) bin i' gleich nausg'schprunga
Und ho' mein' Arm üms Mädla g'schlunga,

[1]) Paten. — [2]) Deckel des hölzernen Trinkkrugs. — [3]) geil, der Taube gleich.

Ho' g'sogt: „Laf' nit sou mit dein' Schtützla[1]),
Blei' da! I ga' der g'schwind a Schmützla!" —
„Na!" hat sa g'sogt, hat's waggaputzt,
I ho' sa aber wieder g'schmutzt

Und ho' sa just aufs Maul gatroff'n!
Da hat mi' 's siadhäß überloff'n:
Wenn's sou geaht, hat mer'sch nit an Schnürla!
Auf emal rappelt's Boudathürla,
Da kümmt mei' Toutavetter vür
Und schreit: „Du Karl! sou schteaht's mit dir?

I schreib's der Bas, dein' Pfarr'n, dein' Tout'n,
Dia Schträchli sen bei mir verbout'n!
War' hinter deiner Ohr'n örscht truck'n,
Du Lausbua! Du wörscht machti' guck'n:
I ho' di' garn g'hot in mein' Haus,
Auf des hi' muaßt mer ober naus!"

Ar hat sein Schtarrsinn nit gaboug'n,
An Tog drauf bin i ausgazoug'n.
Mit Liab und Neugier sota G'schicht'n
Und sot'n Kummer ouzaricht'n,
Des hätt' i wörkli' nit gadacht,
Da hob' i 's ober ausgamacht.

Mei' Toutavetter i't a rachter —
I will's nit raussog, — 's i't ke' schlachter,
As i't a braver Mou, a guater,
Und alles, wos er thuat, des thuat er
Nit fer die Katz, des könnt er sah':
Des Mädla i't scho' lang sei' Fraa!

---

[1]) hölzener Trinkkrug.

Wos der Toatagraber über dia Mensch'n denkt

I sitz' gor oft, wenn der Mondschein kümmt
Und die Leut in der Better scho' lieg'n,
Nacht trauri', wia zon Greina g'schtimmt,
In Kerchhouf auf der schtenerna Schtieg'n,
Dort, wua's nei dia zammg'fallna Klosterkerch geaht,
Und wua saler groaß Trauerweidabaam schteaht.

Da denk' i nach über allerhand,
Über'sch Lam, über Mensch'n und Zeit'n:
Da schteaht mer scho' bal' schtill der Verschtand,
Wenn i 'n ouguck dan Kerchhouf, dan weit'n!
Da hob' i mei' Kin'er, mei' Fraa einig'scharrt,
Hetz hob' i ken Mensch'n mehr — o des i't hart!

Ho' manch'n Freund, manch'n guat'n g'hot,
Und ho' mit na verlabt schöana Schtund'n;
Und manch'n Feind — o du liaber Gott!
Und hetz lieg'n sa alla da drunt'n!
Wia lang dauert's nu, kumm' i sälber aa no!
Verleicht nu a Jährla — schpür'sch allaweil scho'.

's i't wörkli' arg, wenn mer'sch racht batracht',
Wia dia Zeit ümmer wachs'lt und wachs'lt.
Ho' wädli' oft scho' drü' nachgadacht,
Wia si' ener üm an'ern fortdrachs'lt.
Heut sen viela Mensch'n nu munter und froah,
Und morg'n früah lieg'n sa scho' auf'n Schtroah!

Mer söllt schier nit meen', däß 's mögli' wär',
Däß sou schnall mit 'n Menschalam aus i't.
Wenn doch die Leut a klens bißla mehr
An die Ruah denket'n, wua da hauß i't!
Sie plog'n anan'er agrod wia nit g'scheid,
Und denk'n nit, däß 's Toatakäuzla bal' schreit
Und däß ja nit ener auf dara Walt blei't.
O Mensch'n, wos ihr doch fer Schinnöser seid!

Ernst Lutz

(Unterfränkisch.)

As Bild mit an Fürhang

S'geit Bilder, dia zägt mer dar Kinner nit garn,
Mer säigt, dia Bilder wer'n nör för Harrn.
Sou ees hot a reicher Bauer laß mol.
Dar Moler brengt's, ar will's bazohl,
Do meent dar Bauer auf emol: Mei!
Hetz fellt mer grod öpps Annersch ei!
Harr Moler, hört! i sog Euch wos!
Ihr molt mer an Fürhang über dos,
Von Kiefer o bis unna na,
Grod nör dia Föaß no dörf mer sah!

Ei, säigt dar Moler, do wer jo mei Kunst
Unn Euer Bild minanner verhunzt!
Ihr könnt jo an Fürhang drüber mach,
Dos it jo ganz diasalba Sach!

Na! säigt dar Bauer, as bleit derbei,
Dar Fürhang muß festgapens'lt sei!
I wäß jo doch, wos dadrunner it
Unn annra Leut schinirt's gor nit!

War it besser dro?

Gal, Bastl, hetz hasta widder an Zorn,
I bin in dar Schual dar Arschta worn,
Unn Du hockst ümmer no heanna dro,
Hetz sichsta, aß i wos Richti's ko!

Dos, wos Da galarnt hast und wos Da bist,
Sall höb i vor an Johr gawißt,
Säigt hetz dar Frieder, i blei bei'n Alt'n:
Mei Vatter hot sein Schunka bahalt'n,
Mer höm an auf dia Kerwa gass'n,
Und dos it doch vill besser gewas'n.

Paul Gerstner
(Unterfränkisch.)

Wem mer in Gadank'n it

Dia Ann'l säigt: Bein Brückabeck'n
Geit's ümmer no dia besta Weck'n,
Unn's besta Broad. Drüm hörschta, Mo,
Du brengst mer heint an Läb dervo.

Dar Mathes, wian ar hömi it,
Nümmt ar an Läb, wia g'häß'n, mit,
Sou von sechs Pfund, unn gehat in Ruha
An Wag nach Höchbarg weiter zua.

Do fellt an unnern Gehan sou ei,
Dos Broad do muaß doch racht guat g'sei!
Sie loub'ns ölla drüm — unn sich,
I will's hetz salber doch versüch.

Ar nahmt as Messer unn fengt o
Unn schneidt si Stück üm Stücker ro.
Ar aßt dia groaßa, dicka Rank'n
Unn gehat schöa weiter in Gadank'n.

Sou künnt ar höm. Gleich säigt dia Fraa:
Wu it as Broad?' Thua's hara gah!

Am End hast widder nes, gah acht!
I sah, du host nes mitgabracht.

Harrjesses na! Wos fellt mer ei!
Wia ko mer sou vargaßli g'sei!
Dos Broad? Dos höb i nit vergaß'n,
I ho's nör in Gadank'n gaff'n.

Ar übertreibt's

Harrjesses, Hochwörd'n, hetz halft mer doch!
Mei Mo! Ihr wißt jo, wia groub ar it,
Dar schläigt mi hetz heint scho an ganz'n Tog
Unn wager wos, wäß ar wouhl salber nit.

Sou schreit dia Dorl. Drauf meent dar Pfarr:
No, no, Ihr möaßt gaduldi g'sei!
As it Euer Mo! Unn künnt ar dohar
Zua mir, i räid's an scho tücht ei!

Ihr odder seid jo aa, wos mer sou säigt,
A weng fürlaut, wian Ihr salber jo wißt.
Drüm, wenn Euer Mo Euch alsamol schläigt,
Na its nit ümmer grod ümasüst!

Jo, jo, Hochwörd'n! dos wäß i scho,
Meent hetz dia Dorl. Unn dobei bleibt's:
A Fraa söll unn muaß ihr Prüg'l ho,
Odder mei Mo — dar übertreibt's.

Dar reicha Prasser

An arma Lazarus hot dar Prasser
Gabat'n üm a Tröpfla Wasser,
Wian ar salt unna in seiner Höll
Vor Dorscht hot schier vergeha wöll.

Ar hot nes kriagt unn hot sou mitt'n
In Feuer dan arga Dorscht galitten.
Unn guckt mer dos Dink so richti o,
Na wor ar no gor nit sou üb'l dro.

I denk mer'sch oft, wia hett dar gabrönnt,
Hett ar arscht as Hofbräuhausbier gakennt!

Alois Joseph Ruckert

(Unterfränkisch.)

Franka-Liadla

O Franken, mei traulis,
Mei hematlis Land,
Sou liabli, wia du bist,
It kens mir bekannt.
Voul Bluma die Daler,
Voul Wengert die Höa,
Sou dufti di Walder
In Schpessart und Rhöa!

Wua-n-it nou wia Wörzborg
An annera Schtodt,
Dia Mädli sou brav und

Sou roatbacket hot?
Und Börger, Suldot'n,
Schtudant'n und Pfarrn
Senn lauter fidela,
Gemüatlia Harrn.

Und sah-w-i mi weiter
In Franken nei üm:
Was prachtia Schtäidli
Und Dörfer kringsrüm!
Und Schlösser und Borg'n
An Me und der Saal.
Mer kann nit genunk sah
Dar Harrlikät all!

„Mit Gott und förn König",
Sou häßt unner Sang;
Des Liad aller Liader,
Des hot guat'n Klang.
O Franken, du traulis,
Mei hematlis Land,
Liab schwöär i und Treu dir
Mit Harz und mit Hand!

Die Lieblingsspeise des Franken

A Bauer aus'n Frankaland,
Des wäß mer nauf-a-no,
Dar mog von alla Speis'n nur,
A-n-enzig-ea ho.
Fröagst harador und hest-a-gest[1]):

[1]) hin und her.

„Wos mogs für ena sei?"
„'s senn Knöchli[1])," höarst vo-n-alt und jung,
„Mit Kraut und Arbesbrei." [2])

Und wia die Läus' zon Russ'n ghöarn,
Zon Pud'l ghöarn die Flöa,
Wia tiaf'r Schnää, Nüss', langa Recht
Und Nab'l nei die Rhöa;
Zon Tog die Sunn, zor Nacht die Starn,
Zon Frühjohr ghöart der Mai,
Sou ghöarn 'n Frank'n Knöchli just
Mit Kraut und Arbesbrei.

It wua a flotta Kinnleskerm[3]),
A Hachzi[4]) in 'n Haus, —
Und auf die höchsta Feiertäg,
Da geits ken bessern Schmaus,
Als wia di Knöchli von-ra Sau
Mit wädli[5]) Fläsch derbei,
Jungs Sauerkraut vo Raf'ld[6]) doum
Und dick'n Arbesbrei.

A Landrot, dar gelod'n war
Mittog zon Präsendent,
Dar hat voul Ärger weiters nit
Ü's Ass'n später gschent:
's hat „Störchli[7])" gam und allerhend,
Zon Trink'n Bier und Wei,
Doch 's Best: die Knöchli, dia ham gfahlt
Mit Kraut und Arbesbrei!"

Der Jak'l anno Siebzig war
Als Jäger vor Paris,
Dar hat amol 'n Brief hemgschriem
Sein Schatz, der Schmittles-Lies:

---

[1]) Schweinsknöchel. — [2]) Erbsenbrei. — [3]) Kindtaufschmaus. —
[4]) Hochzeit. — [5]) viel. — [6]) von Bergreinfeld. — [7]) Schnepfen.

„Die Sehnsucht, ach, die brengt mi üm,
I kann d'r schier nit blei!
Oh, wär i nur a Stun derhem
Bei — Knöchli, Kraut und Brei!"

Der Balsa-Dick war stärbeskrank,
's geit kes nix für sei Lam.
Doa hats amol bei seiner Leut
Kraut, Fläsch und Arbes gam.
„O, laßt mi wengst'ns schmeck da drou!"
Tiaf ziagt der Balser ei. —
Und besser wörd's! Ar dankt's alleh
'n Fläsch mit Kraut und Brei.

Drüm sogt, wos geits denn Bessers no,
Als wia a Sauerkraut,
Draus wie a Starn in dunkler Nocht
A Schweinaknöchla schaut;
A Knöchla: safti, zoart und wäch —
Was söll denn besser sei,
Gor, wenn derzua, wia Gold sou klar,
Kumt no a-n-Arbesbrei!

Wos senn dergäig'r Knöadel, Wörst,
Kalbsbroat'n, Geuker,[1]) Taum,[2])
Genslaber, Antavert'l[3]), Hos',
Konditerwarn mit Schaum?
Drüm war a Frank, a-n-echter, it,
Stimm tapfer mit mir ei:
Nur „Knöchli, Kraut und Arbes" dörf
Des Franken Leibspeis sei!

[1]) Hähnchen. — [2]) Tauben. — [3]) Entenviertel.

Schnaderhüpferli

Du bist a scharmanta,
A harzia Hez,
Dei Schmützli[1]) senn süaßer,
Wia Zuckergabecks.
Trallarallalala, trallarallalala.

Wos leit mer an Güatla,
An Haus, Houf und Gald:
Mei Mädla dersetzt mer
Die kuglia Walt.

Und 'aß die Walt rund it,
Des muaßt erscht beweis'! —
„Mei Schatz it wia'n Apf'l" —
Glei möcht i nei beiß'.

Und it dersch nit racht, 'aß d'
A Schmützla kriagt hast:
Za gammersch halt widder
Gschwindst, wenn dersch nit paßt.

Jung gfreit und jung gheiert
Hat ken no gereut:
Mer wäß just 'n Tog nit,
Wenn die Walt unnergäit.

Its Lam dir zowider —
Möchst heng di u'gfähr:
Za wünschet i glei,
'aß i a Kreuzerschschtrick wär.

In der Juged sein mer lusti,
Ob mer Gald ham odder kens,
War an Schatz hat, trinkt zon bannert[2]),
Und war ken hat, trinkt allens.

---

[1]) Küsse — [2]) Zu Zweien.

Wia Gewitter ohna Blitz,
Und a Gsellschaft ohna Witz,
Wia Blitz ohna Knall,
Und a Katz ohna Krall,
Wia Motter ohna Kind,
Und a Jager ohna Flint,
Wia Thurm ohna Schpatz:
Sou is a Mädla ohna Schatz.

In der Tasch'n ke Gald,
In der Flasch'n ke Wei:
Da fellt mer ke gscheiter
Gedank'n mähr ei.

Wia der Hackersch-Od'l bat

Hetz ragets scho vier Wuch'n fort,
Unds höart gor nemmer auf;
Am End gäts, wia zo Noahs Zeit:
Mer möss'n all dersauf.

Straf lenger nit mit Wasser uns,
Laß's Ragna endli gsei,
Und tröast uns, wia salln Patriarch,
Dan Noah, süst mit — Wei!

Der Wei, dar schmeißt nur Mensch'n üm
Und daderfor its Bett;
As Wasser ower reißt mit fort
Glei Dörfer, Wald und Stedt!

Drüm lenger straf mit Wasser nit,
Laß's Ragna endli gsei,
Und tröast uns, wia salln Patriarch,
Dan Noah, süst — mit Wei!

Nach der Steuer vertält

Ihr wißt's, in Ga[1]) a Kies'lstorm[2])
Hat alles korz a kle verdorm,
Und Grund a Boud'n zammgerammelt.
Da hat mer in ganz Frank'n gsammelt,
Und's hat si zammgelöppert ah:
Die Sammling it „nit ohna" gwa.
Sou senn in manch'n Dörfla sei
Viel „christlia Lins'n" kumma nei.
I kenn a Dorf, des hat sall Johr
Zäataused Mark getroff'n gor;
Da hat der Börgermäster Held
Sein Ausschuß nei der Schual bestellt
Und säigt: „Des Gald ist da, mer sölln
Beroat, wos mir mit oufang wölln.
I will mei Meining korz derklär:
I denk halt, 's Allereefachst wär,
Mer thuat die Steuerlist'n bei
Und tält dernach die Leabsgam ei.
Die höchsta Unnerschtützing bleit
Dan, wua die mästa Steuer geit.
Da hömmsa alla gsogt: 'Sit racht,
Sou its as Betz, sou werds gemacht;
Wenn ah die Arma namhi[3]) fohrn, —
Dia hömm ja doch as Wengst verloarn!"

---

[1]) Gau. — [2]) Unwetter. — [3]) nebenhin.

Georg Windeck

(Oberfränkisch.)

Dem Schwiegersuhn sei' Hoas

Der Herr Apotheker hot a Jagd
Beim Kratthof draus für sich gepacht.
Bal d' Jagd aufgeht no ziecht er hie
Und dunnert dorten spät und früh.

Amol do hot er aus der Stadt
A Dutzend Freind' ei'glod'n g'hatt.
Die kummen on, wer'n regalirt,
Und nachert werd halt tischkerirt (diskouriert).

Z'erst macht Jeder a rechts Gewaaf
Von dem, wos er beinoh' amol traf.
Der An hätt a Rehgais mit Hörnern erlegt,
Wenn sei Stutz'n zur recht'n Zeit losgeh'n möcht.

Dem Andern, dem macht blos 's Anpürsche Vergnieg'n;
Wenn er 'n Auerhahn hab'n könnt', no läßt er 'n flieg'n.
Und jeder redt von sein' Heldenthot'n; —
Af amal werd halt zem Afbruch geroth'n.

A Kleefeld, des wor der erste Platz.
„Des treib'n mer ab, des gibt jetz a Hatz.
„Zwaa machen die Treiber, mer passen auf,
„Und springt a Hoas raus, — no platz'n mer'n n'auf."

„Nix!" ruft der Ap'theker, do stiert fei net hin;
„Denn, so woahr i meim Schwieg'rsuh sei Schwieg'r-voata bin,
„Im Kleefeld sitzt a Hoas, den laßt mer in Ruh,
„Af den — schießt immer mei Schwieg'rsuh'."

Ludwig Zapf

(Unterfränkisch.)

Von Schnît

à ê î ô û gedehnt, à Mittellaut zwischen a und o,
è wie ä, á é verklingend.

Mittôgsrû is's — die Schnîter lîg'n àn Râ,
A' Heischneck[1]) singt in Holma auch allâ,
És forma imm di Kunnela[2]) di Bî
Und Summervikél[3]) flattern driber hî.

„Ei wi die Sunná brennt, ka Liftla gît,"
Sàckt's Hârlá[4]) itzt — dês is's a wormer Schnît!
És wächelt Alles — Barw'l, gimmer'n Krug,
Heint schmeckt's und Wasser hammer jà ganug!

Amôl â semmer do àn Râ galeg'n,
's wàr grod a Tog wie heint — nuch kà ig's seg'n —
Do ig und do d'r Votér, do d'r Màtz[5]),
Di Mârla[6]) dart — es is's der nämlich Plàtz.

És Ess'n wàr vobei, dî hamm dazillt,
Dî wollten schlofén und mir Bum hamm g'schpillt,
Affâmôl tutt's do d'um á Barg an Schrâ,
Ach Gott, er gît m'r nuch dorch Mark a Bâ!

Von Tomeshannsn'n wàr'n sa â za Fêld,
D'r Alt wàr schlimm und wi a Hàcht aff Gêld
A Gut — di Nàchbern hot er gern bamênt[7]),
Bis îns d'r Gérg dorchs Amt hot ôgawênt.

---

[1]) Heuschrecke. — [2]) Quendel. — [3]) Schmetterling. — [4]) Großvater. — [5]) Matthäus. — [6]) Mädchen. — [7]) Mit dem Pfluge des Nachbars Eigentum schmälern und sich zueignen.

Und án selln Tog wár grod der Gérg â nauf
Sei Kôrn und ledt es êrschta Fuder auf,
Secht, dart bón Buschzau', wu di Ficht'n schtît,
Ig sick's nuch heint, sei Nickelà wár mît.

D'r Hanns hot net garût, er schimpft á schändt,
„Râfresser!" schreit d'r Gèrg dafîr — do rennt
D'r Hanns gàbarg, d'r Gèrg schpringt g'schwind entà
Und imma Wog'n — itzt gàng es Pleschen[1]) à.

Do tutt's den Schrâ — es schauá allá Leit,
Mer sicht di Zwä — a Sichel funkert weit,
Und nuch és là'k[2]) net, winn ich do dazill,
Is's widder Rû und Alles meisláschtill.

Itzt lefft á Nàchb'rá aff den Acker zu
Und windt di Händ — do senn daschlog'n di Zwu!
Vonanner lîg'n sá in der Fèrra[3]) tud,
Danêm a Pfoll'n, a Sichel vuller Blut.

D'r â hot aff'n Annern mèrd'resch g'hîm,
Und mitanannèr senn sá lîg'n gablîm,
Ná denkt eich itzt dês Karrn[4]) und dês Gálarm —
Rût wi dei Kûpftug, Lisa, wàrn die Garm.

D'r Schtrît[5]) wár korz, doch is's er teier wàrn,
's hot jeder jà ás Lêm dabei valôrn,
Und manning, der itzt ackert ober[6]) schlicht[7]),
Is's dart, á's wenn er Blut án Bud'n sicht.

Dês wàr a Schnît, ig denk drà bis à's End,
Und îr â, wenn di Sichel nêmt za Händ,
Denkt drà, îr Kinnér, wos és Hârlá hot
Dazillt und lebt in Frîden — des walt Gott!"

---

[1]) schlagen. — [2]) so lange. — [3]) Furche. — [4]) lautes Weinen. —
[5]) Streit. — [6]) oder. — [7]) eggt.

Wilh. Marx

(Mittelfranken.)

Triftiger Grund

A Pfarra haut a Pridi g'halten,
Döi woar su prächti und su schöi,
Daß allna, döi das g'häiert hob'n,
Deß Wasser thout in Augna stöih.

Ner grod a Bauer iß drin g'wesen,
Der häierts ah, es röihert'n niht,
Und ob öiz alli Leut gleih greina,
Grod er allah, er greint niht miht.

Dös sicht a Herr. Er thout'n fraug'n:
Worum, mei Freund, habt ihr allah
Niht grina? — „Dös will ih ihn sog'n:
Ih bin halt as r' ah n' andern G'mah."

Joh. Wolfg. Weikert

(Mittelfranken.)

Die Glocke

Die Burgerschaft in Zwief'lstadt,
Döi schafft a Glock'n oh;
In nächst'n Sunnta läut't mer miet, —
Sie haut an roar'n To'.

A sieb'ng'scheita Börgersfrau,
Döi sagt: Moh, sog' mer ner,
Ob dir nit, wos in To betrifft,
Die alt' viel löiber wär'?

I mah halt immer, sie klingt z'kloar,
Die alt' haut besser brummt,
Und wenn des Läut'n goar is g'wöst,
Haut s' no es wöi lang g'summt.

„Döi Glock'n, Frau, döi is scho röcht,
Glab' mir, dös wörd scho kumma, —
Sie is no jung und knapp eirst taft;
I waß, sie thout no brumma.

Wenn döi in deini Jauher kummt,
— I wett', wos Aner mog, —
Döi Glock'n macht's nau grod wöi du, —
Sie brummt in ganz'n Tog."

Der Dieb und die Wache

Die Burger, — wou, dös sog' i niet,
Halt ah in aner Stadt, —
Döi hob'n, wöi's in Kröig jo geiht,
Amaul die Wach'n g'hat.

Z' Nachts wörd amaul ä Döib derwischt,
Aff den mer lang haut paßt;
Er haut'n Galing[1]) längst verdöint, —
Mit den wörd nit viel g'spaßt.

Mer bringt'n aff die Haptwach hie, —
Dös haßt, ner für döi Nacht, —
Denn Moring, glei in aller Fröih,
Wörd er in's Luch noh bracht.

[1]) Galgen.

Der Döib ligt aff der Britsch'n hint
Und is ganz mäuslastill;
A Burger schreit: A Tauſed-nei!
Wer eppet mitthou will?

Fünf Mann, döi haut mer glei basamm.
Öiz geiht des Kart'ln oh;
Der Döib macht ah an langa Hols,
Mer sicht wuhl, daß er's koh.

Und immer besser ruckt er her
Und gutzt in d' Kart'l nei;
Er schütt'lt mit'n Kupf, — on End,
Dau red't er ah no drei.

Er hält sei Maul, dös sog' i ihn!
Su fängt a Burger oh,
Und kon Er's besser, sei Er frauh:
Ih spiel's halt, wöi i koh.

Der Döib schweigt still; allah nit lang
Su red't er wider drei,
Und sagt; Dau thout der Bauch an weih, —
Is dös a Tauſed-nei[1])?

Wenn der döi Schell'n trumpft öiz häit',
Nau häit't er d' Sau draf g'funna;
Von mir, dau häit't ihr andern zwöi
An brav'n Böt'l g'wunna.

Ja, Dunnerwöter! — foahr'n öiz
A Stücka vöier af, —
Wenn er sei Maul nit halt'n thout,
Nau haut mer ihn brav draf!

---

[1]) Altes Kartenspiel.

Der Korporal, der löckt si drei
Und sagt: Mir senn die Wach,
Und Er is unser Arrestant, —
Doch red't er alli Strach'.

Wenn Er nit schweigt, su kon i Ihn
Nit für die Foling stöih,
Denn meini Leut' senn rawiatt, —
Es könnt' Ihn drecki göih!

Es währt nit lang, su föngt der Döib
Halt wider z'tad'ln oh
Und sagt: Verdammt, wenn's aff mein Durf
A Bou nit besser koh!

Naus mit'n Kerl! — su schreia öiz
Die Burger — werft'n naus!
Sie pack'n oh, — in Aug'nblick,
Dau ligt mei Döib ah drauß.

Dös haut der Spitzbou öb'n g'wollt;
Er is fei nimmer nei; —
Die Burger ober spiel'n öiz
In Rouh ihr Tauses-nei.

Leonhard Wolff

(Rothenburger Mundart.)

D' Hocker

(Die in lateinischer Schrift vorkommenden Buchstaben, wie oe, ie, ä e rc. sind getrennt, die Laute der letzten aber stets nur ganz kurz zu lesen.)

Ih froeg iez doch die ganze Welt,
Die Gräeßte, wie die Klenste,
Ob's Oebeds so im Wirtshaus drinn
Nit is am Allerschenste?

De ganze liebe g'schlogie Tog
Ham bei der Aerbet hocke,
Doe sehnt sich Oebeds Jeder gwieß
Nach seiner Wirtshausglocke.
Und 's is a Glück, daß schäe drinn is,
Sunnst blühet uns ka Waaze;
Denn 's Wirtshauslafe g'häert jo zu
De Mannsleut' ihr Schtrabaze.
Mer bleibet hundertmoel derham
Und auf sein Sopha lege,
Doch, mer mog wölle oder nit,
's mueß sei, — der Kundschaft wege;
Denn wenn mer zu kann Mensche gäeht,
Noe kummt mer ganz dernebe,
Es is scho sou, mer müeße hie
Halt von anander lebe,
Und d'Maste denke sou wi ih —
Es is nit zu vermeide;
Drum trifft mer alli Oebeds ah
D'Wirtshäuser voll von Leute.
Kurzum, 's mueß sei, zu wos des G'reid,
Deßwege wird nit grine,
Mer mache halt zum bäese Schpiel
's Gott's Noeme guete Miene.
Und freundli guckes Alli d'rei,
Des mueß mer äehrli soge;
Is gleich d'Schtrabazi alli Tog,
Viel häert mer doch nit kloge,
Und wie schäe setze's oft beisamm,
's goer nit zu ergründe,
A Jeder hat sei Plätzle scho,
Und waß sei Leut' ah z'finde.
Scho wenn mer nei in d'Schtube gäeht,
Hängt d'Kappe nauf auf d'Schlange,
Doe schaut scho Alles, wer denn doe
So schpäet erscht noh kummt gange.
Wenn's Aner Ihresgleiche is,

O, doe schenirt kei Drucke,
Und setze's noh so eng beisamm,
Doe sicht mer'sch wali rucke.
Es hat halt jeder Tiesch sei Leut'
Wie's zu ananander tauge,
Sie könnte oft vom andern Tiesch
Zu ihr'n Diskorsch kann brauche.
Ja, wer nur Alles häere könnt',
Wo g'redt wird, — o Herr Jedig!
Doe könnt' mer lerne gnueg derbei,
Mäehr wie von mancher Predig.
Zum Beischpiel oun den ane Tiesch,
Des G'schpräch is von Bedeiting;
Doe wird iez ausananander g'setzt,
Wos drinn schtäeht in der Zeiting.
Von Frankreich und von Dänemark,
Von Rom, der Schweiz, von Poule,
Und Aner holt schier allemoel
D'Kastanie aus de Kouhle.
Derbei git's oft a weng Dischput,
Ob nit im Schtaat wos faul is;
Doe paßt a Pfeif' Tabak derzue,
's verraacht, wie's aus'n Maul is.

Und horcht mer nou oun andern Tiesch,
Wou's ah ihr Pfeifle schtopfe,
Doe kummt der Feldbau auf's Tapet,
's Heu, 's Groemet, 's Draat, der Hopfe.
Der A schreicht d'noete[1]) Aecker raus,
Der Ander loubt die weitste,
Und die bloeß Säubachstückli[2]) hebe,
Des sin oft grod die G'scheidste.

Der dritt' Tiesch, der gäeht nit sou weit,
Der hat ka Lust zum Schtreite;

[1]) naheliegenden. — [2]) Pachtstücke.

Mer redt vom Handwerk, redt vom Haus,
Und von de Neuigkeite;
Und hebe's über Fra und Kind
Und G'sell und Mad g'nueg g'schproche,
Noe kumme's oft, mer waß nit wie,
Um End' goer noch auf's Koche.

Oun vierte Tiesch wird nit viel g'redt,
Wenn's nit grod dischputiere;
Sie kartle, — und a Jeder möcht'
Gern g'winne, Ka'r verliere.
No, läßt mer 'ne halt ah ihr Frad,
Mir wär'sch lad um mei Schtunde:
Ih mahn, wer immer kartelt, hat
D'halb Lebenszeit verschunde.

Und sou thuet halt a jeder Tiesch
Auf sei Ort sich vergnüege,
Oft gäeht mer'sch gor nit aus, wie g'schwind
Die Schtunde an verfliege.
Auf amoel merkt mer'sch oun de Leut',
Daß's Zehni is mit Schrecke,
Denn 's greife, — wenn gleich nor a Boor,
Nach Kappe und nach Schtecke.
Des sin halt die, die 's ganze Joer
Z'thoe hebe mit ihre Moge,
Sie bliebe gern, — alla, zwa Glos,
Mäehr könne's nit vertroege.
Oft hat's a noch an andern Grund,
Dernoech halt die Madam is,
A Manchi gäeht nit ehr in's Bett,
Als bis der Mou derham is.
Doch doa gäeht's halt, wie's Sprichwort sagt:
A Schwalb' mecht noch kan Summer,
Deßwege schpüere d'Andern noch
Kan Schmerze und kan Kummer;
Denn die wu scho um Zehni gäeh',

Die thuet mer goer nit schpüere;
Im Gegental, iez git's mäehr Platz,
Mer konn sich besser rüehre.

Sou bleibt mer halt noch schäe beisamm',
Oft git's ah noch a G'schpäßle, —
Der Wirt, der kennt scho a sei Leut',
Und klopft drauß recht nou's Fäßle.
Doe haßt's: Halt! noch an Ouschtich git's
Hob's gleich g'schmeckt, daß 's a Nag' is.
Der Wirt schenkt ei, — lacht, und verkefft
A Fichti's for a Achi's[1]).

Sou gäeht's gar oft, doch schadt's jo nix,
De Wirtsleut' immer helf' ih, —
Doch iez, was Dunner ist denn des,
Ja, meiner Sechs, 's is Elfi.
Jez ober gäeht's mit Hause fort,
Der Brauch, der dauert scho länger:
Drei Seidli' die sin's Deputat,
Kan's mäehr, doch a kan's wenger.
Un is amoel des Bier recht guet,
Vier Seidli sin a Wunder,
Doch, wenn's schier nit zum Saufe is,
Drei Seidli müeße nunter.
Ih hob's scho oft denkt: orndlie Leut',
Die sin um Elfi hamme,
Ih loub's drum, doch wer länger bleibt,
Is ah nit zu verdamme.
Denn iez kummt erscht die schönste Zeit;
Wer'sch nit kennt, konn's nit schätze,
Wenn sich so schäe und brüederli
Die **Hocker** z'sammesetze.
Jed's Tischle hat An oder Zwäe, —
Jez hocke's still und trucke,

[1]) Fichtenholz für Eichenholz.

Mer sicht's, es is halt Kan' recht wouhl,
Mer merkt's scho oun ihr'n Gucke.
Doe rueft der A den Andre zue:
„No, setz Dich doch doe rüber!"
Der b'sicht sei Nagle Bier im Glos:
„„Ja, Elfi is vorüber,
Ih will iez fort, mer werde doch
Nit lang mäehr bleibe könne, —
Doch wege mir allani soll
Der Wirt ka Liecht verbrenne.
Trink'st noch a Glos?"" — „Ja, ih was nit,
Wal Du doe bleibst, meintwege,
Ih hob a fortg'wöllt, doch bis Tog
Konn mer noch lang g'nueg lege."
Nun kummt der Dritt derzue, der segt:
„Ih müeßt mih selber schtroefe:
Wenn ih mih umme Zehni leig,
Kann ih vor Drei nit schloefe.
Der Viert' der setzt sich a derzue,
Den braucht mer gor nit z'winke,
Jetz konn mer endli doch in Rueh
Ah noch a Seidle trinke."
Der Fünft' segt: „ih kumm halt derham
Nit fort, wie Ihr, bei Zeite,
Und gäehn ih noe auf's Wirtshaus zue,
Begeg'n ih scho de Leute.
Wenn ih schpäet Feieroebed mach',
Mueß ih mih doch erst wasche, —
Und noe im Wirtshaus thäet's schier Noet,
Ih schütt' mei Bier in d'Tasche."
Der Sechst', der ziegt sich ah noch her:
„Mer hat doch närrschi Niete,
Wenn ih nit oun den Tischle sitz,
Noe bin ih halt nit z'friede."
Der Siebet mant: „Horch, Nachbar, 's is
Zwoer schpäet, daß ih noch wander,
Doch, wal Du doe bist, bleib ih ah,

Mer gäehne doch mitnander."
Der Acht, der hat'n beste Grund,
Der is nit zu beschtreite:
„Mei Schlüssel schließt vor Zwölfi nit,
Drum bleib ih bei de Leute.
Wos kümmert's mih, wos andri Leut'
Vom Wirtshaushocke denke,
Mer zohlt sei Schteuer und braucht drum
Der Polizei nix z'schenke."

Und sou find't Jeder Ursach gnueg
Zum Bleibe und zum Hocke, —
Mer trinkt sei Gläsle noch, und 's G'schpräch
Kummt ah nit leicht in's Schtocke.
Und überhaupt Ausreide sin,
Doe ganz unöetie Köste, —
Des hob ih scho mei Lebtog g'häert:
Z'letzt g'fällt's an halt am Beste.
Und die gern lang im Wirtshaus sin,
Des sin ka hilzie Drocker,
Ka Schpieler und ka Schtreiter nit,
Ka Säufer, na — bloeß **Hocker**!
Sie brauche ka zehe Stunde Schloef
Als wie a Wickelkindle,
Und frumm sin's ah, sie freue sich
All Tog auf's letzte Schtündle.
Hoch lebe alli **Hocker**! Hoch!
Jetz häer ih auf zum Schreibe,
Und wünsch' nor, wenn's zum Schterbe kummt,
Daß 's ah die Letzte bleibe.

Joh. Konr. Grübel
(Mittelfranken.)

Der Bauer und der Doctor

Es iß amauhl a Bauer g'west,
Ih hob'n zwoar niht kennt;
A praver Moh, der g'wiß niht löigt,
Der haut mer'n ober g'nennt.
Der haut af su an Dörfla g'wohnt,
Vom Städla weg a Stund,
Haut g'hat a schöina junga Frau,
Doch meiher kronk als g'sund.

Af amauhl wörd döi Frau su kronk,
Su kronk mer wär'n ko.
Oeiz huhlt mer g'schwind die Weiber z'amm,
Döi sehes halt ner oh;
Haut kana s'Herz und rauthet wos.
Es mouß doch g'fährlih sei;
Den Weibern fällt doch immer sunst
Noh su a Mitt'l ei.

Oeiz sagt die ah: Horcht Nachber, horcht!
Ih denk, ihr folgt mein Rauth:
Lafft ihr niht bald zon Docter neih,
So iß die Kund'l taud.
Glabt mir, er kummt euch ger'n raus,
Er iß jo für dös dau,
Und wenn mer wos verdöina ko
Iß öiz a jedes frau.

Oeiz läfft der Bauer wos er ko,
Und läfft zon Docter neih.
(Wöi halt a Bauer laf'n thout,
Dös wörd su g'schwind niht sei.)

Und sagt: Es iß sei Frau su kronk,
Er soll's halt schaua oh,
Und für'n Louh, Herr! sorg er niht,
Z'mauhl wenn er helf'n ko.

Kam hauts der Bauer noh vermouth,
So iß der Docter dau.
G'schwind führt er mit der Kapp'n roh,
Und sagt: Deiz bin ih frauh.
Der fraugt die Frau: — Su wöi mer fraugt,
Und mahnt: S'iß haucha Zeit,
Es häit scho soll'n eiher sei;
Allah su seid ihr Leut.

No, öiz ner Dint'n, Federn her,
So schreib ih a Recept.
Döß tragt in d'Apotheiken neih,
Und wenn ihrs übergebt:
„Ja, Herr! ka Schreibwoar hob ih niht."
Wou kröigt mer denn öiz döi?
„Ih wüst in unsern ganz'n Durf
Ka Tröpfla Dint'n höi."

So lafft ner g'schwind in's Schoulhaus hi,
Und laßt euch's göb'n dort.
„O, Herr! dau iß ka Mensch derhamm,
Döi sen öiz alli fort."
Ja no, so sagt: Wöi schreib ih denn?
„Ga, Herr! dös was ih niht.
Ih hob halt denkt, döi Woar su,
Döi bringt er selber mit."

So gebt a weil a Kreiden her;
„Ha, wenn ih ana häit."
Doch, wöi er in der gräist'n Angst
Su für'n Dokter stäiht,

So sagt er: No öiz wart er ner,
Dau fällts mer grod öiz ei,
Ih laf halt g'schwind ins Wörthshaus num,
Dau wörd scho ana sei.

No öiz, dau iß die Kreid'n jo,
Herr! ih ko nix derfür.
Dau schreib ih dös Recept a weil
Her oh die Stubethür;
Und schickt nauh gleih ins Schoulhaus hi,
Und su laßts schreib'n af.
„O ja! dös ko der Schoulg'sell thou,
Der ko jo schreib'n prav."

Kam iß der Docter fort a Weil,
So geiht der Jammer oh.
Oeiz wörd die Frau erbärmlih kronk,
Und kans des schreib'n ko!
Oeiz hebt der Bauer in der Angst
Die Thür von Ang'ln aus,
Und rumpelt af an Kar'n mit
Vürs Apotheikers Haus.

G'schwind, Herr! dau geih er raus a weng
Dau hob ih a Recept.
Es käihert für mei kranka Frau,
Iß d'Fraug: ob's meiher lebt.
Wos soll's denn nau dort auß'n thou?
Dau tragt's ner rei zo mir;
Ja, Herr! wenn's ging, es geiht jo niht,
S'iß goar a graussa Thür.

Ih waß jo goar niht, wos ihr wollt?
Ih kons jo niht versteih?
„No, daß ih a Recept dau hob,
Und daß er raus soll geih.
Doch, wenn er mahnt daß drinn mouß sei,
Su lauß er'n G'sell'n her,

Denn ih allah bring's niht dau rei,
Döi Thür, döi iß goar schwer."

Wos will der Apotheiker thou?
Er mouß halt naus mit geih,
Dau sicht er af der Stubethür,
Des ganz Recept dort steih.
Deiz ober, häirt, sagt mer ner:
Wöi kummt's denn af die Thür?
„Der Docter hauts halt g'schrib'n su,
Dau kon ih nix dervür."

„Deiz horch er, fraug er nimmer lang,
Mag er die Woar ner zamm,
Und sog er gleih wos kost'n thout,
So kumm ih wieder ham.
Hob denkt, wenn er döi Woar a su,
Scho ferti hob'n thät,
Denn wenn ih lang d'raf wart'n mouß,
So kumm ih eppet z'spät."

Deiz haut mers halt g'schwind ferti g'macht;
Wou thout mer's hi dei Woar?
Mer thout's halt in a Schacht'l neih,
Sunst brechet ers jo goar.
Und haut su herrlih g'holf'n nau;
Denn wöi ih g'häiert hob,
So lebt die Frau af d'heuti Stund
No frisch und g'sund, Gott lob!

Dau sicht mer wos a kranka Frau,
Für Lärma mach'n ko;
Weil sunst ka G'schöpf su zärtlih iß,
Su sorgsam, wöi a Moh.
Deiz iß dös ner a Bauer g'west,
Wer häit sih dös vermouth?
A Moh nauh eierst von der Stodt,
Wos goar a solcher thout?

Der Geißbock und die Todenbeine

An Gaßbuck hob'n ihrer zwöi
    Scho lang g'wüst in an Haus,
Den hait'ns gern g'stuhl'n g'hat,
    Wöi bringt mer'n ober raus?
Sie steig'n zo an Lod'n nei,
    Deiz weiter könnes niht;
Dau steiht a Sock mit Nüss'n grod,
    Deiz nehmes döi halt mit.

Die Nüß döi häit mer freili öiz,
    Wos fang' mer denn mit oh?
Deiz sagt der ah: Ih was an Ploz,
    Horch, wou mers thal'n ko.
Geih ner dau mit in Körchhuf her,
    Und trog's in's Bahaus nei,
Dau thal's a weil fei eiherlih,
    Dort in wörst sicher sei.

Wast wos! und ih proböiers noh,
    Vielleicht kröich ih in Buck;
No ja, horch Stoffel! mach's fei g'scheit,
    Und foahr halt on kan Stuck[1]).
No Narr! es mouß jo heunt niht sei,
    Weils su niht finster iß,
Doch wenn ih ko so bring ih'n mit,
    Thal ner a weil die Nüß.

No öiz, nix närrschers sih ih niht,
    Der fängt zon thal'n oh,
Und klappert mit n'Nüss'n rumm
    Su närrsch mers denk'n ko.
Haust du an Thal, hob ih an Thal,
    Döi kaihern[2]) mei, döi dei.
An Sock noh haut er bei ihn g'hat,
    Dau wörft er's Händvuhl nei.

---

[1]) Eckstein. — [2]) gehören.

Deiz, wöi sih alles in der Welt
  Offt grod su schick'n mouß!
Der Pfarrer haut in Körchhuf g'wohnt,
  Und haut an bäiss'n Fouß;
Deiz thout den grod sei Ba su weih,
  Er kons niht halt'n aus.
Für lauter Schmerz'n sicht er z'Nochts
  A weil zon Fenster raus.

Wos iß denn dös: Wos häier ih denn?
  Wos mouß in Bahaus sei?
Ih häier Ba, und häier noh:
  Dau döi sen mei, döi dei.
Ih bleib um alles in der Welt
  Niht länger dau allah;
Denn, wöi ih häier, thal'n ja
  Die Taud'n ihri Ba.

Vom Pfarrhaus geiht mit Fleiß a Thür
  In d'Müßners Wohnung neih,
Daß, wenn mern Müßner hob'n will,
  So mouß er gleih dau sei.
Deiz haut der Pfarrer g'schria g'schwind,
  Gleih iß der Müßner dau,
Und wöi er kummt, so dankt er Gott,
  Und sagt: Deiz bin ih frauh!

„No, sogn's ner, wos woll'ns denn?"
  Ach! schau er ner dau naus,
Und horch er döß Geklapper oh
  In unsern Taud'nhaus.
Des Sünd'nmauß iß vuhl amauhl,
  Glab jeder wos er mog,
Die Taud'n thal'n scho die Ba,
  Nau hob mer'n jüngst'n Tog.

Der Müßner horcht; er häiert wos,
  Ja, sen denn dös die Ba?

Ja freilih! weil ihs g'häiert hob,
  Mih dauert ner mei G'ma.
Deiz mach er, daß ih doch ner g'schwind
  Mei G'ma noh traist'n koh,
Mih trog er in die Körch'n neih
  Un er fang z'läut'n oh.

Der Müßner sagt: O Sie sen schwer,
  Ih mah ih trog scho drei.
Und wöi er'n zou der Körch'n träckt,
  Su mouß er dort verbei.
Deiz mahnt der, der die Nüß haut thalt,
  Der mit'n Buck wörds sei,
Und sagt: Dau hob ih's Messer scho,
  Dau Stoff'l trogn reih.

A Messer? haut der Müßner g'sagt:
  No ja, dös wär su wos!
Und wörfft den g'schwind vom Buck'l roh,
  Dau sitzt er öiz in Gros.
Dau sicht mer ober wos die Angst
  Bei manch'n machen mouß;
Er iß nau gloff'n grod su g'schwind,
  Mit samt sein bäiss'n Fouß.

Ob der öiz haut noh länger g'wart,
  Ob der in Buck bringt mit;
Und wou der haut die Nüß hi bracht,
  Dös waß ih alles niht.
Su haut mer mirs halt ah derziehlt;
  Niht weiter, als su weit;
Und su derziehl ih's wieder öiz,
  Ih hob niht länger Zeit.

Die zwei Bauern und der Guckuck

Zwöi Bauern as an Durf allzwöi,
Döi kumma, su ung'fähr
A Stund weit, in a Wörthshaus zamm,
Als wär'ns b'stellt dauher.
Ei Michel! noh wouher denn ah?
G'seng Gott! geih her, thou B'schad.
Der Michel trinkt, und trinkt gleih röcht,
Sagt, haut mih dörst, mein Ad!

Kounz.

Sitz her, grod dau iß noh a Ploz,
So senn mer do basamm.
Oeiz bleib mer noh gleihwuhl a Stund,
Nau ober gäng mer hamm.
Oeiz trinkt der Kounz, und streicht sein Boart;
Dau iß halt s'Böier gout.
Daß doch kah su a Böier, horch!
Ba uns nith göb'n thout?

Michel.

Ha! s'Böier dau ba unsern Wirth,
Dau kummt mer saber oh;
Der mahnt, scho dös wär z'gout für uns,
Und schütt prov Wasser droh.
A su a Böier wenn er häit,
Dös g'steih ih selber eih,
Ih glab nith, daß a Tog verging,
Ih möißt ins Wörthshaus seih.

Su ried'ns öiz noh allerhand,
Und trink'n fort a weil;
Die Stund iß wuhl scho lang verbei,
Iß ober noh kah Eil.
A maul haut doch der Kounz su g'mahnt,
No horch! wenn gäng' mer denn?

Michel.

Deiz wart ner bis mer alli zwöi
  Mitnander ferti senn.

Su kummt a Mauß um d'ander raf,
  Und su wörds eierst schöi;
Ba an iß vuhl, ban andern leer,
  Su könnes jo nith geih.
Doch endlih haut der Michel g'sagt:
  Deiz noh a Seidla mir;
Nau, denk ih, wär ih su vielleicht
  Grod ferti seih mit dir.

Kounz.

Waßt wos! a Mauß mitnander noh;
  Nau ober woll mer geih.

Michel.

Und öiz, meintweg'n ah noh zwou,
  Ih lauß kan Tropf'n steih.
Horch, Kounz! ih bin mei Seil kah Frusch,
  Hupf ah nith gleih dervoh;
Und, Brouder? wenns af's zohl'n kummt,
  So stell ih ah mein Moh.

Su trink'ns aber doch noh zwou,
  Und endlih gänges hamm.
Bald senns a weng vonander g'west,
  Bald stauss'ns wieder z'samm.
Sie ried'n su von allerhand,
  Noh von der gout'n Zeit;
Su kummes zou an Wäldla hih
  Wou grad a Guckuck schreit.

Deiz sagt der Kounz: Horch, Michel! horch!
  Der Guckuck der schreit mir.

Der Michel fängt zon lach'n oh,
  Und sagt: Worum denn dir?

Kounz.

No, ih waß weiter nith worum;
  Dös ober, dös glab mir,
Er schreit, mei Seil! kann andern nith,
  Kann Mensch'n, als wöi mir.

Michel.

O mei, schweig still! ried nith su närrsch!
  Du bist jo g'wiß nith g'scheit!
Dös haut kah g'scheiter Mensch noh g'sagt,
  Daß ihn der Guckuck schreit.
Und wenn er jo an schreia thout,
  Waßt wos? so schreit er mir;
Un wenn er mir g'noug g'schria haut,
  Koh seih, nau schreit er dir.

Kounz.

Dir schreit er jo mei lebta nith,
  Der Guckuck iß scho g'scheit.
Horch! dös mouß scho a G'scheiter seyh,
  Wenn an der Guckuck schreit.

Michel.

Nau, du bist eppet g'scheiter du?
  Dös iß von dir scho dumm.
Deiz haues in an Aug'nblick
  Ananden all zwöi rumm.

Su! sagt der Kounz: No, dös iß röcht,
  A su an Moh, wöi mih!
Noh schlog'n, af der freia Strauß,
  Will dih scho find'n, dih;
Will häiern, was der Amtma sagt?

Wos dös an ander'n geiht,
Ob mir dös aner wiehr'n koh,
Wenn mir der Guckuck schreit.

So gänges öiza alli zwöi;
Der Michel weit voroh.
Der Kounz tappt ah su hint'n nauch,
Su g'schwind halt, als er koh.
Derhamm haut kanner nith viel g'sagt,
Doch gleih in andern Tog
Iß jeder scho ban Amtma g'west,
Haut g'sagt: er haut a Klog.

Amtmann.

No, öiz geht reih! wos wollt er denn?
Oeiz riedens scho all zwöi.

Amtmann.

Ner aner redt, der ander schweig!
Sunst konn ih nix versteih.
Oeiz sagt der Michel: No, so ried!
Dös ober sog ih ner:
Sog alles fei wöis g'wes'n iß,
Und bring kah Löig'n her.

Michel.

No Herr! wir kumma alli zwöi
Z'Klahat ban Böier z'samm,
Und trink'n (no, es haut es g'schmeckt)
Und gänga endlih hamm.
Kam senn mer noh röcht drin in Wold,
Su kröig'n mer scho an Streit,
Weil jeder g'mahnt haut, er waß g'wiß,
Daß ihn der Guckuck schreit.

Amtmann.

Und weiter?

Michel.

No, dau streit mer halt
Su mitanander rum.
Deiz sagt der: Na, dir schreit er nith,
Du bist in Guckuck z'dumm.
Ihn schreit er, weil er g'scheiter iß,
Dös soll ih leid'n, ich?
Und su iß halt von Streit'n nau
Goar kumma af die Schlüg.

Amtmann.

No! wer ist denn der eiherst g'west,
Der g'schlog'n haut von euch?

Kounz.

Herr Amtma! dös waß kanner nith,
Ih denk, su immer z'gleich.

Der Michel sagt: Herr Amtma! na!
Er haut in Ohfong g'macht.
Doch dös von dumm verlaug'n ih nith,
Dös hob ih freilih g'sagt.

Amtmann.

No! öiz iß g'noug, öiz waß ih's scho,
Machts ner a maul zon End.
Weil aner wöi der ander haut
Zoug'schlog'n, und ah g'schänd,
So zohlt der Moh drei Tholer Strauf,
Aus sonderborer Gnod.
Denn schlog'n af der freia Strauß
Iß scho a Frevelthot.

Un wenn der Guckuck wieder schreit,
So nehmt euch nix drum oh.
Er haut euch alli zwöi nith g'mahnt,
Dau denkt ner goar nith droh.

Mir haut er g'schria, wos wüßt ihr,
Denn dös mouß ih verstöih.
S'längst in ocht Tog'n zohlt die Strauf;
Und öiza könnt er geih.

Der Schlosser und sein Gesell

A Schlosser haut an G'sell'n g'hat,
Der haut su longsam g'feilt,
Und wenn er z'Mittog g'ess'n haut,
Dau ober haut er g'eilt.
Der eiherst in der Schüssel drin,
Der letzt ah wieder draus,
Es iß kah Mensch su fleißi g'west
Ban Tisch in ganz'n Haus.

Deiz haut a maul der Master g'sagt:
G'sell! dös versteih ih nith,
Es ist doch su mei Lebta g'west,
Und weil ih denk, die Ried:
Su wöi mer ärbet ißt mer ah;
Ba dir geihts nith a su,
Su longsam haut noh kanner g'feilt,
Und ißt su g'schwind wöi du.

Ja! sagt der G'sell: dös waß ih scho,
Haut all's sein gout'n Grund:
Des Ess'n wörd halt goar nith lang,
Die Aerbet verzih Stund.
Wenn aner möißt den ganz'n Tog
In an Stück ess'n fort,
Thäts af die Letzt su longsam geih,
Als wöi ban Feil'n dort.

Der Peiter in der Fremd

Deiz will der Peiter nimmer bleib'n,
Er will mit G'walt fort in die Fremd.
Sei Mutter möchts wuhl hintertreib'n,
Och wenn sie's doch ner mach'n könnt.
Sie sagt wos willst denn drauss'n mach'n?
Wousd' hih kummst, keenst kan Mensch'n niht,
Wöi leicht, mer nehmt der goar dei Sach'n,
Dös wos mer dir thout geb'n mit.

Der Peiter thout ner d'rüber lach'n,
Und sagt: es iß umsunst ihr Möih;
Sie soll sih kan Gedank'n mach'n,
Er bleibt öiz amauhl nimmer höi.
Die Fremd macht Leut, sie wörd scho seha,
Er kummt scho wieder mit der Zeit,
So bleibt er ah niht in der Näha,
Gleich löiber scho in Ohfong weit.

Mer thout die Freundschafft z'Hülf noh nehma,
Es redt'n noh a jedes zou,
Er will sih ober niht bequema,
Er will halt in die Fremd der Bou.
Deiz sagt die Mutter vuhler Zurn:
So sich doch ner dein Vatter oh,
Er iß niht g'rast, und iß doch wur'n,
A Moh der alli Künst'n koh.

Er läßt sih ober niht beweg'n,
Und endlih haut der Vatter g'sagt;
Waßt wos ih wünsch dir Glück und Seeg'n,
Fort sollst, und gleih wörd Ohstalt g'macht.
Sei Mutter haut'n eihpallöiert[1]),
Von Kupf bis nunter af'm Fouß.

---

[1]) eingemummt.

Daß ihr'n Peiter ja niht fröihert,
Wenn er den Winter laſ'n mouß.

Un endlih iß der Tog halt kumma,
Gleich nauch'n Eſſ'n geiht er heunt,
Er haut goar niht röcht Abſchied g'numma,
Denn wer in Haus iß g'weſt des greint.
Sei Vatter und ſei Mutter geb'n
Des Glad bis af a Durf mit naus,
Und weil dau iß a Wörthshaus eb'n,
So hält mer dort an Abſchieds-Schmaus.

Der Vatter läßt an Weih hergeb'n,
Der Peiter wörd beinoh ganz ſtill;
Mer trinkt, af glücklihs Wiederſeg'n,
Der Peiter ſagt: No wöi Gott will.
Er thout a weng die Aug'n reib'n;
Nehmt Abſchied noh a mauhl röcht ſchöi,
Und ſagt, ſie ſoll'n ſitz'n bleib'n,
Denn weiter läßt ers nimmer geih.

Und öiza geiht er fort der Peiter,
Fehlt niht goar viel es häit'n g'reut,
Und geiht er hundert Schritt, — ſo ſteiht er,
Su kummt er freilih niht goar weit.
Es will'n 'sWetter ah niht freua,
Es geiht der Wind ſu rauh und kalt,
Er glabt es könnt jo heunt noh ſchneia,
Und ſchneits niht heunt, ſo ſchneits doch bald.

Bald ſchaut er um, bald wieder geiht er,
Er waß beinoh niht wos er macht.
Deiz kumma goar zwöi Weeg, dau ſteiht er,
Und ſicht kan Menſch'n der'ns ſagt.
Su, denkt er, geihts zou af der Strauſſ'n,
Dös hob ih freilih niht vermouth.

Häit ih mih ner derbitt'n lauss'n,
Dau sitzet ih derhamm öiz gout.

Mih sagt er, soll der Teuf'l reit'n,
Wenns mir in Kupf kummt, wend ih um.
Mei Mutter kennt sih niht vur Freud'n,
Wenn ih heunt Abends wieder kumm.
Und rieps er thout sih rummer dreha,
Als wenn er wos vergess'n hat.
Ih häit'n mög'n laf'n seha,
Mit gleich'n Föiss'n af die Stadt.

Afs Wörthshaus iß er niht zoug'loff'n,
Er haut an Seit'nweg afg'soucht,
Er häits' noh alli zwa ohtroff'n,
Der Vatter der häit richti g'floucht.
Denn der haut g'sagt: Wast wos, mir bleib'n
Und trink'n noh a Gläsla Wei,
Dös thout die Grill'n ganz vertreib'n,
Und gänga nau zon Eilauß neih.

Un wöi er halt su her marschöiert,
Oeiz fällt'n grod der Bünd'l eih,
Er haut an ganz'n klan ner g'föihert,
Mit den geihst, denkt er, doch niht neih.
Er b'sinnt sih, wos er soll ohfanga,
Un wou er'n Bünd'l hih denn thout.
Oeiz thout er'n zou der Wäschi langa,
Ba derer, denkt er, liegt er gout.

Un grod noh eih mer's Thur thout sperr'n,
Dau schleicht er su ganz sachti neih.
Du sollt sih aner wuhl verörr'n,
Wer su lang in der Fremd mouß sei.
Un wöi er ober hamm iß kumma,
Dau lach'ns alli zamm in Haus:
Bald häit ers z'eiherst übel g'numma,
Macht ober weiter doch nix draus.

No, sog'ns, Peiter du bist g'schwinder
Waß Gott! als deini Eltern höih[1]).
Deiz setz dih hintern Uf'n ninter,
Und schau wöis wär'n wundern döi.
Und goar nit lang öiz kummes ganga.
Kam tret'ns in die Stub'n neih,
So thout die Mutter scho ohfanga;
Ach Gott! wou wörd mei Peiter sei.

Deiz ober kummt der Peiter kroch'n,
Und sagt: Gottlob! Dau bin ih scho.
Haut niht viel g'fehlt, sie wär'n g'loff'n.
Wos dunner! fängt der Vatter oh;
Und sagt, su wauer ih thou leb'n,
Wenn mih dös Ding niht scho haut g'andt.
Ih hobs den Kerl heunt ohg'seg'n
Er macht ka weita Nas ins Land.

Der Vatter sagt: du Hosablauss'n[2]),
Wennst von der Fremd ner ried'n thoust,
So dörfst dih sicher d'raf verlauss'n,
Daßd' on den Tog noh ras'n moußt.

Die Mutter sagt: Ih dank in Himm'l!
Er iß doch g'sund öiz wieder dau.
So hob ih'n doch ba mir den Lümm'l
Ih laug'ns niht, bin herzlih frauh.

Der Peiter sagt: noh öiz meintweg'n,
Wenn ih ner niht häit glabt es schneit,
Und häit ih döi zwöi Weeg niht g'seg'n,
Nau wär ih ober freilih weit.

[1]) hier. — [2]) Hosenheid.

Thüringische Mundarten

Friedrich Hofmann

(Koburg.)

Schlumperliedla und Spaßreumla

A Schlumperliedla
Is' a' Blümmla' im Fald,
Ka' Mensch guckt drüm hi,
's kümmt doch fort in der Walt.

Es ge't doch nix über
Die Armselighkeit —
Wenn' es Madla 'n Borsch
In d'n Armena leit. —

Es is' nix so traurigh
Und nix so betrübt,
Als wenn sich a Krautshäd
In a' Ros'n verliebt.

Und wie garn ich dich ho',
Guck, ich kann 's net gesogh';
Und die Blaam senn ja ah schtumm,
Und blüh'n thun sa' doch. —

Der Verstand und die Lieb'
Genn a' Wettrenna ei',
Und do is' sie vera'
Und ar hopst hinterdrei'. —

Die Lieb' und der Tod
Senn doch warlich net An's,
Und für 'n Tod wechst ka' Kraut, und
Für die Lieb' wechst ah kan's.

In Koborgh gibt's Madla,
Do mußt da an's hol',
M'r kann sa net schönner
In München gemol'. —

Und wenn a schön's Madla
Mit An'n freundlich red't,
Se muß m'r 'sch halt garn ho',
Oeb m'r will odder net. —

Mei' Schatz is' mordschö',
Und dös frät mich gar sehr, —
Ner obm 'naus is' sa gleich —
Wenn halt dös ner net wär'!

Mei' Schatz is' mordschö',
Und dös frät mich gar sehr, —
Ner dös hä'losa Maul —
Wenn halt dös ner net wär!

Mei' Schatz is' mordschö',
Und dös frät mich gar sehr, —
Ner dös Foppen striechaus —
Wenn halt dös ner net wär!

Mei' Schatz is' mordschö',
Und dös frät mich gar sehr, —
Ner deß sa' gleich trutzt —
Wenn halt dös ner net wär'!

Mei' Schatz is' mordschö',
Und dös frät mich gar sehr, —
Ner dös Ann'ra'-Ah'-gaguck' —
Wenn halt dös ner net wär'!

(Hot hunnert Varsch, die sich Jed's salber kann gemach'.)

Waghweiser

An' Waghweiser waß ich,
Dar kennt jed'n Schtagh
Und find't ah bei Nacht und
Bei Nabel sein'n Wagh,

Dös is' o klan's Schtarnla,
Dös sichst da fei' net,
Du merkst's erscht, wenn 's auf
In dein'n Harz'n drinn get.

Dös Schtarnla, dös führt dich
Durch's dicksta Gewerr:
Guck, wenn dich die Lieb' führt,
Do gest da net err. —

Mein'n Schatzla sei' Falschheit
Dergründ't m'r net gleich;
Erra[1]) find't m'r an'n Pfeng
In'n Münchrödener Teich.

J. Schneyer
(Hennebergisch.)

A Lied

Kummt, setzt euch, ihr Brüder,
Un rückt a weng z'samm,
Mer senn heit zum Singe
Racht gaatlich[1]) beisamm!

---

[1]) eher. — [2]) stattlich.

Zum Spaß amal well'n m'r
Den Frühling a weng,
Den Winter zum Ärger,
A Standerle breng.

Ar is no vorüber
Dar Winter, der dumm',
Drümm sei uns der Frühling
Von Herzen willkumm!

Nar leider is öfters
An Thüringer Wald
Dreiviertel Jahr Winter
Un a vertel Jahr kalt.

Drümm well'n mer uns alle
Dem Frohsinn ergab
Un ausruf: Ihr Brüder,
Der Frühling soll lab!

Jörg on Hans

Gutte Morge, Hans! bos machst De denn?
Bie gett's mit Deiner Frah?"
„Ich dank Der, Jörg! es fröt mich schwen!
Ball kob's Kendteff gegah."
„So? ist Dei Frah ernt nieder komme?
Bos hot se denn? — gewiß an Jonge!"
„Süst richst De ömmer gleich d'n Broete,
Zont host des ober net derroethe."
„Ja ja! nue koh ich mir's derklär:
An Jonge net! — a Mädle ner?"
„A luder Kerle bist De, Jörg!
Dir hot's gewißt mei Alt verroethe;
Denn Dei Verstand is net so erg,
Du häßt's melattig net derroethe!"

K. Ernst Sterzing

(Hennebergisch.)

Des betrübt Mädle

Wann e Taanz es, fraet sich alls,
Alles läfft do'e hi;
Doch ihch ko mich net gefrae,
Käner taanzt mit mi.

Jeeder taanzt när mit sän Schatz,
Oaber ihch hoa kän,
Alle Mädlich taanze do'e.
Ihch ellae blei stän.

Ko ihch mich nu do'e gefrae[1]),
Wann die Geige sängt,
Wann Klanett' on Flöte pföüft,
Alles höpft o sprängt?

Oach, die Brust mögt mi zersprängt,
's dröckt me's Herz schier oa,
Wann se för män Agene
Taanzen nauf o noa.

Wakwärts muß ihch mihch go'er wenn,
Dann ihch möst süst flenn,
Sän s'enand so fröündlich oa,
Dröck' enand die Henn.

Gän se go'er nu häm mit nand,
Halle Stennlich[2]) go'er,
On ihch seä's, de mögt ihch gleich
Oaus der Haut gefo'er.

[1]) freuen. — [2]) Ständchen (vertrauliches Gespräch).

Seälig stän se do'e benand,
Dröcke Herz oa Herz,
Oach, de muß ihch wackwärts guck,
Süst störb ihch för Schmerz!

Komm ihch en mei Bettle nei,
Heul ihch's Kösse föücht:
Weil mich's, net geliebt ze sen,
Go'er ze schmerzlich döücht.

Bann e Taanz nu wider es,
Geä ihch go'er net hi:
Dann, oach Gott, ihch hoa kän Schatz!
Käner taanzt mit mi.

Heinrich Mylius

(Themar.)

Bröm der Kösper a Schulmeister werd

„Geäh, Kösper! spann die Stierle oh,
On lod d'n Sueme[1]) auf!
Die Ehde[2]) hängst de henne noh
On fährst d'n Gahberk[3]) nauf;
Mer möße heut, söll's halbeg geäh,
Die Gahberk-Aecker all beseäh."

D'n Kösper woer's ach goer net racht,
Bie dos sei Alter sött;
Die Aerbet woer ühn vill ze schlacht,
On fröt'n emoel net.
Ha konnt gerecher on geschreib,
On mugt die Stierle net getreib.

[1]) Samen. — [2]) Egge. — [3]) die Gehbe, ein Berg bei Meiningen.

Der Köspеr woer voh Juged auf
A mordgescheiter Jong.
A jede Schrift setzt er gleich auf,
Weil's ühn mit Spaß gelong.
Er hot jo goer — 's laut lügerlich! —
Klavier gelernt, ner so für sich.

Früh kriegt'r gleich sei Bücher her
On lernt mordfleißig denn.
Daß er a Bauersmoh sollt' wer',
Woer goer net noch sein Senn.
Doch woer der Alt a hetzger Moh,
Dröm spannt'r halt die Stierle oh.

Er fuhrwerkt sochte auf're hie,
Macht „Hot! on Wähst" derbei.
Sei Alter fröt sich schwenn doerüh,
Gett sochte henne drei.
On bi se ohbe senn mit'nand,
Hot gleich der Köspеr ausgespannt.

Doch hatt'r kaum die Stierle roh,
Ze lief gleich hinnerschich
Sei Woog d'n Gahberk widder noh
Als well'r ohnig flieg.
Der Woog lief über Stock oh Stee,
Doe fuhr die Deistel ach entzwee.

Nue schrie der Alt: „öm Gottes Well! —
Bos söll doe draus noch wär! —
Verfluchter Jong! du schodst mer vill!
Dort fliegt der Suem ömher! —
Du bist a rachter büeser Jong!
Du söst an Herrn krieg! wärt Du ner!
Zum Bauer bist de vill ze domm,
Du söst mer a Schulmester wär!" —

Die Seäligkeet

Es is gewißt a schünne Sach,
Daß Mensche seälig wer'n!
Dröm senn's die Mehr'ste off der Welt
Schue für ihr Labe gern.

Net, daß ich's Aen' zur Lost will leh,
Benn er oft seälig is
Off dere Welt; oh Gott bewoehr!
Dos kömmert mich goer nis.

En Gegetheel! mei Gusto is
Goer oft ach so gestimmt,
Dröm hall ich jeden für an Thor,
Der nie a Fröd sich gönnt.

Doch gleb ich, daß die Seäligkeet
Bei ons ganz annerscht is
As bie's amoel en Himmel werd,
Wer wees halt net gewiß.

Gitt's denn en Himmel ach vielleicht
So villerlee Pleßir?
Bei ons hot bei der Seäligkeet
A Jeder sei Manier.

Goer oft, benn Aener seälig werd,
Dan mer schue hot gekennt,
Ze is, als wür des Gegetheel
Zont aus sein Temp'rement.

Am beste koh mer's obsolvir
Benn just a Kermes is,
Doe gitt's der Temp'rementer vill,
Weil Alles seälig is.

Der Mechel zieht die Schnalleschüh
On lad're Hose oh,
Ganz seälig guckt des Greätle hie
On denkt: wärst du mei Moh!

Der Plotzborsch hot a Band oh'n Hut,
Sei Mädle a Bocket,
Er tanzt drei Rää öm'n Pluebaam röm,
— Dos is a Seäligkeet!

Dort tanze se! doe senge se!
Dort zanke se mit'nand!
Doe trenke se on schmötze sich,
Wer'n brüderlich bekannt!

Doe fröt sich Mancher förchterlich,
Is seälig on vergnügt,
Bis er en seiner Seäligkeet
Hie en a Ecke fliegt.

En dere Ecke stand ich just
On guckt ganz ruhig zu,
On mocht', weil Alles seälig woer,
Dan klenne Versch derzu.

Paulus Motz

(Saalfeld.)

D's Schätzle off en Schuhs

Komm Schätzle, setz dich her
Onn lass menn Aerm hüsch ömm dich schläng,
Komm off mei Schuhs die Queer,
Mei Liedle will ich säng:

Bist mei, bist mei!
Komm herze Schätzle hah mich ai;
Bist mei, bist mei, bist mei!

Ich hah dich ja so gern,
Ich möcht dich fast vür Lieb zerdröck,
Mei göller Morgestern!
Mei allerähnzig Glöck!
Bist mei! bist mei!
Komm herze Schätzle hah mich ai,
Bist mei, bist mei, bist mei!

Dei bloebe Ahgestern,
Dei Bäcklich feuergletscheruth,
Die seä ich ja so gern,
Du sist, bi Mellch o Blut.
Bist mei! bist mei!
Komm herze Schätzle hah mich ai,
Bist mei, bist mei, bist mei!

Guckst du mich oh, mei Känd,
Da wörd me's, ach, ich wäß nett, bih, —
Onn Erd o Himmel schwendt. —
Ich bih garr nett bei mih.
Ai ai! bist mei!
Onn ihch bih onn verbleiw ach dei,
Onn du bist mei, bist mei!

Onn gelt, dei Lieb zu mih,
Die iss so ächt, die iss so räh, —
So ächt bi mei zu dih;
Bi Gahld onn Ehdelstäh.
Bi dei! bist mei!
Mit Leib onn Seäl verbleiw ich dei,
Du bist onn Du bleibst mei!

Onn weit onn bräht ömher
Kä schünner Poer, äss ich o du;

Mei Frah musst du noch währ,
Ehr koh ich nett geruh.
Bist mei! bist mei!
Komm gimm'e Schmötzle, hah mich ai!
Bist mei! — gelt ja — bist mei!

Für dihch keänt ich känn Schmerz,
Für dihch verlüer ich Gut o Blut;
Komm Engel o mei Herz,
Ons Lieb trennt närr der Tuhd:
Ich blei — de treu,
Doe iss mei Hahnd, komm schloe me ei,
Blei treu, — bi dei, — bist mei!

Des französisch Kend

Der Greätlies ürr Mutter, die Anne-Kattrih,
Die süst doch so aufgeräumt woer,
Saß henner der Häll on hault on schrie:
„Ach Gottle, bass muss ich derfoer!
Die Schann — ach das Ehlend — das Uhglöck ü Leut!
Ich reiß mei Hoer ännzel raus" — hatt se geschreit.

Die Nachberschfrah hüert 's on schprengt gleich ebei:
„Herr Jässes! bass iss dann passirt?
Me hüert euch ja über zah Häuser nüh schrei,
Ich hah 's en menn Kahler gehüert,
On dacht ja nett annerscht, es breänt o en Uärt,
So hatte, wäss Gott, en Schpecktahgel verfuert."

„Ach, Eävedür[1]), ach — ich währ noch a Närr! —
Mei Greätlies, der Bucker, der Krohpf,

[1]) Eva Dorothea.

Die hällisch Kratzbüerschte, die Mähre, die dörr, —
  Ich währ noch verrockt en menn Kohpf,
Das Mensch! — ich vergeä noch, ach, Eävedür!
Hatt vo en Franzose sich ohlasssühr."

Die Eävedür sätt: Bann 's weitersch niss iss,
  Das iss ja schu meämall gescheä,
Des Letztmall iss a niet, des Schreie helft niss;
  Gatt euch doch zefriede nummeä."
„Ja" — sätt die Kattrih — „ja die allergrößt Plag,
Des allergrößt Ehlend, das kömmt noch enahg."

„Mei größter Bekommer, ich will de 's närr säh —
  Schannshalber schtell ihg mich nett toll —
Mei Herzelähd, sisde 's, das iss närr alläh,
  Bann 's Kend doe ihs on es soll
Nu papper mit änn, da will ich närr seä,
Bärr will dann dann Kend sei Französisch versteä?!"

A. Sommer

(Rudolstadt.)

Hämwieh

Ech bin off meiner Wanderschaft
Nur allerwend gewasen,
Ech ha mer alles angegafft
In Stuckert und in Drasen,
Ech bin bis nein nach Ungern gang,
War in der Schweiz zahn Wochen lang,
Ha in der Lausitz Arbeit g'hatt —:
's giht doch nischt iber Rudelstadt!

Bald war'n de Barge mir ze huch,
Bald sah mer gar känn Höckel,
Bald war'n de Leite mir ze klug,
Bald waren's grube Nöckel;
Bald ging's in Sande bis an Knorn,
Bald ha 'ch in Drack de Schuh verlorn;
Da ha ech allemal gesaht;
's giht doch nischt iber Rudelstadt!

Was mer am merschten ande that[1]),
Un 's Schlimmste war von Dönge —
Daß ech in käner änz'gen Stadt
Konnt' änne Bratworscht fönge.
Ech kröcht ä Döng un Brih derbei,
Das sollte änne Bratworscht sei?
Ech hatt' schonn an Geroche satt —
's giht doch nischt iber Rudelstadt!

Sehnsucht

War abends giht 'n Damme noff,
Dar paß ämol ä Bößchen off,
Da hiert mer'sch schrecklich klage;
Das thut nur gottsebarmeglich,
Das klingt su traurig, jammerlich,
Ech kann d'rsch gar nech sage.

Das ös das gruße Wasserrad,
Das grämt sich su un heilt sich satt,
's giht änn durch Mark un Bäne.
Ja gucke, sonsten war'n s'r zwä,
Die thaten sich metnanner dreh,
Etz stiht's su ganz alläne.

---

[1]) leid that, ärgerte.

Ä jeder Mann un jede Fra,
War wöß, wie bald, da gieht's 'n a
Wie unsern Wasserrade.
Dromm seid 'r etz beisamme noch,
Da seid racht änig, freit eich doch
Un halt de Zeit zu Rathe.

C. L. Wucke
(Salzungen.)

Heiße Liebe

„Ze Dawwet, Nachber, geht Eu wohl
Zur Bruht nach Wölfertrode?" —
„I bröm nöt au?"[1]) sproach Maister Bohl,
„Döas ös bei mei nöt Mode!
Sächs Woache sein noog nöt verbei,
Doa woar ich ju erscht bei er.
Doas Quötsche, Nachber, muß nöt sei,
Am wengste bei en Freier.

Ludwig Storch
(Hennebergisch.)

Die Ruhl[2])

De Bearr[3]) sein werlich net gereng,
Der Waald iis au voll höscher Deng;
A Frä, bear of den Bearmer stiit
Un of de Ruhl enapper sieht.

---

[1]) Ih warum nicht (auch) gar! — [2]) der bekannte Thüringer Marktflecken Ruhle, im Dialekte stets die „Ruhl" genannt. — [3]) Berge.

Der Schießplatz

Der Schnieder of der Köhlerschgaß,
Das woir a guter Muhn;
Hea heat au a gut Frau gehat,
Das gieng mich goir nüscht un.

Hea heat au zwea Meagen[1]) gehat,
Abber keine wuir a Frau;
Dea ein, die het en Bockel gehat,
De anner a Feall of en Au.

'S gaanz Joir hunn se Büttel[2]) gemaicht
Un aarbten, das woir schlömm!
Ich abber woir a dommer Jong
Un kömmert mich net drömm.

Ich kömmert mich nuir öm den Platz
Für d'n Schnieder sinner Thür.
Saß Schriet[3]) nuir laangk un zween nuir breit,
Das woir das gaanz Revier.

Abber für Jongen goobs kei Fleack
Zum Schießen so bequem,
Als das für unsen Schnieder sinn Hus
Un ke's so ungenehm.

Das Pleatzchen für der Schniederschthür
Woir allen Weunschen ür Ziel;
Da lagkten me den gaanzen Tagk
Im lust'gen Stennerspiel.

Mit 'n Meaſſer wuir a Kreis gemaigt,
A Kudden un a Mal,
Un in den Kreis satzt jeder Jong,
Si richtig Stennerzahl.

---

1) Mädchen. — 2) Rußbutten, Holzfäßchen zur Verpackung des Kienruß. — 3) sechs Schritte.

Das woir a Gewabel un a Gegill[1]),
Un munchma gabs au Schlea,
Un von der gaanzen Köhlerschgaß
Warn alle Jongen bei Wea[2]).

Bi oft in villen langen Jarrn
Daicht ich wohl un den Platz
Un das lebendig Stennerspiel
Un un di lustig Hatz.

Bi lang is schon der Schnieder todt,
Bi lang si gut all Frau!
De Meagen machen kei Büttel meh',
Gestorben sein se au.

De Jongen von der Köhlerschgaß
Sein au todt, bi mich dücht;
Un bann ich emao vorübbergeh,
Wearn mei de Auwen fücht.

A. Fischer

(Erfurt.)

Mött Salfeten ze reden

'S kamb amal a Mann binn Ghäimderath, au wajen Augen, onn wie a näintrate that i de Stobbe, da funge ahn: Mött Salfeten ze reden — mäi Name öss Herz, öch habe ä bieses Auge! So! zeigen sie mal her! onn do gröffe 's rachte Auge ahn onn wolls ongersuche. Nä, sate Herz, mött Salfeten ze reden — 's öss 's lönke! No a verschröbbn was, onn

[1]) ein Gewimmel und ein Lärm. — [2]) bei Wege, anwesend.

fraten au, wie alt dasse wär? Mött Salfeten ze reden: 40 Jahr — mäi Name äss Herz! Ach, das haben wir ja schon gehört! No, wie a fertg war, da sate Herz: Adje, laben Se wuhl! A war schonne zor Stobbenthär naus onn war i Hause onn hatte schonne dn Dröcker vo dr Hausthär i dr Hand, abber ihrsch noch klingele thate, da schröchn dr Gehäimderath noch amal nach: Sinn se'nn verheiratht? — Ne! — Jo mött wen wolln Se sich enn zanke?

De kathulschen Buschtahm

Denn Arford, do war amal a Mauer, dar hatte a rajcht dommdamschen Lihrjongen, dar huß Friede. Dar solle amal anne Rajchnong wacktra', wu su rajcht schiene Buschtahm mätt su Schnärkeln druffgedrockt waren, me benihmts mög: „Altguthsch," onn solle dermätt hänngieh id's näie Warch o solle se bezahle. 's Gald, das wor'n uffgeziehlt onn a göng au dermätt fort. Nach anner halben Stonne, Herre, da kambe' mätt dr Rajchnong onn mätt'n Galle wedder onn sa'te: Mäister! öche kann'n nöch fönge! Dommer Jonge, Kliemes, driehnönger Hammel, da stiehts jo uff dr Rajchnong, kannst' ann nöch lase? — Da worre abber dr Liehrjonge wille onn sa'te ganz argerlöch: Ach, das kann öch nöch lase, das si ju „kathulsche Buschtahm!"

A Worschtbrief

Die Briefe, die'n de Soldaten häime schräbben, die truken se allemal erscht bi'n Kaptän, daß darsch Kombenie-Sägel druffdröckte, nachen warens Soldatenbriefe onn kosten nischt uff dr Bost. Au amal 's war i värzöger Jahren, da truk äiner säi Wösch bi'n Kaptan von Beren

vo' dr zwäiten Kombenie von zwäindräißgsten Regemente, onn da frahte'n dr Kaptan, äbb a da Brief lase dörfte, 's wärden dach käine Häimlöchkäiten drönne stieh? Ne, sa'te dr Soldate, 's öss Nischt wäiter drönne, Se konn' lase, Harr Kaptan! Onn wie dar'n nunne uffmachte, da stann' drönne su ömm a Nahms:

Innigst geliebte Eltern!

Eure Worscht is scheene Worscht, in Erfurt haben se auch Worscht, abber solche Worscht wie Eure Worscht is de Erfurter Worscht noch lange nech. Innigst geliebte Eltern, über Eure Worscht habe ich mich recht gefreut, un wenn ich derheime wär, da wörd ich gewiß manches Stöckchen Worscht esse. Liebe Eltern, wenn Ihr widder Worscht macht, da schickt mir doch widder anne Worscht, denn mir is in Grunde Worscht, ob ich de Worscht hier asse oder derheime.

Euer treuer Sohn.

Wie dar Brief nunne zugemacht war onn a äff hänngekomm' bi de Eltern onn se hann' gelasen, do sinn se dervun su gerihrt worn, daß de Motter geschlochzt hätt, dasse dr Bock stoss.

August Herbart

(Rhön.)

Dos Obenteier noch d'r Spennstübbe

De Wiensbärjer Wiebsliet sein krizbrov on trei,
Doch he gittser[1]) ei noch, do blie ich d'rbei.
Jo, be mei mie Hannjirg de Geschicht virgelost[2]),
Do honn ich mich wärrlich net ze halle gewoßt.

[1]) giebt es ihrer. — [2]) vorgelesen.

„Komm, Anndört[1]), su reff ich on nuhm sei in Darm,
„Mie Härz in d'r Jacke schläet immer noch woarm.
Zwoar bliet onserm Hannjirg d'r Gröind noch verschwei,
Doch de Liet konnen's erfoahr, on gärn bin ich d'rbei."

Es es ju kei Schann net, e Schätzche ze honn,
On es es doch zü schee, bämmes[2]) heimgefihr konn,
Su docht ich, es sein schon de zwanzig Joahr,
Als Schollmeistersch Anndört noch ledig woar.

Mei hatten ons gärn jo von kleiüf schou,
Doch wollt' ihre Motter nischt weß d'rvou.
Vir där hatt ich noch Fürcht üs d'n Schulziete här,
On kuhm sei grodüs, su geng ich d'rquär.

Ues Schobernock soll me kei Mespelsnähst[3]) stier,
Dänn bär eimol Päech hot, där konn nischt d'rvir.
Su docht ich mei immer on geng noch d'm Weind;
Vos helft ober Alles — de Liebe macht bleind.

Su hatt' ich emol in'r Weinterschnocht
Min Schatz üs d'r Spennstübbe heimgebrocht.
Vom Himmel do läet's grod 'n sillichen[4]) Schnee,
Drem meint sei: „Döi konnst mit in Hüsern gegeh".

Ues Virsicht do macht ich de Klengel erscht stomm,
Domit ons de Ahle von drenn net hiert komm.
Su stann ich bei d'r Anndört gleckselig on fruh,
Nür de Hüskatz de soch ons im Döinkele zu.

On de hatt' ich wärrlich kei besche gedocht,
Bär sett su e Veh wuhl in döinkeler Nocht?
Su kuhm nu dos Ungleck ürpletzlich on gahnz —
Ich trot mit dem Obsatz de Katz üf d'n Schwahnz.

---

[1]) Anna Dorothea. — [2]) wenn man es. — [3]) Wespennest. — [4]) großen.

Ihr Kriesch hatt' mich sälber unheimlich erschräckt,
On Anndörtens Motter im Schlof üfgewäckt,
On keim woar de erschte Minüte v'rbei,
Do kuhm sei im Hemm mit d'm Kiespou herbei,

Schnäll bles ich'n üs on leff zom Kamie
On kroch be d'r Teibel zom Schörnstei henie.
De Ahle krehlt ober zür Ernsthir[1]) henüs:
„Ei Liet on ei Keng[2]), 's sein Spetzbübbe im Hüs".

Schon stolpert' de Schlichwach of d'r Gasse herem,
Dos woar fir's Entwesche bedähnklich on schlemm.
On würd ich erkahnt, be licht konnt's gesei,
Do woarsch mit der Hochzig üf immer verbei.

Vill länger noch konnt' ich mich net me gehall,
Ball moßt üs d'm Schörnstei hinobber ich fall.
In sölcherlei Angst on gefährlicher Stonn,
Do honn ich geseh, bos de Wieberlist konn.

„Bos sechst döi nür, Motter", reff Anndört ihr zu,
„Get nie erscht on zieht Eich d'n Engerrock u.
Ei wärdt Eich erkelle. — Dört setzt se beim Häerd,
Su vill es dos Lühder, de Katz, doch net wärth.

Ich will engerdässe fir's Woasche mörnfreh[3])
E' Botte weich Wasser hul, schnäll es gescheh." —
Su kuhm nu mie Anndört zom Schörnstei heru,
Do stann, on dos woßt ich, de Wasserbahnk dru.

„De Wasserbott' do, so dochte mie Schatz,
De hot fir min Hanndetter[4]) zehmlichen Platz."
Dos Weinkche verstann ich, on hostenet geseh,
Su rötscht ich henie, ich weiß net me be.

---

[1]) Hausthür. — [2]) Kinder. — [3]) morgenfrüh. — [4]) Johann Dietrich.

Drüf träet nu de Anndört, als meßt es su sei,
D'n Hanndetter dicht on d'r Motter verbei.
Ei de Schlichwach, se merkt net bu d'r Spetzbübbe stäckt,
Vir d'r Anndört do honn ich mi Ladig[1]) Räspäckt. —

Jo, de Wiensbärjer Wiebsliet sein krizbrov on trei,
Doch he gittser ei noch, do blie ich drbei,
On be mei mie Hannjirg de Geschicht virgelost,
Do honn ich mich wärrlich net ze halle gewoßt.

K. Große
(Weimar.)

Kirmslied

Weesten schon, daß Kärmse ös?
Michel werd sich freue;
Uf den Sonntag, ganz gewöß
Tanz mer om die Maie!
Miene, schnall dei Mieder hoch,
Nimm das neue, bunte!
Bärgemeesters Frötz kömmt og,
On da merkste Lunde.

Ä Krawall ös, wie mer hiert,
Ön der neuen Schenke;
Was da alles ufgeführt,
Kannste dir schon denke:
Zockerweiber sönn schun da,
On ä gruß Theater,
Ä Hansworscht met seiner Fra
On met seinem Vater.

---

[1]) mein Lebtag.

Denk dir nur, daß schiene werd,
Ich hier' schun's Geschreie,
Wenn dich erscht dei Michel zerrt
Om de grüne Maie.
Miene, schnall dei Mieder hoch,
Mach dich bald zurächte!
Bärgermeesters Frötz kömmt og,
's kommen alle Knächte!

Georg Wolff

(Mühlhausen.)

D'r Wöinter (*)

Vum Fuurschtbaarge[1]) kämmt enne iesige Luft,
Su daar richtige Zägenschinger[2]),
De Beime sinn dicke beschlain met Duft,
Vun d'r Kille[3]) hät d'r Schnöi eine Rufft[4]),
Me kann sich erfriere de Finger.
Nur daas Klippklapp hiert me vun drebben dar Schinn[5]),
Wu de Liete schun fröiwe am Draschen sinn.

Wie unger en Lichchentuche litt jetzt
Fald un Wäsen im Schnöie begraben;
Uf d'n Erlenbeimen am Bache sitzt,
En schwarzes Völkchen, daas sicher nich schwitzt,
Su en Schwarm vun hungrigen Raben.
Ach, die ormen Thiere, waas lieden die Nuth,
Un se rufen dach ai im d's tagliche Brudt.

*) Beim Lesen wolle man den lateinisch gedruckten Vokal a hochdeutsch, hell klingend, dagegen den deutsch gedruckten Vokal a tief-klingend aussprechen. Der Vokal e wird im alten Mühlhäuser Dialekt häufig als hochdeutsch klingendes a gebraucht wie z. B. Weg-Waak, Rechen-Rachen, Pferd-Faart u. s. w., daher diese richtige Betonung von großer Wichtigkeit ist.

1) Forstberg nordöstlich von Mühlhausen. — 2) Ziegenschinder. Bei strenger N.O.-Luft erkranken die Ziegen. — 3) Kälte. — 4) Kruste. — 5) Scheune.

Me woinert sich, wie in d'r Wöinterschziet
Su en oormer Vail[1]) kann gelaabe;
Dar kann gefliege war weiß wie wiet,
Bis ha Mainschen fingt, vun daan ha waas kriet,
Dann de meisten wunn am nischt gaabe.
Ha hät kenn Hüßchen, ha hat kenn Bett,
Un keiner es, daar am ze frassen gätt.

Jitzt koomen geschwinge dohar geflain,
Meisen, Gollammer, Laarchen un Spatze;
Me merkt wull, daß Allen hängt scheib d'r Main[2])
Die denken abber, es gitt 'en an Krain,
Will do luurt enne schwarzbointe Katze.
Uf d'r Dachrinne durt sitzt wie aangeschniert,
Daas kleine Völkchen un hungert un friert.

Un flink met d'n Baasen kähr ich me Bahn,
Un mache en Waak nach d'n Schuppen.
Die lieben Thiere, se guckten mich aan,
Schun wie se vun Wieten mich koome sahn,
Gaarn frößen se Wörmer un Ruppen.
Dach will's die nich gätt, hull ich vun d'r Tenn,
En Gischpelchen[3]) Habber un schtraibe's en henn.

Us d'r warmen Schtobben, do sieh ich nun zu,
Wie die kleinen Vaile sich laaben.
Die lieben Dinger, se sinn su fruh,
Daaß se kunn sich waas ze Gute gethu,
Wann ai nur geringe de Gaben.
Do kämmt en Schperling un rieft: Zilk! Zilk!
Als wull ha saage: Mie bliebens nich schülk[4])!

Wann d'r Buurschmann wedder an Acker zieht,
Durt am Schildbach un an d'r Luhne[5]),
Do singt de Gollammer: Sichelchen schniet,

[1]) Vogel. — [2]) schief der Magen. — [3]) Eine Handvoll. — [4]) schuldig. — [5]) zwei Bäche, die sich in die Unstrut ergießen.

Huch uben do schmattert de Laarchen ehr Lied,
Un d'r Scherling hüpft mointer im Zuune.
Wu en Wörmchen sich an de Sunne wogt,
Wärd's ufgeschpießt un d'n Jungen gebroocht.

Drim waas su vum Tische wärd obgetrain[1]),
Gaat's daan ormen Thieren im Fröien;
Die salber haat uch gewiß schunn d'n Main,
Met schmackhaften Schpiesen raacht vull geschlain,
Un kümmert uch väle im d's Schnöien.
Daar im Frühjohre singt un de Ruppen frißt,
Wärd met Undank beluhnt, domät es nur wißt!

Johannes Ryemer
(Nordhausen.)

De kliegste Jagdhund

In aenner Gaststowwen hier henget aen Fuchsschwanz met aenner Klingel, die nach jeder Liegen gelutt wärd; ungern Fuchsschwanze stieht aen runner Tisch un an d'n Tische saßen vär etlichen Owenden höbsche Liete bien Biere un mang daen Lieten saß au aen Jaeger von hier.

Daer sprach von sinn Hunne, un wie siehre klugk daer werre, un värzehlte diese ganz wohre Geschichte:

Wie de Jagd uffging, do jagete ich in aen Nappersaelle an d'r Schwarzbörgischen Graenze un schoß aen Hasen aan. Daer luuf, wahrscheinlich weil he in d'n Schwarzbörgischen geboren war un in sinner Heimath schtaerwe wullte, äwwer de Grenze uus den Pröischen ins Schwarzbörgische, lähte sich nich wiet von d'n Graenzschteine hen un machte 's Taestemaent. Min Karo schprang wie d'r Wind hinger d'n Hasen haer, war met

[1]) abgetragen.

enn Satze äwwer den Graenzstein waeg und wullte d'n Hasen bien Leffeln kriee und brenge. Do sahk he d'n Wachmeister im de Ecken kumme. Min Karo, daer ganz genau weiß, daß me nich äwwer de Graenze jage därf, duckte sich schnaellichen wie der Blitz nädder, schläch sich nach den Hasen hän un lähte sich lengelang uff d'n Hasen, su daß d'r Schangdarme nischt siehe kunnte. Erscht wie d'r Wachtmeister furt war, do brochten he räwwer geschleppt.

Hermann Töppe

(Sondershausen.)

Min Thüringen

Wu gätt's woll noch so schöne Barge,
Me klattert nuf, das gett wie nischt!
Wu ruuscht an Fluß, wu so Forallen
Zun zweiten Mole warn gefischt?
In aller Walt, ich blieb' drbie,
Ward't die nich noch mol so was sieh!
  Ach, Thüringen, hie, zun Schwur minne Hand,
  Fär dich min ganzes Schtraben!
  Ach, Thüringen, du min harzliches Land,
  Du bist min Lieb' un Laben!

Wu gätt's noch Wäsen, saftg und grüne,
Un so adrette Meichen druf —
Un durt so karngesunne Borschen?
Do hört de Waltgeschichte uf!
Gett, wu de wullt, ich blieb' drbie,
Die ward't mich noch mol so was sieh!
  Ach, Thüringen, hie, zun Schwur ꝛc.

Guckt a min Hus nich in de Wulken,
Wie durt die Riesen in Barlin,

Gesunne Luft fär lange Wiele
Schlurf ich mät jeden Zoge ien.
In aller Walt, ich blieb' drbie,
Kann nich meh so an Land gelie!
  Ach, Thüringen, hie, zun Schwur 2c.

Un wann ich a muß Obschied nahme
Einmol fär immer, — na, mand zu!
Ich ha in Thüringland gelabet,
In Thürings Aren dörf ich ruh!
Wie schlof ich sanft, wann do dis Lied
So äbber 'n Grabeshügel zieht:
  Ach, Thüringen, hie, zun Schwur 2c

F. Giebelhausen

(Mansfeld.)

Bärkmannslied

Derr Bärkmann is ä muntres Blut, Glück auf!
Kaimol verleßt ihn nich sei Muth, Glück auf!
  Fehrt he frieh zeite h'ninn in'n Schacht
  Un hat er seine Schicht gemacht,
      Denn rieft ä,
  Denn rieft ä frisch: Glück auf!

Derr Junge plackt sich Tahk farr Tahk, Glück auf!
Wie ehn sei Fäll au brennen mahk, Glück auf!
  Varwungen wärd die Treckerei;
  Denn kimmt derr Luhntahk mett anbei,
      Denn grießt ä,
  Denn grießt er därb: Glück auf!

Un hat he richt'ch un mett Bedacht, Glück auf!
De Probe orndlich dorchgemacht, Glück auf!

Der Junke kreit denn bohle schun,
Su, wie der Ohle, Häuerluhn;
Denn juhcht ä,
Denn juhcht ä fruh: Glück auf!

Bomähle[1]) schafft he sich sei Haus, Glück auf!
Un sucht sich änne Fraue aus, Glück auf!
Fillt he das Näst dorch seine Sie
Met Gruß un Klein denn immer mieh,
Rieft's aller-
Rieft's allerwändt: Glück auf!

Ä hat zworzch au sei Linschen Nuth, Glück auf!
Dach ißt he keimool theires Brud, Glück auf!
Un kreit he farr sei richt'ches Thun
Varrleicht ämool ä Äxtraluhn,
Denn greelt ä,
Denn greelt ä laut: Glück auf!

Fehrt uff de Kläubebank[1]) he mett, Glück auf!
Daß ehn wuhl ärcht was unmool schlett, Glück auf!
Ruft he: där mich zundthär derrhuhl[2]),
Meints immer dach mett mich rächt wuhl;
Mei Trost is,
Mei Trost is mei: Glück auf!

Thiet allerwächt he seine Pflicht, Glück auf!
Varrfehrt denn seine letzte Schicht, Glück auf!
Do trahn de Kammeräde denn
Ehn stille mant ze Grabe henn,
Versenk'n 'n,
Versenk'n 'n mett Glück auf!

---

[1]) Allmählig. — [2]) Bank, auf welcher die Erze sortiert werden. — [3]) seither erhielt.

Emil König

(Mansfeld.)

Uff'n huhchen Bärge bei Hechstedt

Ich schtunn uff'n huhchen Bärge
Un kuckte nunger in's Thal,
Do, wu ich als dummer Junge
Geschtann'n su männiches Moal.

Un ungene, uff derr Breite,
Da lahk meiner Eltern Haus;
Dach ach! — wu finstern[1]) dä Meinen,
Dakuckten zundt[2]) Annre raus.

Denn dä Mutter un Karel un Anna,
Die lähn uff'n Gottsacker durt,
Mei Vater un dä annern Geschwister,
Die zogen vun Hechstedt furt.

Au ich, ich hae dorchzogen
Ae gutes Stück vun derr Wält;
Dach wenn mich ä Mänsche freget,
Wu's mich an Besten gefällt:

Denn saé ich: „Du ohler Schoofkopp,
Wie kannt d'änn su Dummes mich frah'n?
Merr mißte dich, Kärl, reinewäcken[3])
Gleich hinger dä Uhren schlahn!

Denn drußne, do gibbet's zwortz Leite
Un Bärge un Thäler un Sie'n,
Dach se sinn dich, Gott schtrohf mich, ganz annersch,
Das muß ich Dich offen geschtiehn.

Un nischt is dä Elbe, dä Weichsel,
Derr Rhein un dä Donau far mich;

---

[1]) sonsten. — [2]) jetzt, nun. — [3]) sofort.

'n Hadeborn, härrschte, dä Wipper
Un dä Schweinstrenke, die lobe ich mich!

Un was sinn dä Bärge, dä Wäüer
In derr Gottes weiten Wält
Gegen's Härrnholz un's Wedderstedter,
Wu als Junge ich Schprenkel geschtellt?

Un ach! — an Schtranne des Meeres,
Wuvun ich finstern geschwärmt,
Do sehnt ich mich hiehär zerricke,
Do ha 'ch mich gemiegt un gehärmt!

Denn närrgends do trillert dä Lärche,
Su schiene, wie hie ufferum[1]),
Un närrgends do rieft in dä Kärche
Su ähernst das „bimm, baum, bimm, bum!"

Dach witter kann ich nischt sahen,
Denn 's schniert mich mei Härze schun zu,
Nur Eins nach: Ich mechte hie schlofen,
Gieh einst ich zerr ewigen Ruh!

Hie, wu meine Beue[2]) geschtannen,
Hie, wu meiner Mutter Grab;
Dach dodraus wärd wuhl nischt währen,
Denn mich rief derr Wannerschtab!"

Drum marsch mant, dä Locematife,
Die kimmt schun mett Saus un mett Braus.
Nach anmol mant ruf ich: „Adje denn,
Du liebes Elternhaus!

Schlof wuhl, du liebe Mutter,
Schloft wuhl, Geschwister mein,
Läb wuhl, du liebe Heimath,
Ich denke ewig dein!"

---

[1]) obenherum. — [2]) Wiege.

H. L. Kreidner

(Mansfeld.)

Änne Hasengeschichte,

odder:

Ä kluger Mann därf nich dumm sinn

Abwuhl mei Vater in Härbeste ä techtgen Schtall Kolln hutte ahnfahern lohßen, worrn se in Dezämber dach schune mächtg dinne, un meine Mutter die schäbberte männichmool, wenn se märkte, daß 'ch heimlich nach ä Kollnschtein noochlähte un sahte denn ofte genunk farr mich: „No, wärrlich, Luder, ich glaube ganzen gor dä frierscht in derr warm'n Schtobbe; schäme dich was, Anrehs. Kucke dä armen Leite ahn, die drußne ze thune hann un nischt warmes in Leibe un uff 'n Leibe hann, abber das arme Viehzeihk uff 'n Fälle, das bei där Kelle bohlichen ze Grunne gieht, farr die freilich, do is es dreimool traurig."

Indän dasse se nach su schwatzte, do kamb mei Vater in dä Schtobbe rinn und sahte: „Hanne, denke dich mant, dä Hasen hann uns schune wedder ä Paar Braunkuhlschtaudten obgefrässen; wenn das su furt gieht, denn wärd farr uns wuhl witter nischt ebbrig bleiben, a wie dä Schtrinke, un an Enge die nannich ämool. Ich sähe odder gor nich in, wurrumm un wodorch daß merr eientlich annren Leiten ehre Hasen fittern selln. Das ha 'ch nu bohlichen dicke un satt. Weißt dä was, Hanne, ich währe ä Paar Drohtschleifen machen un währe die Beisterſch wäckfangen."

„Rächt hast dä schune," sahte meine Mutter, — denn Braunkuhl un Schmuhrkartoffeln, das aße se farr ehr Läben gähern — „odder die Ludersch hann dach Auen in Koppe; die wähern 's märken un wähern um deine Schleifen drummerrum giehn."

„No, wenn 's nich is, denn schadt 's nischt," sahte

mei Vater, un langete doderrbei vun Kleiderschranke ä Schticke Droht runger un seine Drohtzange und satzte sich henn und machte ä Paar Schleifen. —

Unse Gohrten, där lahk dichtchen hinger derr Scheine, un hingern Gohrten, do war dä Howebreite[1]). Vun sälthär kamen nu immer dä Hasen runger, krochen dorch 'n Zaun dorch, fraßen sich an unsen Braunkuhle satt un gungen denn, mir nischt, dir nischt, ohne ämool „Danke schiene" ze sahn, wedder ob. Do kunne ich 's denn mei'n Vater au gor nich varrdenken, daß ä su änne Banähmige dicke hutte un daß ä dän Ludersch an 'n Kragen giehn wulle. 'n Braunkuhl hetten se jä meintswägen frässen kenn'n, dodrahne do lahk mich nich siehre veel, odder an 'n Schmuhrkartoffeln, do that 'ch mich immer änne mächtge Giete.

„Anrehs," sahte nu mei Vater farr mich, „dä kannst 's Droht un dä Zange wedder wäcklähn, ich währe derrweile drußne dä Schleifen ahnmachen; ich glaube, sä wähern gut sinn."

Mei Vater war kei Dummkopp niche, un Alles, was ä machte, das hutte Geschicke; su glaubete ich 's denn au, wie ä sahte: „No, se wähern wuhl gut sinn!"

Dodruff ging ä naus in Gohrten un knipperte dä Schleifen in Zaune, do wu dä Hasen immer dorch krochen (was merr ganz deitlich an derr Schpuhre in Schniehe sähn kunne) feste un lähte sich uhwen in derr Scheine an Bottenloche uff dä Lauer.

Ich weer gähern mett naus gegangen, odder farrsch erschte warsch mich ze kohlt, un farrsch zweite wußt 'ch, daß es mei Vater nich leiden kunne, wemmerr sich in seine Sachen mengete. Ich blebbe denn lieberscht mett meiner Mutter, die sich 's Schpinnrad rebber gelanget hutte, in derr warm'n Schtobbe un satzte mich hinger dä Helle[1]).

Merr muchten wuhl su knappnährlich ä halbes

[1]) der zur Gutsherrschaft gehörige Ackerplan. — [2]) Raum hinter dem Ofen.

Schtinnichen gesätzen hann, do klappte uff aimool dä Hausstheere un mei Vater kamb vuller Freiden mett ä mächtgen Hasen in dä Schtobbe gerannt.

„Mutter," roff ä, „mache dä Fanne zerrächte, nu wommerr au ämool sähn wie Hasenbrohten schmeckt!"

Meine Mutter trauete erscht ehern Auen niche; wie err odder mei Vater 'n Hasen varr dä Nase henn huhl, do schobbe se ehr Schpinnrad beiseite un sahte: „Das hett 'ch odder dach nich gedacht, dasse se su schwinge ahnbeißen wärrn; odder 's is wohr: „Hunger thiet wieh!" satzte se nach, weichhärzg wie se war, derrzu.

Dodruff huhlte mei Vater sei Brudmässer aus derr Ficke, wetzte 's uff derr Treppe ä Paar Mool henn un wedder und sahte denn farr mich: „Nu kumm, Anrehs, nu wommerr 'n obläddern."

Wäehrndän gunk meine Mutter in dä Kiche un langete dä Fanne vun Toppbräte runger un machte se zerrächte. —

Eins, zweie, dreie! do warsch Fäll runger, denn mei'n Vater gunk 's dämisch vun Hengen, indän daß mei Gruhßvater frieher su beizu 's Hausschlachten mett basorget hutte, un mei Vater ehn doderrbei männichmool hutte hälfen missen.

Wie ä nu färtg war, do rackte mich 's Fell henn und sahte: „Dä, Anrehs, das sall deine; schtopp 's dich orndtlich aus un heng 's hebsch huhch, daß es dä Katzen nich krein; do wärd 's wuhl vier Gute derrfor gähn; no, 's is odder au ä schienes, gruhßes Fäll un zerrschossen is es au niche."

Ich hutte schune dä vier Guten in derr Ficke un bein Ausschtoppen do ebberläht 'ch, was 'ch doderrfor kaufen wulle.

Wie ich nu mei Fäll basorget hutte und wedder nunger in dä Schtobbe kamb, do schobbe meine Mutter 'n Hasen äben in dä Riehre ninn.

Umme säckse, do war ä botterweich — ä ohler kunn es sunooch nich sinn — un um halb sebbene, do sahtz

merr schune bein Abendbrude un schnabbelierten druff luhs, daß es änne wohre Freide war; su dellekat hutt es uns lange nich geschmackt. —

'N annren Tahk do gunk mei Vater wedder naus in Gohrten, brachte dä Schleifen wedder in Gank un lähte sich wedder uff 'n Scheinbotten uff dä Lauer. Ich blebbe in derr Schtobbe hingern Uhwen — denn heite do warsch nach veel, veel kellrer a wie gestern — un hierte schune wedder, wie mei Vater sahte: „Dä, Anrehs, 's sall deine, do wärd 's wuhl vier Gute derrfor gähn; 's is odder au ä schienes, gruhßes Fäll, un zerschossen is es au niche!" —

Derr Seier schluhk äben zähne. No, dacht 'ch, um halb elwe, do währderr wuhl schune wedder Ein'n obläddern. Odder Huttchen, Pfäffchen[1])! 's schluhk halb, — 's schluhk dreivärtel, — 's hobbe uff elwe aus, — un mei Vater brachte immer nach kein'n.

Do uff aimool kamb ä, blitzeblau gefroern, ganz kleinlautg — a wie ä Gärber, dän dä Fälle wäckgeschwumm'n sinn — in dä Schtobbe rinn. Ä Hasen hutte das Mool nich gefangen, odder ä schmälichen Bebber, denn ä bebberte varr Kelle wie Espenlaub. Denn sahte farr meine Mutter: „Heite will kei Hund nich ahnbeißen; no, meintswägen, ich giehe bei där Kelle kein'n Schritt nich wedder naus."

Mett dän Worten huhlt ä sich dä Kaffeekanne aus 'n Uhwen raus un schankte sich änne Schale Kaffee inn; denn nu kamb bein dä Kelle erscht orndtlich dorch.

Wie ä nu 'n Kaffee getrunken un sich wedder ä linschen gewäremet hutte, do schprunk ä uff aimool vun Schtuhele uff, gunk ä Paar Mool in derr Schtobbe henn un wedder, lähte 'n Finger an dä Nase — su macht ä 's nämlich immer, wenn ä was ausgekallmeisert[2]) hutte — huhlte 's Droht vun Schranke, nahmb dä Zange un gunk wedder naus.

---

[1]) Huttchen, Pfäffchen = fehlgeschossen. — [2]) ausgeforscht.

Ich kuckte meine Mutter ahn, und die kuckte mich an un sahte: „No, 's lest 'n keine Ruhe niche; was wärd änn nu schune wedder ausgesimmelirt hann?"

Ich war au neigierig un kuckte dorchs Howefänster. Do sahk 'ch nach, wie ä 's Droht, das ä lank getrackt hutte, an dä Klingel, die merr an derr Howestheere hutten, feste machte un hinger nach 'n Gohrten zohk.

No, dacht 'ch, do mechst dä dach wissen, was das eientlich wähern selle. Riehtz, rahtz, do war ich drußne an Gohrten, kuckte dorch ä Astloch, das in derr Theere war, un sahk, wie ä 's Droht an Hasenschleifen feste bunk. Wie ä doderrmett färtg war, do trackte ä Paar Mool feste an änner Schleife un: „Bimmel, limmel, limmel" gunk dä Klingel, daß 'ch orndtlich varrschrahk. Do schmunzelte mei Vater wie Wiegleppen sei Schwein, wie se 's hutten schlachten wulln.

Nu wußt 'ch, was ä ausgesimmelirt hutte un dodrumm macht 'ch mich wedder ninn in dä Schtobbe un satzte mich hinger dä Helle un warte uff die Dinge, die nu kummen sellten.

's dauerte au nich siehre lange, do kamb mei Vater wedder rinn un that, a wie wenn nischt passirt weer.

Wähherndän do warsch sachtchen Mittahk geworrn, un meine Mutter brachte dän Brohten, dämmerr gestern Abend ebbrig gelohßen hutten, uff 'n Tisch un sahte: „Nu kummt rebber un setzt eich; siehre heiß is es su nich mieh!"

Ich war äben färtg mett ze bäten, do gunk 's uff aimool drußne: „Bimmel, limmel, limmel, limmel," un zwortzchens su siehre, daß 'ch dachte: „No, där gieht ob mett derr Schleife un mett sammets derr Klingel."

Mei Vater machte erscht gruhße Auen, denn odder schprunk ä in dä Hichte, schmiß ä Schtuhl umme, där in derr Wäge schtunne, un flitzte naus.

Meine Mutter war varr Schreck rahge harrte geworrn un roffe hingern drinn: „Anrehs, Anrehs! was hast änn mant, was is änn diche?"

Ich odder sahte: „Mutter, loß mant henn, ä wärd gleich wedder rinn kumm'n!“ Un su warsch denn au.

Ehr sich meine Mutter orndtlich derrhuhlt hutte, do war ä schune wedder do un brachte schune wedder ä Hasen, un das war ä hellescher Bengel.

„Du warscht wuhl varrschrocken, Hanne,“ sahte mei Vater, „wie 's drußne su siehre bimmelte?“

„No, do mechte merr au niche!“ sahte meine Mutter; „wär war änn eientlich do? Ich denke dä ganze ohle Klingel sall zun Deiwel giehn. Ich dachte schune derr Schandarme weersch, daß där ärrnd Wind vun deiner Willdiebereie gekricht hette.“

„I, sick mant nich su dumm, ohle Driene,“ sahte mei Vater un funk ahn mett ze lachen, un do mußte meine Mutter au mett lachen, un weil se nu alle Beide lachten, do lacht 'ch au mett.

„Seck, Hanne,“ sahte dodruff mei Vater, „die Sache leht su. Du weißt dach, wie ich heite frieh uff derr Lauer lahk, do biß kei Hund nich ahn; un weil ich bei där Kelle nich nach ämool schtarre un schteif frie'rn wulle, do ha 'ch mich vorend was ausgesimmelirt. Ich hae dich nämlich ä Schticke Droht genumm'n un ha 's mett dän ein'n Enge an dä Klingel un mett 'n annren an dä Hasenschleifen gebungen. Gieht nu ä Hase in änne Schleife ninn un treckt dodrahne rumm, denn fenget 's vorne an der Howestheere ahn mett ze bimmeln. Un weil nu där hie dä Schleife immer henn un wedder trackte, seck, doderrvun kamb dich das färchterliche Gebimmele.“

Do lachte meine Mutter noch ämool rächt härzlich un denn sahte se: „Nu kummet odder rebber, finstern wärd' s liebe Äſſen eiszackerlingenkohlt.“

Mei Vater schobbe 'n Hasen ungersch Bette un nu gungemmerr feste derrwedder, un wie merr uff hierten, do war witter nischt ebberig geblebbn, a wie dä obgeknabberten Knochen.

Wie nu meine Mutter obgereimet hutte, gunk se naus un baschickte 's Vieh, un mei Vater lähte sich uffs Sofa un huhl sein'n Mittahgesschloof.

Wie ich nu su alleine war, do zohk 'ch mich 'n Hasen ungern Bette vor un freiete mich ebber das schiene Fäll. Ich hutte nu schune ä hallm Gulln in derr Ficke[1]) un ich funk nu ahn mett ze rächen'n, wie veel daß 'ch 'n Winter ebber rausschlohn märre, wemmerr alle Tage ä Hasen fangen theeten.

Weil ich odder, wie unse Kanter immer sahte, in Kopprächen'n schlächt baschlohn[2]) war, do langete ich mich dä Schebbertafel vun derr Wand runger un varrsuchte 's uff die Weise raus ze krein.

Uff aimool klappte dä Howestheere. Rasch schmiß 'ch 'n Hasen wedder ungersch Bette un kuckte an Fänstere, wärsch weer. Do hiert 'ch denn schune, wie meine Mutter sahte: „Gutten Tahk, Härr Frawalter, giehn Se mant ninn in dä Schtobbe, mei Mann is drinne."

Mei Vater, der ä richtgen Hasenschloof hutte, richte sich in dä Hichte, wischte sich 'n Schloof aus 'n Auen un sahte: „No, Härr Frawalter, was brengen Se 'n uns Guts? Anrehs, lank ämool ä Schtuhl rebber, daß sich derr Härr Frawalter ä linschen setzen kann!"

„No, loß mant," sahte där farr miche, „setzen thu 'ch mich niche!" un farr mein'n Vater saht ä: „Guts breng ich gerode au niche!"

„No, no," sahte mei Vater, „do wärd merr jä orndtlich engesteklich; su schlimm wärd 's dach wuhl nich sinn?"

„Wie merrsch nimmet," sahte där dodruff; „un daß 'ch mich nich erscht lange bei derr Vorrede uffhohle, do hiert denn: 'n Härrn Ammetmann hann se 's nämlich geschtackt, daß errn dä Hasen wackfangen theetet. Daß ä bei su änner Noochricht mächtig ratterig geworrn is, das kennt err eich wuhl denken; denn ä kann Alles

[1]) Tasche. — [2]) beschlagen.

leiden, mant das varrflickschte Mausen niche. Un Hasen wäckfangen, die ein nich gehiern, das is dach au su gut a wie gemaust."

„Was," sahte mei Vater, „was, ich selle gemaust hann? Was farr ä Wäckworf[1]) hat änn sunne Geschichten uffs Tapeht[2]) gebracht?"

„No, no, mant ruhig," sahte dodruff derr Frawalter, „geschtieht lieber eire Schuld inn, denn dodorch kann eire Schtroofe zerr Nuth nach gemillrert wähern. Ihr wißt dach, daß ä reiigen Sinnrer seine Schuld eh' varrgähn wärd, a wie ä varrschtockten, su schtieht 's wennigestens in derr Bibel!"

Mei Vater wulle schune wedder mett ä Dunnrerwätter luhs ziehn. Do odder gunk 's drußne uff aimool gerode wedder wie heite ze Mittahge mett ze bimmeln luhs.

Do krichte mei Vater 'n Frawalter bein Arme, trackt 'n mett sich zerr Theere naus un sahte: „Nu kummet, nu will ich Eich weisen, ab 'ch dä Hasen wäckfange, abber nich!"

Mich zetterten alle Knochen in Leibe, denn ich sahk nach, wie mei Vater beim Nausgiehn sein'n Ruhrschtock packte, där in derr Ecke schtunne.

No, dacht 'ch, das gibbet ä Ungelicke, un machte mich sachtchen hingerdrinn. Wie 'ch naus kamb, do waern se hingne in Gohrten, wu schune wedder ä Hase in änner Schleife sahtz. Un weil sich där mant mett 'n Hingerleisten gefangen hutte, do schprunk ä rickwärtzg un vorrwärtzg, rebber un nebber.

Mei Vater war odder au nich faul un: Rutsch, rutsch, do hutt 'n in Genicke, macht 'n dä Schleife luhs, schmaucht 'n mett sein'n Ruhrschtocke ä Paar dämische ebber — un — luß 'n — laufen!"

Alle dunschken, lätschken[3]) kunne där auskratzen! Hupp, hupp! dorch 'n Zaun dorch, was gibbest dä, was kannt

[1]) sch'echter Mensch. — [3]) auf's Tapeht bringen, verbreiten. — [3]) Ausruf der Verwunderung.

dä pärscht ä dä Howebreite nahn — un — wäck — war ä!

„Säht," sahte mei Vater, „su varrhellt sich dä Sache. Där kimmet in sein'n ganzen Läben nich wedder un beknabbert mich mein'n Braunkuhl. Nu gieht henn un derrzehlt 'n Härrn Ammetmanne, was derr gesähn hat."

Do lachte derr Frawalter, daß 'n derr Bauch wackelte, drickte mein'n Vater dä Hand und sahte: „No, wenn 's freilich su schtieht, denn is dä Sache nich schlimm. Ich will 's mein'n Härrn schune derrzeheln un, varrlohßt eich druff, was 'ch mett mein'n Auen gesähn hae, das gleibet ä mich, un wenn zähn Annre kumm'n theeten."

Doderrmett gunk ä ob, un daß ä 's gethan hat, sieht merr an besten dodraus, daß derr Ammetmann schpeeter ämool farr mein'n Vater gesaht hat: „Nähmt 's mich mant nich ebbel, daß 'ch eich dozemool Unrächt gethan hae."

Merr hann schpeeter nach männichmool ebber die Hasengeschichte gelacht, un mei Vater hat nach ofte genunk gesaht: **„Seck, Hanne, ä gescheidter Mann därf nich dumm sinn!"**

Was odder bei där Geschichte an aller uffelligsten is, das is das, daß derrzendt au nich ä einzges Mool wedder ä Schwanz vun ä Hasen in unsen Gohrten gekumm'n is. Merr mechte bohlichen glauben, a wenn där dozemool sein'n Kammeräden derrzehlt hette, was 'n bei uns passirt is, un a wenn die ehre Noochkummenschaft varr uns gewarnt hetten.

Georg Schulze

(Oberharz.)

Schpäter Ahnfank

Wosde ahnfängst, zu vullenden,
Bleit dir wull su lank es Lahm[1])?
Wärschte net de Kraft verschwenden
An än unbedachten Trahm[2])?
Un wenn deine Lieb net wankt,
Mänste, daß dirsch wärd gedankt?

Wässes net. Doch loß mich denken,
Dasses noch net sei zu schpät;
Gott d'r Herr muß alles lenken.
Drim mit meiner Hoffnungsfräd,
Soll mei End mir nahnt sein,
Schlof ich ohne Sorring[3]) ein.

Solltes warth sein, drahn zu wenden
Wosne nuth thutt, Gartnerschfleiß,
Wärd wull ah von annern Händen
Grußgezuhng ä schwaches Reis,
Un wenns iwrings mant[4]) gerett,
Wärich ah gruß nethig net.

Untern Haubt mit grae Haaren
Krieng Gedanken wull Geschtalt
Die zu huch dr Juhngd waren;

Eine kleiner Teil des Oberharzes bildet gewissermaßen eine mitteldeutsche Sprachinsel im niederdeutschen Gebiete. Sie wurde eingebürgert im elften Jahrhundert, indem Otto der Erste Bergleute aus Franken berief, zur Ausbeut der Rammelsberge. Diese begründeten Zellerfeld und einige umliegende Orte, in denen sich die mitteldeutsche Mundart bis zum heutigen Tage erhalten hat. Der Dialekt ist der Mansfelder. Wiederholte Auswanderungen hatten zur Folge, daß an einigen Orten der Umgegend, wie in Altenau, sowohl rein nieder-, wie mitteldeutsch gesprochen wird.

[1]) Leben. — [2]) Traum. — [3]) Sorge. — [4]) nur.

Denn macht ahch Erfahring kalt,
Wos is gut un schien un wahr,
Sie enthillts d'n Gäst ärscht klar.

Gah drim net än Plan verluren,
Dan dir Gott su schpät gitt ein.
Die d'r Herr sich hot erkuren
Muß de rachte Zeit wull sein.
Frog net, wos wärd ausgericht.
Thu getreilich deine Flicht.

A. Gutbier

(Greiz. — Ebersdorf.)

Das Samekorn

Zwee Handwarksborsch ginga möit ananner öiver Land, un als säi unnerwags in en Wörthshaus ausraohen wollten, da härten sa uff e Mal 'n Geschrei, daß 'n Brand im Dorf wär. Do sprang der eene Handwarksborsch auf, schmöiß sein'n Stock un Bünd'l vau säich, um eiligst zoou halfen. Dar eene ober hoilt ähn zerück un sproog: Worim söll'n mer hoier warten! Sönn re niet genug doi halfen thooun? Was kümmert das Frömde! Ober ar harte sön Sprächa niet aan, sonndern löif fort nah dem brennigen Haus; dar annre ging oihm sachte noch on blöib voun Weiten und sah zoou. Vour den brennigen Haus ober stand ä Mutter, wöi versteenert und röif: Meina Kinner, meina Kinner! Als där Handwarksborsch das hoirte, sprang är in das brennige Haus zwischen doi krachenden Balk'n nein, daß ähm däi Flamm öiv'rn Kopf zusamm'schlug. Döi Leut ober röifen: dar is verlouren! Als mar ober a

Stückla gewart't hat, söch do kam ar moit brennigten Haar, troug zwee Kinner uf'n Arm un bracht sa dar Mutter wöiter. Da nahm sa döi Kinner uf'n Arm zou söich un hat sa löib un föil dam Handwarksborsch zou Föissen. Dar ober houb sa auf un sprog ähr Troust zou. Während dar Zeit föil das Huus aus ananner. Als noi dar eene Handwarksborsch zoi dann annern kam un möit öihm an das Wörthshaus, do soggt dar eene zum annern: Ober wau heeßte dir sou a Wogstück beginna? Dar soggt: he, dar mär das Samenkorn in döi Ard hat legen heeßen, damit as verfault un neue Frocht bringt! Ober wöi? söggs d'r ann're: wenn doou nou uiner doi Balken wärst umkoumme? Do lachte ar un sproóg: Sou wär oich salber das Samekorn gewasen!

Albert Oberlein

(Altenburg.)

De Harten-Ihfe[1])

Ganz draußen hengern Dorfe
Schtieht unser Hartenhaus,
Dao ging als kleener Jonge
Ich doch ze garne naus.

De alle Harten-Ihfe
Die wuhnte hie un schponn
Un unser letzter Harte
Das waor ihr salger Monn.

Ä grüner Kochelufen
Nohm holb de Schtobe ei,
Un durch zwee klene Fanster
Schlich sich de Sunne nei.

[1]) Hirten-Eva.

Verreegert waorn de Wänne
Un murrsch waor Tisch un Bank —
Un vurne in d'r Ecke
Schtung noch ä aller Schrank.

Ihr alles Schpinnraod schnurrte
Vun früh bis in de Nocht;
Doch bluß racht winge Pfennge
Hot's ihr noch eingebrocht.

Ä Tup vull braune Titsche,
Das salte Koffe sei;
Das waor ihr ganzes Laobsaol
Jaohr aus un o Jaohr ei.

Nischt als ä paor Arteppel
Un uft komm trucknes Brud:
War itz su labe müßte,
Dar klaote über Nuth.

De alle Harten-Jhse
Hot adder nich geklaogt
Un hot sich ihr Labstaoge
Doch gaor nischt wie geplaogt.

Erzaohlt'se mir Geschichten,
Dao hiert ich garne zu
Un saong se mir ä Liedchen,
Dao waor ich ierscht racht fruh.

Drnahm dao wuhnten Müllersch,
Die hutten veeles Gald;
Die hutten Küh un Schaofe,
Veel Hulz un o veel Fald.

Wenn die am Tische saoßen,
Dao waor ha reich bedeckt —
Un mochten doch Gesichter,
Als hätte's nich geschmeckt.

Die thaoten nischt erzaohle,
Hie wurde nich gesong;
Un wenn d'r Müller lochte,
Saoh's immer, wie erzwong.

Kom ich hen an de Meehle,
Dao rannt ich fix verbei;
Doch bei dr Harten-Ihfe
Dao kehrt' ich jedsmaol ei.

Doch wie ich äller wurde,
Hao ich uft naochgedocht,
Waorum nich Ihfe heilte,
Un Müllersch hun gelocht?

Ja, 's waohre Glück d'r Menschen
Wuhnt bluß im Harzen drin:
Das is ä guts Gewissen
Un heitrer, fruher Sinn.

Friedrich Ullrich

(Altenburg.)

De Schwalbche

Wie 'ch heute früh in Bette lagk,
Da sangk mei Schwalbchen fei:
„Schtih uff! d'r halle, lichte Tagk
Guckt schunn z'n Dorfe rei!

Gih naus in'n Huf un wasch D'r salt
An Born de Agen aus —
Un nachen laf m'r fix ins Fald
Un in de Weese naus;

Salt muß e gruhßer Harre sei,
Dar nach D'r hat gefreet;
Un kümmst De widder, sack mr 'sch glei,
Was ha D'r hat geseet!"

Ich sucht 'n Harrn un fang'n nich;
Da ducht 'ch: Ei, verflickt!
Jetzt hat de kleene Schwalbche Dich
Raus in 'n April geschickt!

„Na" — freet se — „hast De's Harz drfrischt?"
Ich seete: „Mach känn Schpaß!
Salt daußen fang ich wetter Nischt,
All wie nar Saat un Gras."

„Da hast De nich racht henngesahn;
De wahrscht ball — kleet se — dra;
Ach, hättst De nar mih Achtchen gahn,
D'r Harre war schunn da.

'S is su e harzensguter Mann,
Ha weß all unse Leed
Un hilft 'ns, wu e halfe kann,
Nach ihr 'sch'n Jemand kleet.

In Harbste, wenn 'ch uff Reesen gih,
Da is e mit d'rbei —
Un wenn 'ch Frühgarsch heem will zieh,
Hilft ha m'r widder rei.

Ha sorgt su garn f'r Jangk un Alt
Un a f'r Dich d'rzu!
Glöb's nar! hie in d'r ganzen Walt
Verschtiht das Keener su.

Laf Muhr'n früh nar widder naus,
De feng'st 'n sicherlich!
Doch — wasch de Agen besser aus,
Sist siehst De'n widder nich!"

De all'n Bekannten

„Half Gutt, mei Schtaarmatz! bis willkumm!
Ich ha Dei Pfeifen schunn vernumm;
Doch war mr 'sch noch ze ball in Gahr;
Drüm ducht 'ch, 's is doch wuhl nich wahr.

's guckt freil'ch vun Gebarge rei
Noch veeler Schnie; doch gech nar glei
'n Wenter wack — 'ch weß D'r 'sch Dank,
Ha macht 'ns su de Zeit nar langk.

Na, was begaffst De enn Dei Haus
Un zarkelst 's mit 'n Schnabel aus?
De kannt schunn noch z'n Luche nei,
's ward wuhl noch wie ver'n Gahre sei."

I, 's schtackt e aller Schparlichshahn
Schunn dinn in Luche! — Grubian! —
Su schreigt dar raus — he! markst De 's nich,
Hie is das Mal kee Platz f'r Dich!

Was? — freet d'r Schtaar — Du keemst m'r racht!
Gih raus! sist, Dengkr'ch, giht D'r 'sch schlacht!
Wie kannt De Dich nar angerschtih,
Un rei in menne Schtabe zieh?

D'r Kleene dinne ward nu grubb
Un quietscht un schimpft; sei schwarzer Kupp
Dar leeft 'n uff. D'r Schpuhk ward grußß;
M'r glöbt, 's is gar der Teufel luhs!

Wart! — meent d'r Star — Du Wargel, Du!
Un ruscht in's Luch mit nei d'rzu,
Un wärft 'n Schpatz glei ärscheln[1]) naus;
Da war dr Kriegk uff ee Mal aus.

[1]) hinterrücks.

„Satt! wie dr Schtaar 'n Schnabel watzt!
Horcht! wie e schmatzt un klappt un atzt
Un kusper[1]) pfeift! Ha macht 's gewiß,
Weil ha nu Hahn in Kurbe is.

Na, su is racht, mei harzer Matz!
F'r Dich is hie der richt'ge Platz;
F'r'n Schparlich humm m'r — wenn e denkt —
'n Kasten gar nich hargehängt.

Doch — kümmst De m'r nar eelitz'g[2]) a?!
Wu schtackt enn das Mal Deine Fraa?
Dar schtieß doch wuhl nich ihrn'd was zu? —
Üm 's schmucke Dengk sall's Leed m'r thu!"

Nee — meent d'r Schtaar — die hält s'ch schtramm,
Kümmt mit 'n gruhßen Schwalche[3]) zamm;
Die reesen garn e wenk gemach,
Doch kumm se All enanner nach.

Mich hunn se vurnewack lahß zieh';
Ich salle wenk uff Kundschaft gih':
Wie hie be Auch de Akzchen schtäng'n
Un ab m'r a Quartire feng'n.

Du, Garge, hast D'ch gut gehall'n;
Vun Fleesche bist De nich gefall'n —
Doch äller bist De m'r gewurn,
Suwuhl vun hengne, wie vun vurn.

Wie kümmst De 'n mit d'r Fraa itzt aus?
Kihrt se manch Mal noch 's Rauche raus? —
Un 's kleene Meedchen — das ward fei
Wuhl itze in d'r Schule sei?

---

[1]) kostbar, hübsch. — [2]) allein, einzeln. — [3]) Haufen.

D'r Garge seete: „Gutt sei Dank!
's war, sitt De wack warscht, keens nich krank.
Z'n Naugahr hat 'ns in der Nacht
D'r Schtorch a noch en Jong'n gebracht.

D'r Kleene ißt un tränkt und schreigt,
All wie e Tarke; doch e schweigt
A hübsch un lacht un wächst mit ra,
Mr hunn nar unse Freede dra.

Nu, daß m'r Dich nar widder hunn,
Mei Matz! Das freut 'ns sihr. M'r wunn
Uns schunn vertra — un giht's 'ns gut,
De hilfst De mit un siehst, wie 's thut.

De liebe Sunne luckt z'n Schmaus
Schunn hübsch Gewarme f'r D'ch raus,
Un ruckt nach schännersch Watter ra,
De sinn a Raupen f'r D'ch da.

Brengt a d'r Wendsack, d'r April,
E' Graupelwatter — hall'n m'r schtill
Un lassen's wack un denken sei:
's kann doch nich immer Garmert[1]) sei.

Wenn hengerdrei de Karschen warn —
De ißt so doch, wie sist, noch garn? —
Da theel'n m'r widder brüderlich —
Se wachsen je f'r Dich un mich.

---

[1]) Jahrmarkt.

s' Kend

Salt[1]) dümm in Dorfchen, wu s'ch 's letzte kleene Häuschen henger de gruhßen Obstbeeme verkreucht, wuhnt ene arme Wittfraa. M'r muß 'r gut sei, nich ihrnd[2]), weil se noch jangk un hübsch is, all veel mih, weil se su frumm un verstand'g is.

De arme Fraa hat abber veele Gahre har mih Leed all Freed gehatt. Verihrscht schtarb 'r d'r Mann, dan se sihre gut war, un nachen lagk 'rsch eenz'ge Kend, e Meedchen vun ball vier Gahr'n, ganz krank drnidder. Da hat se 's nu an veelen Sorgen un schlaflusen Nachten nich laße fahle.

Mit 'n Frühgahre wahrsch nu mit d'r kleen widder besser: se fingk widder a ze assen un hutte a widder Freede an e Was.

Heute trugk nu de Mutter 's kleene Meedchen z'n ihrschten Male widder raus in de warme Luft un satzte s'ch mit 'r henn anger en Barnbam, dar ab'n racht schien in dr Blüthe schtang.

's Meedchen hutte gruhße Freede übber de naue Walt — wu de liebe Sunne su harrl'ch rei scheen un de grün'n Blätter un de weißen Blum'n an Barnbame su schiene glänzten un de gaalen Wulkendiebe drümm rümm flogen un wie hang in Grase die Kaseblümchen uffgeblüht warn, abber noch mit ehr'n ruthen Keppchen rausguckten un ab'n uffblüh wal'n.

„Ei, Mutter! wie is das schie!“ seete 's kleene Meedchen.

Da ging'n d'r Mutter de Agen übber un se drückte de Kleene ans Harze un freete:

„Weßt De enn abber a, mei harzes Tienchen, war D'r das all'z su kusper gemacht hat?“

„J! Ehr hutt m'r 'sch doch wuhl su schiene gemacht,

[1]) Dort. — [2]) irgend, etwa.

Mutter! Denn 's hat mich doch uff d'r Walt keens su lieb."

„Uff dar Walt keens, Du harzes Kend! Abber drub'n übber d'r Walt, da wuhnt d'r liebe Gutt, dar macht 'ns das all'z su gar schien, weil e uns su sihre lieb hat."

Da schlugk's kleene Meedchen de Agen uff un wal nahn sah, wu d'r liebe Gutt wär; da trat 'r abber 'sch Wasser in de Ögelchen, weil se 's Sunnlicht nich vertrage kan — un se seete: „Mutter, 'ch weß nich, was Der wullt!"

De Mutter drückte abber de Kleene nach faster ans Harze und seete: „Dr liebe Gutt weß schunn, daß m'r 'ns be'n bedanke wunn!"

Erich Richter

(Anhalt.)

Lieber Lepolt!

Du mechtest gerne was vons ahle Dessau wissen, wie's so ausgeseh'n hat vor vierzig und fuffzig Jahre, na, daderzu kann schon Rat währen, ich habbė alleweile Zeit und Schreiben habbe ich je och gelarnt. Ich bin Dich nemlich eegentlich vons Dorf und bin als so'n halbwüchsiger Junge in de Stadt gekummen und habbe gedient, bei de Soldaten abber nich, da habbe ich mich freigelooſt. Naher war ich ooch mal ne Weile in Barlin als sonne Art Kammerdiener, unn wie ich mich soviel gespart hadde, daß ich so leben kunne, dacht' ich, nu ziehste widder nah Dessau, das war vor zehn Jahre. — 's war abber nich mehr 's ahle Dessau, 's war andersch geworden, schlechter abber nich. S' war viel greeßer unn hadde scheene Heiser und mit de Menschen war's ooch nich mehr so wie frieher, wo mer Jeden kennen that, mancher gung jetzt an eenen vorbei, unn sahde nich emal „Gudden Abend." Wies frieher war, willst de also

wissen! Von wennehr fangen mer denn da an? Mein letztes Genaues, was ich weeß, war so achtundvierzig bis fuffzig.

Lohnkutscher gab's dazumal nur zwee, der eene wohnte in de Behmische Gasse, alleweile sahn se Behmische Straße, weil Gasse nich mehr nobel genung is; also der hadde drei braune Fähre unn en Schild an sein Haus mit 'nen Wagen druff gemahlt, der andere wohnte in de lanke Gasse unn hadde een Fährd, das kunne nich mehr orntlich loofen; wenne nu dadermit Leite de Jon'tzer Bricke odder de Muldbricke ruff fuhr, odder den Buckeröder Wall, sahde ä öftersch, um sein Fährd de Sache leichte zu machen „Steigen Se aus, meine Harrschaften, hier is 'ne scheene Aussicht."

Mit de Schule war's dazumal ooch andersch, wengestens uff's Dorf, wo ich ringegangen bin. Alleweile hann de Kantersch 'ne Brille uff, unn 'nen großen Bart unn kuken de Leite so von oben runder an; unse Kanter der hadde 'en lanken schwarzen Rock unn 'ne Platte uff'n Kopp und war en bischen ahld und dicke, sonne jungen Leite hann ja keenen Respekt nich. Ob mer mehr gelarnt hann wie alleweile, das weeß ich nich, s'kimmt mich aber bahle so vor. Der Kanter hadde ooch zwee Jungens. Der eltste hadde enen sehre harten Kopp, unn sein Vater schluhk 'en ofte d'ran. Der kleene kahmb in de Stadtschule, unn walls da nich gung nahmb en der ahle Kantor widder heem unn gab 'n erst speter widder fort. Der Junge wußte mehr wie mihr anderen, kunne abber nich rechnen, unn wenn 'n denn sein Vater runderſetzen mußte wegen de Gerechtigkeet, so frahde ä nahher „lateinische Vokabeln," gloobe ich, nennten ses, die kunne keen andrer, unn sein Junge kahmb immer widder zu oberscht. Mihr andern Jungens waren nu hellisch beese auf den Kanterschjungen unn hanns ooch emal annen ausgelahssen. Nämlich ä solle nich, wie mihr, wemmer de Schweine schwemmeten, sich nacktig ausziehen unn hadde's doch emal gethan. Da waren nu zwee, die

nahmen heemlinge seine Jacke unns Hemde unn de Hosen, die trugen se vors Schulhaus unn lähten se dahin, unn nur de Schuhk hadden se stehn lahßen. Der arme Junge gab uns de scheensten guden Worte, mer mechten doch seine Kleeder holen, — mer dahden's nich. Endlich zock ä sich seine Schuh an unn kroch in en Graben lenk bis an de eersten Heiser vors Dorf, da heerte abber der Graben uff. Hä sprunk nu so en maler dreie aus den Graben raus unn gleich widder rin und diekerte sich unn weente. Mer waren doch eegentlich recht schlechte Bengels! Nu endlich sprunk ä ganz raus aus 'en Graben und rannte in seine spärliche Bekleedung durchs Dorf bis ans Schulhans unn wir andern mit Halloh immer met. Den heddest aber sollen seh'n in die Hosen fahren, wie flink das gung! So ganz glatt gung vor mich die Sache abber ooch nich ab, meine Mutter, die immer 'ne gute Frau gewest ist, hadde mit's Hauen so ihre Mucken, se hadde uns vorbeiflitzen sähn, unn wie ich heeme kahmb, gung se an de Wanduhr unn nahmb da den Rohrstock raus, ich schrick zwar, ich wills nich wedder thun, abber meine Haue krichte ich doch.

Nu habbe ich eegentlich noch nischt von Dessau selber geschribben, abber geduldе Dich, das kimmt ooch noch in 'n spätern Brief. Polte, wer so seine Jungenszeit uff's Dorf hat verläben können, uff'n Acker mitreiten, Schweine schwemmen, Kiehe hieten, unn nich so sehre mit de Schule gequehlt weeren, unn immer drauß sinn kennen, wer das gehatt hat, der hat was for's ganze Läben, ibber das ä sich spehter freien kann — unn ins Friehjahr, wenn der Schnee weck is unn de Saat uffgeht, und de Wiese grien ward, unn de Kirschbeeme bliehen unn de Appelbeeme, unn Alles das uff's Dorf erläben, — Polte, ich bin nu ahld unn grau, abber wenn ich dadran denke, da wird mich orntlich feierlich zu Mute, wie an den Palmsonntag, wo ich verkonfermirt wurre — ich kann alleweile nich weiter schreiwen, 's is mich was ins Ooge gekummen.

Mundarten des Königr. Sachsen

Gottfried Doehler

(Vogtland.)

Haehmwieh

Ich kam in der Wält rim,
Hoh Vieles derschaut,
Wos der Härrgott in Himmel
Un de Mänschen gebaut;
Ich hott meine Lust drah
Un fraet mich rächt aus,
Doch ne Vugtlaenner lett's[1]) net
In fraemme Land draus'.

Mer lief's im mei Haerz rim
Ball warm un ball kalt,
Un's Haemwieh derpackt mich
Mit sieser Gewalt,
Ich hert in mein Tanne
Ne Wind sei Gebraus,
Ja ne Vugtlaenner lett's net
In fraemme Land draus'.

Ich treimt, wie de Sunn frieh
Jewern Berg riewer lacht,
Wie de Naewel imtanzen
De Aelster zer Nacht,
Wie de Luft wieht su lustig
Tholei un Tholaus,
Als Vugtlaenner litt's mich
Net länger mähr draus'.

[1]) leidet es.

Do macht ich mich auf glei
Un zug widder haehm,
Hoh der Fraemme, der kalten
Ne Ohschied gegaehm.
Mer winket derhaem ga
E' Lockenkopf kraus,
Su än Vugtlaenner lett's net
In fraemme Land draus'!

W. Engelhardt
(Vogtland.)

Mei' Vogtland is's, mei' Haametland

Wu iech mei Leem gefange ah,
Ho'n erschten Odenzug getha,
Ze erscht ho's Licht d'r Welt d'rblickt,
D'e Mutter miech nah's Harz gedrickt,
D'r Vater nahm miech nei san'n Arm,
Mir erscht de beste Lieb schlug warm:
Dös's Land, dös is m'r woll bekannt,
Mei Vogtland is's, mei Haametland.

Wu iech gefangt ho's Reden ah,
Ho meine erschten Schriet getha,
Wu mir a's Mutterhand 'r kam,
Und iech ne erschten Bissen nahm,
Zeerscht d'r Mutter Blick v'rschtand,
Ne haaßen Druck v'r Vatersch Hand:
Dös's Land, dös is m'r woll bekannt,
Mei Vogtland is's, mei Haametland.

Wu mir d'r Mutter Aag noch lacht,
Miech Vatersch Blick ganz selig macht,

Aa, wu e geder geern hiegiehet,
M'r'sch Elternhaus noch offen schtiehet,
Geschwister alle mir noch leem,
V'rwandte geern d'e Hand m'r geem:
Dös's Land, dös is m'r woll bekannt,
Mei Vogtland is's, mei Haametland.

Mei Vogtland, du mei Haametland,
Mir is kaa liebersch Land bekannt!
Mei Harz schläht ganzegar f'r diech,
Rieegt[1]) in mir gede Foser[2]) siech,
Mei Sinne is af diech gericht't,
Su langk, bis's Aag im Tued m'r bricht.
Mir is kaa liebersch Land bekannt
A's Vogtland, du, mei Haametland!

L. Riedel
(Vogtland.)

Der reiche, arme Bauerschmah

Mei Heisel is nei,
Aa Stall, Schupf[3]) und Schei,
Der Stall stieht vull Vieh,
Frischmelkete Küh,
De Pansen[4]) vull Haa,
Druhm' Buden Getraa,
De Feller in Schwung,
Net schenner'sch sei kah,
Und Geld aa genung:
Bie iech a reicher Bauerschmah.

[1]) regt. — [2]) Faser. — [3]) Schuppen. — [4]) Ein Raum in der Scheune neben der Tenne.

Ben Nachbar san'n Haus
Fall'n ball de Wänd raus,
Der Stall und de Schei
Fall'n aa ehstens ei,
A Zieg und a Kuh,
Und do nix derzu,
A aanziges Feld
Und dös leit entdah[1]),
In Beitel kaa Geld:
Is dös a armer Bauerschmah.

Wie schlecht's aa sieht aus,
's is reich 's alte Haus,
A Maadel wahnt dort,
Wie kaans mehr im Ort,
Wie Millich und Blut
Su schie und — su gut!
Mei Heisel, mei Vieh,
Wos hängt drüm und drah,
Geb's gern für sche hie
Und wär der reichste Bauerschmah.

Iech ho se gefrogt,
Nix hot se gesogt.
Es war scha ze speet,
Ihr'n Schatz se scha het.
Wos nutzt miech nu's Zeig?
Wos nutzt's, aß iech reich?
Wenn Sie miech net mog,
Wos ho iech dervah?
Iech bleib doch mei Tog
Der allerärmste Bauerschmah.

[1]) entfernt, darum schwer zu bestellen.

April

Kaa Wölkel drah'n Himmel,
Wie lacht de Sunn schie!
Wie pfeifen de Vügel!
Wie werd alles grü!
Wie blühe de Veile!
Is dös eich a Pracht!
Und Gung und Alt fraat siech,
De ganze Welt lacht.

Und Alles glabbt scha an ne Summer,
Do hot siech Nachts der Wind gedreht.
Weiß sei de Wiesen, stumm de Vügel,
Und wos für garscht'ge Schnieluft weht!
Und Gruß und Klaa hält's mit ne Ufen,
De blaue Veile sei derfrur'n,
Und aus der ganzen Fraad, der grußen,
Is eitel Nuth und Gammer wur'n.

Mei Schatz hot mir Veile
A Streißel gezupft,
Er hot miech getätschelt,
's Harz is mer gehupft,
Er nannt miech sei Schoozel,
Sei Leem und sei Gut:
Ach Gott, war iech glücklich!
Gott, war ienge[1]) gut!

Und Tanz war drauf ne nächsten Sunntig,
A reich's Mühlmaadel war miet do,
Die dschekert[2]) nah und mit ihr reißt er
An'n Strupfer[3]) noonge[4]) annern ro.
Iech armes Ding stund drinne'n Winkel,
Kaam hot er nooch mir hiegeschaut.

[1]) ich ihm. — [2]) schäkert. — [3]) Walzer. — [4]) nach dem.

Ach, thut dös wie! Noch gestern traamet
Jech miech als seine gunge Braut.

Ball kimmt nu der Summer,
's werd schie un 's werd warm,
Es kimmt de Fraad wieder,
Verbei is der Harm.
Und sei a paar Blümle
Derweil aa gestorm,
Es blühe viel annre,
Die net miet verdorm.

Doch zehmol kah der Summer kumme,
Fer miech do kimmt er nimmer miet,
Jech ho mer d'Aang[1]) ball blind gegrinne,
Weil mir'sch allaa su traurig gieht.
Mei Harz, es is ze Tud getroffen,
Fer miech is alle Fraad verbei.
Jech ho mei Tog nix Schlecht's begange,
Mußt, lieber Gott! ach, mußt dös sei?

Trinkele, mei Heinerle[2])

De Mutter sitzt im Stübele,
Hot af ne Knie'n ihr Bübele.
Dös strampfelt, lacht und is su fruh,
De Mutter fraat sich eem a su
Und legt vur lauter Lieb und Lust
Ihr Bübel nah der Mutterbrust:
„Trinkele, mei Heinerle!"

De Mutter sitzt im Stübele,
Hält af ne Knie'n ihr Bübele.

[1]) Augen. — [2]) Heinrichlein.

Dös strampfelt, schreit, 's is krank wie sehr,
De Mutter waß kan'n Roth siech mehr,
Se küßt ihr Bübel, legt's nah's Herz
Und greint vur Lieb und Angst und Schmerz:
„Trinkele, mei Heinerle!“

Und drinne 'n Werthshausstübele
Sitzt speeter 's gruße Bübele.
Es strampfelt, trinkt, läßt schenken ei
Und thut siech gut an Bier und Wei,
Und singt: „Mei Mutter hieß mer'sch scha,[1])
Und wos die sogt, dös muß mer tha:
„Trinkele, mei Heinerle!“

Derham im arme Stübele
De Mutter greint üm's Bübele.
Er hot mei Tog net gut getha,
Nu leit er dort und's Starm[2]) is nah,
Se hot's Einemmich[3]) in der Händ,
Beichts'ch über'n, der sche nimmer kennt:
„Trinkele, mei Heinerle!“

Wenn der alt Grußvoter begrom werd

Do haaßts, wenn s' a ze leiten fange:
„Wer werd heit wieder nausgeschafft?
Es sei scha su viel Groobleit gange!“
Und's werd geredt und's werd gegafft.
„Ach! 's is a alter, alter Mah,“
Haaßt's, „der nu miet ohkumme kah!“

[1]) schon. — [2]) Sterben. — [3]) Medizin.

„Der hot kaa Ruth zerück gelooßen,
De Kinner die sei alle gruß!“
Und's werd gesunge und gebloosen,
Geredt — nooch gieht's af Haamet lus.
„Ach!“ haaßt's, „der alte Mah war gut,“
's hilft ober nix, er is nu tudt.

De Kinner? Wenn de Groobleit kumme,
Mit nassen Aangen stieh se do:
Satt Ustern scha hot's ogenumme,
Es blabbt nu amol kaan's net do,
's is gammerschod üm; er wur halt
Aa achtesiebzig Gahr miet alt.

De Groobleit setzen siech zen Essen,
De Kinner die trohng fleißig zu,
's is alles b'sorgt, 's is nix vergessen.
Doch alte Mutter, wu bist du?
Ach! draußen bei ne Sarg se stieht,
Paßt auf, daß kaane Flieg nahgieht.

Se sinnt zerück af alte Zeiten,
Denkt, wie er kam z'ihr af ne Frei.
Sie kannt san'n Schriet wie weit vun Weiten.
Wie lang, wie lang muß dös scha sei!
Ach! heit vur sechsefufzig Gahrn,
Se mit enanner Brautleit war'n.

Su lang scha? Wos für schiene Stunden
Ham se mitnanner durchgemacht
In kranken Tohng und in gesunden!
Ham ihre Kinner gruß gebracht
Und aa versorgt. Nu is er tudt
Und kaan's net waß, wie wieh ihr'sch thut.

Ihr Gung, der hot's amol geleesen,
Daß aaner's Harz gebrochen wär;

Doch dös sei keine Leit geweesen;
„Mir sei ze hart!" Su sogt se schwer,
„Bei uns passirt a su wos net.
Ach, wenn ich itze aa starm thet!"

Und in der Stuhm do sogt zen Leiten
De Leingfraa: „Macht, nemmt Abschied nu!"
Do kumme se vun allen Seiten:
„Ach', guter Voter! schlof in Ruh!"
Und greine lang und ach, wie sehr!
De Mutter drückt de Hand ihm ner.

Nu trohng sen fort. Sie hebt zen Beten
De Händ und schaut ganz stille drei.
Gern wär sche miet in'n Zug getreten,
Doch s'is ze schwach, es kah net sei.
Nu sei se fort, se is allaa:
„Schlof wuhl, ich schpür'sch, ball kumm iech aa!"

Mei Mutter is tudt

Nu is se tudt — noch gestern früh
Wos hot se do geblosen,
Daß iech zen Dokter gange bie,
Ball hätt iech's a gelosen,
Und hätt mei Fraa net zugeredt,
Kam eich kaa Dokter an ihr Bett,
Und itze is se tudt.

Der Dokter gob mersch ze verstieh,
Es hätt su sei Bedenken.
Heit Nacht, wie iech an's Bett nah gieh,
Will Medezie eischenken —

Mei Fraa war miet — do log se dort
Ganz steif, iech kunnt eich sohng kaa Wort:
Mei Mutter, die war tudt.

Starm sollt se naht, doch is er aa
De Ruh ganz wuhl ze gönne.
Se hot, wie kaam a ann're Fraa
Viel Ploog und Sorg larn' kenne.
De Mutter is er früh gestorm,
Der Voter — 's sogt siech schlecht — verdorm.
Nu is se selber tudt.

Bei Fremmen vun klaawinzig ah,
Wos hot se do gelieten!
Nooch kam se an man'n Voter nah,
Der hot su gern gestrieten.
Gott hohne selig, 's war gar schlimm,
Wie oft hot se gegrinne drim.
Ach, itze is se tudt!

Und noochert plötzlich starb er gar,
Es war gerod ze Pfingsten.
Iech war der eltste, war zeh Gahr,
Zehn Wochen war'n de güngsten,
Zwaa Zwienle[1]); sieme warn re do.
Wos hot se do geplogt siech o.
Ach, itze is se tudt!

Se hot uns alle gruß gebracht,
De güngsten ham vern Gahr geheiert,
Mit allen hot siech's gut gemacht.
Am Sunntig hot se erscht gefeiert
Ihr'n sechzigsten Geburtstog noch.
Wie lustig ham mer g'sogt: „Leb hoch!"
Und itze is se tudt.

---

[1]) Zwillinge.

Af ihre alten Tog wie gut
Kunnt se's net ham! — 's is alles Reden
Imsinst, se is nu aamol tudt,
Mer well'n a Vateruser beten
Und well'n gleich nooch der Leingfraa gieh. —
Ach, ruht se gut! ach, sieht se schie!
Mei Mutter, die is tudt.

Zwaa Fümftel sei ze weng

Der Kahrl hot sei Getraa versichert
Geeng Hogelschlog. Es hot geschloong[1]).
Er hot's gemeld't, dodrauf sei kumme
Drei Kerl, die sich ne Schoden b'soong[2]).

Und wie se üb'rol rüm war'n gange
— Der Kahrl war selber aa derbei —
Hot aaner ah ze reden g'fange:
„Zwaa Fümftel thet genung wuhl sei!"

„Wos?" sogt der Kahrl, „zwaa lapp'ge Fümftel
Well'n Se mer geem? Dös is wuhl soot?[3])
Mer läßt wuhl 's viele Geld siech's kosten,
Aß mer dernooch an'n Dr . . . ner hot?

Die viel'n Gahr bie iech scha be Ihne
Und 's kost't miech manning Tholer Geld,
Und itze well'n Se's runter schinden!
Ach, is dös a betruhnge Welt!

Iech sog's gerod raus, wenn Se epper
Net merner[4]) geem, is's oft verbei!
Zwaa Siemtel geem Se ner zewengsten,
Sinst mach iech miech wu annerscht nei!"

[1]) gehagelt. — [2]) besahen. — [3]) satt. — [4]) mehr.

Do sogt der Mah vun der Versich'ring
Und hot a weng derzu gelacht:
„Do sei Se ner net gleich su hitzig!
Dös werd in's Gleiche scha gebracht!

Do wenn Se's eem net annerscht thunne,
Do geem mer eem zwaa Siemtel aa!“
Nooch sei die Leit nei's Werthshaus gange,
Der Kahrl is ham ze seiner Fraa.

„Jo!“ sogt er, „dös sei Sackrewunner,
Die theten gern aan's führ'n noch ah;
Jech ho se ober ahgenumme,
Nooch ham se aa man'n Will'n getha!“

Jech ho aa nix ausgericht't

„Johann! Morng früh be Zeiten mußte geschwind amol nei der Stoodt laafen!“ sogt Omst der Harr ze en alten Toglähner. „Ha!“ sogt der.

Ne annern Morng früh mit der Stunn sei de Leit z'samm ze Platz, ner der Johann fehlet. Der Harr wart't noch a halbe Stunn. Wie ober der Johann immer naht[1]) do war, denkt er, 's hot wos mit ne, und weil's wos eilig's war, schickt er an'n annern af Plaue.

Vürmittig üm Zehne kam der Johann in vull'n Wichs und ne Stecken in der Händ ahgemarschirt.

„I nu, wu kimmst Du denn itze erscht her?“ sogt der Harr, „Du sottst doch früh be Zeiten nei der Stoodt gieh!“

„Jech war aa scha drinne!“ sogt der Johann, „eem[2]) kumm iech dervah!“

„Du? in der Stoodt?“ sogt der Harr, „iech ho Dir doch gar nix ahbefuhln!“

[1]) noch nicht. — [2]) eben.

„Naa!“ maant der Johann, „iech ho aa nix ausgericht’t. Se ham gestern Omst gesogt, iech sett früh be Zeiten nei der Stoodt laafen und dös ho iech gemacht, halbsechse bie iech derham fort!“

„Du bist a Heiochs!“ sogt der Harr und dreht siech nüm, ober a weng lachen mußt er doch drüber, wenn’s aa der Johann net seh’ durfet.

De ruthe West

Hatt’ do amol su a Gung vun a Gahre fümfen vun san’n Pothen a schiene ruthe Weste zen Geburtstog kriegt. Sei Fraad drüber war übergruß und jeden Sunntig und Feiertog wur de West nahgericht’t. Nooch hot der Gung aparte getha, hot sei Fräckel zerückgeflügelt und de zwaa Daume nei de Jchsel[1]) gesteckt, aß gu[2]) de West recht fürgeschimmert hot.

Do starb d’alt Grußmutter und zen Begräbnißtog früh sogt de Mutter ze ihr’n Kinnern: „Na macht Ihr Kinner, ’s wer’n ball de Groobleit kumme, wascht Eich und zett Eier Sunntigszeig ah und seid mer ober fei net uhgezuhng!“

Fix wur nu der beste Staat hergesucht und nahgeschmissen[3]) und der Fümfgährig bracht aa sei schiene ruthe West inzoot[4]).

„Naa, Fritz!“ sogt der Voter, der dös mit sohg, „die derfste heit fei net ahziehe, heit do mußte trauern, do paßt siech kaane ruthe West derzu!“

Wer siech ober nix drüm geschur’n hot, dös war mei Fritz, er hot eem sei West ahgezuhng. Der Voter hot siech net watter dernooch ümgeseh, de Mutter hatt’

[1]) Achselhöhle. — [2]) ja. — [3]) schnell angezogen. — [4]) herbei.

in der Küch ze tha, und wie de erschten Groobleit kameten, war de ruthe West eem noch drah.

Itze hot's de Mutter geseh. „Du Kreizfikrement!“ hot se gesogt, „wiste gleich de West ro tha! Wer hot Dir dös gehaaßen? Ner ro dermiet!“

Itze hot der Gung geweßt, aß's Arnst war, und aß de West ro mußt. Er gieht nei de Höll, zeiht's Röckel aus, nooch de West, wickelt se z'samm und pfeift se unter de Bänk no. „Fraat miech ober aa de ganze Leich nimmer!“ sogt er.

C. G. Wild

(Erzgebirge.)

D'r Voter

Losst miech ämol in Kolanner[1]) nei'saah':
  Ka' miech heit gar net besinne! . .
Nu gute Nacht! do drbarm' sich ä Staa'!
  Stiht d'r Dezember net drinne!

Hoom mr'n doch immer vur'n neie Gahr,
  Wie's is mei Laabtog gewaaf'n: —
Ober do stiht neer d'r Gannear,
  Un iech ka' warlich doch laaf'n!

Hoom se schu alles neimodisch erdacht:
  Stiht d'r Dezember dohint'n!
Hätt' iech's net gar su pulitisch gemacht,
  Kännt' iech 'ne morng noch net find'n! —

[1]) Kalender

Hot's ämol Feiertög' hauß'n dosmol!!
  Ruth bis vun uhm un bis unt'n!
Su ä Weihnacht'n, die werd enn z'r Quol —
  's sei ze viel Feiertogs-Stund'n!

Hätt' iech neer vollter sch 'ne Luh'tog noch ra',
  Noochert hot's nischt ze bedeit'n.
Wäss iech doch epper, wu aus un wu a',
  Mach' m'r ä Fraad' mit menn Leit'n.

Kumm' iech ze Mittich ähämm vun d'r Zach',
  Ass' iech un thu' ä wink natz'n;
Ober nooch schnitz' iech m'r allerhand Sach',
  Un die is warlich ze schatz'n.

Kinner un Fraa, die verdiene drzu
  Noch ä paar Grosch' mit 'n Klipp'ln:
Alles muss aarb.tn uhne Pardu',
  Därf sich vun Soßer[1]) kaans ripp'ln.

Ober de Feiertög' — schwere Gebraach![2]) —
  Wollmer fei Hef'nkließ back'n,
Orndlich Rosining nei'! prazlich un waach,
  Dinger, su gruß wie de Wack'n!

Klipp'lt, ihr Kinner! m'r sei in Advent!
  Müsst fei vr'n Christtog o'schneid'n[3])!
Halt't ihr off raane un fleißige Händ',
  Lässt eich 's Bornkinnl[4]) net leid'n.

---

[1]) vom Sitz. — [2]) Gebräuche. — [3]) o'schneiden = die fertigen Spitzen vom Klöppelsack abschneiden. — [4]) Christkind.

's A'fahrn

Wenn's Gelöck'l Dreie lätt[1]),
Spring iech hortig aus menn Bett.
Fraa und Kinner schlof'n dort:
Unner-eener muß schu fort!

Fix schlog iech ä Licht nu a',
's kimmt lächt ah ä Bertl ra'
Und do bie iech a'gezuung:
Ho mich noch kä Mol betruung.

Zscherper- und Gelächt-Tasch[2]) har!
Ho schu noch ä Körr'l Schmaar[3]);
Und in Brudsack hot de Fraa
Enn Keil Brud schu neigetha.

Kapp' und Hut ro' von der Wand!
Nu ä Pfeif'l a'gebrannt:
Gaal'n und Schwarz'n[4]) eigestampt
Und nu schiebelweis gedampt!

Immer fort off's Zach'nhaus!
Is 's ah weit: es macht nischt aus!
Wos Gestöber, Blitz und Storm —!
Bie noch net drou v'rdorm!

Steiger, Häuer, Gunge, Knacht',
Sitzm'r alle schlacht und racht
An d'r Tof'l benn Gebat:
Und dos macht enn Muth und Fraad.

Epper werd's im Viere sei.
Itze fahr'n m'r haltich ei
Und de Vuring[5]) fahr'n nu aus:
's giht wie in enn Taum'nhaus.

---

[1]) schlägt. — [2]) Geleucht-Tasche. — [3]) ein wenig Schmeer. — [4]) Gelben und dunklen Tabak. — [5]) Vorigen; die „Schicht" machenden Bergleute.

s werd neer ah zenstno'[1]) gelacht
Und an kä Gefahr gedacht!
— Hätt m'rsch manning solln ah soong,
Dann m'r tudt hot hämmgetroong? . . .

E. Kleinhempel

(Erzgebirge.)

D'r Kalchfuhrma'

Iech bie a richt'ger Kalchfuhrma' —
Dos satt 'r schu menn A'zug a'!
Iech fahr' menn Kalch nooch Dorf un Stoodt,
Sugar bis nei' nooch Car·lsbod,
Nooch Schlackewaarth un Dipp'lsgrie,
Nooch Licht'nstadt un Maark'lsgrie —
Ach Gott, wie is dos Kalchfahr'n schie!
Ach Gott, wie is dos Kalchfahr'n schie!

Un bie iech aamol off d'r Stroß',
Giht ganz a anner Laa·m[2]) los!
Do laab' iech lustig, frei un frank
Un ho kaan Aarger, ho kaan Zank;
Do werd bis in de Nacht gezacht,
Un wo 's aah kost', es werd geblacht!
Ach Gott, wie is dos Kalchfahr'n schie!
Ach Gott, wie is 2c.

Drhamm ho iech neer Sorg' un Plog':
Mei Alte zankt de ganze Woch'!

---

[1]) bis zu End hinunter, d. h. während des Hinabsteigens. — [2]) Leben.

De ganze Woch' kaan Tropp'n Bier,
Kaan Tropp'n Schnaps verginnt se mir!
Giht's oder nei' nooch Joch'nsthol,
Is 's erschte glei', ich trink' amol.
    Ach Gott, wie is 2c.

Un drinne erscht in Car'lsbod,
Do is a Laa'm un a Stoot!
Do kumm' enn alle Mensch'n vur:
D'r Ruff', d'r Törk', sugar d'r Muhr!
Un Weibervölker sieht m'r aah,
Viel schänner als drhamm mei Fraa!
    Viel schänner als 2c.

Un stiht oft schlacht de Bankenut',
Verdien' an Kalch iech kaam mei Brud,
Do namm' iech Kuhl'n von drinne miet:
Do springt schu raus a wink Profiet!
Drim sing' iech taaglich speet un frih:
„Mr därf's Geschäft neer racht verstih',
Nooch is sei aah dos Kalchfahr'n schie'!
    Nooch is sei aah 2c."

Nu will iech eich aah noch wos soong:
Söll's Fuhrwaark rachte Zinf'n troong,
Do schafft eich noch enn Kutschwoong a'
Un rachte schiene Pfaarle na'!
Giht noochert lus de Boderei,
Do fahrt 'r lauter Kurgäst nei',
Un do verdient 'r Gald wie Hei!
    Un do verdient 2c.

D'r veru'gelickte Weihnachtsbaam

Geschwind, steck's klaane Hack'l ei!
's werd nu de hächste Zeit,
Doss mir uns hul'n 'n Christbaam rei, —
M'r ginne gar net weit.

Do drunt'n off'n Staaberg ho
Iech schu aan's a'gesaah'.
Kumm Klaaner, kumm! dos hack m'r o'!
Es stiht aah mutterlaa'[1]). —

Ei ei ei ei! Kaan Stapp'n Bah'[2])!
's is warlich Gott ze schlimm!
D'r Schnee giht bis an's „Preishaus" na',
Mr kimmt wass Gott ball im!

Nu wart' neer, Klaaner! Do giht's nauf!
Wu willst de oder hie?!
Pass neer a wenk off de Baamle auf!
Do muss a Tann'l stih'!

Ihr hatt gut red'n, glaab's eich schu,
Hatt gruße Stief'ln a'!
Iech oder mit menn Tröd'lschuh'
„Ka' warlich net do na'!"

— Saah' haar! saah' haar! Do stiht se nuch, —
Is epper die net schie?!
Is freilich ball zwölf El'n huch, —
Werd kaam in's Stübel gih'!

„Nu Voter, seid 'r dä gescheit?!
Dos söll a Christbaam sei?
M'r sei doch u'gelicklich heit!
Dann trog' iech net miet nei'."

---

[1]) mutterseelenallein. — [2]) Fuß Bahn.

Gelatsch[1]), Gelatsch! Gabb 's Hack'l raus!
Gabb haar, iech hack' 'n o'.
Denkst epper, 's kimmt d'r Färschter 'raus?
's is doch kaa Stapp'n Bah'! — —

„Kreuz-Millionen-Element!
Jetzt haltet gleich mal an!
Hat denn das Mausen gar kein End'?!
Das ist doch über'n Spahn!

Und auch so stark noch! bald zehn Zoll!
Und wahrlich grasegrün —
Nein nein! Nein nein! das ist zu toll!
Das muß ich strengstens rüg'n!"

— Harr Färschter! horng Se miech mol a'!
's is Heil'ger Ohmd heit:
Bedenk'n Se, iech armer Me'
Will doch aah hoom a Freid'.

Iech brauch' enn Christbaum — „Was? am End'
Soll das ein Christbaum sein?
Die Hacke her! denn das ist die Point'[1])
Und dann geb' ich Euch auch noch ein."

— Erlaam Se m'r neer noch a Wort:
A Christbaam is 's bestimmt, —
Iech trog' ne doch an Christfast fort,
'r werd aah a'gezindt.

Mir zind' ne freilich annersch a' —
Un brennt 'r lichterluh,
Nooch setz'mr uns an Uf'n na'
Un sei vun Harz'n fruh.

---

[1]) Geschwätz. — [2]) Stehende Redensart des betreffenden Försters.

Un dos is unnre Weihnachtsfreid'.
Harr Färschter, iech saah's schu,
Sie sei aah net su straaflich heit
Un druck'n aa Aag' zu,

— „Na, meinetwegen, wenn Ihr's denkt!
Ihr habt 's gut ausgelegt;
Es sei Euch heit einmal geschenkt,
Weil Ihr mir 's Herz bewegt.

Ich drück' ein Auge zu, — jedoch
Es fällt mir etwas schwer:
Ich seh' ja nur auf einem noch
Und seh' dann gar nichts mehr!"

Emil Müller

(Erzgebirge.)

D'r traurige Baarggesell

In Grund unt'n saah' iech
Mei Baargwaark noch stih',
Versteckt un verloss'n —
's giht niemand meh' hie.

De Mauern zerbräck'ln,
Zun Dächern reengt's nei':
Jech ho ene Ahning —
In's Harz schneidt m'r'sch ei' !

Zerplatzt sei de Fanster,
Uhne Glanz, uhne Licht,
Als sähch iech ä traurig,
Huhl-aagig Gesicht.

Drimrim sei de Hall'n[1]) noch,
Es Gros wächst se zu:
Wie Groobhübeln[2]) lieng se
In Gutsacker-Ruh'.

Dosister[3]) war'sch annersch!
Do war eich ä Laam!
Mir kreizfidel'n Baargleit'
Wos hoom mir a'gaam!

Jech hatt' dort in Baargwaark
Mei ganz Paredies:
Do wuhnet mei alles,
Mei Schatz'l, mei schie's!

Wie lacht' se zun Fanster
Su glicksaalig raus!
Meine Rösl'n in Gart'n,
Die bracht' iech in Strauß.

Jhr Goschl[4]), akkrate[5])
Wie Rösl'n su ruth,
Dos saht' do ganz sachte:
„Jech bie d'r su gut!"

Ze Pfingst'n, do war'sch halt
Benn Munnd'nlicht-Schei',
Do hoom m'r geschwur'n uns
De ewige Trei'.

Nu kam ra' d'r Haarwest[6]),
Nu kam aah d'r Storm,
Daar hot mannich's Bliem'l,
— Unnre Lieb' aah verdorm.

---

[1]) Halden. — [2]) Grabhügel. — [3]) Früher. — [4]) Mündchen. — [5]) genau. — [6]) Herbst.

Ihr strenger Harr Voter
Daar gob's halt net zu:
„Du nimmst m'r dann Karl net!
Enn Reing[1]) nimmst du!" —

Wie hoom m'r gebatt'lt!
Wie hoom m'r gebarmt!
Wie hoom m'r uns beede
Ze Tud fast geharmt!

Ball kam aah ä Reicher, —
's wur' Hochzich gemacht! . .
Laab wuhl, mei Harzlibbste!
Waar hätt' dos gedacht!

Iech haa't[2]) miech in Wald hie
Un sehnet miech tudt . . .
Dos wünsch' iech menn Feind net,
Wie's Harz enn do blut'!

De Nacht noch, do nohm iech
Menn Stack'n z'r Hand
Un ho meiner Haamet
Ne Rück'n gewandt.

Viel' Länder die ho iech
Gesaah' un viel' Meer',
Un doch zug's miech do haar,
Mei Harz blieb m'r leer . . .

Do find' ich diech, Baargwaark,
Su traurig, su tudt!
Nu wäss iech, doss sie aah
In Fried'n nu ruht!

---

[1]) einen Reichen. — [2]) sich hiehaae = sich zu Boden werfen.

Wilhelm Werner

(Mittelsachsen.)

D'r aale Lametir-Mich'l

Nee, wäard denn s'Watter nich baal bess'r?
d'Loit hun dan Moansch schun lange soatt,
d'Näss wäard in 'n Fällern immer gräss'r,
Waer vulld[1]) raecht lehmcht'n Buäd'n hoat.
Wie schlämmt's doas bisch'n Geelch'n[2]) raus
Un wäscht o d'Furchn goar siehr aus.

Wenn sill'n mer denn ins Fald künn? Hoier
Do müß' mer d'Ardbar'n[3]) längs'n lähn[4]);
's Viehfutter wäard ju o raecht thoier,
Mer kumm o nich zun Hoafersän;
Derfruern is hoier o d'r Klie,
Un's Kurn hoat raecht viäl Fläack vun'n Schnie.

Mein Fraa brengt o gar nich viäl Butt'r,
Die gibt sich dach suä gruäße Mieh.
's is as wäar goar keen Kroaft in'n Futt'r;
Mer hun o itz drei neumälk' Kieh.
Vurn Joahr woar d'Troichheet[5]) goar ze gruäß,
's Hei woar wie Grunt un 's Grunt wie Muäß[6]).

Viäl Uebst wäarn mer wuähl o nich krieg'n,
Denn hoier is ä Kaafer-Joahr,
Un wenn d'Kallenner nich belüg'n,
Wäards wie's ver hunnert Joahr'n woar,
Do froaß'n d'Raupn d'Beem' bahl uff
Un nuchn wuchs kee Kriäbsch'n druff.

Verkeef'n thu ich itz kee Käarnchen,
's G'traad muß dach hoier thoier wäarn,

[1]) vollends. — [2]) Düngung. — [3]) Kartoffeln. — [4]) später legen. — [5]) Trockenheit. — [6]) Moos.

Mer hatt'n d'Zwölf Näacht suä viäl Stäarnch'n,
Das soak'n unse Aal'n schun gäarn;
Ich hoa noach dreijaehr'cht Kurn drbei,
Vurn Joahr koam mer d'r Kräabs baal nei.

's schad't nischt! — Mer kann's dach nich verschloidern,
Itz müg'n d'Bäckn ju nischt gäabm.
Mer sull dach spoarn, sull nischt vergoidern[1]),
Wer weeß denn, ob er lang thutt läabm?
Itz sit's nich goar ze häarrlich aus,
Drüm kümmt kee Scheff'l aus men Haus.

Edwin Bormann

(Leipzig.)

Der Klabberstorch

I.

Der Wettstreit der Dhiere

De Dhiere hatt'n ämal än Streit;
Mer heerde 's deepsen weit un breit.
Se stridden nämlich hin un her,
Wer'sch nitzlichste fer'n Menschen wär'.
„Mir!" riefen gleich de frechen Affen,
„Mir sin an ähnlichsten beschaffen!"
„Nadierlich Ich!" so wieh'rde 's Ferd,
„Nach dausenden zeehlt oft mein Werth!" —
„Wo schleegt ä Herz," so fragde 's Schwein,
„Das Worscht un Schinken nich erfrein?" —

[1]) vergeuden.

Un's Rindvieh brummt': „Wie abgeschmackt!
Von wen stammt denn der Fleeschextrakt?!" — —
Un wie se so von Leder zogen,
Da kam was dorch de Luft geflogen.
„Heda, Freind Storch," so bellt' der Hund,
„Gebt Ihr uns Eire Meinungk kund!" —
„Nee," sprach der Storch, „das dhut mer Leid,
Zun Streiden fehlt mir'sch stets an Zeit.
Ich hab', derweil die Herrn hier dagen,
Ä Dutzend Kinder ausgetragen."
Die Dhiere unden Mann fier Mann
Die gukten eens da's andre an;
Un alle standen sozesagen
Beinahe wie uf's Maul geschlagen. —

Und Du, geliebder Leser? Nu?
Gibbst Du die Sache gleichfalls zu?
Kratz' Dich verlegen nich an Ohr
Un bis kee undankbarer Dhor;
Wer weeß, villeicht warscht in der Dhat
Du eener von den Dutzend grad.

II.

Der neie Dhärmer

Ae middelalderliches Musik-Idyll.

In Bärne war'sch, wo der Magistrat
Ae neien Dhärmer verflichden dhat:
„So, Meester Dhärmer, nu gebt hibsch Acht,
Daß Ihr de Sache ooch richdig macht!
Wenn's in Städtchen brennt oder wo in der Näh',
Dann blast Ihr hibsch deitlich: Däbderedäh!
Wenn Kriegsvolk den Mauern sich nahen dhut,
Dann blast Ihr gewaldig: Du-hut! Du-hut!

Un wenn de in Friehjahr de Sterche sich nahn,
So zeigt Ihr'sch mit Dittledih! Dittledih! ahn!"

Un's war änne Nacht in Fewruar,
Mordsmäßig kalt un sternenklar,
Da blies es uf eemal um Fimfe frieh
Von Kärchdhorm: Dittledih! Dittledih!
Un de Bärger die fuhren der Quer' aus 'en Bedden
Un de Hunde rassaunden vor Wuth an den Kedden;
Un schon um Siewen — wer sollde es gloowen? —
War der Bärgermeester bei'n Dhärmer owen:
„Halunke infamer, seid Ihr denn verrickt?!
Ihr habbt wohl in Drome än Storch erblickt?"
— „Mit Oogen gesehen zwar haww' ich en nich,
Awwer dagewes'n is er sicherlich.
Wer hädde denn sonst in der vorigden Nacht
Meiner Frau die zwee niedlichen Mädels gebracht?"

Der Erlgeenig

Von psychologisch-medezineschen Standbunkde aus.

Wer reidet so speede dorch Nacht un Wind?
(Gaum gammer'sch fer meeglich halden!)
Es is der Vader mit seinen Gind;
(So ä Uhnverstand von den Alden!)
Er hat den Knawen wohl in den Arm,
(Was will das alles besagen!)
Er hält en sicher, er hält en warm.
(Den Vader, den haww' ich in Magen!)

Mei Sohn, was bärgste so bang dei Gesicht? —
(Der Kleene glieht iewer und iewer.)
Siehst, Vader, Du den Erlgeenig nicht?
(Da hammer'sch, jetzt red't in Fiewer!)

Den Erlengeenig mit Kron' un Schweif? —
(Der Vader verdiende de Ruhde!)
Mei Sohn, es is ä Newelstreif. —
(Hundertzwansig Buls de Minude!)

„Du liewes Gind, gomm keh' mit mir!
(Das Märchengeschwafle, weeß Kneppchen!)
„Gar scheene Spiele spiel' ich mit Dir;
(Is Gift for ä Gindergeppchen.)
„Manch bunde Blumen sin an den Strand,
(Da sollde sich von rechtswegen)
„Meine Mudder hat manch gilden Gewand." —
(De Bohlezei neinlegen!)

Mei Vader, mei Vader, un heerest Du nicht,
(Uff de Stärne eisgalde Gompressen!)
Was Erlengeenig mer leise verspricht? —
(Un de Demberadur hibsch gemessen!)
Bis ruhig, bleiwe ruhig, mei Gind;
(Ä Leffel Chinin, das dheede)
In därren Bläddern seiselt der Wind. —
(Viel besser als alles Gerede!)

„Willst, feiner Knawe, Du mit mer geh'n?
(Das woll' mer schon ernstlich verhindern.)
„Meine Dechder sollen Dich warden scheen:
(Was verstehn denn die Mädchen von Gindern?)
„Meine Dechder fiehren den nächtlichen Reihn,
('s weer' besser, se gingen ze Bedde!)
„Un wiegen un dansen und singen Dich ein." —
(Änne fermliche Strauß-Oberedde!)

Mei Vader, mei Vader, un stehste nich dort
(Gewiß schon värzig Grad Hitze!)
Erlgeenigs Dechder an diestern Ort? —
(Un da machen noch so ä Ritt se!)

Mei Sohn, mei Sohn, ich seh' es genau:
(Na, gennt' ich den Vader gleich kriegen,)
Es scheinen de alden Weiden so grau. —
(Ich zermeerschelt' en mit Vergniegen!)

„Ich liewe Dich, mich reizt Deine scheene Gestalt;
(Ich sitze als wie uf Gohlen.)
„Un biste nich willig, so brauch' ich Gewalt." —
(Nur fix den Dokder holen!)
Mei Vader, mei Vader, jetzt faßt er mich ahn!
(Was wärd wohl, so frag' ich mit Bewen,)
Erlgeenig hat mer ä Leids gedhan! —
(De Diagnose ergewen?)

Den Vader grauset 's, er reidet geschwind,
(Wenn er das nur längst schon hädde!)
Er hält in den Armen das ächzende Gind;
(Na, steckt 's nur gleich ins Bedde!)
Erreicht mit Mieh' un Noth de Stadt,
(Gebadt wie änne Made —)
In seinen Armen das Gind, das hat
De Massern in heechsten Grade.

Karl von der Planitz

(Dresden.)

Das Gequietsche

In der Bliemchenburg of den Bärn'schen Heh'n,
Quietscht's oftmals um Middernacht schaurig scheen.
Herr Jeses, is das ä Gequietsche!

Der Burgherr hatte schon oft krakeelt,
Daß der Knabbe de Schlesser nich eingeelt.
Herr Jeses, is das ä Gequietsche!

Und wenn De mit Eel nich de Schlesser schmierst,
O Knabbe, Dei Leben De noch verlierst.
Herr Jeses, is das ä Gequietsche!

Doch der Knabbe eelte de Schlesser nich,
Da gab ihm der Burgherr en deedlichen Stich.
Herr Jeses, is das ä Gequietsche! —

Jetzt macht nu' um Middernacht ohne Ruh'
Sei Geist de Dhiren bald auf, bald zu.
Herr Jeses, is das ä Gequietsche!

Herbststürme

Im Thal in einer Wiege
Da liegt ä kleenes Kind;
Es weent egal so schrecklich,
Weil seiselt so der Wind.
Laß seiseln, Kind, laß seiseln,
Laß seiseln hin und her,
Wenn er genug geseiselt hat,
Dann seiselt er nich mehr.

Und zu derselben Stunde,
Da brillt ä junges Rind
Hoch oben auf dem Berge,
Weil seiselt so der Wind.
Laß seiseln, Rind, laß seiseln,
Laß seiseln hin und her,
Wenn er genug geseiselt hat,
Dann seiselt er nich mehr.

Zur selbigen Minute,
Da seifzt ä alter Stint
Ganz jämmerlich im Flusse,
Weil seiselt so der Wind.
Laß seiseln, Stint, laß seiseln,
Laß seiseln hin und her,
Wenn er genug geseiselt hat,
Dann seiselt er nich mehr.

Auf ä Mal heert Sie bletzlich
Zu seiseln auf der Wind,
Da werden wieder fröhlich
Das Kind, das Rind, der Stint.
D'rum, wenn der Wind och seiselt,
Laß seiseln hin und her,
Wenn er genug geseiselt hat,
Dann seiselt er nich mehr.

Joh. Renatus

(Oberlausitz.)

's Ungerjack'l

War de al'e Rätz'n gekennt hot, dar wird o wiss'n, doß se gutt wor. Kinger hot se kee's ne g'hot, doa se oaber su alleene stond, noahm se Liebschers Fritze ba sich, dar wor ei d'r Lahre und wohnte nu ba senner Muhme. Salt hoatt'r s'ch do amol su sihre d'rkalt, doß'rsch Reißen kreite; su a klenner Karl! 's wor oaber su. Senne Muhme hoatt'n nu, wie's goar su sihre worde, a woll'nes Ungerjack'l gekeeft und soit'n, ar sellt's ak oalle Toage oanzieh'n. Sahn Se, doa word's bass'r. Dar Junge konte wider handiren und 's gung nu. Dos

wor ei'n Winter. Wie nu su 's Frijuhr roankoam, doa soit'n senne Muhme: „Hire, Fritze!" meentse. „Wos'n Muhme?" soit'r. „Itze kimmt's Frihjuhr roan, doa wird's wider wärmer und doa konst de do ne dei Ungerjack'l oanb'hal'n. De mußt's nu abläh'n. Daber nimmt'ch raicht sihre in Acht, doß d'ch ne d'rkaltst! De mußt's nor noa und noa abläh'n, sinst'n is dar Ungerscheed zu gruß!" Na, mei Fritze merkt s'ch's, und wie ar nu dan angern Morg'n frih uffstitt, doa wird's'n do zu worm ei d'n Ungerjack'l, und doa denkt'r droan: ar sellt's nor noa und noa abläh'n. Nu ibberläht' ar und dochte su hen und har, bis'rsch hoatte. Nu mocht'n su a Wochner dreie verstrich'n g'wast sein, doa soit'n senne Muhme: „Hire, mei Fritze!" soit'se, — „Wos'n?" meent'r. „Gibb m'r mol dei woll'nes Ungerjack'l har; morn hoa'ch gruße Wäsche, doa will'ch's mit waschen!" Dar Fritze gitt ei senne Kammer, schlisst senne Lade uff und nimmt's Ungerjack'l raus und troit's ba senne Muhme hen. Die oaber, dos Jack'l sahn und g'rode raus schrei'n, wor ees. „Nu, du meine Gitte", schrieg se, „dos is do ei'n Lab'n kee Ungerjack'l, wie'ch d'rsch gahn ho? Dos sitt ju aus, wie a grußer Krag'n? Wos hoast'n drmit g'macht?" „Nu", soite dar Fritze, „d'r hot m'rsch ju geheeßen, ich sellt 's Ungerjack'l nor noa und noa abläh'n. Doa hutt'ch ne g'wußt, wie'ch dos machen sellt, und doa ho ich irscht a Stick'l vo de Ärmel abg'schnitten, d'n angern Toag wider a Stickl und su furt, bis se alle wor'n. Drnoo hutt'ch ung'n vo'n Ungertheele o alle Toage wos abg'schnitten und su ho ich's Jack'l nor noa und noa abg'läht." „Nu, doa soll do glei" — und wenn de Rätz'n amol bise worde, doa wor'sche keene Gutte — „doa soll do glei dos Dunnerwatter nei schloin!" Nu gitt se ei de Ecke, hult'n Stock und will'n dorchwichs'n. Dar oaber, hoast'n ne g'sahn, macht s'ch aus'n Stoobe; de Rätz'n immer hengerhar, se kreit'n oaber ne, hot oaber no su vill Zeit, 'n noazurufen: „Du nischtnutz'ger Racker! Doß de ne

etwa o deie Ungerhus'n su noa und noa abläh'st! Dos wär' a G'schäft fer de Strumpwärker! Su a Rackerjunge! Ar kont's do urndlich noa und noa able — — — — —. Nee! ar hot weeßd'rhole Raacht! Dos gitt do ne! — — — Nu so wos! — —" und doa lieff'n noa und schrieg'n de Treppe nunger: „Kimm ak har!" — und doa wor'sch widder gutt.

Wenn de Rätz'n amol woas eig'sahn hoatte — und doa mocht's ak sein, wos's wollt — doa wor'sche o widder gutt. Nee, nee, Oalles wos raacht is! Biss'l hitz'g, oaber gutt.

Doch Noak

Noa dar Heede zu ho ich an Froind, dar a Rittergut hot und sich sinst'n wuhl befind't. Ar is a g'schoidter Moan, hot iber sich und de Walt vill noagedocht und weeß iberall B'scheed und dos urndlich; dofir wor ar oaber ne verhiratt. Dar hoatte nu mol uff seien Fallern und Wiesen de Runde g'macht, sahk doa, doß vill z'rickgeblieb'n und ne g'rode anne reiche Arndte zu d'erwart'n wor. Na! daß su wos ne g'rode zufreden stimmt, dos is ak klor und in su'ner Stimmung ging ar nu su vur sich hen, bis ar in Gedonk'n oan's Nubb'rdorf[1]) g'komm'n wor. Wie ar nu amol wor und fer oalles Sinn und Beobachtungsgoabe hoatte, su mußt'n uff'n G'meendeplatz in' Nubb'rdorfe o uffall'n, doß dort'n a Hoif'l Kinger soaß, ees klenner as's angre; die soaß'n wie de Urgelpfeif'n neb'nenanger und ungerhielt'n s'ch. 's wor'n froindliche hibsche Kinger, su doß ar stih'n blieb und dan ällsten, a Junge vo a Juhrer verz'n, froite, war ar wäre. Dar soite, ar hieße Noak. Nu froit' ar wetter:

[1]) Nachbardorf.

„Und die hier drnab'n is wull deie Schwest'r?" „Ju", soite dar Junge. „Und wan is'n dar klenne Blondkupp?" „Doch Noak'n." — „Und die hier?" „Doch Noak'n." „Und dar?" — „Doch Noak'n" — kurzschim[1]) oalle sieb'n Kinger wor'n Noak'n; bis ar zuletzt no an Kingerwoin[2]) stih'n sahk, wu a klee Kind'l vo a Juhrer zwee d'rin loag und wie ar froite, wan das Klenne in' Kingerwoin wäre, doa hieß es notirlich wider: „Doch Noak'n." Doa docht'r ba sich, dos is ak a reicher Kingersägen! Nu froit'r se no, worim se su stille doasäßen und ni rimspräng'n. Dar Wurtfihrer, dar ällste, soite doa: „M'r wart'n uff'n Zugk." „Wos'n fer a Zugk?" „Uff 'n Kindtoofszugk." „Wuläng[3]) is'n Kindtoofe?" „Bei Noak'n!" A gutt's Harze, wie ar hoatte, gab ar dan Kingern wos, machte oaber, doß ar furt koam und dochte su ba sich: „Nee! heiroathen thuste ni! Noin Kinger!! Und 's wor'n gleisewuhl[4]) bluttarme Loite; ar kennte dan Toagelöhner Noak genau. Alle seie Kinger wor'n armlich ag'zog'n; oaber kee's hoatte a Looch in Kleedern, und wu ee's g'wast sein mocht, doa wor surgfäll'g a grußer Floack druf genäht wurd'n. Vo frih vier'n bis in de spate Nacht thun se arbeiten und schaff'n und sich plogen; kee Wurt vo anner Bettelei worde jemols g'hirt vo dan Noak's; brav wor'n se dorch und dorch und gotesfircht'g und fiel'n Niemande ni zor Last. Wu's nor harkoam?

Ar ging wetter, und wie ar su de Lerchen trällern hirte, doa fiel'n an al'er Spruch aus seier Jugendzeit ei, vo dan Vögeln unger'n Himmel und de Liljen uff'n Falde und ehr himmlischer Voater d'ernähret sie do! Sedd ehr denn ni villmih, denn sie? — Und du gramst d'ch, doß de a Poor Körneln wen'ger host, as an andermol? Pfoi! — Wag wor de Unzufredenheet! Und wenn amol anne Zeit koam, die 'n ni gefiel, doa docht'r glei an „ooch Noak'n" und doa wor'sch wider gutt! Unger sich gucken is de Hauptsach! Wenn's

---

[1]) kurzum. — [2]) Kinderwagen. — [3]) Bei wem? — [4]) gleichwohl.

immer und olländch'n[1]) su wär', doa sähk's basser aus im de Walt.

Ju! kommt ak in de Heede, doa könnt'r wos larn'n. Nor Og'n muß mr hoan, Og'n, die de sahn und Uhr'n, die de hir'n.

Es is jenug Frau Klos'n

Viele Loite soin, 's wird itze vilmih Bier getrunken, as seck[2]). Ne, dos is ne wuhr! m'r woll'n mol a Juhrhunderter zwee, dreie zorickgih'n; Dunnerschtoag und Freitoag! wos doa z'sammgetrunk'n wor'n is. Doa machte jeder sei Bier salber, dar nor eenigermaßen 's Zoig drzu hoatte. In dan Städten hoatten 'ch anne Masse Bierhöfe gebild't und die thoat'n brau'n, doß s'ch jeder Eiwuhner drinne boaden kont, su vil worde gemacht. Se hoann'ch nu zwoar ne g'rode drinne gebad't, oaber wenn se's gethoan hätt'n, doa hätt'n se gewiß de Boadewanne hingerhar ne ausgegossen, sundern se hätt'n bei's Boaden su longe getrunken, bis's oalle wor. M'r woll'n ak amol su an Hump'n vo vurd'n[3]) vergleich'n mit su a Glas'l, wu m'r itzt 's Bier drinne kriegt; du meine Gitte! dos is ak a Verhältniß wie a Bette zu an Barlahtsch[4]). Korzim, seck mocht's do toller g'wast sein. Irscht spater, wie dar eefält'ge Schnaps uffkoam, word's angersch. De Bierhöfe thoaten 'ch z'samm und grindet'n seck anne gruße gemeenschaftliche Brauerei. Aus dar nahm'n de Bierhofsbesitzer ehr Bier und thoaten's noa d'r Reihe verschänk'n. 's is ju hoite no su wie sinst'n. Nu hoatte mol unt'r andern de Klos'n dan Bierschank g'hoatt; se is schu longe tudt: oaber gehoatt hoatt s'n. Die ging Oabnd's späte, as oalles schu zu Bette wor, in ehr'n Keller, zählte de Fässer und mocht denk'n, doß's

[1]) allein. — [2]) sonst. — [3]) ehemals. — [4]) Paar Pantoffeln.

fer de Menschheet basser wär, wenn's Bier ne su stark wär. A gutt's Harze hoatte se und vo dan menschenfroindlich'n Gedank'n d'erfüllt, docht se oan's Wassernoafüll'n. Se noahm an Tricht'r, stackt'n in de Fäss'r und plumpte Wasser nei, a Moaß noa d'n andern. Hauf'n uff d'r Gasse wor Tudt'nstille und niemand, dar ehr guttes Werk g'sahn hätte; und 's worde do no mih Bier doadorch! Nee, wie s'ch do mitunt'r 's oangenähme mit's nitzliche verbind'n läßt! Wie se nu su raacht unbeobacht mitt'n in d'r Nacht dos Wasser neikuttelte und mit'n Lichte loicht'n thoat, doß o kee Tröpp'l Wasser drnab'n koam, doa wird's do uff amol wie 'ne Geisterstimme zu's Kellerlooch rei ruf'n: „Es is jenug Frau Kloſ'n!" Herr Je, dos wor a Schreck! An Quiek[1]) ausstoßen, 's Licht fall'n loass'n und mit de Beene zittern, wor enn's. Dos klang ak su, as thät's aus'n Fässern raus ruf'n und in d'r irscht docht' se's o su. Drnoo, wie se anne Weile geläg'n hoatte, rafft se sich uff, machte, doß se zum Dinge naus koam und stackt 'ch in's Bette, wu se de Decke weit iber'n Kopp z'samm zog, doß dar Geist se ne sahn sellte.

Irscht hing'rhar koam's raus, war de Geisterstimme g'wast wor. A Herre — ich will'n ne nenn' —, dar späte vo senner Stammkneipe noa Hause ging und dar o a menschenfroindliches Harze hoatte (gerode wie de Kloſ'n, nor imgekoart), sahk uff dar finstern Gasse wetter kee Licht, wie in d'r Kloſ'n ehr'n Kellerlooche und wie ar neiguckte, sahk'r de Bescharung und hielt's fer senne Pflicht und Schuld'gkeet, dan menschenfroindlich'n Bestrebung'n vo d'r Kloſ'n Eehalt zu thun. Und 's hoatte o senne Wirkung. Dar Schreck hoatte su a Wuchner zwee widergehal'n. Drnoo worsch zwor widder gutt, oaber reigeplumpt worde do ne mih su vil und dos belohnte sich sihre, denn de Loite wor'n gonz närsch uff d'r Kloſ'n ehr Bier und 's ging wag wie weeche Sämmel.

[1]) Schrei.

Und wenn mol dar Versucher oan se roan troat und ehr zuflisterte: „Du, Klos'n! wull'n m'r mol widder a Prinkl[1]) plumpen?" — doa blieb se feste und thoat's ne, denn de Loite soiten ehr: 's Bier wär bei ehr immer oan besten, und dos wor und blieb ehr Stolz. Su moanch'r mocht oaber in Still'n bei sich denk'n: Vivat hoch dar unbekoannte Wohlthät'r!

Schlesische Mundarten

Robert Rößler

(Niederschlesien.)

Kupp muß der Mensch hoan

's ihs keene leichte Sache nich, under de Haube kummen, doas sitt ma ju olle Tage oan da vielen alen Jumfern, die ei der Weltgeschichte rümgrageln. Jede hoat ihre Angeln ausgeschmissen, oder überoale mügen de Fische halt nich oanbeißen. —

Und wos am ärgerlichsten ihs, märschtentheels koan keene Menschenseele nich dervüre wägen dam Schwarnoths-Sitzengebleibe. Wenn's Unglück eemol kummen sohl, do kimmt's ooch. 's glätt'ste und schinnste Gesichtel, doas ei de Welt naus lacht wie a Prinzepoaler, muß monchmol verblüh'n und zusommenschrumpeln, wie 'n teege Summerblansche[2]) ei der Mauke[3]). Du lieber Gott, wär wöllt 's em jungen Dinge fur übel hoan, wenn und se ihs awing derhinger. 's ihs schunt nich andersch, der Stoaler[4]) muß adrob foahren, weil der Wäg gutt und

[1]) Wenig. — [2]) weiche Birne. — [3]) Versteck für Obst. — [4]) Kutscher.

de Jumfer schirgen[1]), weil's Gesichte rund und de Gusche ruth ihs. — —

De Lene hotte schunt zweemol genullt[2]), und de Kerle im Durfe worn i'r suweit ooch olle geneege worn s'i'r, denn olles wosde recht ihs, se woar a Mensch . . a Mensch; na kurz, asu a Menschel hoat's goar nimmeh. Ei der Wuche hinger der Arbeit har wie a Voarmader, — nischte woar i'r zu speckscḧ[3]), nischte zu schannierlich; ehb se de Froo ei a Milchkaller schickte, Soahn[4]) obroffen, oder ei a Kühstoal ausmisten, doas blieb sich i'r egoal; se thoat, wos se sullde, — oder Sunntigs im Stoat, doß se knackte; Vurmittigs ei der Kirche, 's schinnste Richel ei der Hand, de glättste Schürze uf a Knieen; obends im Kratschem[5]) die flinkste beim Tanze; keene eenzige vo da plootschigen[6]) Froovölkern kunnde de Beene asu state setzen wie sie, — keene; denn doß se awing woas Feinersch woar, doas hurt ma schun onm Noamen; noch 'm Toofbuche hiß se nämlich: Magdalene.

Wor'sch a Wunder, wenn und se hotte Verdrang? 'n ganze Hard Kerle worn ein se vernorrt und liefen i'r annoach, wu se kunnden; am liebsten oder tielazelt[7]) se schunt mit Schulzes sem Grußknaicht.

Doas woar oder a sihr a gewählter woar a, der Guste, und doderbeine hott a noch 'n ganze Zospel[8]) Mucken.

Sprechen thoat a überhaupt nich; ehb a nu oder aster[9]) mehr duchte, doas weeß ich nich; ees aber stond feste, doß a schunt a ganz Joahr lang asu seine stille Betrachtung über de Grußemoad hotte. Nattierlich wulld a wetter nischt, wie sei Vurtel rausfinden, doas wußt se ganz genau; denn beweiben mußt a sich, doas woar asu sicher, wie doß zweemol zwee viere ihs. A hott sich schunt uf a Hof zum Vieche vermiet't und wos der gnädige Härr woar, där hot's sich zur Bedingnige ge-

[1]) mitarbeiten. — [2]) war schon 20 Jahre durch. — [3]) unbequem. — [4]) Sahne. — [5]) Dorfschänke — [6]) ungeschickt, mit breiten Füßen. — [7]) sich liebend necken. — [8]) Menge. — [9]) desto.

macht, doß „Seine" anne koptoale Vieschleißern sein mößte, denn se söllde de Kühstoalgeschäfte mit sommst der Milchwirthschoft übernahmen. Stube und Kommer, die ollerschinste und grüßte, im Gesindehause wurden bereits oangeweißt und gedielt; olle andern Weiber mußten mit Estrich-Boden zufrieden sein, de Viehschleißern nich. —

Ha hätte verlecht noch lange nich geredt aus där Sache, denn eemol getraut a sich nich recht, weil a de Woarte asu fein nich setzen britte[1]), und dernoachert traut a eeg'ntlich ooch ihr nich ganz, weil se mit da jungen Schnackaleefern[2]) mondchmol schwadroniren thoat, wie mit lauter Bekannten; do troaf sich's gutt, doß se mitnander uf 's Kliefeld, Futter machen, fuhren.

Sie woar höllisch uf 'm Brate[3]); olles, wos s'i'm oan a Oogen obsahn kunnde, thoat se; „Sapperlot, ducht se, eemol muß de Bumme doch plotzen und endlich müssen seine tummen Gedanken oan a Tag kummen."

Oder ihre Bethuligkeet und ihr ganzes Oangestrenglire ruhrte doas steenerne Bild erscht goar nich, ar koam aus senner stummen Besinnung eemol und eemol nich raus. A hieb stille sen Schwoaden wetter, glemmte sich, wenn a oan a Reen gekummen, sen stinkigen Knoster vo frischem oan, zug a Wetzsteen aus der Kieze[4]) vurm Bauche, machte schorf, schielte, ju a schielte wirklich hien und derwieder mit em verliebten Blicke uf die schmucke fleißige Moad, oder er gauzte[5]) nich!

Leute, dan'n 's Maul nich stille stiht, sein 'n Landploage, oder wenn der Mensch, doß i'm ünser Härrgott 'n Zunge gegan hoat, und a redt a ganzen Tag schier kee Woort nich, doas ihs ooch a Spektakel is's. Ha sproach nich amol, wie se zu senner Wetzerei doas ale Neckeverschel soang:

„Wetzt's gutt, do schnett's gutt,
Der Grußknecht ihs der Köchen gutt." —

---

[1]) kannte. — [2]) die feineren Dorfburschen. — [3]) auf dem Zeuge, that ihre Schuldigkeit. — [4]) Kietze = gleich Behältnis des Wetzsteins. — [5]) sprach.

Kaum doß a de Miene verzug; a ruckte de Katsche[1]) aus em Winkel ei a andern, noahm de Groasesanße[2]) uf de Axel, ging oan 'm frischen Schwoaden nuf und sabelte uben wieder wie seit zwee Stunden feste ei da fetten Klie nei, doß i'r de Stengel monchmol üm a Kupp rümflugen.

Wos wulld se machen? Se bieß sich ei de Lippen und rechte hinger i'm här doas härrliche Futter zusommen asu flink wie se kunnde. Dernoachert schmiß se en Part noch 'm andern uf a Woan nuf und doderbeine fing a i'r awing oan zu halfen, obschonst doß a doas nich nöthig hotte; wärsch der Kleeknecht gewäst, dan se immer awing schnippsch behandeln thoat, där hätte ooch nich Rühroan gemacht hätt a.

Aus där Gefälligkeit merkt se wull, doß i'm ihr Wäsen nicht gleichgiltig woar, und do foßt se sich denn amol a Härze, — entweder woas oder nischte, ducht se — und se froit i'n direktemang uf sen Dickkupp druf:

„August," sproach se, „Guste . . . lange genug kennt J'r mich schunt?!"

Där soag se feste oan mit sen Flugradla-Oogen, macht' a Feifdeckel uf, stuppte sen Wonsner[3]) fester, thoat an kräftigen Zug und brummte: „'s brennt noch!"

Doas Madel oder duchte, itze kimmst mir nich meh lus, und troat 'n Schritt nähnder.

„Ich wort Euch itzunder schunt über zwee Joahre; Ihr seid immer gutt und urntlich zu mir gewäst; ich wiß, doß J'r uf a Hof zieht und 'n firme Schleißern braucht; nu sprecht endlich amol a Woort." —

Se merkte wull, doß se awing zu fursch vürgegangen, und do bremst se gleich wieder: „Suster," meent se, „wenn 's nich ihs; . . . nu 's muß ju nich sein; sitte Kerle wie Ihr hoat 's i'r noch meh uf dar Welt." — Wie se dodermiete oanfing, nämlich mit da andern, diede ooch nich zu verachten wärn, do dräht a sich üm, denn

---

[1]) Tabakspfeife. — [2]) Sense. — [3]) Tabak aus Wonsen.

eifersüchtig woar a goar wie der Täubrich uf de Tiese, und froit se: „Wos meenst d' denn eeg'ntlich, Lene?"

„Nu, von wägen 'm Hurtmachen meen ich, wos sölld ich denn suster meen'n? Olle Leute sprechen, ich wär Euer Mensch, und ich weeß kee Stärbenswörtla nich. Denkt ja nich ärnde, doß ich mich Euch oan a Hols schmeißen wihl; balleibe[1]), doas hoat de Magdalene nich nuthwendig; oder wissen muß ich 's, wie oder wenne?"

Se wurde ei ihrer Verlägenheit ruth wie a Gauderhoahn[2]), und do a suster olles sahn kunnde, ock nich, wenn em jungen Mädel 's Blutt ei de Wangen und 's Wosser ei de Oogen schuß, do koam a mit där Norrheet ei die schünnste Koschpernation[3]) koam a; nu fief 's uf eemol aus em ganz andern Tone.

„Nn, nu!" pulwert a raus oder gelinde und weech, wie a frisch gebackner Kuche, „luß Dir 'sch ock nich goar asu nohnde gihn. Du bist ju noch jung, und ich loof Dir nich dervone!"

Bei da Woorten ging a vur de Fare[4]), noahm i'n ihr Püschel Klie weg, zeemt se uf, zeigte uf a Woan und sproach: „Kreuch nuf, Lenla, 's ihs Zeit, doß bir macha." Sie oder blieb stihn, steifte sich de Hände uf de dicke Spenserwurscht, soag i'm ei de Oogen und troat horte vur i'n hien: „Erscht muß ich Antwoort hoan. Wullt J'r mich, oder wullt J'r mich nich? — — Der Mühlkutsche braucht 'n Wirthen, a muß sich's verändern; is 's nich do, do is 's durte!"

A hätt sich schwärrlich reselvirt; wie a oder vom Mühlkutsche hurte, do schuß i'm 's Blutt ei a Schardel, denn doas woar sei ärgster Feind; där hotte beim letzten Hoahnschloan dressen uf der Sperlichbroache aus reener Niedertracht ganz und goar kägen olle Obmachung a Gickeriehoahn mit 'm Flögelklippel derschloan und woar uf die hundsfüttsche Weise König gewurn, wos doch vo

---

[1]) bewahre. — [2]) Puter. — [3]) Verlegenheit. — [4]) Pferde.

Gott's- und Rechtswägen 'm Schulza-Grußknechte zukoam, — dam gunnt a doas frische ufgeräumte Mensch nich und ei der Bust verschnoppt a sich mit der Liebe, 's fuhr i'm raus: „Lenla," sproach a, „hie huste meine Hand, doas sohl a Woort sein ... üm's gruße Neujoahr .. ja, ja üm's gruße Neujoahr."

Dodermiethe woar die Sache obgemacht; de Moad kruch uf a Klie, der Knecht sotzt sich näber se und nu fuhren se mitsommen uf heemzu; ha sproach nischt und sie sproach nischt; woas hätten se ooch gruß noch sprechen sölln? Doas eenzige Woort: „üm's Neujoahr" soate bei da zwee Naturmenschen mehr wie tausend Schwüre und Liebesversicherungen, wie se bei da huchen Härrschoften ei der Stoadt mode sein, wu under neunenneunzigen mondmol hundert Lügen mietunderloofen. — „Uem's gruße Neujoahr!" doas härrliche Wort vergoaß se nich, und wie se obends in ihrer Kommer loag und schlief, do troat a Engel hinger ihr Heetkissen[1]), kee sitter klenner lichter Blondkupp, wie se ei der Kirche uf 'm Altoarbilde ufgemolt sein, nee balleibe nich, schunt a hübscher grußer, mit Laderhosen, Tobakfeife und Groasesanße; — a soag ihrem Guste ahnlich wie ee Ee dam andern, — där lacht se oan und winkt i'r zu, und wie se sich befroogte, wos a wöllde, do flaschelt[2]) a blus und sproach: „Uem's gruße Neujoahr!" —

Treeme schickt ünser Härrgott, und destholb koam se kei Zweiwel meh oan, ehb 's denn ooch wirklich zu dar Hurt[3]) ward'n würde. Se besurgte ihren Kroam, ihre Poppiere und 'm Guste seine ooch, denn ha ließ sich gärne awing bemuttern. Der Meester Müller, wosde 's Standesomt woar, hing se vur Weinachten näber sommen uf im Kosten, der Huchwürdige schmiß se zweemol vo de Kanzel runder[4]), na kurz, 's woar olles ei bester Urdnung wor'sch und wägen damdo hätt's lusgihn kunnt mit dar Schwarnothsheiratterei.

---

[1]) Kopfkissen. — [2]) schmunzelt. — [3]) Hochzeit. — [4]) er vollzog das kirchliche Aufgebot.

Sünnobends obends ei der Schummrige[1]) rannt se flink noch zum Müller und boat i'n: murne früh vurm Kließla=Eilän[2]) würd s'i'n brengen; ha möchte seine Schreiberei ock derweile fix und färtig machen, doß 's i'm nich zu lange taurn thäte; denn i'r August wär a zu a kurjoßer Zwickel, und wenn s'i'm nich olles ganz maulrecht machte, do wär doas Hurtmachen immer noch uf ungeläte Eer[3]). Sie traute Audiaten eemol nich, doß a noch könnde rappelköppsch ward'n. Wärn se dahienige erst färtig, dernoachert wöllt s'i'n a groaden Striech zum Huchwürdigen führen, denn asu uf die neumod'sche Weise bei ihm alleene möcht se nich, wenn's ooch wirklich genug wäre, schunt wägen der Leute ihrem Geräde holber nich. —

's woar 'm Meester Stoobig ganz recht wor'sch i'm, wenn de Leute und se soaten i'm an Todesfoll, anne Geburt oder 'ne Träunige[4]) 'n Tag derfüre oan, denn uf de Fader woar a eemol nich asu gewieß wie uf's Matzen[5]) und derowägen britt a's mit 'm Einschreiben nich asu flink wie su a dürrleefiger Schreiberjunge, där a ganzen Tag nischt andersch zu thun hoat wie sei Gekritzel. —

A zug sich Sunntigs früh also sen Gootstischruck aus, sotzt sich ei Hemdsärmeln oan sei Pult, macht sich oan de Magdalene und ihren August und schwitzte bei där Arbeet tälscher, wie wenn a zahn Sackvel Kurn uf de Windmühle hätte troan müssen. Wie a derniete färtig woar, nämlich mit sem Protokulle, loas a sich's noch zweemol durch, jedes Woort ganz genau; — 's woar gutt, do fahlte ooch kee Bustoabe meh! —

A stond uf, rieb sich vergnügt de Hände, zug sich a Wohlgespeißam[6]) wieder oan wägen der Würdigkeet holber und sproach zu sich salberscht:

„Nanu könnden se kummen; itzunder poar' ich se

---

[1]) im Dunkelen. — [2]) Klöße=Einlegen. — [3]) zweifelhaft. — [4]) Trauung. — [5]) eine Metze vom Scheffel nehmen als Lohn für das Mahlen. — [6]) Sonntagsrock.

zusommen besser wie der klügste Forr; blus noch underschreiben, und „Hah und Sie“ ihs färtig.“

Do kloppt's oan:

„Immer rei, ich worte mit der linken Hand.“

De Lene, im schünnsten Sunntigstoat, a Myrthenkränzel uf 'm Kuppe, kimmt zuirschte.

Doch der Guste hoat ee Been schunt über de Schwelle gesotzt, do zuppt i'n ees hingen oan der kurzen Jacke, der ruthköppige Mühlbursche; — där macht de Thüre vo draußen zu, läßt de Jumfer Braut 'n zeitlang horrn[1]) . . „niederträchtiges Gemare doas, woas a hoat“ . . . und wie a endlich ei de Stube tritt, macht a goar a Gesichte, wie sieben Meilen schlechter Wäg. Der Lene schuß is Bloat, denn se ruch a Broaten. Doas nischnützige Gestecke, där Junge, dän sich unser Härrgott extra gezeecht, woar i'r nich meh recht grün, dersieder doß s' i'm seine verliebten Gedanken amol mit fümf Bihmen uf beede Backen bloo und ruth oangestrichen und bezoahlt hotte, und desthольben hott a se verschwärzt und ihm groade itze aus purer Niedertracht an Flug[2]) eis Uhr gesotzt, doß se . . . nächten Obend . . beim Mühlkutsche — —

Doas dicke Standesomt merkt nattierlich nischte, wos mit da beeden vürgieht; a nimmt 'n fromme Miene oan, wie der August endlich reikimmt, lät eene Hand ei die ander, macht an hübschen Drähdichrüm[3]) üm a heeligen Ehstand und froit de Lene, — denn su wie a hübsch jung Mädel vur i'm stond, do spielt a noch gärne sen gallanten, — a froit se also, ehb se ihren August zum Monne wöllde; und wie die ihr „ja“ zwoar schüchtern oder doch laut und deutlich raushoat, do wendt a sich zum Bräutma:

„Na und Du, August, Du greffst doch mit beeden Händen zu und magst de Lene zum Weibe?“

Der Guste stiht do wie a Lohgerber, dam de Fälle

---

[1]) warten. — [2]) Floh. — [3]) Anrede.

furtgeschwummen; a spricht keene Silbe nich, dräht die neue ruthrändrige Mütze ei a Händen, doß se möchte verrückt ward'n, sitt a Meester oan, sitt de Braut oan, und wie a noch immer nischt rausbrengt, do spricht sie:

„Nu do moch ock August; Du magst doch?" . .

Nu wird a feuerruth under 'm Gesichte, de Bust[1]) überleeft i'n, a nimmt die schiene neue Mütze, schmeßt se uf de Diele, trempelt uf i'r rüm, wie a Uebergeschnoppter, und schreit: „Nee, und noch amol nee!"

Nu woar Polen uffe! Härr, du meines, doas woar a Schlag vur doas orme unschuldige Ding. Asu nohnde vur der Himmelsthüre und doch nich drinne! — Gruße Truppen rullten i'r über de Backen; hott se suster ooch de Zunge uf 'm rechten Flecke, doasmoal brucht se kee Woort raus; 's woar, wie wenn i'r ees de Gurgel zugeschnürt hätte.

Und wie der Härr Stoobig mitleedig froite: „Nu oder warum denn nich, August?!" und där treist und gootsfürchtig sich vertefentirte, a hätte äbenst woas gehurt vo der Braut, und su eene nähm a, und nähm a eemol nich, do woar ihre Carrasche runt weg; weg, wie weggebloosen. Se hüllte 's Gesicht ei de Schürze und flennte, doß se der Buck stieß. Där dicke Träuvoater muchte schunt machen, wos a wullde, der Guste bestond uf senner Räde, und da blieb i'm nischt ander'sch übrig, a mußte de Brautleute äben furtschicken, wiewuhl ihm die gallesche[2]) Geschichte verlecht am ollermeesten fattal woar. Ihm?! — Nu freilich; denn's Protokull stond ju fix und färtig eigeschrieben im grußen Buche. A schimfte, wie a Ruhrsperlich uf die drähnige Gesellschoft: „Mei Hauptbuch ihs verhunzt, rausreißen toar ich nischt, denn jedes Bloat hoat seine Nummer, und krotzen mit 'm Brutmasser, doas giht erscht recht nich; kumm ich durch, do wird de Zucht noch viel tälscher . . . 's ihs a Schwarnoths-Machen. Aus reener Guttmüttigkeet könnt ma

[1]) Bosheit. — [2]) wunderliche.

dahie ei die schinnste Plame kummen. Ich gleebe der Landroath brengt mich uf Nummer „Sicher", wenn und de Cummission find't de Akten nich ei der Urdnung. Oder'sch sohl mir 'n Wornung sein; ich schreibe keene Träunige meh ehnder ei, bis se „ja" gesoat; und zwoar olle beede, denn ees alleene, doas nutzt mir o nischt." —

Asu redt a verbust mit sich salber; wär a's kampabel[3]) gewäst, a hätte de Brautleute durch a Schandarm zurückhul'n loan und gezwungen, doß se sich reen blus wägen sen Krohehoaken[4]) hoalber verkuppeln ließen; . . . na kurz, a thoat ganz tischperat, denn su woas woar i'm ei senner geistlichen Praxis no nich vürgekummen, do . . . . . a traute sen Uhren kaum . . . do kloppt's wieder oan. — „Wärsch doch ärger, wie org; i do schlog doch gleich 'ne Pudelmütze nei; meiner Sexe, 's sein de Brautleute wieder. Gott sei Lob und Dank! meine Schrift behält ihre Richtigkeet." —

A zug sich also sen Schlumper, dan a schunt oan a Rechen gehangen, flink wieder oan, kloppte doas dicke Buch uf und tauchte de Fäder ei. — —

Wie woar doas denn oder menschenmöglich, doß sich die zwee beeden ihre Sache andersch besunnen?

Nu ganz eefach.

Under 'm Mühlbärgel nämlich kooft sich de Braut ihren August und verloas i'm de Lewitten:

„Oder doas ihs ju mehr wie schlecht, Guste, mehr wie spootschlecht, doß de mir asu woas oanthust; konnst Du mir woas beweisen, hä? Und ehbst mir'sch gleebst oder nich, — ich soa Dir'sch, ich bihn unschuldig wie a klee Kind bihn ich . . Nee su woas? . . Noch im letzten Oogeblicke . . Sitte üble Noachräde . . Huste denn goar ken Verstand nich im Hirnscharbel und kee Härze nich im Leibe?"

Där hurt sich's geruhig oan und sproach kee Woort, denn 's Maulhaln woar eemol seine Fursche; stumm,

---

[1]) im Stande. — [2]) Krähehaken, Schreiberei.

wie gemeeniglich, ging a näber i'r här und geducht sich doas Seinige. Mit ihrem Refermande koam se nich wetter, doas soag se ei. Se bohrte also 's Brat am dünnen Oorte und fing wieder oan, oder ei em andern Tone, holb Flenne holb Bust:

„Wos Dich oanbelangt," sproach se, „Du bist a Moan, Du krigst noch där Affärige immer noch a Weib krigste . . . aberst ich" . . und hie flennt se asu laut, doß se kaum räden kunnde, „vo uns Weibsleuten gleebt olle Welt immer gleich 's schlimmste; wu sohl ich noch där Schande, die Du mir dahie oanthun thust, wu sohl ich noch an Moan harnahmen? Mich mag itzunder kenner meh!" . . .

Und se dermacht 's nich wetter, kniete dernieder vurm Kreuze und schrieg ei ihrem Schmerze eemol über'sch ander Mol: „Allerliebste Jumfroo Maria, derborm dich doch noch doas eenzigste Mol!"

A woar zwoar a Dickkupp, oder ganz versteenert mußte sei Härze doch noch nich sein, denn a stond näber i'r betüppert, wie Petrus vur 'm Kohlfeuer; doß die Zucht, die i'm ju alleene ganz und goar nich recht woar, sei Froovulk asu greifen würde, doas hott a sich doch nich geducht; se thoat i'm leed, ei der Seele leed; oder andersch kunnd a und wulld a nich, denn ei dam Punkte verstond a ken Spoß nich. — —

Do rieß sie sich zusommen; sie hurte uf zu lamentiren, sprong uf, denn a Gedanke schuß i'r durch a Sinn; se packt i'n oan der Hand, soag i'm mit ihren feuchten Oogen asu recht treuhärzig ei's Gesichte, — Kupp muß der Mensch hoan, — und sproach:

„August," sproach se, „wenn bir sprächen: Du wölltst, aber ihch nich; . . do wär doas ganz a ander Ding wär'sch; Dir verschlüg's im geringsten goar nischt, und ihch könnde immer noch an andern kriegen . . nich?"

Doas soag a ei, und weil a's eeg'ntlich gutt zu-n-i'r meente und doch wieder nischt Gewisses nich wissen thoat, do woar a ooch nich asu; a nickte mit 'm Kuppe und

sproach, oder nich asu prutznig wie voërns[1]), ne hübsch urntlich und monnierlich: „Recht huste Moad; vur meinzwägen, wennste willst do . . . kumm! — —"

Doasmol troat der Bräutgum zuirscht ei de Stube: „Ich hoa mir'sch besunna, Härr Ehstandsomt."

„Doas läßt ma sich gefolln," sproach där vergnügt, „der August ihs immer a praver Kerl gewäst . . . Nanu aber urntlich: Josef August Krautwurscht, willst Du diese Rosine Magdalene Biewald zum Weibe?"

„Ja!" — sproach där feste und ohne Besinnung.

„Und Du Rosine Magdalene Biewald, willst Du diesen Josef August Krautwurst zum Manne?"

„Ja!" sproach de Jumfer Braut erscht recht fursch und hotts derbeine asu ängstlich, daß se bale noch mit der Zunge über die beeden Bustoaben gestulpert wär.

„Nee," schrieg itzunder der August derzwischen, und troat an Schriet nähnder, „doas gilt nischt; asu hoa bir nicht gewet't. —"

Där jungen Froo wurde himmelangst, doß se zum zweeten Mol üm a Moan kummen söllde, do läte sich ünser Härrgott sälber eis Mittel; a machte nämlich ei senner grundgüttigen Bormhärzigkeet 's Königliche Standesomt biese, aber gleich urntlich, wosde bei dam dicken Müller keene Kleenigkeit woar.

„Woas?" froite där also . . . „itzunder wieder nich? Nu doas wär mir asu äben. Sohl ich mei Protokull euch tummen Leuten zu gefollen ärnt noch amol umschreiben? Wos gesoat ihs, doas ihs gesoat; und ich thu euch hiermit zusommen. Nu schreibt de Noamen d'runder."

Asu geschoah's, denn der Guste kannt' a Meester; ich hätt's i'm ooch nich roathen wullen, wenn a . . daß a . . und a . .

Na und's woar ju olles recht gutt asu. Der Standesbeomte hotte sei Buch ei Richtigkeet, de Lene hotte ihren

[1]) vorhin.

Moan und der August . . . sei schmuck Weibel. A machte zwar a ganz verdunnertes Gesichte, wie a als verheirat'ter Moan hinger „Senner" asu harzumpeln mußte; und wenn a ei där Tischperation ooch noch mit i'r ei de Kirche ging, 'm Stoobig-Müller wiech a derseit immer zähn Gewende aus. — —

A ganzes Joahr verging, ehb a i'm under'sch Gesichte troat, und 's hotte seine eegne Bewandniß, wie a holb verschamt, holb stulz, de Mütze underm linken Orm wieder ei doas kleene Stübel neimußte. Där dicke Härr machte a pallitsch Gesichte und duchte „Aha!" ducht a . . .

„A Mädel oder a Junge?" froit a blußig.

„A Junge, Härr Meester," lachte der Viechschleußer; „wu denka Se hien? a dickes fettes Jungel, und netterelle wie die Ale." —

„Wenn denn?"

„Nächten Obend üm Zahne."

Där zug's Buch avür[1]) und schrieb's ei.

„Und wie sohl a denn heeßen?"

„Knechtalleene!" sproach der Voater.

„Wo . . . wo . . . wos Teiwel? Knechtalleene? . . su an Noamen hoats ju erscht goar ni."

„Und ich hoa mir 'n groade ei a Kupp gesotzt; 's bleibt derbeine!"

„Worum denn oder groade asu?"

„Ja sahn Se, Härr Meester" und hie dräht a die ruthrändrige Sunntigmütze ei senner Verlägenheet wieder asu flink, doß der Müller schunt duchte, a würd se ufschmeißen, wie dozemol, oder 'sch koam andersch; „ich bihn mit Menner nämlich asu zufriede, doß ich i'r 'n Freede macha möchte. Doas ihs doch noch a Weib; im Kühstolle wie a Radla, im Hause wie a Firlatanz und üm a Moan wie a jung Madel; ich kunnd's goar nich besser traffa."

---

[1]) hervor.

„Nu Gott sei Dank, doß i'r euch eigefrassen hott; oder där Noame?"

„Ja, doas ihs asu. Meine, de Leene, heeßt ju eeg'ntlich Magdalene, wie's ooch ei Ihrem Buche stiht. Weil sie nu goar asu gutt gerotha, do ducht ich, verlechte schlät er nich aus der Oart, ünser Junge, wenn a und a wird noch ihr benoamst. Koan sie nu Magdalleene, warum söllde ha nich Knechtalleene heeßa? Hä, is's nich asu?" —

„Nu verstih ich, Schleußer!"

„Und wenn ich doas ruthköppige Reudel[1]), wos Se farte[2]) hie ei der Mühle hotta, amol unter meine Hände kriege, ich war i'm seine Lüga austreiba war ich; ich schloa i'm de Knucha zu Gollert."

Der Härr Standesbeomte schrieb, wie's der August wünschte, und sei Junge, därde itzunder übrigens schunt a tüchtiger Päpel ihs, heeßt Knechtalleene asu gutt wie seine Mutter Magdalene heeßen tutt. Im ganzen Durfe oder hoat's ken Moan, därde stulzer wär uf Weib und Kind wie der stumme August.

Also! Warum giht's denn nu?! —

Hermann Bauch

(Breslau.)

Ooch a Grund

Flink und jung noch mußt de Ruthern
Mit 'm Tude schunt dervo.
Sieben Kinder, Goot derborm sich,
Ließ se nu als Waisen do.
Keemol sein drim ooch asu viel Leute
Uf a Kerchhof hiengerannt wie heute.

[1]) verkommener junger Mensch. — [2]) voriges Jahr.

Tief eis Herze sproach der Mummert,
Woas der ale Paster woar,
Doß der ollerhärt'ste Sünder
Ufgeruhrt woar ganz und goar.
Olles kloate laut und schrier und flennte,
Ale, Junge, Freinde und Bekennte.

Enner bluß stoand oan der Mauer
Und soahg treuge[1]) ver sich hien,
Doß sei Nupper[2]) brummig froite:
„Thutt Dirsch goar nich nohnde giehn?"
„Jee," spricht dar und krotzt sich woas oam Beene,
Ich gehier ju nich zu dar Gemeene!"

Karl von Holtei

(Breslau.)

Der Leierman

A hot sich lange rümgetrieben,
Där ale, arme Leierman;
Nu stiht's em uf der Stirn geschrieben,
Daß a nich meh weit graegeln[3]) kan;
Ich ha's i'm sält schund angesaehen,
Doss a a'm letzten Luche blies
Und sa'te: 's ihs i'm recht geschaehen,
Weil är a sitter Sifflich[4]) ihs!

Do stiht a nu und draeht de Leier,
Uemzechig[5]) trinkt a annen Schluck;
De kleene Rusel rafft de Dreier
Vum Boden, stäckt s' i'm in a Ruck.

[1]) trocken. — [2]) Nachbar. — [3]) laufen, humpeln. — [4]) Söffel, Trinker. — [5]) abwechselnd.

Und künnd a i'r a Kleedel koofen,
(Se braucht's bald nötiger wie Brud!)
Do läßt a's durch de Gurgel loofen
Und 's arme Rusel leid't de Nut.
Do kümmt a junger Grawe gangen,
Där sitt de Rusel eegen ahn,
A spiert a heemliches Verlangen
Und möcht' se uff sem Schlusse han.
Do läßt a sich dän Alen ruffen
Und läßt i'n spielen fur sei Geld
Und trinken ooch, bis a besuffen
Uhf de gewixte Diele fällt.

Nu fängt de Rusel an zu flennen,
Das Flennen oder hilft i'r nischt;
Se wil wul naus zur Thüre rennen,
Der Junker hat se fix derwischt,
Und hält se feste, tutt se drücken
Und küßt se recht inbrünstiglich,
Als wällt a se derbein' ersticken.
De Rusel währt sich mürderlich.

Wie 's oder doch mit allem Währen
Schund uf de letzte Neege giht, —
An's Schrei'n tutt sich der Graf nich kähren! —
Und wie a se dernieder zieht,
Do rufft se aus: „Härr Gott, jitzunder
Derbarme Du Dich über mihch,
Rettige mihch mid annem Wunder
Und luss i'm seinen Willen nich!"

Der Junker lacht und sa't: „Mei Engel,
Zu Wundern ihs de Zeit nich mieh;
Fluckt ma de Ruse sich vum Stengel,
Do thun de Dürner ooch nich wieh!"
Und wie a grunzt: „Jitzt bist de meine!"
Do richt sich vo däm lauten Ruf

Dáı ale Leiermann derbeine
Wie anne tute Leiche uhf.

Und sitt i'n ahn mit starren Blicken,
Tutt einen Gal[1]) — und zuckt, — und stirbt,
Daß a dam Junker sei Entzücken
Und seine Liebeslust verdirbt.
Der Junker liss de Rusel giehen,
Vun Schreck wi uf a Kupp geschla'n,
Blieb stille bei der Leiche stiehen,
Bas se de Leute naus getra'n.

Der Drahtbinder

's giht a Zippelchen vum Ungerlande
Schwischber uns und Polenland vurbei,
Und das reecht mid seinem letzten Rande
Schier bis in de liebe Schlaesing nei.
Gar viel Ungern, was ma Ungern heeßt,
Glob ihch, sein do drinne nich zu spieren;
Meines Wissens ack Schlowaken meest.
Die bekleiben, thun sich atlich riehren,
Naehmen wie die jungen Frösche zu,
Und vun Kindern wiebelt's ack a su.
Hübsche Kinder, werklich! Underdässen
Han se gar verdunnert wing zu ässen,
Stecken in der allertifsten Nut,
Seltsem reecht's in uhf an Bissen Brut.

Wie sihch nu su anne reechte Fäche[2])
Uhfgeheefelt hot in lehmern Haus,

[1]) gellen Schrei. — [2]) Menge.

Nu do macht der Vater fix de Zeche,
Staebert se mid em Karbartschel naus:
„Heda, Bohrschten, alle, gruß und kleene,
Marsch, Krabaten[1]), klaubt euch uhf de Beene,
Und verteelt euch in de weite Welt!
Kummt mer ja nich heem, bis daß-d-ir Geld
In a Watschgern[2]) drinne klimpern ha't.
Giht und wandert über Durf und Stahd!
Do flickt Töppe, Schüsseln, drath'ne Ketteln,
Bastelt Mäusefallen, lärnt oh bätteln,
Tutt recht jämmerlich und naatscht[3]) derzu.
Keenem reichen Härrn lußt ehnder Ruh,
Bis a uhf de letzte gratscht[4]) in's Täschel,
Und euch's Maul stuppt mid 'ner Hamvel[5]) Gräschel." —

Na, do graegelt eener hingern anderm,
's ihs midunder wie a Völkerwandern,
Se vertaapern sihch waer wiss wie weit.
Wu's de hihnkümmst, triffst de uhf Drahtbinder,
Wie wenn se vum Himmel waern geschneit,
Lange Laetschel, numpern-kleene[5]) Kinder,
Kraut und Rieben! Bätteln thun se zwar,
Oder doch, was wahr ihs, dahs bleibt wahr;
Ehrlich sein se durch de Bank dernaeben,
Fiehren a bescheiden-miehsam Laeben.
Immer lustich; gucken Weib und Man
Fiffich aus a grußen Oogen ahn.
Gutt gewachsen, schlanke grade Beene,
Dee Kleedasche[6]) läßt su weit recht scheene,
(Scheener bald wie ünse), stiht in gutt;
Mid däm braunen Mantel, Krämpen-Hutt,
Mid däm Messing uhf em Laedersacke
Saehn se hübscher aus, mir zum Geschmacke,
Als wie bir in där verflischten Fracke.
Rickt ma nähdner, und do sitt ma wul,

---

[1]) Krabben, Burschen. — [2]) Portemonnaie. — [3]) weint. — [4]) Handvoll. — [5]) ganz klein. — [6]) Kleidung.

's ihs nich alles grade wie's sein sull,
Wahs de Reenlichkeet betrifft. Gewaehnlich
Sein se ihrer Aeldern Schweindeln aehnlich.
Und eb's in a langen Lohden nich
Doch mag krappeln, hae? Ach, sicherlich!
Grade undersucht ha ihch's no nich.

Alleene

Jedweder Mensch hot seine Ohrte,
Wu a im Stillen flennen kan;
Do macht ma weiter keene Wohrte
Und tutt's irscht keenem andern sa'n:
Ma giht alleene aus em Haus
Und weent sich ganz alleene aus.

Ihch ha an'n Ohrt, wu hohche Buchen
Beisammen in a'm Kessel stih'n.
Kee Mensch kümmt durte nei gekruchen,
Ma sitt ooch keene Bliemel blieh'n;
's ihs nischte durt, wie Einsamkeet
Und ihch mid meinem Härzeleed.

Und gihd dernoch de Sunne under,
Do stellt sich noch a drittes ein.
's kümmt vun a grienen Buchen runder
Und fra't: Tar ihch derbeine sein?
Mit Härzeleed und Einsamkeet
Vermengt sich de Glicksaelichkeet.

De Leineweber

Ich kam a Weg vum Riesenkamm
Und ging uf's Warmbad zu;
Do traf ich anne lange Schar,
Wu Man und Weib beisammen war,
Und Kinder ohne Schuh!

Sull's ärnt wul anne Wohlfahrt sein?
Se han kee Fahndel nich,
Kee Kreutz vuran, kee Sang und Klang,
Su zieh'n se ihren stillen Gang,
's is urndlich ängstiglich.

Se tra'n ihr Bissel Sack und Pack
Und schleppen rasnich[1]) schwär!
Nu Leutel sa't, wu giht's denn-t-hihn?
Ihr tutt wul ei de Fremde zieh'n?
Und red't, wu kummt i'r här?

Ver kummen vohn a Bärgen här,
Ver zieh'n ei's Polen nei;
Ver sein urnär schund matt vur Nut,
's is gor a hüngrich Stückel Brut,
De schlaesche Weberei!

Im russ'schen Polen ga'n se üns
Jedwedem a Stück Land;
Do wull'n ber nu in's Flache zieh'n
Und lussen ünse Bärge stieh'n —
Härr Got, dir is 's bekannt!

Adjees du liebes Vaterland,
Du Schlaesing, gude Nacht!

---

[1]) rasend, sehr.

Säht euch ock üm, su lange 's giht,
Und säht, wu ünse Kuppe stiht
Und ei der Sunne lacht.

Und wenn ber ei der Fremde sein,
Wu keener schlaesingsch spricht,
Und wäben russ'sche Faden ein,
Sol jeder a Gedanke sein,
Nach Schlaesing hihngericht'.

Und wenn uns Got senn Seegen schenkt,
Derwäben wer wahs Geld;
Das nähmen sich de Kinder ahn
Und zieh'n, su fix wie jedes kan,
Furt aus der fremden Welt.

Und kummen se hieher rätur
Und sähn de Kuppe stih'n,
Do, wenn se daß se halbich[1]) sein,
Kümmt's Härze ei de Oogen nein
Und tutt i'n'n übergih'n.

Mid allen Vieren.

„Gräfliche Gnaden, däm Jusef giht's schlecht;
Schund verwichene Wuche war em nich recht,
Oder nu hot a feste sihch eigelaet;
Kümmt der Bader zu-em, nnd daß an befraet,
Und de Pulst undersucht, nu do gibt's a Gejammer;
Eb der Graf denn nich kaem in de Kutschekammer?
Denn a möchte sihch ärnt noch wahs derbitten
Ehb a hätte in Schmärzen ausgelitten."

[1]) halbweges.

Der Grof ziegt sihch glei de Stulpstieweln ahn
Und a leeft zum Kutschen su fix wie a kan:
„Was du doch fur Raupen im Kuppe hust,
Daß de jitzt uf eemol ausspannen tust!
Ne Jusef, dahs ihs ni hübsch vun dir,
Und warscht doch zeitlaebens ahnhänglich zu mir
Und fährscht mihch akkrat seit dreißig Jahren.
Ihch duchte, du sölld'st mich zu Grabe fahren!"

— „Der Tud kümmt, Härr Grof, 's hilft nischte nich,
Waer ihch doch gar kind'sch, vermäult ihch mihch.
Nee, 's ihs eingespannt, und ich rech mersch huch ahn,
Daß ihch vor, ehb ihch abzieh, noch danken kan
Fur alles Gutte. Ihch schneid keenen Flunsch . . .
Oder bluß ock, ihch hätte an letzten Wunsch."

„— Deinen Wunsch wil ihch schund im Voraus gewähren;
Immer 'raus!" — „Wenn daß Sie su gnaedig waeren,
Und schickten mihch zum Begräbnusse 'nein
In's Staetel wu bir eingefarrt sein,
Und der Staler spannte zwee Rutschimmel ein,
Vun meinem, heeßt das vum Kutschenzuge.
Denn weil die nie nich im Ackerpfluge
Und ooch vur keenem Mistwagen gih'n,
Da müßt's meiner Leiche nur prächtig stih'n;
Ich führe wie gerade in a Himmel!"

„— Ja, Jusef, se sullen dihch zieh'n, de Rutschimmel,
Oder nich ihrer Zweene, nee, alle Viere,
Der ganze Zug, deine treuen Tiere,
Do dermiete, daß Durf und Stat mügen saeh'n,
Was fur Ehren am redlichen Diener geschaeh'n!"

„— Ach, der liebe Got bezahl's ünsem Härrne!
Mid allen Vieren! Do stirbt ma ja gärne."

A. Kopisch

(Breslau.)

Schlasierlied

Üm a Zotabarg[1]) da leut a Land harum,
Dos ber inse[2]) heeßen, war'sch ni moag, is tumm.
Wenn a Feind oh quäma
Un a wullst ins nähma,
Loiß ber loiber 's Laben,
Eh' ber's Land ihm gaben,
Denn dos Land is schiene, hingen schien und vurn,
Ollerengen wudelt's[3]) do vu Weetz und Kurn!

Chor: Kurn hoan ber, Weetze hoan beer, Garste hoan ber, Hoaber hoan ber, olles hoan ber, Juch! —

Schiener Viech is ei dar Walt wull nich ze sahn,
Sunderlich de Schaufe, su wie wir se hoan;
Und se missen groasen
Ehberoal em Roasen,
's Loob va Beemen frassen,
Nischte werd vergassen!
's Loob werd wieder wochsen, schrei ber ock Juchhe!
Sitz ber ei dar Wulle, wull ber nischte meh!

Chor: Viech hoan ber, Faarde hoan ber, Ucksen hoan ber, Schweine hoan ber, Schaufe hoan ber, Loob hoan ber, Beeme hoan ber, Wulle hoan ber, Fleesch hoan ber, Kurn hoan ber, Weetze hoan ber, Garste hoan ber, Hoaber hoan ber, olles hoan ber, Juch! —

Und de loiben Barge stiehn su bloo und stulz,
Wie de Pudelmitzen vull vu Loob und Hulz!

---

[1]) Zobten. — [2]) das wir unser. — [3]) überall (allerenden) wimmelt's.

Da hot's Hirsch und Hoasen,
Kurz, a Wild zum roasen!
Aber nich ner auben
Is dos Land ze lauben;
Ungerm Bauden[1]) hot dar Geist, dar Riebezoahl,
Lauter guttes Zoig verstackt ei Barg und Thoal.

Chor: Eesen hoan ber, Zink hoan ber, Kupper hoan ber, Blei hoan ber, Gift hoan ber, Kuhlen hoan ber, Steene hoan ber, Geister hoan ber, Hulz hoan ber, Wild hoan ber. Viech hoan ber, Ucksen hoan ber, Schweine hoan ber, Schaufe hoan ber, Loob hoan ber, Beeme hoan ber, Wulle hoan ber, Fleesch hoan ber, Kurn hoan ber, Weetze hoan ber, Faarde hoan ber, Garste hoan ber, Hoaber hoan ber, olles hoan ber, Juch! —

Aus der Arde hull ber ollerleh zer Stoadt,
Weeß der Guckuck, wos se oll's im Bauche hot.
Inse[2]) Land is glicklich
Olles drin is schicklich.
Uff zwee Flissen foahren
Kinn ber olle Woaren;
Kummt mer uff dar Auder[3]) ni meh furt ver Sand,
Hoan ber duch de Achse, die is weltbekannt!

Chor: D' Auder hoan ber, d' Achse hoan ber, d' Neisse hoan ber, 'n Bober hoan ber, grußes Wosser, kleenes Wosser, Schiffe hoan ber, Kähne hoan ber, Fische hoan ber, Nauth hoan ber, Kummer hoan ber, Kraut hoan ber, Rieben hoan ber, Tummheet hoan ber, Klugheet hoan ber, Fleesch hoan ber, Ucksen hoan ber, Schweine hoan ber, Schaufe hoan ber, feine Leute, graube Leute, Kurn hoan ber, Faarde hoan ber, Garste hoan ber, Wulle hoan ber, Hoaber hoan ber, olles hoan ber, Juch! —

---

[1]) unterm Boden. — [2]) unser. — [3]) auf der Oder.

Und in kurzem hoan ber völlig Eisenboahn,
's werd wul ooch in Kinsten emol vurwärts joan?
Basſre Leinbet[1]) waben
Werd a Hondel haben,
Und a basser Laben
Warn de Waber hoaben!
Inse gutter Kenig will halt olles gutt:
Gutt im Himmel sagne olles, was a thutt!

Chor: 'ne Kenig hoan ber, Liebe hoan ber, Willen hoan ber, Leimbt[2]) hoan ber, Waber hoan ber, Kinstler hoan ber, Sänger hoan ber, Dichter hoan ber, Kraut hoan ber, Rieben hoan ber, Floax hoan ber, Eesen hoan ber, Gift hoan ber, Fleesch hoan ber, Toback hoan ber, Kuhlen hoan ber, Hulz hoan ber, Steene hoan ber, Lust hoan ber, Freede hoan ber, Wein hoan ber, alles hoan ber, Juch! —

Heeßt ins eener Aeselfrasser, hoab a Dacht,
Doß mer sich aus ihm nich a Gerichtel macht!
Üm de Riesenbarge,
Soan se, wunen Zwarge;
Sein ber keene Riesen,
Hoan ber's duch bewiesen,
Doß ber tichtig kinnen inse Feende schloan
Und zon Schuhverlieren aus em Londe joan!

Chor: Muth hoan ber, schloan kinnn ber, schießen kinn ber, schreien kinn ber, Willen hoan ber, 'n Kenig hoan ber, Liebe hoan ber, Sänger hoan ber, Lust hoan ber, Freede hoan ber, Wein hoan ber, Hoaber hoan ber, olles hoan ber, Juch!

---

[1]) Leinwand. — [2]) Leinwand.

Max Heinzel

(Schweidnitz.)

Die guld'ne Huxt

Denk', Mutterle, 's sein fufzig Joahr,
Daß ünse Huxt und Heirath woar —
Och, weeßt Du's, weeßt Du's no, Marie?
Der Kerchhof su vur'm Gotteshaus,
Do ei dam schmucken Städtel hie,
Soag wie a Blumengärtel aus.
Du woarst a Bräutel, säuberlich,
Wie kee's ni woar, viel Meilen weit,
Ich tauscht' Dich mit 'ner Ferschten nich:
Och, doas, doas woar 'ne schiene Zeit!

Ber hatten ni viel Tausend Geld,
Doch üns gehierte ju die Welt,
Die äanze Welt mit ihrer Pracht,
Mit Wald und Puusch und Feld und Au
Und mit a Bergeln, die bedacht
Vum huchgewölbten Himmelblau.
Ber woar'n su glücklich, woar'n su fruh,
Wie ber'sch ni wieder woar'n derseit —
Ich soang eim Stillen immerzu:
Och, doas, doas woar 'ne schiene Zeit!

Durt braucht ma ju ni esem Viel —
Der Luxus trieb no ni sei Spiel —
Du hott'st ke kustboar Seidenkleed,
Mit Straußenfädern o keen Hutt,
Und woarst ei Deiner Eefachheet
A Weiberle, wie Milch und Blutt.
Und eeb's o su ei's Läben nein
Gestürmt, gewatert und geschneit;
Du woarst mei ew'ger Sunneschein:
Och, doas, doas war 'ne schiene Zeit!

Zufriedenheet kocht' ünse Moahl,
Macht ünse Stuben üns zum Soal — —
Zwoarsch goab ber keene Goasterei,
Doch koam a Freund, risch, frisch und jung,
Do schänkten ber i'm gerne ei
Vu gudem Bier an kuhlen Trunk.
Ber arb'ten fleißig früh und spät
Und ärnt'ten trutz'm galen Neid,
Woas ber gepflanzt und ausgesät:
Och, doas, doas war 'ne schiene Zeit!

Die Kinder wuchsen, vu Gestalt,
As wie 'ne schlanke Tann' eim Wald,
Und blühten, wie die Riesel, licht —
Die braunen Gucken, 's blunde Hoar,
Die kleenen Grübel eim Gesicht.
's woar alles, wie's bei Dir su woar.
Och, wie se no su numpern[1]) woar'n,
Woas han se üns geküßt, geait,
Die neck'schen, puutz'gen Hoansenoarr'n:
Ja, doas, doas woar 'ne schiene Zeit!

Mir wil's goar ei a Kupp ni 'nein,
Wie heute su die Menschen sein!
Se han nich Ruh' und han nich Roast,
Se renn', se joan ei wilder Joad,
Wie anne Luckmetive foast —
Und joan und rennen sich ni soat.
Ihr' Sehnsucht, ja doas wär' a Land,
Wu's Guld ei grußen Klumpen leit —
Der Troom hot üns ni's Herz verbrannt,
Gelt, Mutter, ei der schienen Zeit?

Bier hatten a'n viel sißer'n Troom,
Saß ber su under'm Lindenboom

---

[1]) unscheinbar, klein.

Uf grüner Banke vur der Thür —
Doas Glöckel loat't' a Obend ei
Und's koam ee'm ei's Gemitte schier
A übersäl'ger Frieden nei.
Ber wußten vu dam Lärme nischt,
Der itz uf ollen Goassen schreit,
Ei Handel sich und Wandel mischt:
Och, doas, doas woar 'ne schiene Zeit!

A wister Geist is's, der regiert,
Der Kupp und Nerven rungenirt —
Zu Grunde gieht die ale Kraft,
Uf die der Deutsche sust gepucht,
Ei oll der hitz'gen Leidenschoaft,
Die üns der Satan „Dampf" gebrucht.
Aa, giß' mer ock no ei a Gloas,
Ich ha Der siehr uf's Trinken Schneid —
Gelt, Mutter, ich vertroa no woas?
Prost! Mutter! uf die schiene Zeit!

Der lange dürre Sensenmoan,
A kloppt wull bale amoal oan — —
Na, wie der liebe Herrgott wil —
Uf Erden han ber kee'n Bestand,
Der Himmel, doas is ünse Ziel
Und ünse woahres Heemteland.
Hm! Mutter, hier', mich schläffert goar,
Gieh', mach mei Bettel mer bereit —
Mariele, gelt? — 's woar wunderboar,
's woar köstlich ei der schienen Zeit!

Vur'm Muttergoot'sbilde

Liebe Mutter Goot's,
Behütt mer mei Kindel
Uf 'ne kurze Zeit,
Uf a poar Stündel!

Ich luß' de Wiege
Itze stieh'n
Dennt uf's Feld naus
Muuß ich gieh'n.

Liebe Mutter Goot's,
Bies ock su gutt,
Du weeßt wull, wie loamper[1])
A Kindel tutt!

Du hust's derfoahren,
Dir doarf ich's ni soan,
Wie glücklich ee'n su woas
Machen koan.

's hot ju nischte
Rund ei der Welt,
Kee Sterndel druben
Dam Himmelszelt —

Woas mich su freut
Und uf mich su lacht,
As wenn mei Liesel
Die Äugel ufmacht.

Nu schläft's su samfte
Und tremmt vu a Engeln
Mit guld'nen Flügeln
Und Lilienstengeln.

[1]) wohl.

Ich soang's mit a'm Liedel
Hübsch ei de Ruh'
Und deckt's mit a weechen
Betteln zu.

O, liebe Mutter Goot's,
Ich bitt' Dich goar schien,
Weil ich nu naus
Uf's Feld muuß gieh'n —

Behütt' mer doas Kindel
Und niem mer'sch ei Acht,
Daß i'm der Biese
Kee Unglücke macht!

Zur heiligen Mutter Goot's

Ach liebe Mutter Goot's,
Dir kloa ich mei Leed
Eim Walde hie,
Ei der Eesoamkeet!

Du koannst mer ei's Härze,
Koannst De mer säh'n,
Du weeßt, Mutter Goot's,
Woas mit mer geschäh'n —

Du reene, Du keusche,
Du heilige Moad,
Ich hoa doas Läben,
Die Welt hoa ich soat —

Ich koan Dir ei Dei
Gesichte ni säh'n,
Du weeßt, Mutter Goot's,
Woas mit mer geschäh'n —

Ich drücke die Stirne
A Deinen Boom
Und wölld', ich verginge
Asu eim Troom —.

Ei de Rinde flißen
De Thränen nei —
Ach, liebe Mutter Goot's,
Stieh' Du mer bei!

Hilf' mer aus meiner
Trübsäligen Nuth
Und luß' mich sterben
Und gieb mer a Tud!

Leichtes Härze

Junge, sein ber o ni Groaf,
Han ber o kee Geld,
Noase huch — Kupp ei die Hieh —
Schien is do die Welt —
Reich koan jeder Äsel sein,
Adder glücklich nich,
Wie a sitter lustiger
Bruder Liederlich.

Leichtes Herze, leichtes Blutt,
Frisch und kerngesund,

Su moarschirt sich's wunderschien
Uf däm Ärdenrund.
Schmucke Kerle sein ber, he?
Fursch und resolut,
Weiß wie Milch su eim Gesicht
Und wie Rusen ruth.

Olle Mädel sein uns gutt,
Sein vull Schwärmerei,
Zieh'n ber su mit Sing und Sang
Ei a Städtel nei.
Junge, doas britt mancher ni,
Der as Ferscht regiert
Und a Läben vuller Pracht,
Wie eim Summer führt.

Juppheidi — juppheida!
Wirth, durt oan der Thür,
Hull' üns aus'm Keller no
Frisches, kuhles Bier,
Su a richt'ger Schläsinger,
Der verträt 'n Trunk:
Ehb a ni ganz sälig is,
Hot a ni genung!

Prost! mei Junge, stuß ber oan
Uf de Jugendzeit,
Wu's uf ünsen Wäg zentaus[1])
Lichte Blüthen schneit.
Han ber o keen Reichthum nich,
Han ber o kee Geld,
Han ber do a Himmel schun
Uf der schienen Welt!

---

[1]) nur, lauter.

Doas blunde Schatzel.

Dich, Dich muuß ich hoan,
Dir bien ich gutt,
Dir schlät mei Herzschlaag
Ei Jugendglutt.

Sitt mich Dei Guckel oan,
Schwoarz, wie die Nacht,
Wenn su Dei Guschel vul
Perlzähndeln lacht —

Möcht' ich vur Säligkeet,
Möcht' ich vergiehn —
Ach, ach, wie bist De schmuck,
Wie wunderschien!

Bist De mei Weiberle,
Bien ich Dei Moan,
Wil ich uf Händen Dich
Durch's Läben troan —

Wil ich Der Blümerle,
Rusen, Vergißnichmein,
Streuen uf Wäg und Stäg,
Lieb Schoatzel, mein!

Dich, Dich muuß ich hoan,
Guldluck'ge Fee,
Suste do bricht mei Härz
Vur Leed atzwee!

Philo vom Walde

(Oberschlesien.)

Befulgter Roat

Dennt de Grußel hott's der Liesel
Und se hott's i'r gesoat
Und se hott i'r gegäben
Goar uftmols da Roat:
„Käm eener amol Oabends
Underm Schlofe zu Dir,
Do spring aus 'm Bette
Und verriegel' de Thür.

Dennt a Moan, därde draußen
Vur'm Kommerfänster stieht,
Doas ihs wulld der Teufel,
Wenn a Haussuchen gieht."
Und de Liesel, dar Engel,
Befulgt's mit frummen Sinn,
Weil ihch woar hinte bei-n-i'r
Eim Kammerle — trin —

Gerhart Hauptmann

(Waldenburg.)

De Waber

(Aus dem Schlußakt.)

Personen:

Der alte Hilse, Weber.
Seine Frau.
Gottlieb, sein Sohn.
Luise, dessen Frau.
Schmidt, Chirurgus.
Hornig, Lumpensammler.
Junge und alte Weber und Weberfrauen.

Zeit der Handlung: Das Jahr 1848. — Ort der Handlung: Langenbielau.
Aermliches Weberstübchen des alten Hilse.

Der alte Hilse (ein bärtiger, starkknochiger, aber nun von Alter, Arbeit, Krankheit und Strapazen gebeugter und verfallener Mann. Veteran, einarmig. Er ist spitznasig von fahler Gesichtsfarbe, zittrig, scheinbar nur Haut, Knochen und Sehne und hat die tiefliegenden, charakteristischen, gleichsam wunden Weberaugen. — Nachdem er sich mit Sohn und Schwiegertochter erhoben, betet er:) Du lieber Herrgoot, mir kinn Dir gar nee genung Dank bezeicha, daß Du ins au diese Nacht ei denner Gnade und Gitte . . . und hust Dich inser erbarmt. Das mir au diese Nacht ni han ken'n Schada genumma. „Herr Deine Gitte reicht so weit," und mir sein arme, biise sindhafte Menschakinder, ni waart, daß dei Fuuß ins zertritt, a su sindhaftich und ganz verderbt sein mir. Aber Du lieber Vater willst ins asahn und anahma im Deines teuren Sohnes inses Herrn und Heilands Jesus Christus willen. „Jesu Blutt und Gerechtigkeit, das iis mein Schmuck und Ehrenkleid." Und wenn au miir, und mer wern manchmol kleemittich under Denner Zuchtrutte — wenn, und der Uwa d'r Leutrung und brennt gar zu rasnich heeß — do rech's ins ni zu huch a, vergieb ins inse Schuld. Gibb ins Geduld, himmlischer Vater, daß mir nach diesem Leeden und wern theelhoftig Deiner ewiga Sälichkeet, amen.

Mutter Hilse (die vorgebeugt mit Anstrengung gelauscht hat, weinend). Nee, Vaterla, Du machst a zu a schii Gebaate machst' Du immer.

(Luise begiebt sich an's Waschfaß. Gottlieb in's gegenüberliegende Zimmer.)

Der alte Hilse. Wu iis denn's Maadel?

Luise. Niiber no Piterschwaal — zu Dreißichern[1]). Se hoot wieder a par Strähne verspult nächt'n Obend.

Der alte Hilse (sehr laut sprechend). Na, Mutter, nu waar iich D'r'sch Radla brenga.

Mutter Hilse. Nu bräng's, bräng's, Aaler.

Der alte Hilse (das Spulrad vor sich hinstellend). Sieh ock, iich welt D'r'sch ju zu gerne abnahma . . .

Mutter Hilse. Nee . . nee . . was thät ock iich afanga mit dar viela Zeit!?

Der alte Hilse. Ich war D'r de Finger a wing abwischa, das nee ernt's[2]) Garn und werd fettich — hirscht. (Er wischt ihr mit einem Lappen die Hände ab.)

Luise (vom Waschfaß). Wu hätt' mir ock Fettes gassa!?

Der alte Hilse. Homm mer kee Fett's, ass' me'rsch Bruut treuche[3]) — homm mer kee Bruut, ass' mer Kartuffeln — homm mer keene Kartuffeln au ni, do ass' mer rock'ne Kleee.

Luise (bazich). Und homm mer kee Schwarzmahl, do macha mer'sch wie Wenglersch dunda, do sah m'r dernooch, wuu d'r Schinder a verreckt' Fard hoot verschorrt, das graba m'r aus, und do laba mer a mol a par Wucha vo Luder —: a su mach mer'sch! niwohr?

Gottlieb (aus dem Hinterzimmer). Was Geier hust Du fer a Geschwutze!?

Der alte Hilse. Du selltst Dich meh virsahn miit gottlosa Räda! (Er begiebt sich an den Webstuhl, ruft.) Wullst m'r ni halfa, Gootlieb — 's sein ock a par Fadla z'un Dorchziehen.

Luise (vom Waschfaß aus). Gootlieb, sullst Vatern zureecha.

---

[1]) der Name eines reichen Großkaufmanns. — [2]) erst das. — [3]) trocken.

(Gottlieb kommt. Der Alte und sein Sohn beginnen nun die mühsame Arbeit des „Kammstechen“: Fäden der Werfte werden durch die Augen der Kämme oder Schäfte am Webstuhl gezogen. Kaum haben sie begonnen, so erscheint im „Hause“ Hornig)

Hornig (in der Stubenthür). Viel Glick zum Handwerk!

Der alte Hilse und Sohn. Schiin Dank, Hornich! Nu sa amohl, wenn schläfst Du d'n eenklich? Bei Tage gihst uf a Handel, ei d'r Nacht stihst de uf Wache.

Hornig. Ich ha doch gar kenn Schlof nimmeh! . . . . ?

Luise. Willkommen, Hornich!

Der alte Hilse. Na, was brängst Du Gudes?

Hornig. Schiine Neuichkeeten, Meester. De Piterschwaaler han amool an Teiwel riskirt und han a Fabrekant Dreißicher mit samst der ganza Familche zum Luche naus gejat.

Anna (mit Spuren von Erregung). Hornich leucht wieder amol ei a hella Murja nei.

Hornich. Dasmol ni Jungefrau! dasmol ni. — Schiine Kinderscherzla hätt' iich ein Waanla. Nee nee iich sa reene Warheet. Se honn a heilich furtgejat. Gesten Oobend iis a no Reechenbach kumma. Na Gott zu Dir! Do han's'a doch ni irscht amool wullt behaal'n, — aus Forcht ver a Wabern, — do hoot a doch plutze wieder furtgemußt uuf Schweinz nei —

Der alte Hilse (Er nimmt Fäden der Werfte vorsichtig auf und bringt sie in die Nähe des Kammes, durch dessen eines Auge der Sohn von der anderen Seite mit einem Drahthäkchen greift, um die Fäden hindurchzuziehen). Nu hust' aber Zeit, das 't uufhirscht, Hornich!

Hornig. Ich wil ni miit heela Knucha vo d'r Stelle gih'n. Nee, nee, das wiß ja baal jedes Kind.

Der alte Hilse. Nu sa amool, biin iich nu verwerrt, aber bist Du verwerrt.

Hornig. Nu, das heeßt. Was iich Dir d'rzahlt ha, das iis a su wohr, wie Amen ei d'r Kerche; iich wälde ju nischt san, wenn iich und iich hätt' ni d'rbeine gestanda, aber a su ha iich's doch gesahn. Miit eegna Oga, wie ich Diich hie sah'n thu, Gootlieb. Geteemlirt hann se'n Fabrikanta sei Haus, unda vun Kaller uuf

biis uba ruff under de Daachreiter. Aus a Koschbern[1]) hann se's Porzlan geschmissa — immer ibersch Daach nunder. Wie viel hundert Schoock Purcha[2]) liecha ock ei d'r Baache?! 's Wasser kan nimeh furt, kanst's gleeba, 's kam immer iber a Rand riber gewellt, 's sag urntlich schwifelbloo aus vu dann viela Indigo, dan se han aus a Fanstern geschutt. Die himmelbloa Stobwulka, die kama ock immer a su gepulwert. Nee, nee, durt han se schunn färchterlich geäschert. Ni ock ernt eim Wohnhause..... Ei d'r Farberei ... uuf a Speichern ...! 's Treppageländer zerschlan, die Diela uufgerissa — Spiegel zertrimmert — Soofa, Sessel, all's zerrissa und zerschlissa, zerschniita und zerschmissa — zertrata und zerhackt — nee verpucht! — kanst's gleeba, schlimmer wie eim Kriege.

Der alte Hilse. Und das selba hichte Waber gewast sein!? (Er schüttelt langsam und ungläubig den Kopf. An der Thür haben sich neugierige Hausbewohner gesammelt.)

Hornig. Nu, was denn suster? Ich kennde ju alle mit Nama genenn. Ich fuhrt a Landroth dorch's Haus. Do ha iich ju miit viela geredt. Sie war'n a su imgänglich, wie suster. Se machta ihre Sache a su tuse weg, aber se machta's grindlich. D'r Landroth red'te miit viela. Do war'n se a su teemittich wie suster Aber abhal'n lißa se sich ni. Die schinsta Mebelsticke, die worda zerhackt, eglganz[3]) wie fer'sch Luhn.

Der alte Hilse. A Landroth hätt'st Du dorch's Haus gefiehrt?

Hornig. Nu, iich war miich doch ni ferchta. Ich biin doch bekannt bei da Leuta, wie a biise Greschla. Ich ha doch miit kenn nischt. Iich stih doch miit alla gutt. A su gewiiß, wie iich Hornich heeße, a su wohr biin iich durchganga. Und er kinnt's treiste gleeba —: mir iis urntlich weech wur'n hie rim — und 'n Landroth, dann sag iich's wull au a — 's ging 'n nohnde

[1]) Bodenluke. — [2]) Parchend. — [3]) genau wie für Lohn.

genung. Denn warum? — Ma hirte au no ni amool a eenzichtes Woort, a su schweigss'm ging's har. Urntlich feierlich ward een zu Mutte, wie die arma Hungerleider und nama amool ihre Rache — dohie.

Luise (mit ausbrechender, zitternder Erregung. Zugleich die Augen mit der Schürze reibend). A su iis ganz recht, a su muß kumma!

Stimmen der Hausbewohner. „Hie gäb's o Menschaschinder genung." „Do diiba wohnt glei enner." „Daar hoot vier Faare und sechs Kutschwahne eim Stalle und läßt seine Waber d'rfiire hingern."

Der alte Hilse (immer noch ungläubig). Wie selde das a su rauskumma sein, durt diiba?

Hornig. War wiß' nu!? War wiß' au'? Enner spricht a su, d'r and're a su.

Der alte Hilse. Was sprecha se denn?

Hornig. Na, Gott zu Dir, Dreißicher selde gesat hon: de Waber kenda ju Gras frassa, wenn se hingern täta. Ich wiß nu wetter ni.

(Bewegung unter den Hausbewohnern, die es einer dem andern unter Zeichen der Entrüstung weiter erzählen.)

Der alte Hilse. Nu hier amool, Hornich. Du kennst mer meinswäch'n san: Vater Hilse, murne mußt Du starba. Das kan schun meeglich sein, werd' iich sprecha — worim denn ni? — Du kennst mer san: Vater Hilse, murne besicht Dich d'r Keenich vu Preissen — aber daß Waber, Mensche wie iich und mei Suhn — und selda suchte Sacha han virgehat. Nimmermeehr! Nii und nimmer war iich das gleeba.

Mielchen (siebenjähriges, hübsches Mädchen mit langen, offenen Flachshaaren, ein Körbchen am Arm, kommt hereingesprungen. Der Mutter einen silbernen Eßlöffel entgegenhaltend). Mutterla, Mutterla! sihch ock, was ich ha! Do sullst mer a Kleedla d'rfire keefa.

Luise. Was kimmst 'n Du a su gejahdert[1]), Madel? (Mit gesteigerter Aufregung und Spannung.) Was brengst 'n do wieder geschloppt, sa amool. Du bist ju ganz hinger a Oden kumma. Und de Feisla sein no eim Kirbla[2]). Was sool denn das heeßa, Madel?

[1]) außer Athem gelaufen. — [2]) Körbchen.

Der alte Hilse. Madel, wu hust Du dann Leffel har?

Luise. Kan sein, se hoot a gefunda.

Hornig. Seine zwee, drei Thaler iis dar gutt warth.

Der alte Hilse (außer sich). Naus, Madel! naus! Glei machst, daß d' naus kimmst. Werscht Du glei fulcha, aber sool iich an Prichel nahma?! Und dann Leffel träst hie, wust' a haar hust. Naus! Willst Du ins olle miitsamma zu Dieba macha, hä? Dare, Dir war ich's mausa austreiba er (sucht etwas zum Hauen).

Mielchen (sich an der Mutter Röcke klammernd, weint). Gruußvaterla, hau mich nee — mer — han's — doch ge—gefunda. De — Spul . . . Spul — Kinder — hon — alle — welche.

Luise (zwischen Angst und Spannung hervor stoßend). Nu, doo sist's doch, gefunda hoot si's. Wu hust's denn gefunda?

Mielchen (schluchzend). Ei Pitersch — waal hom — mersch ge—funda, ver Dreißichersch — Hause.

Der alte Hilse. Nu do hätt' m'r ju de Bescharung. Nu mach aber lang; suster war ich d'r nuf a Trabb halfa.

Mutter Hilse. Was giht denn viir?

Hornig. Itz wiil iich d'r was san, Vater Hilse. Luß Gootlieba a Roock aziehn, a Leffel nahma und nuf's Amt tran.

Der alte Hilse. Gootlieb, ziech d'r a Roock a!

Gottlieb (schon im Anziehen begriffen, eifrig). Und do war iich uf de Kanzlei giihn und sprecha: se selda's ni ibel nahma, a su a Kind hätte halt doch no ne a su's Verständniß dervoone. Und doo brächt iich da Leffel. Hier uuf zu flern, Madel!

(Das weinende Kind wird von der Mutter in's Hinterzimmer gebracht, dessen Thür sie schließt. Sie selbst kommt zurück.)

Hornig. Seine drei Thaler kan dar gutt warth han.

Gottlieb. Gieb ock a Tichla, Anna, daß a nee zu Schada kimmt. Nee, nee, a su, a su a teuer Dingla (er hat Thränen in den Augen, während er den Löffel einwickelt.)

Luise. Wenn mir a hätta, kennt mer viele Wucha laba.

Der alte Hilse. Mach, mach, feder[1]) Dich! Feder Dich a su sihr, wie de kannst! Das wär su was! Das fahlt' mer noo grade. Mach, daß mer da Satansleffel vum Halse kriecha.

(Gottlieb ab mit dem Löffel.)

Hornig. Na nu war iich au sahn, daß ich wetter kumme. (Er geht, unterhält sich im Haus noch einige Sekunden, dann ab.)

Chirurgus Schmidt (ein quecksilbriges, kugliches Männchen mit weinrothem, pfiffigen Gesicht kommt in's Haus). Gu'n Morgen, Leute! Na, das sind m'r scheene Geschichten. Kommt mir nur! (Mit dem Finger drohend). Ihr habt's dick hinter'n Ohren. (In der Stubenthür, ohne herein zu kommen.) Gu'n Morgen, Vater Hilse! (Zu einer Frau im „Hause".) Nu Mutterle, wie steht's mid'n Reißen? Besser, wie? Na, säht ihr woll. Vater Hilse, ich muß doch och mal schau'n, wie's bei Euch aussieht. Was Teiwel, is denn dem Mutterle?

Luise. Herr Dukter, de Lichtoodern sein er vertreucht, se sitt gar gar nischt meh.

Chirurgus Schmidt. Das macht der Staub und das Weben bei Licht. Na sagt amal, kennt ihr Euch dariber 'n Versch machen? Ganz Peterschwaldau is ja auf'n Beinen hierrieber. Ich setz mich heut frieh in meinen Wagen, denke nischt ibels, nicht mit einer Faser. Höre da förmlich Wunderdinge. Was in drei Teiwels Namen ist denn in die Menschen gefahren, Hilse? Wüthen da wie ein Rudel Welfe. Machen Revolution, Rebellion; werden renitent, plündern und marodiren . . . Mielchen! wo is denn Mielchen? (Mielchen, noch roth vom Weinen, wird von der Mutter herein geschoben.) Da, Mielchen, greif mal in meine Rockschöße. (Mielchen thut es.) Die Feffernisse sind Deine. Na, na; nich alle auf einmal. Schwernotsmädel! Erst singen! Fuchs, du hast die . . . na? Fuchs, du hast die . . . Gans . . . Wart nur, Du, was

[1]) eil'.

Du gemacht hast: Du hast ja die Sperlinge uf'n Pfarrzaune Stengelscheißer genannt. Die haben's angezeigt bei'm Herr Kanter. Na nu sag blos ein Mensch. An finfzehnhundert Menschen sind auf der Achse. (Fernes Glockenläuten.) Hört mal: — in Reichenbach läuten sie Sturm. Finfzehnhundert Menschen. Der reine Weltuntergang. Unheimlich!

Der alte Hilse. Do kumma si werklich hieriber no Bielau?

Chirurgus Schmidt. Nu freilich, freilich, ich bin ja durchgefahren. Mitten durch a ganzen Schwarm. Am liebsten wär' ich abgestiegen und hätte glei jed'm a Pilwerle gegeben. Da trottelt eener hinter'm andern her, wie's graue Elend und verfiiren ein Gesinge, daß een fermlich a Magen ummwend't, daß een richtig zu wirchen anfängt. Mei Friedrich uf'm Bocke, der hat genatscht[1]) wie a alt Weib. Mir mußten uns glei d'rhinter her 'n tichtigen Bittern kofen. Ich mechte kee Fabrikante sein, und wenn ich gleich uf Gummirädern fahr'n kennte. (Fernes Singen.) Horcht mal! Wie wenn man mit a Knecheln 'n alten, zersprungenen Bunzeltopp bearbeit't. Kinder, das dauert nich fünf Minuten, da hammersche hier. Adje, Leute. Macht keene Tummheiten. Militär kommt gleich dahinter her. Bleibt bei Verstande. Die Peterswaldauer ham a Verstand verloren. (Nahes Glockenläuten.) Himmel, nu fangen unsere Glocken auch noch an, da müssen ja die Leute vont ganz verrikt werd'n. (Ab in den Oberstock.)

Gotlieb (kommt wieder. Noch im „Hause" mit fliegendem Athem). Ich ha se gesahn, ich ha se gesahn. (Zu einer Frau im „Hause".) Se sein do, Muhme, se sein do! (In der Thür.) Se sein do, Vater, se sein do! Se hon Bunnstanga und Stichliche und Hacka. Se stihn schunn bei'm äberschta Dittriche und macha Randal. Se kriicha glee Geld ausgezahlt. O jes's, was werd' ock no waarn dohie? Ich sah ni

[1]) geweint.

hii. A su viel Leute, nee a su viel Leute! Wenn die irscht —, und nahma an Alauf — o verpucht, o verpucht! do sein inse Fabrikanta o bloo dra.

Der alte Hilse. Was bist 'n a su gelaufa. Du wierscht a su lange jächa, biste werscht wieder amool dei aales Leida han, biste werscht wieder amool uuf'n Ricka licha und im dich schlan.

Gottlieb (halb und halb freudig erregt). Nu, ich mußte doch laufa suster hätta die mich ju feste gehal'n. Se prillta ju schun alle: ich selde de Hand au hierecka. Pat' Baumert war o d'rbeine. Dar meent' iber mich, hull d'r au an Finfbihmer, du bist o a armer Hungerleider. A sate gar: sa du's den'n Vater. . . . Jich seld's Ihn' sahn, Vater, se selda kumma und selda miit halfa a Fabrikanta de Schind'rei heemzahl'n. (Mit Leidenschaft.) 's käma jitzt and're Zeita, meent' a. Jitzt thät a ganz and're Ding war'n miit ins Wabern. M'r selda alle kumma und's miithalfa dorchsetza. Mir welda alle jitzt o inse Halbfindla Fleesch zum Sunntiche han, und a alla heiliga Taga amool an Bluttwurscht und Kraut. Das thät jitzt all's a ganz andre Gesichte kriicha, meenta iber miich.

Der alte Hilse (mit unterdrückter Entrüstung). Und das wiil dei Pate sein?! Und heeßt diich a an sujta sträflicha Werke miit theelnahma?! Luß du diich nee ei sujte Sacha ei, Gootlieb. Do hoot d'r Teifel seine Hand im Spiele. Das iis Satansarbeit, was die macha.

Luise (übermannt von leidenschaftlicher Aufregung, heftig). Ju, ju, Gootlieb, kaffer du dich hinger a Uwa ei de Helle, niim d'r an Koochleffel ei de Hand und a Schißserla Puttermilch uuf de Knie, ziech d'r a Reckla a und spriich Gebaatla a, su bist 'n Vater recht. — Und das wiil a Man sein?

(Lachen der Leute im „Hause“.)

Der alte Hilse (bebend mit unterdrückter Wuth). Und du willst an richt'ge Frau sein, hä? Do war ich d'rsch amool urntlich san. Du willst an Mutter sein und hust

a su a meschantes Maulwerk dohie. Du willst den'n Madel Lihr'n gah'n und hetzt den'n Man uuf zu Verbrecha und Ruchlosichkeeta?!

Luise (maßlos). Miit eura bigotta Räda .... dodervone do iis mer o no ni amool a Kind sat gewor'n. Derwegen han se gelah'n, alle viere ei Unfloot und Lumpa. Do wurd no ni amool a enzichte Winderla treuche. Jich wiil an Mutter sein, daß wißt! und derwegen, daß wißt! winsch ich a Fabrikanta de Helle und de Pest ei a Racha nei. Jich biin eben's an Mutter. — D'rhält ma wull a su a Wärmla?! Ich ha meh geflennt wie Oden gehult, vo dann Auchablicke a, wu a su a Hiperla uuf de Welt kam, bis d'r Tuut und d'rbarmte siich driiber. Ihr hat euch an Teiwel geschiirt. Ihr hatt gebatt und gesunga, und iich ha m'r de Fisse bluttich gelaufa nooch an eenzichta Neegla Puttermilch. Wie viel hundert Nächte ha ich mer a Kupp zerklaubt, wie iich ock und iich kende a su a Kindla ock a eenzich mol im a Kerchhoof rimpascha. Was hoot a su a Kindla verbrocha, hä? und muß a su a elendigliches Ende naahma — und diiba bei Dittricha, do wern se ei Wein gebad't und mit Milch gewascha. Nee, nee, wenn's hie lusgiht — ni zahn Faare sull'n miich zuricke haal'n. Und das sa iich: sterma se Dittricha's Gebäude — iich biin de Irschte — und Gnade jeden, dar miich wiil abhaaln. — Ich has a sat, a su viel stiht feste.

Der alte Hilse. Du bist gar verfall'n, dir iis ni zu halfa.

Luise (in Raserei). Euch iis nee zu halfa. Lappärsche seid ihr. Haderlumpe, aber keene Manne. Gattschliche[1]) zum aseecha. Weechquorggesichter[2]), dide fer Kinderklappern reißaus nahma. Karle, die dreimool „schiin dank" san fer an Tracht Priigel. Euch han se de Odern a su laar gemacht, daß der ni amool meh kint ruut alaufa

[1]) Zu schlecht. — [2]) Gesichte wie weicher Quarg (Käse).

ein Gesichte. An Peitsche selt ma nahma und euch a Kriin[1]) eilbleun ei eure faula Knucha. (Schnell ab.)

(Verlegenheitspause.)

Mutter Hilse. Was iis denn miit Lisla'n, Vater?

Der alte Hilse. Nischte, Mutterla. Was sool denn sein?!

Mutter Hilse. Sa amool, Vaterla, macht mir'sch blussich a su was viir, aber leuta de Glocka?

Der alte Hilse. Se wer'n enn begraba, Mutterla.

Mutter Hilse. Und miit mir wiil's halt immer noo kee Ende nahma. Worim starb iich ock gar nee, Man?

(Pause.)

Der alte Hilse (läßt die Arbeit liegen, richtet sich auf, mit Feierlichkeit). Gootlieb! — Dei Weib hoot ins a sune Sacha gesat. Gootlieb, siehsch amool haar! (Er entblößt seine Brust.) Dohie saß a Ding, a su gruß wie a Fingerhutt. Und wu iich meen'n Arm ha gelussa, das wiß d'r Keenich. De Mäuse hom mer'n ni abgefrassa. (Er geht hin und her.) Dei Weib — a die duchte noo gar kee Mensch, do ha iich schunn mei Blutt quartweise ver'sch Vaterland verspritzt. Und deshalba mag se plerr'n, a su viel wie se Lust hoot. — Das sool mir recht sein. Das iis mir Schißkojenne[2]). — Ferchta? Ich und miich ferchta? Vor was denn ferchta, sa m'r a eenzichte mool. Vu da Par Suldata, die de verleicht und kumma hinger a Rebellern har? O Jekerla! wär'sch doch! Das wär' halb schlimm. Nee, nee, wenn iich schunn a wing mursch biin uuf a Ricka droot. — Wenn's druuf akimmt, ha ich Knucha wie Hellwenbeen. Do nahm iich's schunt no uuf miit a par lumpichta Bajonettern. — Na und wenn's gar schlimm käm!? O viel zu gerne, viel zu gerne thät' iich Fei'robend macha. Zum Starba ließ iich miich gewiiß ni lange bitta. Lieber heut wir murne. Nee, nee. Und 's wär' o gar! denn was verläßt ee's

---

[1]) Kerbe. — [2]) Aus dem Polnischen entlehnter Ausdruck: gleichgiltig.

denn? Dann aala Marterkasta werd' ma doch ni ernt beweina? Das Heffla Himmelsangst und Schinderei do, das ma Laba nennt, das liß ma gerne genung eim Stiche. — Aber dann, Gootlieb! dann kimmt was — und wenn ma sich das au no veschcherzt — dernort iiß vunt ganz alle.

Gottlieb. War wiß, was kimmt, wenn ees tut iis? Gesah'n hoot's kenner.

Der alte Hilse. Ich sa d'rsch, Gootlieb! zweifle ni a dann Enzichta, was mir arma Mensche han. Ver was hätt iich denn hie gesassa — und Schemmel getrata uuf Murd verzich und meh Johr? — und hätte ruich zugesah'n, wie daar durt diiba ei Hoffart und Schwelgerei labt -- und Guld macht aus men'n Hunger und Kummer. Ver was denn? Weil iich an Hoffnung ha. Ich ha was ei aller dar Nuth. (Durch's Fenster weisend.) Du hust hie deine Parte — iich diiba ei jenner Welt: das ha iich gedudht. Und iich luß miich virteel'n — iich ha an'n Gewißheet. Es ist uns verheißen. Gericht werd gehalten: aber nich mir sein Richter, sundern: mein iis die Racha, spricht d'r Herr, inse Gott.

Eine Stimme (durch's Fenster). Waber raus!

Der alte Hilse. Ver mir — macht, was d'r lustich seid. (Er steigt in den Webstuhl.) Miich werd'r wull missa dinne loon.

Gottlieb (nach kurzem Kampf). Jich war gih'n und war arbta. Maag kumma, was wiil. (Ab. Man hört das Weberlied, ein derzeit verbotenes, aber von den Webern viel gesungenes Lied von Heine, vielhundertstimmig und in nächster Nähe gesungen: es klingt wie ein dumpfes, monotones Wehklagen.)

(Der Volksauflauf wird immer größer und mächtiger. Auch bei dem reichen Dietrich wird Alles zerstört. Bald rückt Militär ein, mit dem aber das Volk den verzweifelten Kampf erfolgreich aufnimmt. Wiederholt wird Vater Hilse gemahnt, das Fenster zu verlassen, doch)

Der alte Hilse. Jich ni! Und wennt er alle vunt drehnig werd'! (Zu Mutter Hilse mit wachsender Extase.) Hi hoot mich mei himmlischer Vater hargesatzt. Gell Mutter? Hi blein mer sitza und thun, was mer schuldig sein, und wenn d'r ganze Schnie verbrennt. (Er fängt an zu weben.)

(Eine Salve kracht. Zu Tode getroffen, richtet sich der alte Hilse hoch auf und fällt dann vornüber auf den Webstuhl. Zugleich erschallt verstärktes Hurrah-Rufen. Mit Hurrah stürmen die Leute, die bisher im Hausflur gestanden, ebenfalls hinaus. Die alte Frau sagt mehrmals fragend) „Vaterla, Vaterla, was iis denn mit Dir?“ (Das ununterbrochene Hurrah-Rufen entfernt sich mehr und mehr. Plötzlich und hastig kommt Mielchen in's Zimmer gerannt.)

Mielchen. Gruußvaterla, Gruußvaterla, se treiba de Suldata zum Durfe naus, se ha'n Dittricha's Haus gestermt, se macha's a su, als wie diiba bei Dreißigern. Gruußvaterla!? (Das Kind erschrickt, wird aufmerksam, steckt den Finger in den Mund und tritt vorsichtig dem Todten näher.) Gruußvaterla!?

Mutter Hilse. Nu mach ock, Man, und spriich a Woort, 's kann een ju urntlich Angst waar'n.

(Schluß.)

F. W. Brendel

(Riesengebirge.)

Derr Spanner[1])

Dozumol woars Gorn nooch theuer,
Oss iech woar a Paschla[2]) scharr;
's woar ne arnt a su, wie heuer,
Salte woar a Spanner Harr!

Pauarn, Karle, Made, Junga,
Olles spoan zur Obendzeit,
Woar de Feldarbeit bezwunga,
Un derr Winter nimme weit.

[1]) Spinner. — [2]) Bürschlein.

Itze is doas freilich nimme,
's viele Spinn hoot ufgehorrt;
Do derrbeine is doas Schlimme.
Geld sol sein nooch immerfort.

Uff derr Ufabanke liega,
Brengt halt warklich nischta ei;
Un bem Koartaspiel betriga,
Pfui, doas is ju Diewerei!

Joa, woas sull'n merr suste macha?
Ward ihr sprecha. Ich soa's frei:
Siche Rede is zum Lacha!
Richt' euch zu woas anderm ei!

Doch iech wiel ju blus besinga:
Wie's ei menner Jugend woar!
Rede do vo sitta Dinga,
Wiel euch underrichta goar! —

Lutt miech wetter nu berichta,
Woss im Winter mit ins word.
Satt[1]), merr ginga halt zum Lichta[2]),
Zahne, fuffza oa en'n Ohrt.

Hiee sponn blus lauter Junga,
Salte lauter Madel blus;
Doas word bal schunn ausbedunga,
Eh nooch ging derr Tredel[3]) lus.

Wenn merr nu bei nander soaße,
Un de Radlan drehta flink,
Merr doas Singa ne vargoaßa;
Un derrzahlt word do ne wing!

---

[1]) Sehet. — [2]) des Abends in Gesellschaft. — [3]) Geschichte, Begebenheit.

Jedes mußte an Geschichte,
Ei derr Reihe rim, derrzähl'n.
Dar de soaß bem Schleßalichte,
Thoat de aschte siech derrwähl'n.

Uu a Liedla, doas merr songa!
Muchta doch de Radlan schnorrn,
Inse Stimma lauter klonga;
Un mer spunn au schines Gorn!

Tschampel
(Riesengebirge.)

Der Sänger

Wenn mich Sorg' und Kummer drückt,
Wenn mich's do und dorte zwickt,
Wenn mer'sch monchmol übel gieht,
Sing' ich mer a Schenscherlied[1]);
Und do ward mer wieder leicht,
Mei Verdruhß und Kummer weicht,
Und ich fühl' ei menner Brust
Wieder noie Labensluſt.

Bien ich mit menn Freinda fruh,
Trinka mer ananber zu,
Stimm' ich oa a Trinkelied,
Und se singa olle miet'.
Nu ward orscht de Freede gruhß,
Olle Junga waren lus;
Denn an guda Loabetrank
Warzt a lustiger Gesang.

[1]) Volksgesang bei fröhlichen ländlichen Festen.

Gieh ich naus ei's freie Feld,
Sah mer oa die schiene Welt,
Hier' der Vögel Melodei,
Stimm' ich bahle miete ei.
Und de lieba Blümla blüh'n
Mer da no a mol su schien,
Und mei Harze sprängt de Brust
Mer beinoah ver lauter Lust.

Wenn ich uf der Reese bien,
Und der Fuhß wiel nimmeh giehn,
Weil de Sunne Hitze sprüht,
Fang' ich oa a Reeselied.
Glei gieht's vorwarts wieder gutt,
Glei krieg' ich au frischa Mutt,
Und ich toaper garn und fruh
Uf die Harbrigsstelle zu.

Wenn der liebe Tag sich neegt,
Dorch de noh'nde Nacht verscheecht,
Wenn de Sunne undergieht,
Sing' ich mer a Obendlied.
Und de Sunn' eim Obendguld
Scheint mer no a mol su huld;
Läh' recht salig mich zor Ruh,
Schlisse fruh de Auga zu.

Bien ich noigestärkt derwacht,
Und der heit're Morga lacht,
Breng' ich früh mem Schöpfer Dank
Ei a'm muntarn Morgasang'.
Druf gieht, woas ich nahme für,
No a mol su leichte mir.
Meine Arbt und meine Müh'
Richt' ich aus, ich wiß ne wie.

Wenn der Tud, woas ich gekannt
Und geliebt, mit kahler Hand

Aus 'm Laba mer atzieht[1]),
Sing' ich leis' a Trauerlied,
Flenne oa dar stilla Gruft;
Doch mei ormes Harza hufft,
Doß, woas ei Verwäsung gieht,
Schinner wieder uferstieht.

Und su sing ich immerzu,
Bahle traurig, bahle fruh,
Su wie mich's Gefühle foßt
Und wie sich's halt groade poßt. —
Sing' mich reich, bien ich au orm,
Sing' mer 's Harze wieder worm,
Wenn, oa wam ich Troi' geübt,
Mich dorch Käld und Hoß betrübt. —

Doch, ihr Freinde! hiert mich oa;
Wenn ich ausgesunga hoa,
Wenn's mit mir zu Groabe gieht,
Singt mer ock a Schlummerlied!
Deckt die müda Glieder zu,
Singt: „Schlof wuhl a sisser Ruh!"
Und mei Geist ward im oich sein,
Unsichtboar sen'n Dank oich weihn.

[1]) entzieht.

Deutsch-Böhmische Mundarten

Ferdinand Schmidt

(Isergebirge.)

Jouhnl's[1]) Fluch

Es stond vor al'n Zeiten
Ei d'r Gablunz a Eikehrhaus[2]),
Dort hing ane bloue Toff'l,
„Zun ruth'n Odler“ heraus;
Und zengst[3]) öms ganze Haus röm
Dou ruch's oich wund'rbor,
Und zwor aus dan ejfach'n Grunde,
Wal d'r Wort[4]) zuglei Flejsch'r wor
Dort hint'rn Schenksimse soß a
Und stoppt sich dö Pfeife o
Und guckte gor blejch und fönst'r,
Denn 's fahlte dö Spötze dro:
„Hout wied'r dar Sakr'ments-Junge
O man'r Pfeife gemejtscht[5])“,
Und drbei sprötzt a 'n Touwaksoft voun sich,
Dos hotte ock su getrejtscht[6]). —
Dou kom mit san Leierkost'n
D'r ale, bekannte Jouhn,
Drnab'n sei Weib mit d'r Kraxe[7]),
Van Gemejnhause ruff gezouh'n.
An Vurhause hockte ha obe,

---

[1]) Johann. — [2]) Wirthshaus. — [3]) gehst. — [4]) Wirt. — [5]) gemantscht. — [6]) getrascht. — [7]) Trage.

Sie suchte d'rweile an Stejn,
San Steck'n schub ha und'rn Kost'n,
Denn o d'r Kraxe dou fahlte a Bejn.
D'ruf sohte sie zu ihr'n Ahl'n:
„Dou loße 's ock ötze[1]) drkling'n,
Und wenn wu a Toun word neifahl'n[2])
War ich 'n drzune sing'n.
Nimm dich a böß'l zusomme
Und roll[3]) m'r ne wieder ömm,
Sunst z'rschlehste m'r noch 'n Kost'n;
Na sieh ock, a stieht schun ganz schlömm."
Nu stond a doch endlich grode,
A stackte dö Leier druf
Und stallte sich langsom dö Fader
Und zug 'n Radetzkymorsch uf.
Nu fing a oich o zu leiern,
Dos thote su schiene kling'n,
Doß olle Hunde an Urte
Off ejmoul[4]) zu heul'n ofing'n;
Und rings an ganz'n Hause
Wor kejne Maus zu sah'n,
Und wann m'r hätte vors Stöcke[5])
An Göld'n Münze gegahn;
Und fahlte's wu o an Toune
Und blejb d'r Oud'n[6]) aus,
Dou holf sie mit klorer Stömme
'n Monne jedesmoul raus.
D'r ejnzige Gost ei d'r Stube,
D'r ale Dröck'r Schier,
Dar langte ei seine Weste
Und nohm an Kroiz'r afür[7]).
Dö Wort'n[8]), die nohm a Möß'l
Und schutte 's Tropbbier aus
Mit sommt dan ganz'n Bortnejgln[9])
Und trug se Jouhnl'n naus.

---

[1]) jetzt. — [2]) etwa fehlen. — [3]) falle. — [4]) einmal. — [5]) Stück. — [6]) Athem — [7]) heraus. — [8]) Wirthin. — [9]) Brotresten.

„Bezohlt ock orscht'n 's Ahle,
Bevur d'r off's noie borcht",
Su ruft d'r Gostwort wüth'nd,
Doß a fost d'rworcht;
A nömmt ane ahle Flosche
Und zielt, dos wor zu groub,
Und schmaßt se 'n ahl'n Jouhnl
Mit oll'r Kroft on Koub.
Dröck'r Schier, ganz sachte
Stond uff und schlich sich fort,
Sol 'ch an Gezoig'n[1]) mach'n,
Dou ho ich nischt gehort.
Nu zog d'r Wort orscht orntlich
Ueb'rn ahl'n Jouhnl har,
Dar wur oich römgeröss'n[2])
Noch oller Kroiz und Quar;
Und mit 'n Fuße gob a
D'r Kraxe gor an Stuß,
D'r Kost'n rollte rund'r,
Dou ging a Lab'n lus.
Dö Ahle bormt und flennte,
Sö wolle garne naus,
Ob'r Jouhnl tronk geruthlich[3])
Zuorscht sei Troppbier aus:
„A trof mich ock on Koppe,
Dou ös jo ne vill lus,
Doch schmejß a m'r on Kost'n,
Dou wor d'r Schod'n gruß."

A hotte sich san Kost'n
Nu wied'r ufgehang'n,
Doch wor'n de ganz'n Pfeif'n
Oemwöndig[4]) lusgegang'n;
Und drauß'n off d'r Strouße
Dou wur a 's orscht gewohr,

[1]) Zeugen. — [2]) heruntergemacht. — [3]) in aller Ruhe. — [4]) im Innern.

Doß gor an Blousebolge
A gruß Louch drönne wor.
Dou riß a vul'r Golle
San Leierkost'n uf
Und schmieß'n off de Strouße
Und trot mit Füss'n druf:
„Detz gieh'ch zu'n Borgemejst'r,
Dort war ich oich v'rklohn,
Vo oich will'ch aug'nblöcklich
An noin Kost'n hon,
Und oll'n Leiermannern
Und oll'n Horf'nfrou'n,
'n Musikant'n war 'ch's d'rzähl'n,
Wos ihr m'r ogethoun.
Dier Worthshaus sol v'rflucht sein,
Kenn Gost söllt'r mie[1]) sahn,
's Bier sol oich sauer war'n,
Kej Flejsch sollt 'r mieh wahn;
Und ei an holb'n Juhre
War'n oich de Schölger[2]) klohn
Und war'n oich 's Bettzoig pfänd'n
Und oich droune john."

D'r Ale hout's geruf'n,
Dö Loite blieb'n stiehn,
A hockte sich uf 'n Kost'n
Und mejnte: „Kumm, mir giehn!"
Und wos dar profezeite,
Döş ös ou röcht'ch geschahn,
's ös vo dan ganz'n Hause
Kejn Schind'l mie zu sahn.
D'r Wort hout ei an Juhre
Sei Hob und Gut v'rhoun
Und ös don glei noch Ust'rn
Off Brasilch'n fortgezouhn;

[1]) mehr. — [2]) Gläubiger.

Und dort, wu de Goststube
Und 's Flejschgewölbe wor,
Dort wouhnt ötz a Rasierer;
Oes dos ne wund'rbor?
Des Gostworts Nom, dan wejß zwor
Noch moiches[1]) schworze Buch,
Doch ha ös ganz verscholl'n:
Dos ös ahl'n Jouhnl's Fluch!

[1]) manches.

Verzeichnis der Schriftsteller,

die in diesem Buche vertreten sind, mit kurzer Angabe ihres Lebenslaufes.

Bossong, Franz geb. am 16. Sept. 1872 zu Wiesbaden, besuchte das dortige Kgl. Gymnasium und übernahm nach dem Tode seines Bruders im Jahre 1889 die Keppel-Müllersche Buchhandlung. — Gelunge Gescherr, 1894. Gedichte in Wiesbadener Mundart, 1895. Seite 99—102

Brandhart, Albert geb. am 24. Nov. 1813 zu Aachen, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und das Seminar zu Bühl, wurde 1833 Lehrer in Eynatten und 1840 in Aachen. 1884 trat B. in den Ruhestand u. starb das. am 8. Okt. 1892. — Herbarium van Oecher Blomme, 4. Aufl. 1884. Seite 17—18

Brendel, F. W. geb. 1824, wirkte als Lehrer in Reichenau, Möhnersdorf und Olbersdorf in Schles., wo er auch verstarb. — Klänge meiner Heimat, 1852. Seite 387—389

Briegleb, Elard geb. 5. Mai 1822 als Sohn eines Vogelsberger Pfarrers, lebt als Pfarrer zu Pfeddersheim bei Worms. — Wie's klingt am Rhei', 1885. Seite 123—127

Cramer, Carl geb. am 17. Juli 1807 zu Köln, widmete sich anfänglich dem Kaufmannsstande, wandte sich später unter dem Namen Carl am Rhein der Litteratur zu u. starb in Köln am 3. Febr. 1860. — Gedichte u. Aufsätze zerstreut. Seite 1—2

Daehler, Gottfried geb. am 25. Mai 1868, auf Kleingera bei Elsterberg, kam nach dem frühen Tode seines Vaters nach Greiz, studierte in Leipzig, Heidelberg u. München, wurde 1887 Dr. phil. u. lebt als Schriftsteller in Berlin. — Vugtlänner Liedel, 1884. Seite 305—306

Eichrodt, Ludwig (Pseudon. Rudolf Rodt) geb. am 2. Februar 1827 zu Durlach, studierte von 1845 ab in Heidelberg, Freiburg und München die Rechte und Geschichte, wurde richterlicher Beamter in Karlsruhe, Stockach und Baden, 1864 Amtsrichter in Bühl und 1871 Oberamtsrichter in Lahr, woselbst er am 2. Februar 1892 starb. — Rheinschwäbisch. Mundartl. Gedichte, 2. Aufl. 1869. Seite 187—190

Eisengrün, Josef geb. am 28. September 1826 zu Coblenz, widmete sich dem Kaufmannsstande, übernahm 1863 daselbst eine Gastwirtschaft und starb am 1. April 1876. Gedichte nur vereinzelt. Seite 20—21

Engehardt, Wilhelm geb. am 10. Okt. 1851 zu Möschwitz b. Plauen, besuchte 1867—72 das Seminar in Plauen und ist seit 1876 Lehrer in Treuen i. Vogtl. — Arnscht und Lust, 1892. Frieden af der Erde, 1892. Dinn Neßmillersch Oberschtiebel, 1893. Seite 306—307

Fischer, A. geb. am 22. Juni 1814 in Erfurt, wurde Gerichtssekretär in seiner Vaterstadt und starb daselbst als Kanzleirat, am 12. Jan. 1890. — Schnozeln. Seite 269—271

Geibel, Peter geb. in Friedberg i. Wetterau, lebte in Reichelsheim. — Gedichte 6. Aufl. Seite 55—58

Gerstner, Paul lebte und wirkte in Unterfranken. — Sparka, Gedichte in unterfränk. Mundart. Seite 215—217

Giebelhausen, F. geb. am 28. Dez. 1800 zu Frankenhausen in Thür., wurde nach dem Tode seines Vaters in Thondorf bei Mansfeld erzogen. Hier erlernte er die Mundart, der er später seine litterarischen Erfolge verdankte. Im Jahre 1815 trat er bei einem Oheim, der Apotheker in Zerbst war, in die Lehre. Im folgenden Jahre besuchte er das Gymnasium in Eisleben und studierte später in Halle und Berlin Medizin. 1825—1864 war G. praktischer Arzt in Eisleben und ging dann als Privatmann nach Halle a. S., wo er am 1. Okt. 1877 starb. — Der olle Mansfäller, 1879. Mansfeldsche Sagen und Erzählungen, 1884. Seite 279—280

Gotthold, Aug. geb. am 10. Juni 1857, zu Kaiserslautern, erlernte in Speyer den Buchhandel und betreibt jetzt in seiner Vaterstadt eine Verlagsbuchhandlung. — Der fidele Pfälzer, I 1888, II 1894. Seite 156—158

Groll, Theodor geb. am 3. Dez. 1831 zu Düsseldorf, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, wurde Beamter und lebt gegenwärtig als Rentner daselbst. — Geerschtiaden, 2 Theile, 1885 und 1888. Seite 10—11

Große, K. lebte und wirkte in seiner Geburtsstadt Weimar. — Gedichte, 1887. Seite 274—275

Grübel, Joh. Konr. geb. am 3. Juni 1736 zu Nürnberg, besuchte die Elementarschule seiner Vaterstadt und erlernte das Handwerk seines Vaters, der Flaschner (Harnischmacher oder nach heutigen Begriffen Gürtler) war. Er machte in dieser Kunst sehr bald bedeutende Fortschritte, so daß sich seine Erzeugnisse bis nach Italien Ruf und Anerkennung verschafften. Im Jahre 1761 wurde er Meister, begründete einen eigenen Hausstand und brachte es bald zu einigem Wohlstande. 1774 wurde er Stadtflaschner, 1807 übertrug man ihm das Amt eines Gassenhauptmanns. Die Poesie pflegte er sein ganzes Leben hindurch und sie verschaffte ihm 1808 die Aufnahme in den Nürnberger Blumenorden. Das Ende seines Lebens ist vor drückenden Sorgen leider nicht bewahrt geblieben. Er starb am 8. März 1809. — Gedichte in Nürnberger Mundart, 4 Bde., 1798—1803. Neue Ausg. 1857—58. Seite 237—253

Gutbier, Adolf Dr. war in München Leiter einer Privat-Handelsschule. — Deutsches Sprachbuch, 1853. Seite 293—294

Gutmann, Gustav lebte als pensionierter Postsekretair in Heidelberg, wo er Ende der 80er Jahre dieses Jahrhunderts verstorben ist. — „Hoch die Palz", 1887. Seite 168—171

Herzog, Hartm. lebt als Kupferschmiedemeister in Kassel. — Gedichte vereinzelt. Seite 42—46

Hackland-Rheinländer, E. geb. 19. April 1859 zu Ratingen, erhielt seine Vorbildung zum Lehrerberuf auf der Präparandenschule zu Göttersewickerhamm bei Wesel und im Seminar zu Mörs. Seit 1880 ist H. Lehrer in Neviges. — Gedichte nur vereinzelt. Seite 16—17

Hangard, C. Jos. geb. am 6. Juli 1811 zu Usingen. Er starb am 18. Dez. 1865 zu Hachenberg am Westerwalde. — Gedichte nur vereinzelt. Seite 47—50

Hauptmann, Gerhart geb. am 15. Nov. 1862 zu Obersalzbrunn, besuchte bis 1875 die dortige Dorfschule und darauf die Realschule am Zwinger in Breslau. Später kam er zu einem Onkel nach Jauer, um die Landwirtschaft zu erlernen. Indessen befriedigte ihn dieser Beruf nicht. Er bezog deshalb die Kunstschule in Breslau, um Bildhauer zu werden. Im Herbst 1882 besuchte er die Universität Jena, 1883 Italien, worauf er sich 1884 in Berlin niederließ, um sich ausschließlich der Schriftstellerei zu widmen. 1891 siedelte er nach Schreiberhau und 1894 nach Dresden über. — Mundartlich nur: De Waber, 1892. Seite 375—387

Heinzel, Max geb. am 28. Okt. 1834 zu Ossig in Schl., besuchte das Matthias-Gymnasium in Breslau, wurde Hauslehrer und widmete sich dann zunächst in Berlin dem schriftstellerischen Berufe. 1869 kam er nach Kopenhagen, wo er auch die Bekanntschaft Andersens machte. Nach Deutschland zurückgekehrt, leitete er mehrere Zeitungen, und lebt seit 1885 als unabhängiger Schriftsteller in Schweidnitz. — Vägele flieg aus, 1875. A schlä'sches Pukettel, 1880. Ok ne trübetimplig, 1881. Maiglöckel, 1888. Seite 366—373

Herbart, August geb. am 1. Dez. 1851 in dem Rhöndorfe Wölferbütt bei Vacha. Er besuchte das Lehrerseminar zu Eisenach und ist hier seit 1873 Lehrer der ersten Bürgerschule. — Rhönklänge, 1895. Seite 271—274

Hönig, Fritz geboren in Köln, lebt als Fabrikant daselbst. — För Jeder jet. Seite 3

Hofmann, Friedrich geb. am 18. April 1813 in Koburg, besuchte das dortige Gymnasium, 1834 die Universität Jena und widmete sich dann eine Reihe von Jahren schriftstellerischer Thätigkeit. Von 1841—55 lebte er in Hildburghausen, und beteiligte sich an der Herausgabe des großen Meyerschen Konversationslexikons. 1858 übersiedelte H. nach Leipzig und war seit 1861 ständiger Mitarbeiter der Gartenlaube. Er starb in Ilmenau am 14. August 1888. — Außer zahlreichen deutschen Schriften und Gelegenheitsgedichten mundartlich nur: Das Koburger Quackbrünnele Gedichte in Koburger Mundart, 1857. Seite 254—256

Holtei, Karl von geb. am 24. Jan. 1798 zu Breslau, besuchte das Magdalenen-Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich 1819 dem Theater. Nachdem er der ausübenden Kunst infolge eines Unfalls, den er in Dresden erlitt, entsagt hatte, wurde er Theaterdichter in Breslau u. Berlin, wo er zahlreiche Bühnenstücke und auch seine schles. Gedichte herausgab. 1833 betrat er wieder die Bühne in seinem „Lorbeerbaum und Bettelstab" und übernahm 1837—39 die Leitung des Rigaer Theaters, siedelte dann nach Berlin über, bis er die Leitung des Breslauer Theaters übernahm. Später lebte er während einer ungemein fruchtbaren, schriftstellerischen Thätigkeit, abwechselnd in Berlin, Graz und Breslau. Sein Roman „Die Vagabunden" lieferte auch den Stoff zu der bekannten Figur des Eckensteher Nante. H. starb am 12. Febr. 1880 in Breslau. — Schlesische Gedichte, 20. Aufl. 1896. Seite 335—362

Hoser, Heinrich geb. am 3. Juli 1778 zu Nordheim bei Brackenheim, studierte in Tübingen und lebte viele Jahre als Rechtsanwalt in Heilbronn, wo er am 16. März 1851 starb. — Lieder in Schwäb. Volkssprache, 1823. 2. Aufl. 1825. Seite 191—196

Kleinhempel, C. geb. 1828 zu Eibenstock, war vom 14. bis 20. Jahre Schreiber und widmete sich dann dem Zoll- und Steuerfach. 1858 bekam er eine Anstellung als Grenzaufseher. — Mundartl. Gedichte nur vereinzelt. Seite 321—325

Kobell, Franz von geb. am 19. Juli 1803 zu München, als der Sohn des bayr. Staatsrats Franz v. K., studierte in seiner Vaterstadt, bezog 1820 die Universität i. Landshut u. widmete sich den Naturwissenschaften. Schon 1823 erhielt er eine Anstellung beim Konservatorium der mineralog. Sammlung des Staates und wurde 1826 Professor der Mineralogie an der Universität München. Seit jener Zeit unternahm er im Dienste der Wissenschaft ausgedehnte Reisen nach Griechenland, Italien, Frankreich und Belgien, und erhielt für seine wissenschaftlichen Arbeiten wiederholt die höchste Anerkennung. König Max II. hatte den allzeit heiteren Gelehrten sowohl zu seinen zwanglosen Abendgesellschaften, als seinen Jagden, die beide liebten, oft und gern herangezogen. Gerade diesen Streifereien im Hochgebirge, die des Dichters höchste Freude waren, verdanken wir eine Anzahl der schönsten Gedichte in der Mundart Oberbayerns. — Gedichte in pfälzischer Mundart 7. Aufl. 1889. Pälzische G'schichten, 1866. Seite 158—165

Koch, Wilhelm geb. am 30. Juli 1845 zu Köln, besuchte das dort. Gymnasium und trat 1863 in den Postdienst. Nach neun Jahren verließ er diesen und widmete sich ausschließlich der Schriftstellerei. Gestorben in Köln am 10. Dez. 1891. — Kölsche Scheldereie. 4 Th., 2. Afl. 1890. Ommerjöncher, 1892. Seite 4—8

Konrad, Ernst Pseudonym für Ernst Lutz, siehe diesen.

König, Emil geb. am 11. April 1833 zu Hettstedt, besuchte das Seminar zu Eisleben, war aber nur kurze Zeit Lehrer. Dann widmete er sich der Postverwaltung und später der Schriftstellerei. 1888 zog K. nach Saalfeld, wo er noch gegenwärtig lebt. — Gedichte nur vereinzelt. Seite 281—282

Kopisch, Aug. geb. am 26. Mai 1799 zu Breslau, besuchte das Mar. Magdalenengymnasium daselbst, dann die Kunstschulen zu Dresden, Prag und Wien, um sich der Malerei zu widmen. Durch einen unglücklichen Fall, der ihm den Gebrauch seiner rechten Hand unmöglich machte, sah er sich genötigt, diesen Beruf aufzugeben. K. widmete sich fortab, zumeist in Italien lebend, dem Studium des Volkslebens und der Poesie. 1828 kehrte er nach Deutschland zurück, lebte in Breslau, Berlin, Potsdam und starb während eines Besuches in Berlin am 6. Februar 1853. — Mundartliches nur vereinzelt in seinen Werken. Seite 363—365

Kram, Joseph geb. am 20. Febr. 1852 zu Dettelbach a. M., besuchte das Gymnasium in Würzburg, das er aber infolge andauernder Kränklichkeit verlassen mußte. Im Elternhause begann er seine ersten mundartl. Versuche. Wiederhergestellt besuchte er die Kunstschule in Würzburg und trat im Herbst 1873 in die Kgl. Akademie der bildenden Künste zu München, wo er aber schon am 19. März 1874 verstarb. Kraut und Arbes, 3. Aufl. 1875. Seite 211—213

Kreidner, H. L. geb. am 5. Aug. 1841 zu Bösenburg, besuchte das Gymnasium zu Eisleben und widmete sich dem Postdienst. Er starb am 20. Novbr. 1893 zu Halle a. S. — Schnacken un Schnurren aus'n Läben. Seite 283—291

Kühn, Daniel geb. am 28. März 1859 zu Höringen in der Rheinpfalz, besuchte die Lateinschule zu Winnweiler, widmete sich dann dem Forstdienste und lebt in diesem Berufe gegenwärtig in Speyer. — Gedichte und Humoresken, 1887. Allerhand Schnookes, 1894. Seite 154—156

Laven, Philipp geb. am 11. Jan. 1805, studierte in Bonn, war von 1827—1849 Gymnasiallehrer, dann Bibliothekar der Stadtbibliothek in Trier, wo er am 14. April 1859 starb. Gedichte in Trierscher Mundart, 1857. Seite 28—30

Lennig, Friedrich geb. 1797 zu Mainz, besuchte das bischöfl. Seminar daselbst, widmete sich aber dem Kaufmannsstande. Er lebte mehrere Jahre in St. Gallen, siedelte dann wieder nach Mainz über und starb dort am 6. April 1838. — Etwas zum Lachen, 1830. Neue Aufl., 1895. Seite 102—119

Lerond, Heinr. geb. am 22. Juni 1861 zu Kochern, Kr. Forbach, besuchte das Seminar in Metz und wirkt gegenwärtig als Lehrer in St. Julien b. Metz. — Lothringer Sammelmappe. Seite 33

Lüder, C. G. v. geb. am 6. Juni 1685 zu Loßhausen in Hessen, widmete sich dem Staatsdienste und starb als Geheimrat das. am 21. Aug. 1760. — Gedichte nur vereinzelt. Seite 46—47

Lutz, Ernst Konrad geb. am 31. Okt. 1856 in Würzburg, besuchte dort das Gymnasium und die Universität, von der er indessen kurz vor seinem Staatsexamen verwiesen wurde. Er führte darauf als Schreiber, Litterat und Tagesschriftsteller ein elendes ungeord. Leben u. starb am 4. Juni 1888 im Juliusspital zu Würzburg. — Zon Zeitvertreib u. Ümmer lusti, 1880. Sparka, 1882. Schnoka, 1883. Seite 208—215

Malß, Carl geb. am 2. Dez. 1792 zu Frankfurt a. M., widmete sich zunächst dem Kaufmannsstande und arbeitete seit 1809 in verschiedenen Handelshäusern in Lyon. Nach seiner Heimat zurückgekehrt beschäftigte er sich zunächst mit Mathematik, machte als Offizier die Freiheitskriege gegen Frankreich mit und studierte dann in Gießen. Im J. 1819 erhielt er Anstellung als Architekt bei der Festungsbaukommission in Koblenz u. übernahm dann, nachdem sein Lokalstück „Der Bürgerkapitän" in Frankfurt großen Beifall gefunden hatte, die Leitung des dortigen Theaters. Später verfiel er in Trübsinn u. starb am 3. Juni 1848. Volkstheater in Frankfurter Mundart, 3. Aufl. 1884. Seite 66—87.

Marx, Wilh. geb. am 12. Okt. 1784 zu Nürnberg, betrieb dort das Geschäft eines Zinngießers und starb am 25. Mai 1836. Gedichte, 1. Band 1821. 2. Band 1841. Seite 225

Meyer, Antoine geb. zu Luxemburg am 31. Mai 1801, besuchte das dortige Gymnasium, dann die Universität Lüttich, wo er Mathematik u. Physik studierte u. den Doktortitel erwarb. Er wirkte als Professor an verschiedenen Universitäten u. starb in Lüttich am 29. April 1867. Seite 30—32

Motz, Paulus geb. am 29. Sept. 1817 zu Ritschenhausen, widmete sich dem Forstfache und lebt in Meiningen. — Gedichte in Henneberger Mundart, 1879. Seite 262—265

Müller, Emil geb. 1863 zu Annaberg im Erzgeb., widmete sich dem Lehrerberufe und ist seit 1887 Lehrer in Dresden. Alte und neue Gedichte und Geschichten. Seite 325—327

Müller, Joseph geb. am 12. Nov. 1802 zu Aachen, studierte seit 1824 in Bonn und wurde 1829 Lehrer in seiner Vaterstadt. Im J. 1860 trat er in den Ruhestand u. starb in Aachen am 5. Aug. 1872. — Gedichte und Prosa in Aachener Mundart, 3. Aufl. 1891. Ofen ärme Bastian, 1860. Seite 19—20

Mylius, Heinrich war in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts in Themar als Mechaniker ansässig, wanderte nach Amerika aus, wo er noch leben soll. — Gedichte in Themarer Mundart, 2. Aufl. 1895. Seite 259—262

Nadler, Karl Gottfr. geb. am 19. Aug. 1809 zu Heidelberg, studierte die Rechte, ging 1830 nach Berlin und wurde 1834 Aktuar in seiner Vaterstadt, wo er am 26. Aug. 1849 starb. — Fröhlich Pfalz, 1847. Neue Ausg. 1895. Seite 180—186

Oberlein, Albert geb. am 11. März 1843 zu Hainspitz im Altenburgischen, besuchte die Volksschule in Reinhardtsdorf u. wurde Schriftsetzer. Gegenwärtig lebt O. in Altenburg als Besitzer einer Antiquitätenhandl. — Kl. Dicht. in Altenburger Mundart, 1868. Töffels Lied über Altenburg. Seite 293—294

Planitz, Karl von der (Pseudonym Mikado) geb. am 30. Aug. 1845 in Dorfstadt b. Auerbach i. V., trat 1859 in das Kadettenhaus i. Dresden und wurde 1866 Offizier. Als solcher machte er die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit. 1874 wurde er Hauptmann und 1885 nahm er seinen Abschied. Seitdem lebt v. P. als Schriftsteller in Dresden. — Sächsische Schnadahüpfln, 1882. Des sächsischen Knaben Wunderhorn, 1888. Sächsisches Gaudeamus, 1890. Seite 333—335

Quilling, Paul geb. am 17. Febr. 1849 in Frankfurt a. M., ward nach seinem Schulbesuche Uhrmacher und verblieb in diesem Berufe bis 1894. Seitdem ist er Vorsteher des Frankfurter Armenvereins und Bezirksvorsteher in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. —Humoristisches Allerlei, 5. Aufl. 1895. Lustiges Sammelsurium. — Kunterbunt, 1895. Seite 87—90

Renatus, Johannes (Pseudon. für Joh. Freih. von Wagner) geb. am 5. Sept. 1833 zu Freiberg i. S., trat nach erhaltener Gymnasialbildung u. Vollendung seiner technischen Studien in den Staatsdienst, der ihm 14 Jahre hindurch Gelegenheit bot, sich mit Land u. Leuten der Oberlausitz vertraut zu machen. Dann folgte er einem Rufe an die techn. Hochschule in Braunschweig. Nach acht Jahren gab er sein Amt auf und lebt seitdem in Dresden. — Allerlee aus d'r Aeberlausitz, 5. Aufl. 1887—94. Seite 335—341

Richter, Erich Dr. geb. am 19. Okt. 1842 zu Rockerode i. Anh., besuchte das Gymnasium in Dessau u. studierte in Leipzig, Würzburg u. Berlin Medizin. Er lebt gegenwärtig als Medizinalrat in Dessau. — Ahle Dessauer Geschichten, 1892. De Fahrt nach Werlitz, 1893. Seite 302—304

Riedel, Louis geb. am 29. April 1847 zu Gebenau i. Erzg., besuchte 1861 das Seminar zu Annaberg, wurde 1866 Lehrer in Gottesberg und 1867 in Meßbach bei Plauen, wo er noch gegenwärtig im Amte ist. — Derham is derham, 1883. In der Hutzenstunn, 1884. s' Bornkinnel, 1885. Af'n Summerteufen, 1887. Der Holzspitzbu, 1889. Derlebbts u. Derdachts, 1891. Vugelsteller, 1892. Kumele, 1894. De olb. Mumm, 1895. Ner a alte Gumfer 1895. Seite 307—318

Rößler, Robert geb. am 1. März 1838 zu Großburg b. Strehlen, besuchte das Magdalenengymnasium i. Breslau u. widmete sich dann auf der dortigen Universität der Philosophie und Geschichte. 1865 promovierte er zum Dr. phil., wurde im folgenden Jahre Lehrer an der Realschule in Landeshut, dann am Gymnasium in Ratibor. 1870 wurde er zur Errichtung eines Realgymnas. in Striegau berufen, u. 1880 zum Direktor der Realschule in Sprottau ernannt, wo er am 20. Mai 1888 starb. — Aus Krieg u. Frieden, 2. Aufl. 1883. Dore Anne, schläs'sche Durfgesch., 1876. Schnoken, 1877. Närrsche Kerle. 1879. Schläs'sche Durfgeschichten, 1879. Durf un Stoadleute 1881. Wie der Schnoabel gewaren, 1881. Gemittliche Geschichten, 1882. Seite 341—354

Rohr, Lorenz geb. am 15. Aug 1846 zu Venningen, bayr. Pfalz, besuchte das Gymnasium in Speyer u. darauf die Universität München. 1869 ging R. nach Amerika, war dort bis 1872 als Lehrer thätig u. kehrte dann nach Deutschland zurück, um in Tübingen u. München Naturwissenschaften zu studieren. 1874 nahm R. seine Lehrerthätigkeit in der neuen Welt wieder auf, wurde 1881 Journalist und ist seit 1884 Leiter einer demokrat. Zeitung in Evansville. — Zwewell, Knowloch un Marau. Pfälzische Gedichte, 1896. Seite 166--168

Rottmann, Peter Joseph geb. am 9. April 1799 zu Simmern auf dem Hunsrück, besuchte die Volksschule seiner Heimat und wurde zunächst beim Hypothekenamt angestellt, dann bei der Kreiskasse daselbst. Später wurde R. Rechtskonsulent u. dann Bürgermeister seiner Vaterstadt, welches Amt er 24 Jahre hindurch ehrenvoll verwaltete, bis eine Krankheit ihm des Augenlichts beraubte. Er starb am 27. Febr. 1881. — Gedichte in hunsrück. Mundart, 8. Aufl., 1895. Neue Gedichte, 1877. Seite 25—28

Ruckert, Alois Joseph geb. am 10. Febr. 1846 zu Stellberg, Kr. Gersfeld, bildete sich von 1864—66 in Würzburg zum Lehrer aus. Er bekleidete als solcher mehrere Stellen in Unterfranken und kam 1871 nach Würzburg zurück, wo er noch jetzt im Amte ist. — Tog anachts veigeli, 4. Aufl. 1880. Lachtäuwli, 1883. Nur gemüötli, 1887. Seite 217—223

Ryemer, Johannes (Pseudonym für Karl Meyer), geb. am 12. August 1845 zu Drebsdorf, besuchte das Lehrerseminar zu Eisleben und ist seit Ostern 1872 Lehrer zu Nordhausen. — Nordhieser Schnurren, 1856. Seite 297—298

Schaffnit, Karl Eduard geb. 11. Oktober 1849 zu Dieburg, ist seit 1872 Lehrer an der Volksschule in Darmstadt. — Allerhand Späss', 5. Aufl. 1895. Seite 129—131.

Schmachtenberg, C. geb. am 1. Nov. 1848 zu Hugenbruch b. Aprath, wo er als Landmann lebt. — En Freude un Leid. Seite 13—15

Schandein, Ludwig geb. am 26. Juni 1813 zu Kaiserslautern, besuchte dort das Progymnasium, 1829—1831 das Lehrerseminar und erhielt hierauf Anstellung zunächst an kleineren Orten, dann in seiner Vaterstadt. Hier nahm er seine Gymnasialstudien wieder auf, besuchte dann die Hochschule in München, wo er besonders deutsche Sprachforschung betrieb. Später trat er in das Reichsarchiv zu München, wurde 1867 Archivar in Speyer u. 1883 zu seinem 70. Geburtstage zum Reichs-Archivrat ernannt. 1889 trat S. in den Ruhestand und starb am 26. Okt. 1894. — Gedichte in Westricher Mundart 1854, 3. Aufl. 1892. Seite 135—1853

Schmick, J. H. geb. am 27. Aug. 1827 zu Siegen, studierte in Berlin, wurde Lehrer in Siegen, Bremen u. Görlitz, war darauf 34 Jahre Oberlehrer in Köln, woselbst er noch lebt. — Rièmcher uß d'm Seejerland. 3. Aufl. (ohne Angabe des Verfassers), 1891. Seite 35—41

Schmidt, Ferdinand geb. im Dez. 1851 zu Gablonz, besuchte die Oberrealschule in Reichenberg und lebt jetzt als Kaufmann in Gablonz. — Wölde Hej'de, I 1887, II 1888. Seite 392—395

Schneyer, Johannes geb. am 13. Jan. 1819 zu Hildburghausen, trat als Malerlehrling in eine dortige Fabrik, in der er auch nach vollendeter Lehrzeit noch 20 Jahre lang gewirkt hat. Er starb am 13. Dez. 1874. — Gedichte in Hildburghauser Mundart, 1875. Seite 256—257

Schrader, Wilhelm geb. am 12. Jan. 1847 zu Neuenstein, studierte zu Tübingen 1865—1869, trat in den Staatsdienst und lebt jetzt als Rechnungsrat in Ulm. — Vamm alte Gäwele, 1895. Aus 'em scheine Hoheloh, 1896. Seite 196—208

Schulze, Georg geb. am 13. Dez. 1807 zu Klausthal, studierte 1829—34 in Göttingen, war dort Mitarbeiter an Grimms Wörterbuche. später Hauslehrer in Brunsrode, wurde 1842 Pfarrer in Altenau a. Oberharz, 1863 in Scharzfeld und starb daselbst am 2. Sept. 1866. — Harzgedichte, 1833. Ewerharzische Zither 1885. Seite 292—293

Schwarz, Ignaz geb. 1796 in Fulda, studierte Medizin, lebte als praktischer Arzt in Fulda und starb daselbst am 15. Jan. 1880. — Zom Zilljes gale Erbes. Seite 64—66

Sedelmayr, Georg geb. am 2. Jan. 1854 in Violau i. Bay. Im Jahre 1867 bezog er die Präparandenschule, 1870 das Lehrerseminar in Freising und wurde Schulgehilfe in Großmehringen b. Ingolstadt. 1874 trat er in den reichsländisch. Dienst, wurde Lehrer in Forbach und ist seit 1889 Hauptlehrer in Metz. — Gedichte nur vereinzelt. Seite 34—35

Sommer, Anton geb. am 11. Dez. 1816 z. Rudolstadt, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte 1835—38 in Jena Theologie und war darauf neun Jahre Hauslehrer in Berlin u. Blankenhain. 1847 kehrte S. nach Rudolstadt zurück, übernahm die Leitung einer Töchterschule und nebenbei das Pfarramt im Dorfe Schaala. 1864—87 war er Garnisonprediger in Rudolstadt und starb das. am 1. Juni 1888. — Bilder u. Klänge aus Rudolstadt, 11. Aufl. 1881. Seite 265—266

Sterking, K. Ernst geb. am 29. Aug. 1819 zu Neubrunn bei Meiningen, studierte in Leipzig und lebt als Landwirt in seinem Geburtsorte. — Gedichte vereinzelt. Seite 258—259

Streff, E. (Pseudonym für Ernst Niebergall), geb. im Januar 1815 in Darmstadt, studierte Theologie und wurde dann Privatlehrer in seiner Vaterstadt, wo er am 19. April 1843 starb. — Der toll Hund, 1834. Datterich, 1841. Dramat. Werke, 1893. Seite 132—135

Storch, Ludwig geb. am 14. April 1803 zu Ruhla; er widmete sich zuerst dem Kaufmannsstande, besuchte dann das Gymnasium in Gotha u. Nordhausen u. 1823 die Universität Göttingen. Später wurde er nach einander Schriftsteller, Verlagsbuchhändler, Druckereibesitzer, Leiter eines Kindergartens u. s. w. Er starb am 5. Febr. 1881 im Schillerstift i. Kreuzerwertheim a. M. — Außer zahlreichen hochdeutschen Romanen u. Erzählungen: Vörwärts Häns, Novelle 1830. Gedichte nur vereinzelt. Seite 267—269

Storck, Friedrich (Pseudon. Friedrich Höarmekan) geb. am 26. Dez. 1839 zu Elberfeld, widmete sich dem Kaufmannsstande und ist seit einer Reihe von Jahren in einem bedeutenden Elberfelder Handelshause thätig. — Je länger je lieber. Gedichte in wupperthaler Mundart, 1876. Kalleroden, 1879. Ömmergrön, 1887. Seite 12—13

Stoltze, Friedrich geb. am 21. Nov. 1816 zu Frankfurt a. M., wurde von seinem Vater gegen seinen Willen für den Kaufmannsstand bestimmt und trat in die Lehre bei demselben Handelshause, in dem s. Z. der später so berühmt gewordene Schauspieler Hermann Hendrichs seine Lehre bestand. Nach dem Tode seines Vaters wandte sich S. sogleich den Wissenschaften zu, lebte 1841—1843 in Thüringen und wurde dann Hauslehrer in Krefeld. Im Jahre 1848 nahm er warmen Anteil an den politischen Bewegungen, zog mit in die Pfalz, und ließ sich dann als Schriftsteller in Frankfurt nieder. Dort gab er 1852—1866 die „Frankfurter Krebbelzeitung“ (in Frankf. Dialekt) und 1860—1866 die Frankf. Latern heraus, die im Juli 1866 auf Befehl des Generals Vogel v. Falkenstein unterdrückt wurde. S. flüchtete dann nach Stuttgart, lebte kurze Zeit in der Schweiz und kehrte 1867

nach Frankfurt zurück, wo er 1872 die Redaktion der Lotern von neuem übernahm und fortführte bis zu seinem Tode, am 28. März 1891. — Gedichte und Erzählungen in Frankf. Mundart, 18. Aufl. 1896. Seite 90—99

Sylva, Carmen (Pseudonym für Elisabeth, Königin von Rumänien), geb. am 20. Dez. 1843 zu Monrepos bei Neuwied, als die Tochter des Fürsten zu Wied-Neuwied, vermählt am 15. Nov. 1869 mit dem damaligen Fürsten, jetzigem Könige Karl von Rumänien. — Außer zahlreichen Dichtungen in Prosa u. Poesie, Mundartliches nur gelegentlich. Seite 22—24

Töppe, Hermann geb. am 30. Aug. 1853 zu Holzthalleben b. Sondershausen, besuchte 1867 die Realschule, dann das Seminar in Sondershausen und lebt gegenwärtig als Lehrer in Ebeleben. — Us Thüringen, 2 Teile 1890—91. An Kleeblatt us Thüringen, 1892. Seite 278—279

Trais, Friedrich von (Pseudonym für Dr. Fr. Wilh. Möbius), geb. den 22. Febr. 1842 zu Trais, studierte 1860—1864, wurde 1879 Amtsrichter und 1886 Landgerichtsrat in Gießen. Heimatsklänge aus der Wetterau, 1883. Wetterauer Sang und Klang, 1892. Seite 58—62

Tschampel, Heinrich geb. 1797, besuchte das Seminar in Breslau, wurde Lehrer in Lehmwasser und 1822 in Qualsdorf, wo er 1849 an der Cholera starb. Gedichte in schles. Mundart, 5. Aufl. 1886. Seite 389—391

Ullrich, Friedrich geb. am 19. Juli 1776 zu Altenburg, besuchte das dortige Gymnasium und studierte in Leipzig und Jena Rechtswissenschaft. Als Gesellschafter des russ. Grafen Stackelnberg unternahm er mit diesem größere Reisen nach Frankreich und Italien; gründete später in Zwickau eine Wollspinnerei und starb als städt. Beamter u. Senator am 19. März 1854. — Volksklänge in Altenburger Mundart. 3. Aufl. 1875. Seite 296—302

Volk, Georg geb. am 26. April 1861 zu Langen-Brombach im Odenwald, besuchte 1875 die Präparandenanstalt zu Lindenfels, 1877—1884 das Lehrerseminar in Bensheim und wurde dann angestellt in Offenbach a. M., wo er noch gegenwärtig wirkt. — Gedichte in Odenwalder Mundart, 1890. Bergluft, 1891. Auf der Ofenbank, 1892. Seite 127—128

Walde, Philo vom (Pseudonym für Johannes Reichelt), geb. am 5. Aug. 1858 zu Kreuzendorf bei Leobschütz, lebt als Lehrer und Schriftsteller in Neiße. — Aus der Heemte, 1882. A schläs'sches Bilderbüchel, 1883. Seite 374

Weikert, Joh. Wolfg. geb. am 16. Juni 1778 zu Nürnberg, erlernte das Schneiderhandwerk und betrieb später eine Wachskerzenfabrik. Er starb am 19. Nov. 1856. — Gedichte in Nürnberg. Mundart, 1814. Neue Ausg. 1857. Seite 227—230

Weinmeister, Paul Dr. geb. am 5. Febr. 1856 zu Marburg, besuchte die dortige Universität und lebt jetzt seit 1876 als Oberlehrer in Leipzig. — Marborger Geschichterchen, 2. Aufl. 1885. Seite 44—46

Weiser, Karl geb. am 7. Mai 1811 zu Mainz, war Kaminkehrermeister u. Branddirektor. Er verunglückte in seinem Berufe am 16. Juli 1865. — Gedichte vereinzelt. Seite 119—122

Werner, Wilhelm geb. am 12. Okt. 1828 zu Kokisch b. Mittweida, betrieb zuerst die Weberei und lebt gegenwärtig als Schankwirt in Mittweida. — Aus den Bauernstuben des Zschopau-Thales, 3. Aufl. 1892. Seite 328—329

Wild, C. G. geb. 1785 zu Johanngeorgenstadt, studierte Theologie in Wittenberg, wurde 1816 Vikar in Carlsfeld und starb als Pfarrer zu Breitenbrunn im März 1839. — Vermischte Gedichte, 1816. Neue Ausgabe 1896. Seite 318—321

Windeck, Georg geb. am. 27. März 1857 auf Rittergut Suckau, ist z. Z. Besitzer der Oberfränkischen Zeitung in Bayreuth. Gedichte nur vereinzelt. Seite 224

Wolf, Georg geb. am 10. Aug. 1851 in Roßlau a. E. und lebt gegenwärtig als Gastwirt i. Nordhausen — Gedichte nur vereinzelt. Seite 275—277

Wolff, Leonhard geb. am 29. Jan. 1814 zu Rothenburg ob der Tauber, erlernte dort das Buchbindergewerbe. Nachdem er sich als Geselle in der Welt umgesehen, kehrte er in seine Vaterstadt zurück und ließ sich als Meister nieder. Er starb dortselbst am 5. Juni 1870. — Funken, 1895. Seite 230—236

Woll, Karl August geb. am 10. Febr. 1834 zu St. Ingbert, besuchte das Gymnasium in Speyer, studierte in München, und wandte sich darauf der Tagespresse zu. Viele Jahre hindurch war er dann Inspektor der Wohlthätigkeitsanstalten in Elsaß-Lothringen, und starb in Straßburg am 17. April 1893. Pfälzische Gedichte, 1873. Seite 171—172

Wucke, C. L. geb. am 25. Jan. 1807 zu Salzungen, besuchte das Lyceum in Meiningen und studierte in Jena die Rechte. Später zog er sich ein Augenleiden zu, erblindete 1835 gänzlich und starb am 1. Mai 1883. — Uiß miner Haimot. 2. Aufl. 1890. Seite 267

Zapf, Ludwig geb. am 16. Dez. 1829 zu Müncheberg, lebte dort als Schriftsteller. — Mundartliches vereinzelt. Seite 225—226

Zirbes, Peter geb. am 10. Jan. 1825 zu Niederkail b. Wittlich, besuchte die Volksschule und lebt dort als wandernder Steinzeughändler. — Eifelsagen, Lieder und Gedichte 1891. Seite 30

Druck von C. Regenhardt
Berlin W.
Kurfürstenstraße 37.